

# **Diverse Berichte**



DANIEL HUBER

1768—1829

Verhandlungen  
der  
Naturforschenden Gesellschaft  
in Basel

---

Band XXVIII

Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum  
mit 25 Porträts, 8 Tafeln und 101 Textfiguren.

---

Basel  
Georg & Cie., Verlag  
1917



# Inhalt.

## Erster Teil.

<b>Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 1817—1917</b> von H. G. Stehlin.	Seite
I. Gründung . . . . .	3
II. Organisation und Sitzungsbetrieb 1817—1917 . . . . .	12
III. Finanzhaushalt; Förderung der naturhistorischen Sammlungen und der naturwissenschaftlichen Bibliothek . . . . .	58
IV. Zieglersche Kartensammlung . . . . .	72
V. Publikationen . . . . .	80
VI. Schluss . . . . .	94
Anmerkungen . . . . .	98
Beilage 1. Mitgliederbewegung der Gesellschaft 1817—1917 . .	107
Beilage 2. Ehrenmitglieder und correspondierende Mitglieder der Gesellschaft 1830—1917 . . . . .	108
Beilage 3. Ordentliche Mitglieder der Gesellschaft im Jahre 1917	114
Beilage 4. Beamte der Gesellschaft 1817—1917 . . . . .	124
Beilage 5. Publikationen der Gesellschaft 1835—1917 . . . .	128
Beilage 6. Gesellschaften und Institute, mit welchen die Gesellschaft in Schriftenaustausch steht . . . . .	131
<b>Bericht über das hundertjährige Jubiläum der Gesellschaft</b> . . . . .	189
Ansprachen beim offiziellen Festakt in der Martinskirche . . .	193
Ansprache von Hrn. Dr. Fritz Sarasin, Präs. der Gesellschaft	193
Ansprache von Hrn. Regierungsrat Dr. F. Mangold . . . .	206
Ansprache von Hrn. Prof. E. Hedinger, Rector magnificus .	211
Ansprache von Hrn. Prof. J. Wackernagel . . . . .	215
Ansprache von Hrn. Prof. Ed. Fischer, Zentralpräs. der S. N. G.	217
Verzeichnis der Stifter des Jubiläumsfonds . . . . .	221

## Zweiter Teil.

### Mathematik und mathematische Physik.

E. Hecke. Ueber die Kroneckersche Grenzformel für reelle quadratische Körper und die Klassenzahl relativ-Abelscher Körper	363
O. Spiess. Ueber eine Klasse von Funktionalgleichungen . .	407
W. Matthies. Ueber die unipolare, eindimensionale elektrische Strömung in dichten Gasen . . . . .	462

### Physik, Astronomie und Geodäsie.

Th. Niethammer. Zur Theorie der isostatischen Reduktion der Schwerebeschleunigung . . . . .	206
F. Zickendraht. Ueber eine Oszillographenkonstruktion . .	255
A. Hagenbach. Die zwei neuen Umformerguppen in der physikalischen Anstalt der Universität Basel . . . . .	294
M. Knapp. Die Sternkarten des Johannes Honterus Coronensis	340



## Chemie und Physikalische Chemie.

Seite

- Fichter, H. Steiger und Th. Stanisch. Ueber die Bildung des Harnstoffs aus Ammoniumcarbonat und aus verwandten Verbindungen . . . . . 66
- H. Rupe. Ueber Metylenampher und einige seiner Derivate . . . . . 500
- A. L. Bernoulli. Grundzüge einer elektrodynamischen Theorie der Serienspektren . . . . . 533

## Geologie, Petrographie und Geographie.

- A. Tobler. Ueber Deckenbau im Gebiet von Djambi (Sumatra) . . . . . 123
- H. Preiswerk. Ueber neue Skapolithfunde in den Schweizeralpen . . . . . 165
- G. Braun. Das Rheintal zwischen Waldshut und Basel . . . . . 307
- A. Buxtorf. Ueber ein Vorkommen von Malmkalk im subalpinen Flysch des Pilatusgebietes . . . . . 436
- F. Jenny. Mitteloligocänes Profil (Stampien) zwischen Therwil und Reinach bei Basel . . . . . 527

## Botanik.

- G. Senn. Die Chromatophoren-Verlagerung in den Palissadenzellen mariner Rotalgen und grüner Laubblätter . . . . . 104
- W. Bally. Ein neuer Fall von Symbiose zwischen einem Bakterium und einem Pilz . . . . . 391

## Palaeontologie.

- H. G. Stehlin. Miocäne Säugetierreste aus der Gegend von Elm (Prov. Hessen) . . . . . 191
- H. Helbing. Zur Kenntnis einiger Carnivoren aus dem Phryganidenkalk des Allierbeckens . . . . . 439

## Zoologie.

- F. Zsckokke. Die Tierwelt der Umgebung von Basel nach neueren Forschungen . . . . . 28
- C. Walter. Beitrag zur Kenntnis der Entwicklung bachwohnender Milben . . . . . 148
- E. Wehrli. Für Basel und für die Schweiz neue Lepidopteren, nebst einigen neuen Formen und biologischen Angaben . . . . . 236
- L. Courvoisier. Ueber Nebenformen, Rassen und Zwischenformen bei Lycaeniden . . . . . 265

## Pathologische Anatomie.

- E. Hedinger. Ueber Knochenmarksherde in der Milz und über experimentelle Transplantation von Knochenmark in die Milz . . . . . 373

## Prähistorie und Ethnographie.

- F. Sarasin. Streiflichter aus der Ergologie der Neu-Caledonier und Loyalty-Insulaner auf die europäische Prähistorie . . . . . 3
- L. Rüttimeyer. Ueber Fell- und Kindermasken aus Ceylon . . . . . 354

## Verzeichnis der Porträttafeln zum ersten Teil.

---

- Tafel I. Daniel Huber 1768—1829.
- Tafel II. Carl Friedrich Hagenbach 1771—1849; Christoph Bernoulli 1782 1863.
- Tafel III. Peter Merian 1795—1883.
- Tafel IV. Carl Gustav Jung 1794—1864; Friedrich Meisner 1800—1874; Ludwig Imhoff 1801—1868; Johannes Roeper 1801—1885.
- Tafel V. Christian Friedrich Schönbein 1799—1868.
- Tafel VI. Friedrich Miescher-His 1811—1887; Gustav Wiedemann 1826—1899; Ludwig Rütimeyer 1825—1895.
- Tafel VII. Fritz Burekhardt 1830—1913; Albrecht Müller 1819 - 1890; Wilhelm His-Vischer 1831—1904; Eduard Hagenbach-Bischoff 1833—1910.
- Tafel VIII. Victor Gilliéron 1826—1890; Fritz Miescher-Rüsch 1844—1895; Fritz Müller 1834—1895; Carl Vonder Mühl 1841—1912.
- Tafel IX. Jacob Melchior Ziegler 1801—1883.
- Tafel X. Die Senioren der Gesellschaft im Jubiläumsjahre 1917. Hermann Christ geb. 1833; Julius Kollmann geb. 1834; Friedrich Goppelsroeder geb. 1837; Simon Schwendener geb. 1829.
-

## Verzeichnis der Tafeln zu den Abhandlungen im zweiten Teil.

---

Tafel I zu A. Tobler:

Ueber Deckenbau im Gebiet von Djambi (Sumatra).

Tafel II zu Th. Niethammer:

Zur Theorie der isostatischen Reduktion der Schwerebeschleunigung.

Tafel III und IV zu G. Braun:

Das Rheintal zwischen Waldshut und Basel.

Tafel V und VI zu M. Knapp:

Die Sternkarten des Johannes Honterus Coronensis.

Tafel VII zu A. Buxtorf:

Ueber ein Vorkommen von Malmkalk im subalpinen Flysch des Pilatusgebietes.

Tafel VIII zu F. Jenny:

Mitteloligocänes Profil (Stampien) zwischen Therwil und Reinach bei Basel.

---

## I. Gründung.

---

Als die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft im Jahre 1815 in Genf von Welschschweizern und Bernern gegründet wurde und im folgenden Jahre in Bern ihre erste Organisation erhielt, bestanden in Zürich, in Bern, in Genf, im Aargau und in der Waadt schon Vereine, welche ähnliche Ziele verfolgten und sich stützend an sie anschliessen konnten.<sup>1)</sup>

Im Gegensatz zu diesen Lokalgesellschaften anderer Kantone ist die Naturforschende Gesellschaft in Basel<sup>2)</sup> im eigentlichen Sinne des Wortes eine Tochter der schweizerischen. Die Muttergesellschaft hat sie ins Leben gerufen. —

Das Ende des achtzehnten Jahrhunderts und der Beginn des neunzehnten sind für das geistige Leben unserer Vaterstadt eine Periode des Tiefstandes gewesen. Der Betrieb der altherwürdigen Universität bewegte sich in den ausgelaufenen Geleisen einer vergangenen Zeit. In den uns speziell interessierenden Fächern war der Zustand trostlos. Die medizinische Fakultät<sup>3)</sup> besass zwar auch damals einige fähige Lehrer; sie fanden aber bei den Behörden nicht die Unterstützung, welche zu einer erspriesslichen Tätigkeit erforderlich gewesen wäre, und ihr Auditorium reduzierte sich allmählich auf eine Anzahl Barbiergehilfen. Die einzige naturwissenschaftliche Professur der philosophischen Fakultät, diejenige der Physik, war seit dem Tode Daniel Bernoulli's, 1782, ungenügend und seit 1810 überhaupt nicht mehr besetzt. Daniel Huber, der würdige Nachfolger der Bernoulli auf dem Lehrstuhl der Mathematik, tat sein Möglichstes, um eine Neubelebung der Fakultät herbeizuführen, vermochte aber mit seinen Plänen nicht durchzudringen.

Mit vielem anderen, was einst geblüht hatte, war während dieser Jahrzehnte auch die im Jahre 1751 gegründete und in der Folge im In- und Auslande zu Ansehen gelangte, Societas physico-

medica<sup>4)</sup> dahingewelkt. 1787 hatte sie dem achten Bande ihrer „Acta“, nach langer Unterbrechung, noch einen neunten folgen lassen, der ihr letztes Lebenszeichen geblieben ist.

Diese Societas physico-mathematico-anatomico-botanico-medica helvetica, wie sie mit ihrem vollen Namen hiess, darf nur mit einigem Vorbehalt als Vorläuferin unserer heutigen Gesellschaft bezeichnet werden. Versammlungen ihrer Mitglieder zur Anhörung von Vorträgen und zu wissenschaftlicher Diskussion hat sie nie veranstaltet. Sie war eine vom Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Basel geleitete Vereinigung von baslerischen, schweizerischen und auch ausländischen Forschern, die ihren einzigen Zweck in der Herausgabe einer Sammlung wissenschaftlicher Abhandlungen erblickte. Die Mitglieder bezahlten keine Beiträge. Die Finanzierung der Publikation war Sache des Verlegers.

Mit vollem Rechte darf dagegen diese Publikation, die Acta, als Vorläuferin der Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft bezeichnet werden. Sie hat zu ihrer Zeit der schweizerischen Naturforschung ziemlich genau dieselben Dienste geleistet, wie diese im neunzehnten Jahrhundert. Staatsrat Paul Usteri von Zürich hat in dem Vorwort, mit welchem er den ersten Band der Denkschriften beim Publikum einführte, dieses Verhältnis auch ausdrücklich hervorgehoben. —

Kurz nach der Gründung der schweizerischen Gesellschaft am 20. Oktober 1815 wandte sich der getreue Mitarbeiter von Henri Albert Gosse, Pfarrer Samuel Wytenbach<sup>5)</sup> in Bern an den bereits genannten Daniel Huber, um ihn selbst zum Beitritt einzuladen und zur Nennung anderer Basler, welche sich für die Bestrebungen der Gesellschaft interessieren könnten, zu ersuchen. Huber nahm die Einladung mit Freuden an und erteilte bereitwillig die gewünschte Auskunft. Und nun schrieb ihm Wytenbach am 29. Oktober 1815: „Die Nachrichten, die Sie mir von gelehrten Naturforschern in Ihrem Basel geben, waren mir sehr wichtig und flossen mir den Gedanken und Wunsch ein, dass Sie ihre nun schlaffende Naturforschende Gesellschaft wieder aufwecken möchten. — Die ehemaligen Acta helveto-basilensia waren zu reich an fürtrefflichen Abhandlungen, als dass nicht jeder wünschen sollte, dass dieselben möchten fortgesetzt werden. Hören Sie meine Vorschläge an! So wie nun in Zürich und Genf und Bern sich Vereine von Naturforschenden Freunden gebildet haben und mit einander in brüderlichem Briefwechsel stehen: so sollten Sie ein gleiches in Basel bilden, das sich mit uns in engere Verbindung setzte. Ihre Stückelberger, Hagenbach, Burkhard, Wolleb, Wykh, Falkner etc. etc., alle fürtreffliche Männer, sollten mit Ihnen



in einen Verein zusammentreten und mit uns brüderlich zum gemeinsamen besten arbeiten.“

Auch diese Anregung fiel bei Huber sofort auf fruchtbaren Boden. Der Plan, die in seiner Vaterstadt auf dem Gebiete der Naturwissenschaften Tätigen in einem freundschaftlichen Verbande zu vereinigen, hatte seinen vollen Beifall. Ganz besonders entsprach aber auch der Gedanke, diesen Verband als Fortsetzung einer Korporation, welcher Daniel Bernoulli, Euler, Lambert und Albrecht von Haller angehört hatten, ins Leben treten zu lassen, seiner auf Pflege des historisch gewordenen und auf Wahrung alten Ansehens gerichteten Sinnesart. Er ahnte damals nicht, wie viel vergebliche Mühe er sich auflud, indem er sich von demselben bestricken liess.

Von den einstigen Mitgliedern der Societas physica lebten damals noch drei, Daniel Wolleb, Medicinæ Doctor und Professor der lateinischen Sprache, Johann Rudolf Buxtorf, Medicinæ Doctor und Daniel Bernoulli der jüngere, Medicinæ Doctor und Domprobsteischaffner. Daniel Huber selbst hatte im letzten Band der Acta eine astronomische Abhandlung veröffentlicht, scheint aber nicht Mitglied gewesen zu sein; wenigstens nennt er sich selbst nicht als solches; auch fehlt sein Name auf der diesem Bande beigegebenen Mitgliederliste.

Da nun aber die Societas physica unter der Leitung der medizinischen Fakultät gestanden hatte, so wandte sich Huber nicht an die noch lebenden Mitglieder, sondern an die derzeitigen Professoren der medizinischen Fakultät Johann Jacob Stückelberger, Karl Friedrich Hagenbach und Johann Rudolf Burckhardt, und diese zeigten sich bei der ersten Sondierung seinen Plänen nicht abgeneigt. Im Dezember 1815 entwarf er eine „Verfassung“ der zu erneuernden Societas und legte dieselbe Professor Stückelberger vor, welcher zwar sich im Prinzip einverstanden erklärte, aber keine Miene machte, die Sache nun energisch an die Hand zu nehmen, sondern die Ansicht äusserte, „man solle zunächst in den Archiven nachsuchen, was über die Constitution der ehemaligen Societas zu finden sei“. Auch dem unterzog sich Huber; zugleich aber sann er auf Mittel, die medizinische Fakultät in Bewegung zu bringen. Am 3. Januar 1816 rief er Wytttenbach zu Hilfe, er möge doch ohne Verzug die Einladungen zum Beitritt in die schweizerische Gesellschaft an die früher genannten Herren, besonders an die Professores Medicinæ abgehen lassen, das werde von gutem Einfluss sein. Am besten wäre es, wenn Wytttenbach diese Einladungen sämtlich an Professor Stückelberger senden und diesem zugleich den Vorschlag wegen Erneuerung der ehemaligen Societas empfehlen möchte.



Wytténbach entsprach diesem Wunsche und Huber seinerseits richtete am 23. Hornung 1816 eine längere Eingabe an die Professores Medicinae, in der er ihnen seinen Plan nochmals warm ans Herz legte; dieselbe schliesst mit der Anregung „viri experientissimi“ möchten die hiesigen Interessenten möglichst bald zu einer Besprechung besammeln und dabei von vorneherein erklären, „es werde niemand durch den Beitritt zu Arbeiten verbindlich gemacht“. Der Eingabe legte er bei: Auszüge aus Briefen von Wytténbach und Hofrath Horner in Zürich über die Constitution der Berner und der Zürcher Gesellschaft, den nach einigen Vorschlägen Stückelbergers abgeänderten Verfassungsentwurf und unter dem Titel „Kurzer Entwurf einer Geschichte der ehemaligen physisch-medicinischen Societät in Basel“ das Ergebnis der Nachforschungen, welche er in den Archiven der medicinischen Fakultät und der Universität angestellt hatte. Das letztere Dokument ist nachmals von Peter Merian in der Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum abgedruckt worden.

Allein es wollte wieder nicht vorwärts gehen. Zum Teil ist daran zweifellos der Umstand schuld, dass die drei Professoren der medicinischen Fakultät vielbeschäftigte Aerzte waren. Doch kam noch etwas anderes dazu. Stückelberger und Hagenbach hatten in jahrelangem Kampf mit allen möglichen Unzulänglichkeiten das Vertrauen in die Zukunft der medicinischen Fakultät verloren. Zwei Jahre später, nach dem Inkrafttreten des neuen Universitätsgesetzes, sind sie mit dieser Begründung vom Lehramte zurückgetreten. Es ist leicht verständlich, dass sie in einer solchen Stimmung wenig Lust empfanden, sich von fakultätswegen auf eine neue Unternehmung einzulassen. —

Am 3.—5. Oktober 1816 fand in Bern, unter dem Vorsitze von Wytténbach, die zweite Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft statt. Huber nahm — als einziger Basler — an derselben teil und schöpfte im Verkehr mit Gleichgesinnten neuen Mut.

Nach Basel zurückgekehrt, suchte er die Verwirklichung seines Wunsches auf einem neuen Wege, der ihn dann auch rasch zum Ziele führte. Er gab den Gedanken an eine Wiederbelebung der Societas physica und an ein Zusammenwirken mit der medicinischen Fakultät auf und lud von sich aus einige Interessenten auf den 19. Dezember 1816, abends 5 Uhr, zu einer Besprechung in die „Sessionsstube des unteren Collegii“ ein. Von zwölf Geladenen erschienen sechs. Hubers Vorschlag, eine Gesellschaft zu gründen, wurde gut aufgenommen. Man beschloss, die Sache weiter zu verfolgen und stellte eine Liste von zwölf ferneren, zu einer zweiten Besprechung beizuziehenden Mitbürgern auf.

Diese zweite Sitzung fand Mittwoch den 8. Januar 1817 im nämlichen Lokale statt. Von den vierundzwanzig diesmal Eingeladenen nahmen elf an derselben teil. Ein von Huber vorgelegter Statutenentwurf, der bedeutend einfacher als der frühere gehalten war, fand allgemeine Billigung und damit war die Naturforschende Gesellschaft in Basel begründet. Die Statuten wurden bei den übrigen Angefragten herumgeschickt und im ganzen von zweiundzwanzig Personen, die als Gründer zu betrachten sind, unterzeichnet. In der folgenden Sitzung, Mittwoch den 22. Januar, schritt man zur Wahl des, in denselben vorgesehenen, dreigliedrigen Vorstandes; Daniel Huber wurde zum Präsidenten, Prof. Daniel Wolleb zum Vizepräsidenten, Dr. Christoph Bernoulli zum Sekretär ernannt. Am 9. April meldete Huber Pfarrer Wyttensbach mit grosser Befriedigung den endlichen Erfolg seiner Bemühungen.

Die zweiundzwanzig Gründer unserer Gesellschaft waren:

1. Daniel Huber, Prof. math.
2. Hieronymus Bernoulli, Stadtrat.
3. Daniel Bernoulli, med. Dr., Domprobsteischaffner.
4. Christoph Bernoulli, Dr. phil.
5. J. Rud. Burckhardt, med. Dr. und Prof.
6. Friedrich Heussler.
7. Wilhelm Haas, Vater.
8. Joh. Baltasar Götz, Vater.
9. Daniel Wolleb, med. Dr., Prof.
10. J. J. Stückelberger, med. Dr. und Prof.
11. J. Rudolf Stückelberger, med. Dr.
12. J. Rudolf Buxtorf, med. Dr.
13. K. Fr. Hagenbach, med. Dr. und Prof.
14. J. L. Falkner, med. Dr.
15. Germ. La Roche, des Raths.
16. Martin Wenk, Sohn.
17. A. Isaak Iselin.
18. J. A. Roschet, med. Dr.
19. Ludwig Mieg, med. Dr.
20. Lukas Linder.
21. Joh. Conrad Dienast, Stiftsschaffner.
22. Carl Harscher.

Von diesen zweiundzwanzig Männern haben sich vornehmlich drei durch wissenschaftliche Forschungen dem Gedächtnis der nachfolgenden Generationen empfohlen: Daniel Huber, Carl Friedrich Hagenbach und Christoph Bernoulli.

Die Rolle, welche Daniel Huber (1768—1829) in der Geschichte der Basler Naturforschung gespielt hat, ist von Eduard Hagenbach in der Eröffnungsrede zur fünfundsiebenzigsten Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft treffend bezeichnet worden: „Huber bildet gleichsam eine Brücke, welche von der Zeit, wo die grossen Mathematiker Bernoulli Basels wissenschaftlichen Ruhm bedingten, durch eine ziemlich öde, sogar etwas sumpfige Gegend hinüber führt zu den Tagen, wo aufs neue wissenschaftliches Leben und Streben sich bei uns regten“. Er hatte ursprünglich Medizin studiert und sich dabei gründlich in den Naturwissenschaften umgesehen, sodass er „in keiner derselben ein Laie war“. In jüngeren Jahren hatte er sich so eifrig als es die Umstände und seine damals bescheidenen Mittel erlaubten, mit Astronomie betasst und auch einige Abhandlungen aus diesem Gebiete veröffentlicht. Von 1813 an unternahm er im Auftrage der Regierung als Grundlage für einen neuen Kataster eine Triangulation des Kantons Basel, welche sich bei den neueren Vermessungen als eine hervorragend sorgfältige Arbeit erwiesen hat. 1816 publizierte er eine Karte des Bezirks Birseck, die „an Genauigkeit und richtiger Ortsbezeichnung alle vorhergehenden Darstellungen des uns benachbarten Gebiets übertraf“. Auch sorgfältige Witterungsbeobachtungen hat er während vierzig Jahren angestellt. Die Professur der Mathematik, die während hundert und drei Jahren von Mitgliedern der Familie Bernoulli versehen worden war, wurde ihm 1791, nach dem Tode des zweiten Johannes Bernoulli, übertragen. Seit 1802 amte er daneben auch als Universitätsbibliothekar und an allen administrativen Angelegenheiten der Universität beteiligte er sich mit unermüdlichem Eifer. Seine Instrumente, sowie seine umfangreiche und in historischer Hinsicht noch heute sehr wertvolle mathematisch-physikalische Bibliothek vermachte er der Universität.

Peter Merian, ein Schüler Hubers, hat die Persönlichkeit desselben folgendermassen charakterisiert: „Anhänglichkeit an das Alte und Bestehende war allerdings ein hervorstechender Zug in seinem Charakter. Eine gewisse ängstliche Umständlichkeit, die mit seiner physischen Konstitution im Zusammenhang stehen mochte, hinderte ihn gar nicht, mit Festigkeit auf dem zu beharren, was er für seine Pflicht hielt, ungeachtet er den Vorstellungen der Freunde, die sein Vertrauen genossen, gerne nachgab. In seinen Amtsgeschäften bewies er eine gewissenhafte Vorsorge für das ihm Anvertraute, die manchem zu weitgehend scheinen mochte. Feind alles Flüchtigen und nur für den Augenblick Berechneten bezeugte er überall, wo er mitzusprechen und mitzuwirken hatte, eine Vor-



C. FR. HAGENBACH  
1771—1849



CHR. BERNOULLI  
1782—1863





liebe für tüchtige Leistungen, für eine gründliche Sorge für die Zukunft und scheute daher keineswegs die nötigen Opfer. Dieser gediegene Sinn, die Uneigennützigkeit, die Gutmütigkeit und Bereitwilligkeit zur Mithilfe, die er bei allen Gelegenheiten an den Tag legte, seine innige Anhänglichkeit an das Vaterland und an alle vaterländischen Einrichtungen mussten ihm Alle zu Freunden machen, die näheren Umgang mit ihm pflegten, wenn sie auch über mancherlei Dinge abweichende Ansichten hegen mochten.<sup>6)</sup>

Carl Friedrich Hagenbach (1771—1849) war von 1798 bis 1801 ausserordentlicher Professor der Anatomie, von 1801 bis 1808 ordentlicher Professor der Anatomie und der Botanik und seit 1808 Professor der theoretischen Medizin, d. h. der Physiologie und Pathologie. 1818 zog er sich, wie bereits bemerkt, vom Lehramte zurück, um sich ganz seiner ausgedehnten Praxis und dem Betrieb seiner Apotheke zu widmen. Ein neuralgisches Leiden hielt ihn Ende der Zehner Jahre längere Zeit von der Ausübung seines Berufes ab und verschaffte ihm eine unfreiwillige Musse, die er benutzte, um seine seit den Studentenjahren mit Eifer betriebenen floristischen Studien, unter sorgfältiger Benutzung verschiedener älterer Herbarien zum Abschluss zu bringen. So entstand das *Tentamen Florae Basileensis*, das bis in die Siebziger Jahre der Leitfaden aller derjenigen gewesen ist, die der Flora unserer Umgebung nachgingen und als tüchtige Leistung auch bei unseren heutigen Botanikern noch in gutem Andenken steht. Hagenbachs grosses, auch entlegene Gegenden berücksichtigendes Herbarium ist von seinen Erben der Botanischen Anstalt geschenkt worden.<sup>7)</sup>

Christoph Bernoulli (1782—1863) studierte in Göttingen, Berlin und Paris Naturwissenschaften und leitete dann in seiner Vaterstadt von 1806 bis 1817 ein Privatgymnasium mit realistischer Tendenz, in welchem eine Reihe von in der Folge hervorragenden Männern, u. a. die Brüder Peter und Rudolf Merian, ihre Vorbildung erhielten. Bei der Reorganisation der Universität, 1818, wurde er auf den neubegründeten Lehrstuhl für Naturgeschichte und Technologie berufen; später erhielt er eine Professur für industrielle Wissenschaften. Bernoulli war in den verschiedensten Zweigen der Naturgeschichte bewandert; die Dissertation, mit der er sich in Göttingen (1803) den philosophischen Doktorhut erworben hat, handelt „Ueber das Leuchten des Meeres mit besonderer Hinsicht auf das Leuchten tierischer Körper“; nicht lange nachher veröffentlichte er ein Lehrbuch der physischen Anthropologie und in den Jahren, in welchen er der Privatschule vorstand, ein Taschenbuch für schweizerische Mineralogie. Allein seine Be-



deutung als Forscher liegt in den Gebieten der Technologie, der Nationalökonomie und der Statistik, denen er sich vom Beginn der Zwanziger Jahre an mit glänzendem Erfolge zuwandte. Ausser zahlreichen spezielleren Abhandlungen hat er namentlich auch einige Handbücher veröffentlicht, die sich grosser Beliebtheit erfreuten. Sein „Vademecum des Mechanikers“ und sein „Handbuch der Dampfmaschinenlehre“ haben bis lange über seinen Tod hinaus zahlreiche Auflagen erlebt.<sup>8)</sup>

Ueber die wissenschaftlichen Bestrebungen einiger weiterer Gründer habe ich folgende Notizen zusammentragen können:

Daniel Wolleb (1757—1822), der erste Vizepräsident unserer Gesellschaft, war von Hause aus Mediziner, praktizierte aber nicht, sondern bekleidete die Professur der lateinischen Sprache. Er besass physikalische Kenntnisse und befasste sich mit meteorologischen Beobachtungen. Während der Jahre 1810—1819, in welchen der Lehrstuhl der Physik unbesetzt blieb, fungierte er als „lector physicus“. Nebenbei beschäftigte er sich auch mit Entomologie und Botanik, besonders mit dem Studium der Moose. Ein von ihm angelegtes Cryptogamen-Herbarium wird in der Botanischen Anstalt aufbewahrt.<sup>9)</sup>

Johann Rudolf Burckhardt (1774—1824) war zu der Zeit, da unsere Gesellschaft gegründet wurde, Professor der Anatomie und Botanik; früher, von 1804 bis 1808, hatte er die Professur der theoretischen Medizin versehen. Er besass ein Herbarium, welches Hagenbach für das Tentamen benutzt hat. Nach Huber beschäftigte er sich, angeregt durch das von seinem Schwiegervater Abel Socin hinterlassene Instrumentarium, auch mit der Elektrizitätslehre. Seine Promotionsschrift handelt „de transfusione sanguinis“.

Ueber Johann Jacob Stückelberger (1758—1838), den Professor der praktischen Medizin, schrieb Huber an Wytttenbach, er sei ein Mann von vielem Scharfsinn und philosophischem Beobachtungsgeiste, aber als Arzt und Mitglied des Sanitätskollegiums mit Geschäften überhäuft. „Wünschenswert wäre, wenn er die Arbeiten seiner früheren Jahre in der comperativen Anatomie wieder hervornehmen und dem Publikum mitteilen würde.“

Johann Ludwig Falkner (1787—1832) und Ludwig Mieg (1788—1849) waren beide praktische Aerzte und Apotheker. Der erstere beschäftigte sich mit chemischen Studien; er hat zwei Abhandlungen „Ueber die Verhältnisse und Gesetze, wonach die Elemente der Körper gemischt sind“ und „Beiträge zur Stoechiometrie und chemischen Statik“ veröffentlicht.<sup>10)</sup> Ludwig Mieg

sammelte Pflanzen und war Hagenbach bei der Ordnung seines Herbars behilflich.<sup>11)</sup>

Daniel Bernoulli (1750—1834), der damals schon betagte Vater von Christoph Bernoulli, hatte sich in sehr jungen Jahren mit einer Dissertation „de usu medico tabularum baptismalium“ den medizinischen Doktorgrad erworben und von 1776—1780 zeitweilig in Vertretung seines gleichnamigen berühmten Oheims physikalische Vorlesungen gehalten. Von 1780 bis 1789 war er Professor der Eloquenz gewesen und dann als Domprobsteischaffner in die Staatsverwaltung übergetreten. Der neunte Band der *Acta helvetica*, den er als letzter Sekretär der *Societas physica* herausgegeben hat, enthält ein Lebensbild seines Oheims Daniel sowie eine teratologische Abhandlung von seiner Hand.<sup>12)</sup>

Wilhelm Haas (1766—1838), Schriftgiesser und Buchdrucker, hatte in seinen Wanderjahren ein grosses Stück Welt bis nach Russland gesehen. Aus Liebhaberei beschäftigte er sich mit verschiedenen Zweigen der Physik, besonders mit der Elektrizitätslehre. Er galt als Autorität in der Anlage von Blitzableitern.<sup>13)</sup>

Hieronymus Bernoulli (1748—1829) entstammte einem Zweig der vielverdienten Familie, welcher keine Mathematiker hervorgebracht hat. Er betrieb ein Materialwarengeschäft. Das von seinem Vater angelegte, von ihm nach verschiedenen Richtungen eifrig ausgebaute Naturalienkabinett gehörte zu den Sehenswürdigkeiten des damaligen Basels. Es ist nach seinem Tode von seinen Erben, einem von ihm hinterlassenen Wunsche gemäss, dem Museum geschenkt worden und hat dasselbe, besonders in der bis dahin recht ärmlich ausgestatteten Abteilung der Wirbeltiere, auf das erwünschteste ergänzt.<sup>14)</sup>

Friedrich Heussler und Johann Conrad Dienast sammelten Mineralien. Auch ihre Sammlungen sind später in den Besitz des Museums übergegangen, diejenige Dienasts als Geschenk seiner Enkelin, der bekannten Künstlerin Emilie Linder.<sup>15)</sup>

Martin Wenk, seines Zeichens Lederfabrikant, erscheint in der Folge gelegentlich unter den Donatoren der Petrefactensammlung.

Die übrigen Gründer, teils Mediziner, teils Kaufleute, haben sich meines Wissens weder als Forscher noch als Sammler betätigt; sie scheinen sich mehr nur um die gute Sache zu unterstützen angeschlossen zu haben.

Die Basler Naturforscher von 1817, welche Huber um sich sammeln konnte, waren also ein recht kleines Trüppchen. Aber man hatte nun doch endlich einen Anfang gemacht zur Wiederaufnahme der guten alten Tradition. Wesentlich war, dass die

Gründung der Gesellschaft in eine Zeit fiel, da nach langen Jahren der Unsicherheit und Bedrängnis wieder Ruhe einkehrte, sodass das geistige Leben unserer Stadt überhaupt wieder in eine aufsteigende Bahn einlenken konnte. Ein erfreuliches Symptom dieses allgemeinen Aufschwungs war das Gesetz über die Organisation der Universität und des Erziehungsrates, das im selben Jahre 1817, nach langen und durch die politischen Ereignisse vielfach unterbrochenen Vorstudien, endlich Gestalt annahm und am 17. Juni 1818 vom Grossen Räte gutgeheissen wurde. Mit diesem Gesetz wurde auch für die Universität das ancien régime verabschiedet. Es entkleidete die philosophische Fakultät des propädeutischen Charakters, der ihr bisher angehaftet hatte und stellte sie den übrigen Fakultäten gleich. Es sah in derselben drei naturwissenschaftliche Professuren vor, eine für Physik und Chemie, eine für Botanik und eine für Naturgeschichte. Es stellte den Unterricht in den medizinischen Fächern auf eine neue, den veränderten Verhältnissen angepasste Basis. Alle diese Neuerungen hatten bald eine günstige Rückwirkung auf das Gedeihen der Naturforschenden Gesellschaft.

---

## II. Organisation und Sitzungsbetrieb 1817–1917.<sup>16)</sup>

---

Die Verfassung, welche in der Sitzung vom 8. Januar 1817 angenommen wurde,<sup>17)</sup> bestimmte in ihrem elften und letzten Paragraphen: „Diese Verfassung ist für Ein Jahr festgesetzt. Nach Verfluss desselben soll sie wieder revidiert und in allgemeiner Versammlung darüber beschlossen werden.“ Nach der Meinung ihres Urhebers sollte sie also ganz provisorische Dienste leisten. Da sie indessen, allem Anschein nach, den damaligen Bedürfnissen der Gesellschaft vollkommen entsprach, sah man sowohl 1818 als in den folgenden Jahren davon ab, sie zu revidieren, und schliesslich ist sie während dreizehn Jahren in Kraft geblieben. Man liess den dreigliedrigen Vorstand, über dessen Amtsdauer nichts verfügt war, stillschweigend weiter amten. Als der Vizepräsident D. Wolleb 1822 starb und als der Sekretär Chr. Bernoulli 1826 seine Entlassung nachsuchte, wurden Ersatzwahlen getroffen.

Die Aufgabe der Gesellschaft ist in diesen ihren ersten Statuten wie folgt definiert:



„1. Die Gesellschaft setzt sich zum Zwecke: Erstlich die Erweiterung und Ausbreitung menschlicher Kenntnisse in sämtlichen Zweigen der Naturwissenschaften, mit besonderer Hinsicht auf die Naturgeschichte des Vaterlandes und der Umgegend; sodann die Anwendung dieser Kenntnisse auf das praktische Leben überhaupt sowohl, als ganz besonders auf den Nutzen des Vaterlandes.“

„2. Obgleich sie zur Erreichung dieses Zweckes theoretische Untersuchungen keineswegs ausschliesst, so wird sie doch auf dem sicheren Wege der Erfahrung, durch sorgfältige und richtige Beobachtungen und Versuche die Kenntnis der Natur zu befördern sich bestreben.“

Die letztere Bestimmung lag Huber ganz besonders am Herzen. Er hatte sie schon in den Entwurf einer Verfassung für die wiederzubelebende *Societas physica* aufgenommen und am 27. Februar 1816 Wytttenbach auch zur Aufnahme in die damals im Entstehen begriffenen Statuten der schweizerischen Gesellschaft empfohlen, mit folgendem für ihn charakterischen Kommentar: „Wenn ich gleich einerseits überzeugt bin, dass bei einer literarischen Gesellschaft so viel Freiheit als möglich obwalten und man überhaupt den Aeusserungen des Genies so wenig Schranken als möglich setzen solle: so möchte ich doch auf der andern Seite die Gesellschaft sehr gerne vor leerem metaphysischem Geschwätze bewahren, das heutzutage leider so sehr Mode ist.“

Einige der naturforschenden Gesellschaften des achtzehnten Jahrhunderts hatten sich durch Beschränkung der Mitgliederzahl zu einem engern und intimern Kreise, gewissermassen zu einer kleinen Akademie, abgeschlossen. Eine solche Konstitution hat sich zum Beispiel die Berner Gesellschaft in ihren Anfängen gegeben, übrigens nicht zu ihrem Vorteil. Huber hatte seine guten Gründe, ihr nicht auf diesen Weg zu folgen. Bei seinen Besprechungen über die Wiederbelebung der *Societas physica* hatte sich ihm offenbar kein Eindruck mehr aufgedrängt als der, dass er sorgsam jeden Funken von gutem Willen zu Rate ziehen müsse, wenn im damaligen Basel überhaupt etwas zustande kommen sollte. Demgemäss bestimmte er, dass alle Bürger oder Einwohner des Kantons als Mitglieder aufgenommen werden können und um ja niemanden abzuschrecken, fügte er bei: „Vorläufig verpflichtet die Gesellschaft keines ihrer Mitglieder zu eigentlichen Arbeiten, Untersuchungen, gelehrten Ausarbeitungen usw.; sondern sie beschränkt sich auf freundschaftliche Zusammenkünfte, in welchen sie durch gegenseitige Belehrung und Mitteilung der Erreichung ihres Zweckes vorzuarbeiten gedenkt und dieselbe zum Teil auch einigermassen zu erhalten hofft“. „Wir glaubten, im Kleinen beginnen zu müssen“,

schrieb er am 9. April 1817 an Wytttenbach, „der angenehmen Hoffnung lebend, es werde nach und nach etwas grösseres und nutzbares aus dem kleinen hervorgehen“.

Der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde auf acht alte Franken festgesetzt, was elf ein halb Franken neuer Währung entspricht; wenn man ihn 1852, beim Uebergang zu letzterer, auf die heute noch giltigen zwölf Franken normierte, so bedeutete dies also nur eine kleine, durch Bequemlichkeitsgründe nahegelegte Aufrundung. Die obligatorischen finanziellen Leistungen der Mitglieder sind somit von 1817 bis 1917 dieselben geblieben.

Die Versammlungen sollten zweimal des Monats in den Abendstunden abgehalten werden. Wie weit dieser Vorsatz durchgeführt wurde und wie sich die Sitzungen in den nächsten zwei Jahren gestaltet haben, ist aus den vorhandenen Akten nicht zu ersehen, denn ein Protokoll wurde zunächst nicht geführt, obwohl die Verfassung die Führung eines solchen ausdrücklich unter den Obliegenheiten des Sekretärs aufzählt. Wahrscheinlich begnügte man sich meistens mit den in den Statuten vorgesehenen freien Unterhaltungen, welche sich allerdings kaum zur Protokollierung eignen mochten. Ein Vortrag aus dem Jahre 1818, dessen Manuskript in unserem Archive liegt, ist vielleicht der erste gewesen, der vor der Gesellschaft gehalten wurde. Sein Autor ist der Gymnasialrektor J. R. Hanhart<sup>18)</sup>, welcher der Gesellschaft noch im Gründungsjahre beigetreten war. Er ist betitelt „Gedanken über einige Gegenstände, welche der Aufmerksamkeit einer physikalisch-ökonomischen Gesellschaft würdig scheinen“ und zeigt — gleich wie auch die zitierte Umschreibung des Gesellschaftszweckes durch Daniel Huber — dass man damals erwartete, die Gesellschaft werde ihre Aufmerksamkeit, nach dem Vorbilde verschiedener Vereine des achtzehnten Jahrhunderts, besonders auch den praktischen Anwendungen der Naturwissenschaften zuwenden. In der Folge hat sich die Gesellschaft als solche nicht in dieser Richtung betätigt, wenngleich verschiedene ihrer hervorragendsten Mitglieder stetsfort ihre Kenntnisse auch in den Dienst staatlicher und privater Unternehmungen stellten.

Die „Sessionsstube des untern Collegii“, in welcher die zwei ersten Sitzungen und wohl auch die nächstfolgenden abgehalten worden waren, scheint nicht auf die Dauer zur Verfügung gestanden oder den Bedürfnissen nicht ganz entsprochen zu haben. Die Gesellschaft mietete sich daher Ende 1818 bei der Lesegesellschaft, die damals noch nicht ihr heutiges Gebäude, sondern den Reinacherhof, Münsterplatz 18, bewohnte, ein, in einem Zimmer des zweiten Stockes.

Von 1819 an konnte Huber dem Präsidenten der schweizerischen Gesellschaft, wie es schon damals gefordert wurde, eine kleine Liste von Verhandlungen der Basler Kantonalgesellschaft einreichen; der Sitzungsbetrieb lenkte in die uns vertrauten Bahnen ein. Von den Gründern begegnen uns unter den Vortragenden, neben Daniel Huber selbst, der Vizepräsident Daniel Wolleb, der Sekretär Christoph Bernoulli, Prof. J. R. Burckhardt, Dr. Ludwig Falkner, Dr. R. Stüchelberger (der Sohn des Professors), Stadtrat Haas; von den etwas später Beigetretenen der schon erwähnte Rektor Hanhart, Apotheker Obermeyer, Jacob Hagenbach (der frühverstorbene zweite Sohn des Botanikers) und Peter Merian, welcher 1819 die wiederhergestellte und durch einen Lehrauftrag für Chemie erweiterte Professur für Physik antrat und nun alsbald das tätigste Gesellschaftsmitglied wurde.

Das Jahr 1821 brachte zwei wichtige Ereignisse, welche sehr zur Kräftigung der Gesellschaft beitrugen, die Begründung des „Naturwissenschaftlichen Museums“ und die siebente Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Basel.

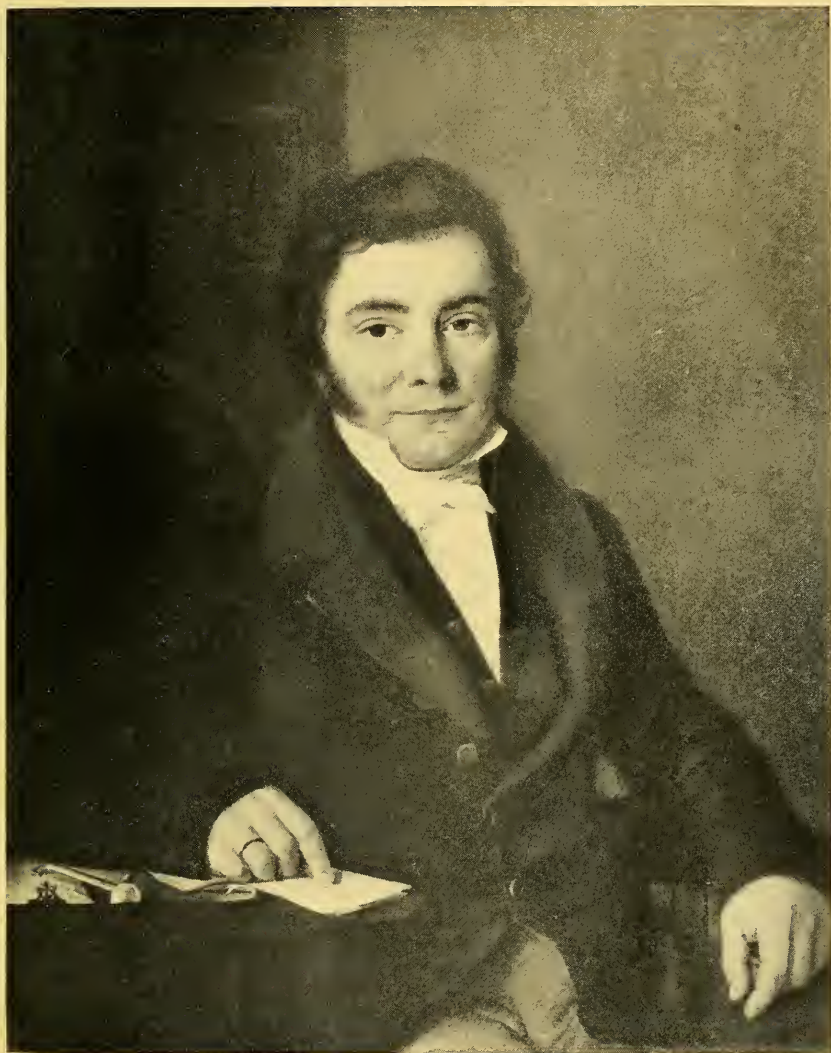
Die Inhaber der beiden Professuren für Naturgeschichte und für Physik und Chemie, Christoph Bernoulli und Peter Merian, hatten moderne Vorstellungen vom akademischen Unterricht und waren nicht gewillt, sich mit rein theoretischen Vorlesungen zu begnügen. Sie gelangten daher mit ihren Wünschen an die Regenz und legten derselben dar, wie nach ihrer Ansicht ohne grosse Unkosten Vorkehrungen zu den erforderlichen Demonstrationen getroffen werden könnten. Ganz unerwartet kamen diese Anregungen nicht, denn bei der Neuregulierung der Universitätsverhältnisse von 1818 war allbereits ein kleiner Jahreskredit von 800 Fr. für solche Zwecke vorgesehen worden. Da die Petenten überdies im Schosse der Regenz einen eifrigen, geschäftskundigen und auch bei den obern Behörden einflussreichen Mithelfer an Daniel Huber hatten, geriet die Angelegenheit verhältnismässig rasch in Fluss. Im Frühjahr 1821 war die Begründung eines „Naturwissenschaftlichen Museums“<sup>19)</sup> im Falkensteinerhof, den die Regierung bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte, beschlossene Sache. Es wurden für die neue Anstalt zwei Abteilungen, eine für Naturgeschichte und eine für Physik und Chemie, sowie ein Hörsaal und eine Bibliothek vorgesehen. Den Kern der Abteilung für Naturgeschichte sollten die bisher auf der Universitätsbibliothek im Hause zur Mücke aufbewahrten Naturaliensammlungen von Pfarrer Hieronymus d'Annone, Registrator Daniel Bruckner, Professor Johann Jacob d'Annone und Johann Rudolf Frey bilden. Für die physi-



kalisch-chemische Abteilung wurde ein kleines Laboratorium in Aussicht gestellt und zur sonstigen Ausstattung derselben konnten die seit den bessern Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts, da Benedict Staehelin und Daniel Bernoulli<sup>20)</sup> Physik gelehrt hatten, noch vorhandenen, erst seit kurzem wieder aus dem Staub hervorgezogenen Instrumente einen Anwurf bilden. Der Grundstock der Anstaltsbibliothek sollte den naturwissenschaftlichen Beständen der Universitätsbibliothek entnommen werden. Da Daniel Huber Universitätsbibliothekar war, bot auch die Durchführung dieses letzteren Programmpunktes, der sonst leicht zum Stein des Anstosses hätte werden können, keine Schwierigkeit.

Für die Naturforschende Gesellschaft lag es nahe, mit dieser Anstalt, welche durch drei ihrer Mitglieder ins Leben gerufen wurde und der Verfolgung von Zielen dienen sollte, die ihren eigenen so nahe verwandt sind, in engere Fühlung zu treten. Schon am 25. Mai 1821, als alles noch Projekt war, unterbreitete sie der Regenz und durch deren Vermittlung den oberen Behörden einen „Vorschlag“ betreffend die Regulierung ihres Verhältnisses zum Museum<sup>21)</sup>, der sofort beifällige Aufnahme fand und dadurch den Charakter eines Vertrages erhielt. Dieses Dokument bildet eine Art von Ergänzung zu den Statuten von 1817; sein Inhalt wurde bestimmend für die weitere Entwicklung der Betriebes. Die Gesellschaft anerbot sich darin, sowohl die Sammlungen als die Bibliothek durch Zuwendungen zu unterstützen, welche ihr Eigentum bleiben, aber im Falle ihrer Auflösung dem Museum anheimfallen sollten. Es wird unten in einem besonderen Abschnitt berichtet werden, wie und wie weit sie in der Folge diese Vorsätze durchgeführt hat. Als Gegenleistung bedang sie sich, neben gewissen Vergünstigungen für ihre Mitglieder in der Benützung der Bibliothek, das Recht aus, im Hörsaal des Museums ihre Sitzungen abzuhalten. Auch sollten die Sammlungssäle den Mitgliedern zu den Versammlungszeiten offenstehen, was beweist, dass der heutige Typus solcher „Versammlungen“ sich noch nicht völlig eingebürgert hatte. Schliesslich wurde eine periodische Berichterstattung über die Tätigkeit der Gesellschaft in Aussicht genommen, welcher eine Rechenschaft über die Entwicklung des Museums einverleibt werden sollte. Auch auf diese Bestimmung werden wir noch zurückkommen in dem besondern Abschnitt, welcher der Besprechung der Gesellschaftspublikationen gewidmet ist.

Mitten in die Vorarbeiten zur Errichtung des Museums fiel am 23.—25. Juli 1821 die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Man hatte sie wohl nicht ganz ohne Nebenabsicht gerade in diesem Jahre nach Basel gezogen.



PETER MERIAN

1795—1883



In einem Memorial, welches er am 16. Januar in Sachen der Museumsangelegenheit an die Curatel richtete, bemerkt nämlich Huber: „Bekanntlich wird künftigen Sommer die seit sieben Jahren bestehende Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften bei uns in Basel ihre jährliche Versammlung abhalten; bei diesem Anlasse würde es der Ehre der einzigen Universitätsstadt der Schweiz nicht unangemessen sein, wenn wir in Rücksicht anderer Kantone nicht allzusehr zurück wären, sondern den aus allen Gegenden unseres gemeinsamen Vaterlandes versammelten ausgezeichneten Männern auch Anstalten aufweisen könnten, welche den entsprechenden in andern Schweizerstädten einigermaßen an die Seite gestellt werden könnten.“ Es scheint, dass dieser Hinweis in der Tat einen beschleunigenden Einfluss auf die Beratungen der Behörden ausgeübt hat.

Präsident der Versammlung war selbstverständlich Daniel Huber; als Sekretär amtierte Christoph Bernoulli. Ueber siebzig Gäste aus der Schweiz leisteten der Einladung der Basler Folge, für die damalige Zeit eine stattliche Zahl. Alle wurden in Privatlogis einquartiert, über die sie an den Stadttore die nötigen Informationen erhielten. An sämtlichen drei Tagen wurden allgemeine Sitzungen abgehalten, die morgens 10 Uhr begannen; Sektionen gab es damals noch nicht. Die erste Sitzung fand im „Academischen Saal des Münsters“ in Gegenwart des Bürgermeisters statt, die beiden folgenden „auf dem Posthause“. Um 2 Uhr schloss sich an die Sitzung jeweils ein gemeinsames Mittagessen im „Wilden Mann“ an.

Huber zeigte in seiner gediegenen Eröffnungsrede<sup>23)</sup> an einigen wohlgewählten Beispielen, wie Untersuchungen, die in rein wissenschaftlichem Interesse unternommen wurden, unversehens zu wichtigen Fortschritten auf praktischen Gebieten führen können; vielleicht waren diese Ausführungen mehr auf seine Mitbürger als auf die Gäste berechnet. Dann ging er nach damaliger Uebung dazu über, die von den verschiedenen Kantonalgesellschaften eingesandten Tätigkeitsberichte zu resumieren und legte auch Rechenschaft von den Leistungen der Basler Gesellschaft ab. Mit besonderer Genugtuung wies er auf die bevorstehende Eröffnung des naturwissenschaftlichen Museums hin.

Von den damaligen Beschlüssen der noch jungen und nicht mit Glücksgütern gesegneten schweizerischen Gesellschaft ist zu erwähnen, dass den Mönchen auf dem Sanct Bernhard ein Beitrag von 400 Fr. an die Verbesserung ihres ungesunden Gebäudes zugesprochen wurde. Um den wissenschaftlichen Teil der Verhandlungen machten sich namentlich Marc Auguste Pictet von Genf und Hans Conrad



Escher von Zürich verdient. Der letztere hielt zwei Vorträge von hervorragendem lokalem Interesse, den einen „Ueber die von Baron von Glenk bei Eglisau unternommenen Bohrversuche auf Steinsalz“, den andern über „Die aus dem Wasserbecken des Rheins in den Alpen und dem Jura bei Basel jährlich abfliessende Wassermenge“ nach den Beobachtungen an dem seit 1808 an der Rheinbrücke angebrachten Pegel. Von baslerischen Mitgliedern sprachen Chr. Bernoulli über die Fortschritte und den gegenwärtigen Stand der Bandfabrikation in Basel, Peter Merian über die Flötzbildungen am südwestlichen Rande des Schwarzwaldes.

Die Regierung spendete 400 Fr., die zu einer Preisausschreibung bestimmt wurden. Morgens vor den Sitzungen hatten die Gäste freien Zutritt zur Universitätsbibliothek auf der Mücke, wo vorderhand die oben erwähnten Naturaliensammlungen noch untergebracht waren, sowie zu verschiedenen Privatkabinetten. Darüber, wie sich der gesellige Teil der Versammlung an den Nachmittagen und Abenden abwickelte, erfährt man aus den gedruckten Berichten gar nichts. Nur die Kassaakten lassen etwas durchblicken. Jacob Hindenlang, Schiffmann, erhält 20 Fr. „per ein Schiff nach Grenzach zu führen und wieder zurück“, der Zielwirth Müller in Grenzach stellt Rechnung für ein Abendessen inclusive 8 Maass Bier und 22 Maass Wein, wovon zwei „für Gutscher“, N. Singeisen in Binningen für ein Abendessen nebst Wein, Bier, Selzerwasser und Cigarren.

Die Versammlung scheint einen sehr befriedigenden Verlauf genommen zu haben. In der Stadt Basel, für welche damals ein wissenschaftlicher Kongress etwas neues war, erregte sie Aufsehen.

Auch die Nachwirkung auf die Tätigkeit der Lokalgesellschaft blieb nicht aus. In der ersten Wintersitzung, am 11. Oktober, wurde beschlossen, mit der Protokollführung nun endlich Ernst zu machen. Man berieht auch darüber, wie für einen stetigeren Betrieb gesorgt werden könnte: „Ein Mitglied äusserte den Wunsch, es möchte eine Veranstaltung getroffen werden, dass in jeder Monats-sitzung wenigstens von einem Mitgliede regelmässig irgend ein Vortrag oder eine Vorlesung gehalten werde. Derselbe wird allgemein unterstützt; indessen erkennt man die Schwierigkeit, irgend eine Verpflichtung damit zu verbinden und kann daher einen bestimmten Wechsel nicht einführen. — Es wird endlich beschlossen, der Vorsteher möge in jeder Sitzung an sämtliche Mitglieder die Frage ergehen lassen, wer in der nächsten einen Vortrag übernehmen wolle, der indessen keineswegs eine eigene Forschung zu sein brauche. Zugleich wird beschlossen, dass man auch in der Mitte jeden Monats zusammenkommen wolle, wenngleich nur für die

erste Monatssitzung bestimmt Vorlesungen erwartet werden können, und dass jede Sitzung  $1\frac{1}{2}$  6 Uhr anfangen solle.“

Inzwischen war das naturwissenschaftliche Museum programm-gemäss eingerichtet und mit einem Reglement versehen worden. Die unmittelbare Leitung desselben hatte die Regenz, die sich selbst die Oberaufsicht vorbehielt, in die Hand einer dreigliedrigen Kommission gelegt, bestehend aus Daniel Huber als Präsident, Christoph Bernoulli und Peter Merian.

Schon die nächste Sitzung, am 25. Oktober 1821, konnte im „Physiksaal“ des Falkensteinerhofes abgehalten werden. „Mit besonderem Vergnügen besahen die Mitglieder den durch die Bemühungen des Herrn Prof. Merian neu aufgestellten Apparat und manche neu angeschaffte Instrumente, zumal galvanische.“

Die erstrebte Regelmässigkeit des Betriebes wurde freilich in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre noch nicht erreicht. Das Protokoll zeigt von 1823 an grosse Lücken, die nur teilweise durch die von Huber den Jahrespräsidenten der schweizerischen Gesellschaft eingereichten Tätigkeitsberichte ausgefüllt werden. Erst nach-dem Ende 1826 Dr. Ludwig Imhoff das Sekretariat übernommen hatte, kommt Stetigkeit in die Protokollführung und von nun an gewinnen auch die Verhandlungen zusehends an Mannigfaltigkeit. Mit Ausnahme von Huber und Christoph Bernoulli haben die Gründer sehr wenig zur Herbeiführung dieses Aufschwunges beigetragen; in der Hauptsache war er das Werk der jüngern, in der Mehrzahl von auswärts berufenen, Kräfte, mit welchen — sehr allmählig — im Verlauf der zwanziger Jahre die durch das Gesetz von 1818 vorgesehenen naturwissenschaftlichen Professuren besetzt wurden.

Als erster Vertreter dieser jüngeren Generation war, wie schon erwähnt, 1819 Peter Merian, Professor der Physik und Chemie, der Gesellschaft beigetreten; ihm übertrug dieselbe 1822, nach Daniel Wollers Tode, das Vizepräsidium. 1825 folgte Carl Gustav Jung, Professor der Anatomie und Chirurgie; 1826 Johannes Roepel, Professor der Botanik; 1828 Friedrich Meisner, Professor der Physiologie und Pathologie. Seit 1826 wirkte ausserdem der an der Universität als Dozent für Entomologie tätige, bereits erwähnte Dr. Ludwig Imhoff mit. Während der letzten zwanziger und anfangs der dreissiger Jahre, als Peter Merian durch ein langwieriges Halsleiden lange Zeit am Sprechen verhindert war, haben sich insbesondere Jung und Roepel mit grosser Hingebung der Gesellschaft gewidmet. Christian Friedrich Schönbein, der 1828 als interimistischer Stellvertreter von Merian nach Basel ge-



kommen war, hat seine Vorträge und Mittheilungen, welche dann bald die Traktandenliste beherrschten, erst 1832 begonnen.

Diesen sechs Männern und einigen Altersgenossen, die sich bald ihnen anschlossen, kommt das Verdienst zu, unsere Gesellschaft definitiv aus den Schwierigkeiten des Anfangs herausgehoben und in eine gedeihliche Bahn geleitet zu haben.

Peter Merian<sup>23)</sup> hat in den Jahren, da er die Professur für Physik und Chemie versah, öfters mit den neuangeschafften elektrischen Apparaten vor der Gesellschaft experimentirt; auch über einige eigene, rein physikalische und cristallographische Untersuchungen hat er berichtet. Meistens lieferten ihm aber schon damals seine Forschungen auf geologischem, palaeontologischem, geophysischem und meteorologischem Gebiete den Stoff zu seinen Mittheilungen. Die geologischen Vorträge, welche er in den zwanziger Jahren hielt, stehen fast durchweg im Zusammenhang mit seinen damals im Entstehen begriffenen Hauptwerken, in denen er als erster eine, zwar noch summarische, aber in den Hauptzügen richtige, Gliederung der Sedimente unserer Gegend durchführte und den Grund zum Verständniß des tektonischen Aufbaues derselben legte. Von vornherein war dabei seine Aufmerksamkeit auch auf die praktischen Anwendungen der Geologie gerichtet; schon 1820 sprach er über die Möglichkeit, in unserem Kanton Steinsalz zu finden, 1824 über die Versuche, in unsrer Umgebung Steinkohlenlager zu entdecken. Die lange Reihe seiner meteorologischen und geophysischen Mittheilungen eröffnete er mit einem Vortrage über mittlere Barometerhöhe, Temperatur und Meereshöhe von Basel nach Beobachtungen seines Grossvaters Abel Socin (1821); dann folgten solche über Quellentemperatur und Erdwärme, über das Grundeis der Flüsse, über Windverhältnisse, Erdbeben u. s. f. und bald hatte er fast alle die Themata in Angriff genommen, die ihn dann während seiner langen Laufbahn fort und fort beschäftigt haben.

Die wenigen Vorträge und Mittheilungen von Christoph Bernoulli bewegten sich auf den Gebieten der Technologie und Statistik, die auch nicht sehr zahlreichen Daniel Hubers und seines Amtsnachfolgers Rudolf Merian<sup>24)</sup> auf den Gebieten der Physik und der Astronomie. Einmal (1819) hat Huber auch einen, noch im Manuskript vorhandenen, Vortrag gehalten, der Ergebnisse seiner kartographischen Tätigkeit zusammenfasste: Ueber die Lage von Stadt und Landschaft Basel. Einige Vorträge physikalischen Inhaltes von Christoph Staehelin<sup>25)</sup> sind aus dem Anfang der dreissiger Jahre verzeichnet.

Carl Gustav Jung<sup>26)</sup>, der Regenerator unserer medizinischen Fakultät, behandelte in seinen Vorträgen normal-anatomische, pathologische, physiologische und gelegentlich auch klinische Gegenstände. Um ihn bildete sich bald ein kleiner Kreis wissenschaftlich angeregter jüngerer Mediziner (J. M. Nusser, J. Schwab, August Burckhardt, Eduard Hagenbach, Carl Streckeisen), die in der Gesellschaft mitarbeiteten und nicht selten auch vergleichend-anatomischen und zoologischen Fragen ihr Interesse zuwandten. Zum bemerkenswertesten unter diesen Leistungen gehörten die Untersuchungen des früh verstorbenen Eduard Hagenbach<sup>27)</sup> über die Anatomie des Säugetierohres. Auch Fr. Meisner<sup>28)</sup> hat, zu der Zeit, da er Professor der Physiologie war, einige vergleichend-anatomische Untersuchungen vorgelegt. Im Anschluss an die Mediziner ist ferner der eifrigen Tätigkeit des Philosophieprofessors Friedrich Fischer<sup>29)</sup> zu gedenken, der in seinen Vorträgen gerne in das Gebiet der Physiologie hinüberschweifte, aber sich nicht immer den Beifall der Fachmänner zu erwerben vermochte. 1830 schlossen sich die Aerzte übrigens auch noch zu einem medizinischen Verein zusammen, dem aber, wie es scheint, nur ein kurzer Bestand beschieden war.<sup>30)</sup>

In den Protokollen der zwanziger und dreissiger Jahre sind eine Reihe von kürzeren und einlässlicheren faunistischen und biologischen Mitteilungen über Vögel, Reptilien, Mollusken und besonders Insekten verzeichnet von Rektor Hanhart, von Apotheker J. J. Bernoulli<sup>31)</sup>, von Jakob Hagenbach<sup>32)</sup> u. a. Jahrzehnte lang, bis in den Anfang der sechziger Jahre, hat Dr. Ludwig Imhoff<sup>33)</sup>, der verdiente Vorsteher der entomologischen Sammlung des Museums, diese Studienrichtung weiter vertreten. Imhoff war ein besonders gewiegter Kenner der Coleoptern und Hymenoptern, befasste sich aber mit der Insektengruppe in ihrem ganzen Umfang, in seinen jüngeren Jahren auch mit verschiedenen andern Abteilungen des Tierreichs.

Obwohl sich unter den Gründern mehrere Liebhaber der Botanik befanden, wird aus dem Anfang der zwanziger Jahre nicht viel über Mitteilungen aus diesem Gebiete berichtet. Erst mit dem Eintritt Johannes Roepers<sup>34)</sup> kommt dasselbe zu seinem Rechte. Roeper hat die Botanik in einem umfassenderen und moderneren Sinne betrieben als seine Vorgänger auf dem hiesigen Lehrstuhl. Er beschäftigte sich mit Phanerogamen und Cryptogamen, mit anatomischen, teratologischen, phaenologischen sowohl als mit systematischen und geographischen Fragen, gelegentlich berichtete er auch über einen bibliographischen Fund, den er in der, für die ältere Zeit so vollständigen, botanischen Bibliothek gemacht hatte

und über einen Präpariertisch, den Mechanikus Ryhiner nach seinen Angaben konstruiert hatte. Seine Vorträge scheinen zum anregendsten gehört zu haben, was in jenen Jahren im Schosse der Gesellschaft geboten wurde.

Nach Roepers Wegzuge, 1836, vertauschte F. Meisner die Professur der Physiologie mit derjenigen der Botanik und betätigte sich von da an ausschliesslich im Gebiete der letzteren. Meisner war ein fruchtbarer Mitarbeiter an Decandolle's Prodomus und behandelte in seinen Vorträgen, die sich in langer Reihe bis in die sechziger Jahre folgten, dieser Forschungsrichtung entsprechend, vorwiegend systematische und pflanzengeographische Themata.

An chemischen Mitteilungen hat es der Gesellschaft auch in vor-Schönbein'scher Zeit nicht ganz gefehlt; in den Protokollen sind solche von Dr. Falkner, von Apotheker Obermeyer, von Peter Merian, von Christoph Staehelin und von dem in den verschiedensten Gebieten versierten Apotheker Bernoulli verzeichnet; sie scheinen aber durchweg bloss referierenden Charakters gewesen zu sein.

Mit Christian Friedrich Schönbeins Eingreifen gewann die Chemie auf Jahrzehnte hinaus eine dominierende Stellung in den Verhandlungen. Seine Mitteilungen sind nicht zu zählen. Von Anfang an hatte er es sich zum Grundsatz gemacht, alle seine kleinern und grössern Entdeckungen zuerst der Basler Gesellschaft vorzulegen, sodass die Serie seiner Vorträge ein lückenloses Bild vom Gange seiner Forschungsarbeit gibt. Zuerst beschäftigte ihn das heute noch nicht restlos gelöste Problem der Pasivität des Eisens, von dem er die Gesellschaft erstmals am 23. Dezember 1835 unterhalten hat. Durch diese wurde er zu seinen vielseitigen elektrochemischen Studien geführt. Seine grösste wissenschaftliche Tat ist wohl die Entdeckung des Ozons, die ihm vom Frühjahr 1839 an Stoff zu zahlreichen Mitteilungen lieferte. Die nachhaltigsten praktischen Folgen zeitigten die Entdeckung der Schiessbaumwolle (vorgelegt 27. Mai 1846) und diejenige des Collodiums (Winter 1846—7). Später wandte er sich mehr und mehr der unerschöpflichen Fundgrube der Oxydationsvorgänge zu, die er bis ins feinste Détail verfolgte, wobei er sich nicht auf die Reaktionen des Ozons und des Wasserstoffsuperoxydes beschränkte, sondern die Aktivierung des Sauerstoffs im lebenden Gewebe sowie die jetzt wieder so aktuell gewordene Frage der Bindung des atmosphärischen Stickstoffs untersuchte und die Rolle der Fermente im Zellstoffwechsel aufdeckte. (F. F.)<sup>35</sup>

---



Am 8. Dezember 1829 starb der allverehrte Präsident Daniel Huber, der bis dahin die Geschicke der Gesellschaft gelenkt hatte. Nun empfand die jüngere Generation, welche schon seit einigen Jahren fast ausschliesslich für die Belebung der Sitzungen sorgte, doch das Bedürfnis den Betrieb auf einen weniger patriarchalischen Fuss zu stellen und beschloss die Verfassung von 1817 einer Revision zu unterziehen. Die Vorbereitung derselben wurde einer viergliedrigen Spezialkommission (Roeper, Imhoff, Schönbein, Jung) übertragen und aus langen Beratungen, welche die wissenschaftliche Tätigkeit auf einige Zeit stille stellten, gingen dann am 10. März 1830 die sehr paragraphenreichen zweiten Statuten unserer Gesellschaft hervor. Sie wurden gedruckt und unter die Mitglieder verteilt, während die ersten nur in einem handschriftlichen Exemplar, unter welches die neu eintretenden ihren Namen setzten, existiert hatten.<sup>36)</sup> Offiziell sind diese Statuten von 1830, von kleinen Partialrevisionen abgesehen, während nicht weniger als vierundsechzig Jahren in Kraft geblieben. Allein manchen ihrer einlässlichen Bestimmungen ist überhaupt nie nachgelebt worden und andere sind im Laufe der Zeit ausser Acht geraten.

Gleich die Definition des Gesellschaftszweckes, auf die man sich diesmal einigte, zeigt einige bemerkenswerte Abweichungen gegenüber der 1817 gewählten. Die Anwendung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse auf das praktische Leben wird nicht mehr besonders hervorgehoben. Auch die Verwahrung gegen aprioristische Spekulation wird weggelassen; sie hatte sich als überflüssig erwiesen. Basel ist für das „metaphysische Geschwätz“ zu allen Zeiten ein schlechter Nährboden gewesen. Die „Naturphilosophie“, die in jenen Jahrzehnten so viele Köpfe verwirrte, macht sich in den Protokollen unserer Gesellschaft kaum irgend wie bemerkbar. Die leitenden Persönlichkeiten waren alle überzeugte Anhänger jener von Huber empfohlenen Forschungsgrundsätze, auch Schönbein nicht ausgenommen, der in seinen Studienjahren stark unter dem Einfluss von Schelling gestanden hatte und auch später in regem Verkehr mit ihm geblieben ist. Lorenz Oken, der im Winter 1821—22 an der Universität Vorlesungen hielt und sich um eine medizinische Professur bewarb, merkte bald, dass hier kein für ihn geeignetes Wirkungsfeld sei und gab seine Pläne auf.<sup>37)</sup>

Dagegen wurde nun, entsprechend der Abmachung von 1821, unter den Vereinszielen auch die „Vervollkommnung der naturwissenschaftlichen Sammlungen“ genannt.

Den bisher dreigliedrigen Vorstand erweiterte man durch Beigabe eines Vizesekretärs. Alle Vorstandsmitglieder sollten fortan auf zwei Jahre gewählt werden und dann nicht wieder an dieselbe Stelle wählbar sein.



In der Umschreibung der Mitgliederpflichten gingen die Legislatoren von 1830 mit einer Kühnheit vor, die sehr eigentümlich gegen die Schüchternheit absticht, mit der Huber diesen Punkt behandelt hatte. Sie verlangten von den „ordentlichen Mitgliedern“ nicht nur mindestens einen Vortrag im Jahre und Bereitwilligkeit ein Amt zu übernehmen, sondern, sobald die Gesellschaft den Wunsch darnach äussere, auch „eine schriftliche Übersicht des innerhalb Jahresfrist im Bereiche derjenigen Wissenschaft, zu der sie sich bekennen, geleisten“. Freilich war dieses Reglementieren nicht nach jedermanns Geschmack. Schönbein, der selbst der vorberatenden Kommission angehörte, und P. Merian waren beide der Ansicht „man müsse es dem guten Willen eines jeglichen überlassen an den Arbeiten mehr oder minder tätigen Anteil zu nehmen“. Und so wurde es dann auch gehalten. Insbesondere sind die schriftlichen Jahresübersichten über die Fortschritte der einzelnen Disziplinen ein frommer Wunsch geblieben.

Neben den „ordentlichen“ oder, wie sie im Protokoll gewöhnlich heissen, den „arbeitenden“ Mitgliedern wurden „freie“ vorgesehen, welche nur das aktive Wahlrecht ausübten und ausser zur Bezahlung des Jahresbeitrages zu nichts verpflichtet waren. Bei der Reichhaltigkeit des Pflichtenheftes der ordentlichen Mitglieder konnte es nicht fehlen, dass sich die Mehrheit sofort in diese Rubrik flüchtete. Die Unterscheidung von arbeitenden und freien Mitgliedern ist übrigens sehr lange, bis in die sechziger Jahre, gebräuchlich geblieben, obwohl sie von Anfang an rein theoretischen Wert hatte.

Eine weitere Neuerung war die Einführung von Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern:

„Um korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft sein zu können sind notwendige Bedingungen: wissenschaftlicher Betrieb eines bestimmten Zweiges der Naturkunde und Einsendung wenigstens einer wissenschaftlichen Arbeit innerhalb zweier Jahre.“ Man fasste also den Begriff noch in seinem ursprünglichen Sinne, der damals noch nicht so verblasst war wie heute. Allein in den Protokollen der Folgezeit sucht man vergeblich nach solchen Korrespondenzen; höchstens einige Briefe und Berichte von Reisenden, die in den Sitzungen verlesen wurden, könnte man allenfalls dahin rechnen.

Zu Ehrenmitgliedern sollten „nur durch bedeutende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnete oder durch ansehnliche Geschenke um die öffentlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen oder Bibliothek verdiente Männer“ ernannt werden können.

Chronologisch geordnete Verzeichnisse der Ehrenmitglieder und der korrespondierenden Mitglieder, welche die Gesellschaft von 1830 bis zu ihrem hundertjährigen Jubiläum ernannt hat, sind diesem



K. G. JUNG  
1794—1864



Fr. MEISNER  
1800—1874



L. IMHOFF  
1801—1868



J. ROEPER  
1801—1885



Rückblick als Beilage 3 angehängt. In der Erteilung der Ehrenmitgliedschaft ist die Gesellschaft sehr zurückhaltend gewesen; sie hat diese Auszeichnung bis jetzt bloss dreissigmal erteilt. Freigebiger war sie mit dem Titel eines korrespondierenden Mitgliedes, den sie hundertvierundsiebzigmal verliehen hat. Während wir in den letzten Jahrzehnten zwischen zwanzig und dreissig korrespondierende Mitglieder besessen haben, ist früher die Zahl derselben zeitweise viel bedeutender gewesen. Schönbein z. B. hielt sehr darauf, dass alle seine wissenschaftlichen Freunde seiner geliebten Basler Gesellschaft angehörten und nach jeder seiner vielen Reisen hatte er ein paar Freunde mehr.

Auf beiden Listen stehen viele erlauchte Namen. Mehr als über diesen im Grunde wohlfeilen Erfolg haben wir Anlass uns darüber zu freuen, dass unsere Gesellschaft einmal in der Anerkennung eines wissenschaftlichen Verdienstes von erstem Range allen andern wissenschaftlichen Korporationen vorangegangen ist; indem sie 1858, auf Schönbeins Antrag, den lange verkannten und von der Verkenntung bedrückten Julius Robert Mayer zu ihrem korrespondierenden Mitgliede ernannte, liess sie demselben die erste Auszeichnung, die ihm zuteil wurde, zukommen.<sup>35)</sup> Manchen guten Dienst hat sie durch solche Ernennungen auch unsern naturwissenschaftlichen Anstalten erwiesen, indem sie Gönner derselben aufmunterte in ihren freundlichen Gesinnungen zu beharren.

Auch die Mitgliederdiplome sind erst durch die Statuten von 1830 eingeführt worden. Ihre Form, die im Laufe der Zeit mehrfach abgeändert wurde, hat nie auf einer hohen Stufe gestanden.

Bezüglich der Sitzungen wurde verfügt: „Die Gesellschaft wird sich vom 1. Oktober bis zum 1. April alle 14 Tage, Mittwoch um 6 Uhr abends und während der übrigen Zeit wenigstens alle erste Mittwoche jedes Monats, zur gleichen Stunde, versammeln.“ In einem langen Paragraphen glaubte man den ganzen Gang einer Sitzung vorschreiben zu müssen.

Aus den Protokollen ergibt sich, dass nie so viele Sitzungen abgehalten wurden, als diese Vorschrift verlangt; insbesondere haben in den akademischen Ferien, aus naheliegenden Gründen, immer Unterbrechungen stattgefunden. Bis 1876 war an der Universität Basel das Sommersemester durch die Hundstagsferien (Mitte Juli bis Mitte August) in zwei Hälften geteilt; dementsprechend begegnen wir in den älteren Protokollbüchern meistens auch einer August- oder Septembersitzung. Seit der Einführung des einheitlichen Sommersemesters hat sich dann der heute noch bestehende Usus herausgebildet, im Winter monatlich zweimal, im Sommer in der Regel monatlich bloss einmal zusammenzukommen.



Der Mittwoch, der jetzt als Sitzungstag gesetzlich vorgeschrieben war, hatte sich längst als solcher eingebürgert. Die Gesellschaft hat ihn bis heute beibehalten. Auch an der Sitzungszeit, 6 Uhr abends, hat sie jahrzehntelang mit bemerkenswerter Zähigkeit festgehalten.

Ausser den gewöhnlichen Sitzungen sahen nun aber die Statuten von 1830 auch noch öffentliche vor und stellten darüber folgende umständliche und etwas jugendlich anmutende Bestimmungen auf:

„Die Gesellschaft vereinigt sich alle zwei Jahre einmal öffentlich, um dem Publikum von ihren Leistungen Rechenschaft abzulegen und demselben eine gedrängte Übersicht des im allgemeinen in den Naturwissenschaften geschehenen zu geben“.

„Diese öffentliche Versammlung wird der Präsident eröffnen mit einem Bericht über die Leistungen, den Zustand der Gesellschaft, den Zustand der öffentlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen und die Fortschritte der Naturwissenschaften im allgemeinen. Auf die Rede des Präsidenten werden folgen: gedrungene Berichte über den Zustand und Fortschritte der Chemie und Physik, Geognosie, Zoologie und Zootomie, Physiologie und physische Geographie, abgefasst und vorgetragen von den diese Wissenschaften in der Gesellschaft repräsentierenden Mitgliedern. Auch andre passende Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaften können nach dem Gutfinden der Gesellschaft bei dieser Gelegenheit gehalten werden. Hierauf hat der Sekretär die Aufzählung der Geschenke und ihrer Geber, sowie der durch die Gesellschaft angeschafften Gegenstände zu verlesen, und endlich beschliesst der Präsident die Sitzung mit einer Anrede an die Gesellschaft und das Publikum“.

„Auch über die Fortschritte und den gegenwärtigen Zustand der Botanik, Astronomie, Pathologie und übrigen medizinischen Fächer, sowie der Pharmacie, Pharmacologie, Anthropologie u. s. f. sollen von Zeit zu Zeit, in einer genauer zu bestimmenden Reihenfolge, von den diese Fächer betreibenden Mitgliedern der Gesellschaft öffentlich Berichte abgelegt werden.“

„Die der Gesellschaft, oder den durch sie zu fördernden Sammlungen gemachten Geschenke sollen, so viel es angeht, in in dem Lokal, in welchem die öffentlichen Sitzungen abgehalten werden, während derselben ausgestellt sein.“

Während der nächstfolgenden Jahre hat diese Vorschrift unsere Vorläufer verfolgt wie ein böser Traum. So oft der Schluss des Bienniums heranrückte, wird hin und her beraten, wie man nun die Sache angreifen wolle und das Ende der Beratung ist immer wieder, dass man für diesmal verzichtet.

Und doch hatte das Postulat einen berechtigten Kern, welcher die Gesellschaft davon abhielt, es kurzweg über Bord zu werfen. Der Hauptfehler, den die Legislatoren begangen hatten, war offenbar der, dass sie allzuvielen und zu verschiedenes auf einmal zu erreichen suchten. Im Grunde waren es drei Bedürfnisse, denen diese öffentlichen Sitzungen dienen sollten. Einmal wünschte man von Zeit zu Zeit das Geleistete rückblickend zusammenzufassen. Sodann wollte man zur Verbreitung des Interesses an den Naturwissenschaften beitragen, indem man hin und wieder ein weiteres Publikum mit neueren Resultaten derselben bekannt machte. Und endlich hätte man gerne den Etappen des Gesellschaftslebens einen sollennen Abschluss gegeben.

Wie es öfters geht, haben im Laufe der Zeit alle diese an und für sich durchaus berechtigten Wünsche in anderer Form als der ursprünglich vorgesehenen ihre Erfüllung gefunden. —

Nachdem man über die Statuten einig geworden war, wurden die Wahlen vorgenommen. P. Merian schlug den ihm angebotenen Vorsitz aus Gesundheitsrücksichten aus. An seiner Stelle ernannte man Jung zum Präsidenten; das Vizepräsidium wurde Roeper übertragen, der dann im folgenden Biennium zum Präsidenten aufrückte; Sekretär blieb Imhoff.<sup>39)</sup>

Der Betrieb vollzog sich in den folgenden Jahren, trotz den hereinbrechenden politischen Wirren, mit ziemlicher Regelmässigkeit. Allerdings schien nach dem berüchtigten Schiedsspruch von 1834 mit der Existenz der Universität auch diejenige der Naturforschenden Gesellschaft in Frage gestellt. Allein das Unglück stärkte die Willenskraft. Die Universität wurde auf etwas bescheidenerem Fusse reorganisiert und zu ihrer Unterstützung konstituierte sich die akademische Gesellschaft. Als bald machte sich diese entschlossene Stimmung auch im Schosse unserer Gesellschaft geltend. In der Sitzung vom 13. August 1834 wies der neuantretende Präsident Peter Merian darauf hin, „dass es früher oder später passend und nützlich sein dürfte, von Zeit zu Zeit Auszüge aus den Verhandlungen der Gesellschaft zu publizieren oder wenigstens unserem nächsten Publikum mitzuteilen“ und im Laufe des folgenden Jahres wurde wirklich mit der Herausgabe eines Vereinsorgans begonnen. Von der Entwicklung desselben wird unten in einem besonderen Abschnitt die Rede sein; hier sei nur hervorgehoben, dass von da an zu den Rechten aller vier Kategorien von Mitgliedern, dasjenige auf den Bezug der Zeitschrift hinzukam.

Mit dieser Publikation war nun auch dem Bedürfnis nach Zusammenfassung des Geleisteten in vollkommenerer Weise entsprochen

als es durch den von den Statuten geforderten Vortrag des abtretenden Präsidenten hätte geschehen können.

Nicht lange nachher fand man auch den rationellen Weg, dem zweiten der Wünsche, welche 1830 zur Anordnung der öffentlichen Sitzungen geführt hatten, gerecht zu werden. Im Dezember 1839 wurde ein Antrag gestellt und gutgeheissen, die Gesellschaft möge alljährlich einige ihrer Mitglieder bestimmen unentgeltliche öffentliche Vorträge über geeignete naturhistorische Themata zu halten, was damals für Basel ein Novum war. Noch im selben Winter machten Peter Merian, Schönbein und Fr. Meisner mit Vorträgen über „die Erhebung der Gebirge“ über „Elektrizität und Galvanismus“ und über „Pflanzengeographie“ unter grossem Beifall des Publikums den Anfang und alsbald schloss sich auch die historische Gesellschaft der Unternehmung an. In den folgenden Jahren wurde dieselbe mit gleichem Erfolge fortgesetzt und bald konnte sie der Protektion durch die naturforschende und die historische Gesellschaft entraten. Aus diesem und andern Anfängen sind später die Bernoullianumsvorträge hervorgegangen, welche im geistigen Leben unserer Stadt eine so grosse Rolle spielen. Periodische Übersichten über die Fortschritte und den Zustand der einzelnen Disziplinen, wie sie die Statuten von 1830 verlangen, bieten diese Vorträge allerdings nicht, sondern sie behandeln irgend ein geeignetes Thema im Lichte der neuern Forschung. Aber dem Zweck, im Publikum wissenschaftliches Interesse zu wecken, wird auf diese Weise wohl besser gedient.

Der Besuch der Sitzungen war in jenen Jahren, der kleinen Mitgliederzahl entsprechend, kein starker; da den Protokollen eine Präsenzliste vorangestellt wurde — wie es übrigens bis 1889 üblich geblieben ist — sind wir über denselben genau informiert. Selten fanden sich über ein Dutzend Mitglieder ein, zuweilen erheblich weniger. Am 7. Januar 1838 z. B. macht der Präsident, P. Merian, verschiedene Mitteilungen vor einem Auditorium, welches aus dem Sekretär und noch einem weiteren Mitgliede besteht. Da der „Physiksaal“ des Falkensteiner Hofes bescheidene Dimensionen hatte, scheint er sich gleichwohl hin und wieder einmal als etwas eng erwiesen zu haben. Dies gab 1838 Anlass zu einem Beschluss, die Sitzungen probeweise in die Universität zu verlegen. Ob derselbe ausgeführt wurde, ist aus den Protokollen nicht zu ersehen. Jedenfalls ist man bald wieder an die gewohnte Stätte zurückgekehrt.

Am 12. bis 14. September 1838 tagte die schweizerische Naturforschende Gesellschaft zum zweiten Male in Basel.<sup>40)</sup> Es war ihre dreiundzwanzigste Jahresversammlung. Den Vorsitz führte



diesmal Peter Merian. Die Zahl der Gäste aus der Schweiz war nicht viel grösser als 1821; dagegen stellten sich ungewöhnlich viele ausländische Gelehrte ein, da unmittelbar vorher die französische geologische Gesellschaft sich in Pruntrut versammelt hatte und unmittelbar nachher die Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Freiburg i. B. abgehalten wurde. Leopold von Buch, C. F. Ph. von Martius, W. P. Schimper, W. Buckland, Omalius d'Halloy, Ph. G. Jolly, Ph. Ed. de Verneuil befanden sich unter den Teilnehmern. Auch die baslerische Beteiligung war jetzt bedeutend stärker als vor sieben Jahren.

Die Traktandenliste der Jahresversammlungen war inzwischen stark angeschwollen. Es amtierte ein ständiges Generalsekretariat in Zürich. Es bestand eine Denkschriftenkommission. Die von der Gesellschaft angeregte Erstellung einer Schweizerkarte im Maassstabe 1:100000 war unter der energischen Leitung von Generalquartiermeister W. H. Dufour in Angriff genommen. Seit zwei Jahren hatte man sich genötigt gesehen, neben den allgemeinen Sitzungen Sektionssitzungen zu veranstalten, um alle die angemeldeten wissenschaftlichen Mitteilungen entgegennehmen zu können. Doch war diesen Sektionssitzungen noch nicht wie heute ein ganzer Tag eingeräumt. Sie wurden am zweiten und dritten Versammlungstage vor den allgemeinen Sitzungen von 8 bis 10 $\frac{1}{2}$  Uhr abgehalten.

Der Präsident bot zur Eröffnung der Tagung einen Überblick über die Leistungen der Schweizer im Gebiete der Naturwissenschaften seit der Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Die Gastgeber trugen wirksam zur Belebung der Verhandlungen bei. Auf dem Programm der allgemeinen Sitzungen standen Vorträge von Schönbein über die elektrische Polarisation fester und flüssiger Leiter, von P. Merian über die Bestimmung der Erdwärme durch Beobachtungen in dem Bohrloche der Saline Schweizerhall, von F. Fischer über die Menschenrassen. In der medizinischen Sektion berichtete Jung über eine von ihm vorgenommene Resektion des Oberkiefers, Dr. Streckeisen über die anatomische Nachweisung mancher Krankheitsformen des Darmkanals. In der geologischen Sektion fand eine sehr belebte Diskussion zwischen Agassiz, Charpentier, Leopold von Buch, B. Studer u. P. Merian über die Gletschertheorie statt, welche seit der denkwürdigen Neuenburgerversammlung von 1837 im Vordergrund des Interesses stand.

Diesmal konnten die Gäste das naturwissenschaftliche Museum, das bei der ersten Versammlung noch Verheissung war, in Augenschein nehmen; unmittelbar nach den Wirren war es durch



Beifügung des Bernoullischen Kabinettes erweitert worden; die Regierung hatte zu diesem Zweck ein weiteres Stockwerk des Falkensteiner Hofes zur Verfügung gestellt. Auf der Universität war ferner inzwischen unter Jungs eifriger Fürsorge eine ansehnliche anatomische Sammlung entstanden.

Die Hauptsitzungen und die Mittagessen hatte man in das Mitte der zwanziger Jahre erbaute Stadtkasino verlegt. Am ersten Abend war Empfang bei Herrn J. J. Merian in seinem Garten vor dem Riehentor. Am zweiten Nachmittag wurden die Gäste in vierzig Zweispännern nach Schweizerhall geführt zur Besichtigung der Saline; nachher bewirtete der Präsident die Gäste im Sommerkasino. Das Schlussbankett spendete der Stadtrat. Die Regierung hatte ausser den üblichen 400 Fr., die in die Kasse der schweizerischen Gesellschaft flossen, noch 500 Fr. an die Bewirtung bewilligt, die für den Zweck beinahe ausreichten, sodass die Mitglieder nur wenig beizusteuern brauchten. Die Gäste waren wieder in Privatlogis einquartiert. Sie hatten in jenen Zeiten keine Beisteuer zu leisten.

---

Unsere Gesellschaft ging neu gestärkt aus dieser Kraftprobe hervor. Die Zahl ihrer Mitglieder belief sich damals auf 57 und erfuhr im folgenden Jahrzehnt eine erhebliche Steigerung. Die Kerntruppe freilich, auf welcher die Hauptarbeitslast ruhte, ist bis Ende der Fünfziger Jahre eine sehr kleine geblieben. In Roeper, der 1836 einem Ruf in seine Mecklenburgische Heimat, nach Rostock, gefolgt war, hatte sie eine Hauptstütze verloren; Jung wurde mehr und mehr durch seine ausgedehnte Praxis in Anspruch genommen. Nur wenige neue Kräfte schlossen sich an; 1837—1844 und wieder von 1850 an Friedrich Miescher-His, 1845—1850 Alexander Ecker, 1850—1855 Carl Bruch, 1846 Albrecht Müller.

Die drei erstgenannten haben nacheinander an der Universität Physiologie, in wechselnder Verbindung mit benachbarten Fächern, doziert. Miescher,<sup>41)</sup> ein Schüler von Johannes Müller, hatte mit seinem Lehrer die Mannigfaltigkeit der Interessen gemein. Einzelne seiner Mitteilungen betreffen Gegenstände aus der pathologischen Anatomie, andere solche aus der Vergleichenden Anatomie der Fische und Mollusken, die meisten gehören dem Gebiete Helminthologie an. Auch zu Anfang seiner zweiten Basler Periode, während welcher er Professor der Pathologie war, hat er der Gesellschaft noch einige helminthologische Forschungsergebnisse

vorgelegt. Später zog ihn die Praxis von seinen naturwissenschaftlichen Bestrebungen ab. Eine Sarcosporidienform, die er 1843 in den Muskeln der Maus entdeckte, hat bis in die jüngste Zeit den provisorischen Namen der „Miescher'schen Schläuche“ getragen. Ecker<sup>42)</sup> und Bruch<sup>43)</sup> behandelten in ihren Vorträgen vergleichend-anatomische Themata, der letztere auch physiologische.

Ausserordentlich fruchtbar und anhaltend ist die Tätigkeit Albrecht Müllers<sup>44)</sup> im Schosse unserer Gesellschaft gewesen. Durch ihn kam die Mineralogie zu Ehren, die bisher gar keine Rolle gespielt hatte. Auf geologischem Gebiet befasste er sich seit Mitte der fünfziger Jahre mit Untersuchungen im Basler Jura und wurde durch dieselben zu Anschauungen geführt, welche ihm in der Vorgeschichte der modernsten tectonischen Erkenntnis einen ehrenvollen Platz sichern. 1859 konnte er der Gesellschaft die geologisch kolorierte Kündig'sche Karte im Masstab 1 : 50,000 vorlegen, welche gegenüber der älteren Aufnahme von Peter Merian einen sehr beträchtlichen Fortschritt markierte. Von Ende der sechziger Jahre an lieferten ihm seine Studien in den Urner Alpen Stoff zu zahlreichen Vorträgen.

Neben Müller setzte P. Merian seine palaeontologischen und stratigraphischen Mitteilungen fort, die nun, besonders in den fünfziger Jahren, häufig auch das alpine Arbeitsgebiet seiner Freunde B. Studer und A. Escher betrafen. Von den vierziger Jahren an hat auch Christoph Burckhardt<sup>45)</sup>, der Mitarbeiter Merians und Müllers am Museum, hin und wieder über palaeontologische Themata vorgetragen.

In der Botanik betätigten sich neben Meisner in den vierziger Jahren Kandidat Rudolf Preiswerk<sup>46)</sup> als Erforscher unserer Flechten-, Algen- und Pilzflora, anfangs der fünfziger Jahre Dr. Alfred Frey<sup>47)</sup>, dessen Mitteilungen sich auf die industrielle Verwertung der Vegetabilien beziehen. Ueber physikalische Themata sprach neben Schönbein gelegentlich Christoph Staehelin, über astronomische J. Ballmer.

Unvermittelt und ganz vorübergehend erscheinen 1842—45 die Basler Pioniere des Alpinismus Rudolf Sulger und Georg Hoffmann<sup>48)</sup> unter den Vortragenden. Beide berichteten über Erstbesteigungen, die ihnen gelungen waren; jener über diejenige des Finsteraarhorns, dieser über die des Scherhorns und der Windgälle.

Um dieselbe Zeit verzeichnet das Protokoll zum ersten Male Reiseberichte von Basler Tropenreisenden. Dr. Emanuel Meyer schickt 1843 eine Beschreibung seiner Reise nach Java ein, Dr.

Philipp Meyer 1845 eine solche seines Vorstosses ins Innere derselben Insel. 1846 hält Dr. Emanuel Meyer einen Vortrag über seine naturhistorischen Beobachtungen in Texas.

Weitaus das meiste haben in diesen Jahren die beiden Herren des Falkensteinerhofes, Schönbein und Peter Merian geleistet; die Vortragsverzeichnisse mancher Jahre schmelzen auf Rudimente zusammen, wenn man ihren Anteil daraus wegstreicht. Beide sind sechsmal, also im ganzen während zwölf Jahren, Präsident gewesen; während der acht Biennien von 1842 bis 1858 haben sie sich regelmässig im Präsidium abgelöst. Der Ueberlieferung nach hatten sie sich gegenseitig das Wort gegeben ohne Not keine Sitzung zu versäumen. Die Unverdrossenheit, mit der Schönbein insbesondere immer wieder um die Belebung der Sitzungen besorgt war, verdient die grösste Bewunderung. Zwischen den zahllosen Vorträgen über seine eigenen Forschungen verliert und kommentiert er Briefe seiner wissenschaftlichen Freunde oder er teilt mit, was er an dieser oder jener auswärtigen Versammlung Interessantes erfahren hat. Auch auf Gegenstände, welche fernab von der Chemie liegen, kommt er gelegentlich zu sprechen; so berichtet er einmal über einen palaeontologischen Fund seines Freundes Jäger in Stuttgart, ein anderes Mal über das Ende eines vom Museumsabwart gehaltenen Affen. Da ihm schien, die Oeffentlichkeit nehme von der Gesellschaft nicht gebührend Notiz, publizierte er 1858 eine Broschüre<sup>49)</sup> über die Geschichte und Leistungen derselben. Von Zeit zu Zeit bringt ihn freilich die Bequemlichkeit derjenigen, die immer nur zum nehmen und nie zum geben bereit sind, in den Harnisch. Das Protokoll vom 17. Januar 1844 berichtet z. B. folgende kleine Szene: „Prof. Schönbein macht den Vorschlag, der Sekretär möge in der nächsten Sitzung das Verzeichnis derjenigen ordentlichen Mitglieder geben, welche in den letzten Jahren ihren Verpflichtungen zur tätigen Teilnahme nicht nachgekommen wären. Der Präsident (P. Merian) wünscht auch mehr Eifer, glaubt aber, dass es wohl nur dem guten Willen der Mitglieder zu überlassen!“

Darüber, dass der Betrieb in einigen Punkten nicht den Vorschriften der Statuten entsprach, liess man sich keine grauen Haare wachsen: man ging stillschweigend darüber hinweg. 1850 sah sich die Gesellschaft indessen doch veranlasst, eine kleine Partialrevision vorzunehmen. Die Verordnung, dass der Vorstand nach Ablauf jedes Bienniums neu bestellt werden sollte, hatte sich, was den Vorsitz anbelangt, durchaus bewährt; war die Abwechslung auch tatsächlich geringer als sie hätte sein können, so übte sie doch einen belebenden Einfluss auf die Sitzungen aus. Dagegen





CH. FR. SCHÖNBEIN  
1799—1868





musste man bald gewahr geworden sein, dass ein häufiger Wechsel im Amte des Sekretärs weniger zweckmässig ist. Wenn man in diesem Punkte solange keine Aenderung eintreten liess, so lag dies wohl nur daran, dass niemand bereit war, das Amt auf eine längere Reihe von Jahren zu versehen. Die Arbeitslast des Sekretärs war zu jener Zeit beträchtlich. Er hatte das Protokoll, das Mitgliederverzeichnis und die Kasse zu führen, die Zeitschrift zu redigieren, die Korrespondenz in Sachen des Tauschverkehrs und diejenige mit den Organen der schweizerischen Gesellschaft zu besorgen. Die letztere war umfangreicher als heute; da es noch keine Postmandate gab, gehörte es zu den Obliegenheiten der kantonalen Sekretäre, bei den in ihrem Rayon wohnhaften Mitgliedern der Muttergesellschaft die Jahresbeiträge sowie die Abonnemente auf die Denkschriften einzutreiben und an das Generalsekretariat weiterzuleiten, was mit allerhand Umständlichkeiten verbunden war. Diese lange Reihe von Besorgungen auf mehrere Biennien zu übernehmen bedeutete ein erhebliches Opfer an Zeit. Als nun aber der Sekretär des Bienniums 1848—50, Albrecht Müller, Geneigtheit zeigte, dasselbe zu bringen, änderte man den Statutenparagraphen ab und erklärte den Sekretär für wieder wählbar.

Die Protokolle sind in den vierziger Jahren zwar etwas ungleich, meistens aber sehr ausführlich gehalten; und noch bis gegen Ende des Jahrhunderts ist es üblich geblieben, den Inhalt der Vorträge wenigstens in ein paar Sätzen zu resumieren. Dank dieser Einlässlichkeit haben unsere Protokollbücher z. B. Prof. Kahlbaum bei seinen Studien über das Lebenswerk Schönbeins vortreffliche Dienste geleistet.

Mitte der vierziger Jahre begann man auch ein weiteres Publikum durch Zeitungsreferate über die Leistungen der Gesellschaft auf dem Laufenden zu halten. Der Anstoss dazu kam von aussen, von Seiten der Schweighauser'schen Buchhandlung, welche um Mitteilung von Referaten für das von ihr herausgegebene Intelligenzblatt bat; man beschloss der Bitte zu entsprechen, unter Vorbehalt des Einverständnisses des jeweiligen Vortragenden. Mit welchem Grade von Regelmässigkeit diese Art der Berichterstattung im Laufe der Jahrzehnte fortgesetzt worden ist, habe ich nicht untersucht.

Verhältnismässig wenig erfährt man aus unsern Akten über das gesellige Leben der Gesellschaft. Wann die seit Jahrzehnten üblichen „zweiten Akte“ nach den Sitzungen aufgekommen sind, habe ich z. B. nicht ermitteln können. Dass zu den Zeiten, da Peter Merian, Schönbein, Jung an der Spitze standen, der Verkehr ein ganz besonders freundschaftlicher war, wissen wir aus der

reichlich fliessenden mündlichen Ueberlieferung und einige Protokollstellen bestätigen es. So schliesst z. B. Peter Merian im Dezember 1840 einen Vortrag über die naturhistorischen Museen der rheinischen Städte mit den Worten: „Wenn auch diese Sammlungen sich grösserer Hilfsmittel zu erfreuen haben, wenn auch in jenen Vereinen mehr Naturforscher von europäischem Rufe sich finden als in unserem eigenen Kreise, so habe ich doch dafür nirgends dieses angenehme Verhältniss und dieses zwangslose Zu-



Carl Gustav Jung.



Friedrich Fischer.

sammenkommen gefunden. Es ist zu wünschen, dass unsere Gesellschaft auf diese Art mit gleichem Eifer fortfahre.“ Und zwei Jahre später wünscht Schönbein, im Anschluss an einen Rückblick des abtretenden Präsidenten Miescher. „dass das freundschaftliche Verhältniss unter den Mitgliedern, ferne von aller Eifersüchtelei, sich forterhalten möge.“

Als ein Andenken an den Humor jenes Kreises sind die vier nebenstehenden Karikaturen reproduziert worden; sie stammen aus einem Schattenspiel, das Professor Alexander Ecker bei irgend

einer akademischen Festlichkeit in der zweiten Hälfte der Vierziger Jahre vorgeführt hat. Leider scheinen sich die dazu gehörigen Worte nicht erhalten zu haben.<sup>50)</sup>

Die naturhistorischen Sammlungen des Museums waren seit Mitte der dreissiger Jahre in erfreulicher Weise angewachsen, nicht zum mindesten dank der Liberalität von Mitbürgern, die in überseeische Länder reisten, worunter mehrere Mitglieder unserer Gesellschaft. Die Räumlichkeiten des Falkensteiner Hofes erwiesen



Rudolf Merian.



Chr. Fr. Schönbein.

sich infolgedessen mehr und mehr als unzulänglich. Da auch die Universitätsbibliothek mit ihren Annexen, der Gemäldegalerie und den antiquarischen Sammlungen, sich in der Mücke beengt fühlte, reifte der Plan heran, alle diese Schätze in einem grossen Neubau zu vereinigen. Ende 1841 bestellten die verschiedenen Interessentenkreise eine Kommission zur Betreibung dieser Angelegenheit; die Naturforschende Gesellschaft delegierte in dieselbe Ratsherr Peter Merian, Ratsherr Albrecht Burckhardt, Professor Schönbein und Stadtrat Bischoff Respinger. Im November 1849 konnte dank



dem Zusammenwirken von Behörden und Bürgerschaft der Berri-sche Monumentalbau auf dem Areal des oberen Kollegiums und der Augustinerkirche eingeweiht werden<sup>51)</sup>. Die Naturforschende Gesellschaft siedelte selbstverständlich mit dem naturwissenschaftlichen Museum an die neue Heimstätte über. Schon am 13. Dezember 1848 hielt sie dort ihre erste Sitzung ab, im amphitheatralischen Saale unter der Aula. In der Folge benutzte sie den „kleinen chemischen Hörsaal“, der sich weiter hinten im Erdgeschoss des Aulaflügels befand. Auf Schönbeins, diesmal vielleicht nicht ganz uneigennütigen, Antrag steuerte sie zur Ausstattung des neuen Sitzungslokals eine Lampe bei.

Bei der Museumseinweihung wurde der freiwillige Museumsverein gegründet, der seitdem alle damals an der Augustinergasse vereinigten Sammlungen und Anstalten in so verdienstlicher Weise unterstützt hat; von etwa 250 Gründern wurden 20,000 Fr. Kapital zusammengelegt und gegen 3300 Fr. Jahresbeiträge zugesichert. Hat unsere Gesellschaft bei dieser Stiftung auch nicht von Vereinswegen mitgewirkt, so waren doch viele ihrer Mitglieder an derselben beteiligt. Auch hier wieder standen Schönbein und Peter Merian an der Spitze.

Als am 25.—27. August 1856 die schweizerische Naturforschende Gesellschaft zum dritten Mal in Basel tagte,<sup>52)</sup> konnte sie die Eröffnungssitzung in der Aula des Museums abhalten. Die Zahl der Schweizer Gäste belief sich auf hundert; zu den ausländischen stellte die Nachbarstadt Freiburg i. Br. ein starkes Kontingent.

Den Vorsitz führte zum zweiten Male Peter Merian. Seine Eröffnungsrede behandelte die geologischen Verhältnisse des Rheintals bei Basel. Sehr belebt waren die Sitzungen der Sektionen, denen jetzt, wie heute noch, der zweite Versammlungstag eingeräumt war. In der physikalisch-chemischen Sektion berichtete Schönbein u. a. über seine in Verbindung mit W. His unternommenen Untersuchungen betreffend die Wirkung des ozonisierten Sauerstoffes auf das Haemotoglobulin; in der geologischen Sektion besprach Rüttimeyer die Gresslyosaurusreste von Nieder-Schöntal. Im ganzen hatten mehr die Gäste das Wort und in den allgemeinen Sitzungen war die Wissenschaft etwas zurückgedrängt durch die Fülle der Geschäfte. Unter den an dieser Versammlung gefassten Beschlüssen ist derjenige, welcher auf Erhaltung eines der erratischen Blöcke im Steinhof abzielte, als eine frühe Regung des Naturschutzes, besonders denkwürdig.

Am Abend des ersten Tages bewirtete der Präsident die Gesellschaft im Sommerkasino; die Liedertafel in Verbindung mit

den Studenten veranstaltete zu Ehren der Versammlung einen Fackelzug mit Ständchen. Oswald Heer, Fritz Burckhardt, Wilhelm Wackernagel trugen Gedichte vor. Das Schlussbankett fand auf der Froburg statt, wo auch die zweite allgemeine Sitzung abgehalten wurde. Regierung und Stadtrat hatten je 1000 Fr. an die Kosten gespendet.

„Die Fortschritte unserer wissenschaftlichen Anstalten seit den beiden ersten Versammlungen von 1838 und 1821 waren augenfällig“ bemerkte P. Merian in seinem Rückblick auf die ersten fünfzig Jahre der Gesellschaft. Ausser dem neuen Museum war inzwischen auch der neue, nach den Angaben von Meisner angelegte Botanische Garten vor dem Aeschentor bezogen worden.

Die Basler Gesellschaft zählte damals etwa hundert Mitglieder und gab seit zwei Jahren ihre Zeitschrift in erweiterter Form unter dem Titel „Verhandlungen“ heraus.

Als 1860 die Universität ihre vierte Säcularfeier beging, wurde ihr als Festgabe ein Heft (II, 7) dieser neuen Serie des Vereinsorgans überreicht; eine von Schönbein verfasste Widmungsadresse, welche demselben vorgedruckt ist, hebt die „innige Wechselwirkung“ hervor, „welche nun seit vierzig und etlichen Jahren zwischen den beiden Genossenschaften bestehe“. Ein bleibendes und auch für unsere Gesellschaft bedeutungsvolles Denkmal dieser Feier war der „Sternwartefonds“, mit dessen Hilfe dann anderthalb Jahrzehnte später das Bernoullianum errichtet worden ist.

---

Von Mitte der fünfziger Jahre an erweiterte sich der Kreis der intensiv Mitwirkenden. Rasch nacheinander erscheinen die Namen von Fritz Burckhardt (1853), Wiedemann (1854), Wilhelm His (1854), Rütimeyer (1855), Hermann Christ (1857), Goppelsroeder (1859), Kinkelin (1860) in den Protokollen, sodass zu Beginn der sechziger Jahre die Gesellschaft ein ziemlich verändertes Bild bietet. Ohne in ihrer wissenschaftlichen Mitarbeit zu erlahmen, zogen sich Peter Merian und Schönbein nunmehr von der Leitung der Geschäfte zurück. Der ununterbrochene Fortgang des Betriebes stellte fortan keine so ausserordentlichen Anforderungen an die Hingabe einzelner mehr wie früher. Immerhin haben auch einige Vertreter der damals nachrückenden Generation noch eine gewaltige Arbeit auf sich genommen. Rütimeyer ist viermal Präsident gewesen und hat der Gesellschaft während der vierzig Jahre seiner Mitgliedschaft gegen siebenzig Vorträge gehalten. Albrecht Müller hat das Sekretariat während nicht weniger als zweiunddreissig

Jahren mit musterhafter Treue besorgt. Auch Fritz Burckhardt und Eduard Hagenbach sind zweimal zum Vorsitz berufen worden und haben als „arbeitende Mitglieder“ bis ins Greisenalter getreulich zur Fahne gehalten.

Rütimeyers<sup>53)</sup> Tätigkeit gehört zu den ruhmvollsten Erinnerungen unserer Gesellschaft. Nachdem er sich in seiner ersten Basler Zeit mit allerlei kleineren palaeontologischen Untersuchungen abgegeben hatte, nahm er um die Wende der fünfziger zu den sechziger Jahren in rascher Folge diejenigen Gegenstände in Angriff, welche dann seinen Forschungen auf Jahrzehnte hinaus die Richtung gaben: die Fauna der Pfahlbauten, die fossilen Equiden von Pikermi und Coupet, die Säugetierreste der Bohnerzformation, die fossilen Schildkröten von Solothurn. Die Untersuchung der Pfahlbautenfauna, die seinen Namen zuerst in weiten Kreisen bekannt gemacht hat, wurde der Ausgangspunkt seiner zahlreichen Arbeiten über die natürliche Geschichte der Wiederkäuer und über die Herkunft der Haustierrassen. Aus der Beschäftigung mit den fossilen Equiden und mit der Bohnerzfauna erwuchs sein „Versuch einer vergleichenden Odontographie der Huftiere“, mit dem er sich an die Spitze der phylogenetischen Richtung in der Säugetierpalaeontologie gestellt hat. Die Studien über die Solothurner Schildkröten boten ihm Gelegenheit, die an den Säugetieren erprobten Methoden auf ein Kapitel der Reptilienpalaeontologie anzuwenden. Bahnbrechend waren auch seine Darlegungen über Tal- und Seebildung, mit denen er Mitte der siebziger Jahre hervortrat. Um dieselbe Zeit beschäftigten ihn anhaltend die pleistocaenen Säugetierfaunen von Thalingen und Veyrier. Er hat auch zahlreiche Vorträge gehalten, die in keiner näheren Beziehung zu seinen Publikationen standen, die meisten aus Anlass irgend welcher bemerkenswerten Neuerwerbungen des Museums.

Wilhelm His<sup>54)</sup> hat in den ersten Jahren seiner Mitwirkung der Gesellschaft verschiedene Untersuchungen über die Anatomie der Drüsen, des Auges und des Gehirns, zwischenhinein auch einmal eine physiologische über die Bestimmung der Fortpflanzungsgeschwindigkeit in den Nerven vorgelegt. Seine späteren Mitteilungen betreffen die erste Anlage des Wirbeltierkörpers. Unmittelbar vor seinem Wegzug nach Leipzig hat er in mehreren Vorträgen die verschiedenen Theorien der Generation besprochen. In Verbindung mit Rütimeyer unternahm er Ende der sechziger Jahre die, in den „Crania helvetica“ niedergelegten, Studien über schweizerische Schädelformen, welche beiden Forschern wiederholt Stoff zu Vorträgen in unserer Mitte boten. Auch nachdem er Basel verlassen hatte, ist His der Gesellschaft in unverbrüchlicher



Treue zugetan geblieben und wenn ihm der Zufall während seiner Besuche in der Vaterstadt die Gelegenheit bot, wieder einmal einer Sitzung beizuwohnen, hat er sie nie versäumt.

Ein eifriges Mitglied war während seiner kurzen Basler Jahre (1859—1863) auch Christoph Aeby<sup>55)</sup>, der sich damals vorwiegend mit physiologischen Fragen abgab. Durch His und Rüttimeyer angeregt, interessierte auch er sich für die zu jener Zeit im Aufschwung begriffene Anthropologie und ersann eine sinnreiche Methode der Schädelmessung.

Fritz Burckhardt<sup>56)</sup> hat der Gesellschaft schon 1852 als Student von Berlin aus einen Aufsatz über Daltonismus eingesandt und damit das Gebiet der physiologischen Optik betreten, das er dann während drei Jahrzehnten in zahlreichen Vorträgen weiter pflegte. In den fünfziger und sechziger Jahren beschäftigte er sich auch als Botaniker mit Untersuchungen über das Keimen der Pflanzen und über die Gesetze der Blattstellung. Später führten ihn seine Studien über die Erfindung des Thermometers zur Geschichte der Wissenschaft, welche die Spezialität seines Alters wurde. Durch eine Menge grösserer und kleinerer Mitteilungen hat er die Erinnerung an die Verdienste der Basler Naturforscher früherer Zeiten neu belebt.

Hermann Christ eröffnete 1857 mit einem Ueberblick über die Pflanzengeographie des Wallis eine lange, sich durch die sechziger und siebziger Jahre hindurchziehende Serie von Vorträgen über die Vegetationsverhältnisse unseres Landes, in der man das „Pflanzenleben der Schweiz“ allmählig heranreifen sieht. Dass dabei die Coniferen und besonders die Rosen einlässlich berücksichtigt wurden, versteht sich von selbst. Dazwischen reihen sich weiterausgreifende Themata: über Pflanzengeographie im allgemeinen, über die Entwicklung derselben seit Linné, über die Vegetationsverhältnisse des malayischen Archipels; und Ende der achtziger Jahre folgen die Früchte der „Frühlingsfahrt nach den canarischen Inseln“. Am 21. Mai 1913 haben wir die Freude gehabt, unsern verehrten gegenwärtigen Senior, nach langer Unterbrechung, noch einmal mit jugendlicher Frische in unserer Mitte vortragen zu hören, diesmal über die Verbreitung des Buchsbaumes; sechsfünfzig Jahre, nachdem er der Gesellschaft seine ersten Mitteilungen gemacht hatte — gewiss ein Jubiläum von seltenster Art!

Die grosse wissenschaftlich produktive und schriftstellerische Kraft Gustav Wiedemanns<sup>57)</sup> kam schon in seiner Basler Zeit zu voller Geltung. Einige seiner Vorträge vor der Gesellschaft bezogen sich auf den von ihm ermittelten Zusammenhang zwischen



Magnetismus, Biegung und Torsion und den gleichfalls von ihm festgestellten Parallelismus der Leitfähigkeit für Wärme und Elektrizität, zwei Entdeckungen von grosser Bedeutung; in andern berichtete er über seine Versuche mit Thermoelementen zum ersten Male die Temperatur im elektrischen Funken zu ermitteln und über seine mit dem gleichen Hilfsmittel durchgeführten Messungen der Wärmeleitfähigkeit in Metallen. Seine Schüler wissen von ihm zu berichten, dass er bis in sein hohes Alter mit grosser Freude und Anhänglichkeit von seiner Basler Lehr- und Lernzeit an der Universität und in unserer Gesellschaft gesprochen hat. (A. H.)

Ende der fünfziger Jahre begegnen wir vorübergehend auch dem später durch seine Kometentheorie berühmt gewordenen K. F. Zöllner<sup>58)</sup>, welcher damals in Basel studierte, unter den arbeitenden Mitgliedern. Seine Vorträge beziehen sich auf photometrische Untersuchungen.

Eduard Hagenbach<sup>59)</sup>, der 1863 nach Wiedemanns Wegzug die Professur der Physik übernahm, hat dank einer unvergleichlichen Auffassungsgabe, mitten in einer überaus regen und zeitraubenden Tätigkeit auf politischem und gemeinnützigem Gebiet mit seiner Wissenschaft jahrzehntelang Schritt zu halten vermocht und insbesondere auch die rapide Entwicklung der Technik des aufmerksamsten verfolgt. Diese Elastizität seiner geistigen Veranlagung kam auch unserer Gesellschaft zu gut, der er immer wieder über die neuesten Fortschritte seines Faches berichtete. Die eigenen Forschungen, welche er derselben vorlegte, betreffen sehr verschiedene Gebiete der Physik. In den sechziger Jahren beschäftigten ihn die Zähigkeit der Flüssigkeiten, die Bestimmung der Kohlensäure in der Luft, die Polarisation des Lichts in der Atmosphäre; lange Zeit setzte er seine Untersuchungen über Fluoreszenz fort; aus den achtziger Jahren stammen seine wichtigen Arbeiten über das Gletscherkorn und über die Fortpflanzung der Elektrizität im Telegraphendraht, aus den neunziger Jahren diejenigen über die Natur der Hertz'schen elektrischen Schwingungen. Auch das lebhafteste Interesse, welches er jederzeit den Bestrebungen anderer entgegenbrachte, hat manche Früchte getragen. Auf eine Anregung von seiner Seite hin hat z. B. J. Balmer die Berechnungen angestellt, welche ihn auf seine berühmt gewordene Formel für die Spectrallinien des Wasserstoffes führten (1883).

Hermann Kinkelin<sup>60)</sup>, der hauptsächlich in den sechziger Jahren mitwirkte, ist der erste gewesen, der es wagte, rein mathematische Gegenstände vor der Gesellschaft zu entwickeln; er hatte eine ganz besondere, von seinen Schülern hochgeschätzte Gabe, die schwierigsten mathematischen Probleme verständlich zu machen



FR. MIESCHER-HIS  
1811—1887



G. WIEDEMANN  
1826—1899



L. RÜTIMEYER  
1825—1895



und wusste auch mit grossem Geschick Themata, die ein weiteres Publikum anzusprechen vermögen, aus seinem Spezialgebiete herauszugreifen. So behandelt einer seiner Vorträge die Berechnung des christlichen Osterfestes, ein anderer ein auf der hiesigen Bibliothek befindliches mathematisches Manuskript des zehnten Jahrhunderts. Weitere seiner Mitteilungen betreffen verschiedene Probleme der Geometrie. (A. H.)

Von den Schülern Schönbeins begegnen uns K. Bulacher, K. Grüniger und Friedrich Goppelsroeder unter den tätigen Mitgliedern der Gesellschaft. Weitaus am eifrigsten und erfolgreichsten hat der letztere mitgewirkt. Die Arbeiten, welche er in den sechziger und beginnenden siebziger Jahren vortrug, stehen in Zusammenhang mit seiner damaligen Wirksamkeit als öffentlicher Chemiker und erörtern vielerlei analytische Probleme; sie bringen unter andern Neuheiten auch die originelle Reaktion auf Aluminiumsalze mit Morin. Hochbedeutend sind die umfangreichen Untersuchungen über Capillaranalyse, über deren weitgreifende Resultate Goppelsroeder in seinen späteren Jahren, als er nach langer Abwesenheit wieder in die Vaterstadt zurückgekehrt war, mehrfach berichtet hat. Diese Vorträge bieten zahlreiche Anregungen in allen Gebieten der Chemie und die damit angeschnittenen Probleme sind noch bei weitem nicht erschöpft. (F. F.)

In das Jahr 1863 fällt die Gründung des schweizerischen Alpenklubs und seiner Sektion Basel, an der Rütimeyer und verschiedene andere Mitglieder unserer Gesellschaft beteiligt waren.<sup>61)</sup> Wir sind seitdem mit der Sektion Basel in naher Fühlung geblieben und haben fast alljährlich das Vergnügen, uns mit ihr zur Anhörung irgend eines nach beiden Seiten Interesse bietenden Vortrages zusammenzufinden.

1867 konnte die Gesellschaft ihr fünfzigjähriges Jubiläum<sup>62)</sup> begehen. Man verschob die Festlichkeit vom Gründungstag, dem 8. Januar, in die wärmere Jahreszeit, auf den 4. Mai. Der offizielle Festakt fand vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Aula des Museums statt. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden der Amtsbürgermeister, der Stadtratspräsident, Rektor und Prorektor der Universität, die Präsidenten verschiedener hiesiger Schwesternvereine, sowie zwölf befreundete Naturforscher aus der Schweiz und aus dem Auslande. Der Präsident, Fritz Burekhardt, widmete seine Festrede, die nachher als besondere Broschüre im Druck erschien, den physikalischen Arbeiten der Societas physica. Dann folgten die Gratulationen. Prof. Andreas Heusler, als Rector magnificus, überreichte im Namen der Universität eine lateinisch abgefasste Adresse, Prof. Wilhelm Vischer im Namen der antiquarischen und



Dr. Zimmermann im Namen der historischen Gesellschaft der Jubilarin gewidmete Abhandlungen von Dr. J. J. Bernoulli „Über Nervenstatuen“ und von Prof. J. A. Maehly über „Die Schlange im Mythos und Kultus der klassischen Völker“.<sup>63)</sup> Auch die naturforschende Gesellschaft selbst hatte eine Festschrift herausgegeben; sie enthielt einen Rückblick auf die ersten fünfzig Jahre ihrer Tätigkeit von Peter Merian, der diese Entwicklung fast von Anfang an miterlebt hatte; eine Betrachtung von Rüttimeyer über die Aufgabe der Naturgeschichte und eine Abhandlung von Albrecht Müller, dem Grossneffen Daniel Hubers, über das Grundwasser und die Bodenverhältnisse der Stadt Basel. Diejenigen auswärtigen Gäste, welche der Gesellschaft nicht schon vorher angehörten, wurden zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

Das Festessen, das um 1 Uhr begann, wurde „im Gesellschaftshause jenseits“ abgehalten. „Es herrschte“, laut Protokoll, „eine heitere, belebte Stimmung; ein Toast folgte dem andern. Abends gegen 7 Uhr versammelte sich die Gesellschaft bei schönstem Wetter auf dem Äschenplatz, wo auf Veranlassung der Wasserversorgungsanstalt die grosse Fontaine in voller Höhe sprang und auch Hydranten in Bewegung gesetzt wurden. Nach 8 Uhr sammelte sich wieder eine grosse Zahl Festteilnehmer im Gesellschaftshause, wo noch einige heitere Stunden zugebracht wurden“.

Die Gesellschaft hatte damals 120 ordentliche Mitglieder, 8 Ehrenmitglieder und 79 korrespondierende Mitglieder und zählte zu den blühendsten unter den Kantonalgesellschaften. Sie hatte 10 Hefte „Berichte“, und 4 Bände „Verhandlungen“ publiziert und sehr namhaftes zur Vermehrung der öffentlichen Bibliothek beigetragen. Von ihren Gründern lebte noch ein einziger, A. Isaak Iselin.

Im gleichen Jahre hielt die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft ihre 51. Jahresversammlung im benachbarten Rheinfelden ab. Mit den Leitern dieser Versammlung, denen einige Mitglieder unserer Gesellschaft beratend an die Hand gegangen waren, entspann sich ein sehr freundschaftlicher Verkehr. Am 24. Juni des folgenden Jahres wurden sie zu einer Sitzung eingeladen, in welcher Schönbein seine neuesten Experimente mit Blausäure vorführte. Nachher fand ein belebtes Abendessen im Gesellschaftshause statt. Dieses kleine Fest ist den damaligen Mitgliedern darum eindrucklich geblieben, weil es der letzte Anlass war bei welchem sie Schönbein in ihrer Mitte hatten.

Der unvermutet am 29. August in Baden-Baden erfolgte Hinschied ihres hochverdienten Mitgliedes traf die Gesellschaft schwer. Die erste Wintersitzung, welche des ungewöhnlichen Zudrangs, auch

von Gästen aus der Bürgerschaft, wegen im amphitheatralischen Saale abgehalten wurde, war seinem Andenken gewidmet. Peter Merian entwarf aus vierzigjähriger Erinnerung ein Bild des verstorbenen Freundes und erzählte der jüngern Generation besonders einlässlich von den zufälligen Umständen, welche denselben einst nach Basel geführt hatten. Eduard Hagenbach, ein Schüler Schönbeins, beleuchtete dessen wissenschaftliche Leistungen.

Auch sonst lichtete sich um diese Zeit die Reihe der alten. Im gleichen Jahre 1868 starben Dr. Imhoff und Dr. Streckeisen; anfangs der siebziger Jahre Rudolf Merian und Friedrich Meisner, der sich 1867 ins Privatleben zurückgezogen hatte; Jung war schon 1864 geschieden. Als einziger aus dem Kreise, dem sie ihren Aufschwung in den dreissiger Jahren verdankte, blieb Peter Merian der Gesellschaft noch ein weiteres Jahrzehnt erhalten. Am 19. Juni 1862 feierte sie in solenner Weise seine fünfzigjährige Mitgliedschaft. Bernhard Studer, Arnold Escher, Heer, Mousson, Bolley, Wolff, Ziegler, Pictet, Soret, Coulon, Desor, Ecker von Freiburg, Schimper von Strassburg, Fraas von Stuttgart und eine Reihe anderer auswärtiger Freunde und Verehrer leisteten der an sie ergangenen Einladung, der Feier beizuwohnen, Folge. Man versammelte sich abends 6 Uhr in der Aula. Eduard Hagenbach, als Präsident, hielt eine Ansprache an den Jubilaren und überreichte ihm als Widmung der Gesellschaft ein Heft der Verhandlungen (V, 2). Wilhelm His, als Rector magnificus, überbrachte als Ehrengabe der Universität das von Rüttimeyer verfasste Rektorsprogramm „Über Tal- und Seebildung“. Auch verschiedene Gäste überreichten im Namen der Gesellschaften, die sie vertraten, Diplome und Adressen. Andere Vereine und Gelehrte hatten schriftliche Gratulationen eingesandt. Die Festrede hielt Albrecht Müller, welcher einen Überblick über Merians Verdienste um die Geologie bot. Während des durch zahlreiche Toaste in gebundener und ungebundener Rede gewürzten Bankettes im Gesellschaftshaus brachten die Studenten dem Gefeierten einen Fackelzug.

---

In die entstandenen Lücken traten neue Mitarbeiter.

Im botanischen Institut hielt mit Simon Schwendener 1867 die anatomisch-physiologische Richtung ihren Einzug. Unser berühmter Landsmann, der als Ehrenmitglied auch heute noch der Gesellschaft angehört, war zu der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit mit den Problemen des Saftsteigens und der Druck- und Zugfestigkeit des Pflanzengewebes beschäftigt. Auch die sensationelle

Entdeckung, dass die Flechten Algen sind, welche in Symbiose mit einem Pilze leben, machte er in seinen Basler Jahren. Er hat sie der Gesellschaft in der Sitzung vom 4. Januar 1871 mitgeteilt.

Schönbeins Nachfolger, Jules Piccard (1870), war in den siebziger Jahren sehr vielseitig tätig; es lassen sich mindestens vier Arbeitslinien verfolgen. Die erste behandelte Probleme der Benzolchemie und brachte u. a. eine neue Anthrachinonsynthese. Die zweite knüpfte an die Untersuchung der Pappelknospen an und führte zur Entdeckung des Pappelöls und der gelben Farbstoffe Chrysin und Tetrachrysin, deren Bau erst später, nach Vervollkommnung der Forschungsmethoden und nach Aufklärung der Struktur ähnlicher Körper, durch St. v. Kostanecki auf Grund der sehr zuverlässigen Piccard'schen Beobachtungen bis ins einzelne erkannt wurde. Eine dritte Serie ging vom Cantharidin, dem wirksamen Stoff der „spanischen Fliegen“ aus; der Verlauf dieser Forschungen warf Schlaglichter auf die damals viel erörterten Konstitutionsfragen der Benzolabkömmlinge, speziell der Orthoderivate. Eine vierte Reihe von Vorträgen bezieht sich auf physikalisch-chemische und physikalische Fragen, bringt eine wichtige Verbesserung zum V. Meyer'schen Dampfdichte-Apparat und gipfelt in den meisterhaften „Physikalisch-malerischen Studien am Wasser“, zu denen der leichtbewegte Spiegel des lemanischen See's die Anregung geboten hatte, (F. F.)

Auf dem Gebiete der Geologie betätigte sich von 1868 an Victor Gilliéron<sup>64</sup>). Meistens bildeten die sorgfältigen Aufnahmen, welche er Sommer für Sommer im Auftrage der geologischen Kommission im Freiburgischen durchführte, den Gegenstand seiner Mitteilungen, doch beteiligte er sich mit Untersuchungen über den Süsswasserkalk von Moutier und über die Gletscherspuren im Wiesental auch an der Erforschung unserer Umgebung. In seinem letzten Vortrage (5. Nov. 1889) erörterte er die Aussichten, im Kanton Baselstadt Steinsalz zu finden.

Auch Jean Baptiste Greppin<sup>65</sup>), der verdiente Erforscher der Geologie des Berner Jura's, hat nach seiner Uebersiedlung nach Basel (1867) einige Male in unserer Gesellschaft vorgetragen.

Die faunistischen Bestrebungen L. Imhoffs wurden in den siebziger Jahren in seinem Spezialfache, der Entomologie, fortgesetzt von A. Bischoff-Ehinger<sup>66</sup>), Walter Schmied und Hermann Christ, im Gebiete der niedern Wirbeltiere von F. Leuthner.

1871 begann die rege Mitarbeit von Fritz Miescher-Rüsch<sup>67</sup>). Die erste Mitteilung, welche er der Gesellschaft machte, betraf



seine wichtigen Untersuchungen über die Spermatazoen einiger Wirbeltiere, die zum Ausgangspunkt seiner langjährigen Beschäftigung mit der Biologie des Rheinlaches wurden. Viele seiner späteren Vorträge waren diesem Arbeitsgebiete entnommen; andre handelten von der mikroskopischen Struktur der Milz, der Regulierung der Atmung usf. In seinen letzten Jahren berichtete Miescher wiederholt über den Einfluss des Höhenklimas auf das Blut, nach Untersuchungen welche er in Verbindung mit einigen Schülern durchführte.

Die Mediziner hatten seit 1860 ihr eigenes Zentrum in der medizinischen Gesellschaft. Aber unsere Gesellschaft fuhr fort eine gewisse Anziehungskraft auf sie auszuüben. In den sechziger und siebziger Jahren treffen wir C. Liebermeister, J. J. Bischoff, H. Schiess gelegentlich unter den Vortragenden.

Am 21.—23. August 1876 beherbergte Basel zum vierten Male die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft<sup>68</sup>). Der achtzigjährige Peter Merian lehnte es ab, den Vorsitz ein drittes Mal zu führen, nahm aber an der Versammlung teil. An seine Stelle trat Ludwig Rütimeyer, welcher die Verhandlungen mit einer fesselnden und gedankenreichen Betrachtung über die Art des Fortschrittes in den organischen Geschöpfen eröffnete. Als Lokal für die allgemeinen Sitzungen wurde diesmal die Martinskirche benützt. Es waren 120 Gäste aus der Schweiz anwesend, von auswärts hatten sich Ch. Martins von Montpellier, Fr. Sandberger und C. Th. E. von Siebold von Würzburg, W. Ph. Schimper von Strassburg, Oskar Fraas von Stuttgart und andere eingestellt.

In den Hauptsitzungen sprachen u. a. Fr. Sandberger über die geologische Gliederung des Schwarzwaldes und A. Favre über die von ihm entworfene Gletscherkarte der Schweiz. Die Sektionen, deren es damals noch vier waren, hatten ein äusserst besetztes Programm. In der geologischen legte Fr. Mühlberg seine ersten Studien über den Bau des Aargauer Jura's zwischen dem untern Hauenstein und Schinznach vor. Ueber die Frage, ob am Südfusse der Alpen die Gletscher in das pliocäne Meer getaucht seien, entspann sich eine lebhafte Debatte zwischen Ch. Martins, A. Favre, Ch. Mayer, Renevier und Rütimeyer. Ein andres Thema, das zur Diskussion stand, waren die vielumstrittenen „Wetzikonstäbe“. In der zoologisch-botanischen Sektion plädierte W. His für statistische Erhebungen über die Farbe der Haare und der Augen bei den schweizerischen Schulkindern.

Gegen 1856 waren wieder wesentliche Fortschritte im Ausbau unserer naturwissenschaftlichen Anstalten zu konstatieren. Die physikalisch-chemische Sektion konnte ihre Sitzung in dem seit



zwei Jahren bezogenen Bernoullianum abhalten. Die vergleichend-anatomische Sammlung auf der Universität hatte sich unter Rütimyers umsichtiger Leitung gewaltig ausgedehnt. Am Nachmittag des ersten Versammlungstages ergingen sich die Gäste in dem seit 1874 bestehenden zoologischen Garten.

Am zweiten Abend wurde die Versammlung in Privatequipagen nach Klein-Riehen geführt, wo ihr Nationalrat J. R. Geigy im Garten seiner Villa einen splendiden Empfang bereitete. Das Abschiedessen fand auf dem Bienenberg statt.

Diese Tagung fiel in die Amtsdauer des ersten Basler Zentralkomitees, dem Eduard Hagenbach als Präsident, P. Merian als Vorsitzender der Denkschriften-Kommission, L. Rütimyer und F. Burckhardt angehörten. —

Fünzig Jahre nach dem Inkrafttreten unserer zweiten Statuten kam endlich auch der dritte Wunsch, welcher den Urhebern derselben bei der Anordnung jener seltsam komplizierten öffentlichen Sitzungen vorgeschwebt hatte (s. p. 27), zu seinem Rechte, und zwar auf eine sehr einfache Weise. Seit 1880 gibt die Gesellschaft ihrem Vereinsjahr dadurch einen solennen Abschluss, dass sie die letzte Sitzung des Sommersemesters öffentlich abhält. Irgend ein für weitere Kreise ansprechender Vortrag wird für diese Schlussitzung reserviert. Nach derselben findet ein einfaches Nachessen statt, bei dem auch Gäste willkommen sind.

In den Jahren 1882 und 1883 traten Feierlichkeiten mitten im Wintersemester an Stelle dieser Schlussitzungen. Es handelte sich darum, der hundertsten Wiederkehr der Todestage von Daniel Bernoulli (18. März 1782) und von Leonhard Euler (17. November 1783) in einer Basels würdigen Weise zu gedenken. Beide Male übernahm Fritz Burckhardt die Aufgabe, ein Lebensbild des Gefeierten zu entwerfen. Ueber die wissenschaftlichen Verdienste Daniel Bernoulli's sprach dessen Amtsnachfolger Prof. Eduard Hagenbach. In die Schilderung des gewaltigen Lebenswerkes von Leonhard Euler teilten sich Eduard Hagenbach und Hermann Kinkelin. Die fünf Vorträge wurden nachher als Beilage zum siebenten Bande der Verhandlungen gedruckt.

Ende 1882 erwuchsen der Gesellschaft, nach langen Jahren der Ungestörtheit, Lokalsorgen. Nach der Uebersiedlung der Anstalt für Physik und Chemie ins Bernoullianum (1874) hatte sie fortgefahren, ihre Sitzungen im altgewohnten Auditorium des Museums abzuhalten. Nun wurde dieses aber von dem ausdehnungsbedürftigen Antiquarischen Kabinett beansprucht und die Gesellschaft musste wieder wandern. Sie fand Unterkunft in ihrer ältern Heimat, dem Falkensteinerhof, wo sich inzwischen die Gewerbeschule, nachmals

obere Realschule, eingerichtet hatte und benützte dort den als freistehendes Gebäude im Hofe errichteten Physiksaal. Kostete es einige Ueberwindung, das alte Lokal, an das sich so viele Erinnerungen knüpften, zu verlassen, so bot doch das neue den Vorteil grösserer Geräumigkeit.

Am 8. Februar 1883 starb Peter Merian. Durch zunehmende Schwerhörigkeit war er schon seit Jahren von den Sitzungen ferngehalten worden, aber mit kleinen Einsendungen hatte er sich immer noch an den Verhandlungen beteiligt. Die letzte dieser Notizen, vom Jahre 1882, betrifft eine alte Latinisierung des Namens Schönbein, die er auf der Bibliothek entdeckt hatte und beweist, dass dem Hochbetagten der Humor nicht abhanden gekommen war. 1875, an seinem achtzigsten Geburtstage, hatte ihm die Gesellschaft noch einmal ein Heft ihrer Verhandlungen (VI, 2) gewidmet. Er hat derselben 63 Jahre lang angehört.<sup>69)</sup>

Im nämlichen Jahre schied der greise Geograph Jakob Melchior Ziegler, der seit seiner Uebersiedlung nach Basel, 1878, ein eifriges Mitglied der Gesellschaft geworden war und sich dieselbe durch die Schenkung seiner hervorragenden Kartensammlung dauernd verpflichtet hat. Trotz seinem hohen Alter hatte er Jahr für Jahr einen Vortrag über irgend einen Gegenstand seines Spezialgebietes angekündigt: „Ueber die geologische Karte der Erde und die Beziehungen der Geologie zur Topographie“, „Ueber die Entwicklung der topographischen Cartographie in den Vereinigten Staaten“, „Ueber die Chronologie der Erdkruste“ usf. Von seiner Stiftung und von dem, was unsere Gesellschaft in Verbindung mit andern Instanzen für die Hegung und Mehrung derselben getan hat, soll unten in einem besondern Abschnitte die Rede sein.

Zu den ältern Geologen, Müller und Gilliéron, gesellte sich zu Beginn der achtziger Jahre Andreas Gutzwiller, der zunächst P. Merians Forschungen über das Tertiär unserer Umgebung fortsetzte, bald aber auch das genauere Studium unserer lange Zeit etwas vernachlässigten Quartärbildungen in Angriff nahm. Die wissenschaftliche Durchforschung dieser Sedimente ist fast ganz sein Werk.

Im Gebiete der Chemie wirkte seit 1875 an der Universität und in unserer Gesellschaft Friedrich Krafft. Er befasste sich mit der Chemie der höheren Fettsäuren und der davon abgeleiteten Verbindungen wie Kohlenwasserstoffe, Ketone usw. und benutzte bei seinen Arbeiten mit grossem Erfolg die damals noch wenig angewandte Methode der fractionierten Destillation unter vermindertem Druck. Das Ziel seiner Untersuchungen, in jener Epoche, war der methodische Abbau der in der Natur vorkommenden hoch-

molekularen Fettsäuren zu den einfachsten Gliedern der homologen Reihe, sowie der synthetische Aufbau von Paraffinen, den er bis zu dem Kohlenwasserstoff mit 35 Kohlenstoffatomen treiben konnte. (F. F.)

Von Mitte der achtziger Jahre an erscheinen ferner R. Nietzki und G. W. A. Kahlbaum unter den Vortragenden.

Die Erkenntnis der Natur des von Liebig entdeckten „Kohlenoxydkali“, das als ein Abkömmling des Hexaoxybenzols erscheint, hat den wissenschaftlichen Ruf Rudolf Nietzki's begründet; mit jener Arbeit fiel auch der Schleier, der bisher die Natur der Rhodizonsäure, der Krokonsäure und der Leukonsäure verhüllt hatte. Von fast ebenso grossem Interesse war die Entdeckung des symmetrischen Tetra-amidobenzols (mit E. Hagenbach), der bald diejenige des benachbarten Tetra-amidobenzols nachfolgte und die Untersuchung der organischen Abkömmlinge der Stickstoffwasserstoffsäure. Daneben laufen zahlreiche Arbeiten im Gebiete der eigentlichen Farbstoffchemie, über Azokörper, über Azinfarbstoffe, über das Fluorescein usw. (F. F.)

Georg Kahlbaum<sup>70)</sup> führte sich in die Wissenschaft ein mit weit angelegten Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Siedepunkt und Druck, die ihn zur Konstruktion seiner sehr leistungsfähigen Quecksilberluftpumpe und damit zur Lösung der schwierigsten Probleme der Destillationstechnik, zur Destillation der Metalle führte. Seine gute humanistische Bildung befähigte ihn ausserdem, neben seinen experimentellen Arbeiten, zur Behandlung geschichtlich-chemischer Fragen. Mit einer an Schönbein erinnernden Treue hat er der Gesellschaft je und je auch von seinen historischen Werken wenigstens auszugsweise Kenntnis gegeben und gerade durch diese Vorträge den Zuhörern einen grossen Genuss bereitet. (F. F.)

Von 1879 an gehörte Julius Kollmann zu den eifrigsten Mitgliedern. Er hat die Gesellschaft alle Fortschritte der anthropologischen Forschung, von denen viele ihm selbst zu verdanken sind, verfolgen lassen und ihr auch manche Ergebnisse seiner embryologischen und vergleichend anatomischen Studien vorgelegt.

Seit Mitte der siebziger Jahre widmete sich Altrats Herr Fritz Müller<sup>71)</sup> dem Ausbau unserer zoologischen Museumssammlungen, die ihm bald Stoff zu mancherlei faunistischen Mitteilungen im Schosse unserer Gesellschaft boten. Am anhaltendsten beschäftigten ihn die Reptilien und Amphibien, daneben auch die Crustaceen und in seinen letzten Jahren wandte er namentlich den Spinnen sein Interesse zu.





FR. BURCKHARDT  
1830—1913



A. MÜLLER  
1819—1890



W. HIS-VISCHER  
1831—1904



E. HAGENBACH-BISCHOFF  
1833—1910





1877 nahm S. Schwendener einen Ruf nach Tübingen an. Seine Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Botanik W. Pfeffer (1877—78), H. Vöchting (1878—87), G. Klebs (1887—98) forschten wie er vorwiegend in anatomisch-physiologischer Richtung. Am eifrigsten hat von ihnen Hermann Vöchting in der Gesellschaft mitgearbeitet, der sich damals mit Untersuchungen über die Nutationsbewegungen, über die Zygomorphie der Blüten, über den negativen Thermotropismus und mit Versuchen über die Regenerationsprozesse im Pflanzenreiche abgab; durch diese letzteren wurde er zu einer Theorie des Obstbaumschnittes und darüber hinaus zu den, damals neuen jetzt allgemein anerkannten, Anschauungen über die physiologische Einheitlichkeit jedes Pflanzenindividuums geführt. (G. S.)

Carl Vonder Mühl<sup>72)</sup> stellte, als er 1889 nach langer Abwesenheit in die Vaterstadt zurückgekehrt war, seine Zeit und Kraft allsbald auch in hingebendster Weise in den Dienst unserer Gesellschaft. Mit welcher Gewissenhaftigkeit er während langer Jahre das Sekretariat besorgt hat, steht den heutigen Mitgliedern noch in lebhaftem und dankbarem Andenken. Seine Vorträge bezogen sich durchweg auf sein Spezialgebiet, die mathematische Physik. In einem ersten handelte er über das Prinzip der kleinsten Aktion; bald darauf besprach er kritisch die damals neuen Ideen der electromagnetischen Lichttheorie. Ein andresmal legte er eine Theorie der „Seiches“ vor, jener eigentümlichen, von Forel zuerst näherer Beachtung gewürdigten und von Eduard Sarasin einlässlich studierten, Schwankungen der Seen. Besonders hervorzuheben sind seine Studien über die theoretischen Vorstellungen von G. S. Ohm und über seinen — ihm in der kritischen Veranlagung wesensverwandten — einstigen Lehrer Ernst Neumann und dessen ungeheure Bedeutung für die theoretische Physik. (A. H.)

Wir müssten von Mitgliedern sprechen, die noch mitten in der Arbeit stehen, wenn wir diese Notizen über die wissenschaftliche Tätigkeit der Gesellschaft fortsetzen wollten und glauben uns im folgenden auf eine Uebersicht über die markanteren Ereignisse beschränken zu dürfen.

---

Mit der fünften Jahresversammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Basel, am 5. bis 7. September 1892<sup>73)</sup>, konnte unsere kantonale Gesellschaft, an deren Spitze damals der ebengenannte Carl Vonder Mühl stand, ihr fünfundsiebzigstes Ju-

biläum verbinden. Ein Abend im Sommerkasino war speziell der Feier dieses lokalen Ereignisses gewidmet. Den Gästen wurde das erste Heft des zehnten Bandes der Verhandlungen als Festgabe überreicht. Die Zahl unserer ordentlichen Mitglieder belief sich um diese Zeit auf gegen zweihundert.

Der Jahrespräsident, Eduard Hagenbach-Bischoff, leitete die Tagung mit einem meisterhaften Ueberblick über die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Anstalten Basels von 1817 bis 1892 ein. Als Fortschritte, die seit der Versammlung von 1876 verwirklicht worden waren, konnte er die Einrichtung einer pathologisch-anatomischen Anstalt, den Bau des Vesalianums mit einer Abteilung für normale Anatomie und einer Abteilung für Physiologie, die Peter-Merianstiftung, die Stiftung der Ziegler'schen Kartensammlung und den weiteren Ausbau derselben durch den Kartensverein aufzählen. In den Hauptsitzungen sprachen von Baslern Prof. C. Schmidt über die Metamorphose der alpinen Gesteinsarten, Dr. F. Sarasin über die Weddah's von Ceylon, Prof. W. His über die Entwicklung menschlicher Physiognomien.

Die speziellen Mitteilungen wurden diesmal auf sieben Sektionen verteilt.

Das Schlussbankett fand auf der Saline statt. Nach der Versammlung führte Professor F. Mühlberg die Geologen, welche sich seit der letzten Basler Tagung zu einer geologischen Gesellschaft zusammengeschlossen hatten, in das Gebiet der Verwerfungen, Ueberschiebungen und Ueberschiebungsklippen im Basler und Solothurner Jura.

Zwei Jahre nach ihrem fünfundsiebzigsten Jubiläum entschloss sich die Gesellschaft nun doch, die Statuten von 1830 einer Revision zu unterziehen.<sup>74)</sup> Den Anstoss dazu gab die steigende Ueberlastung des Sekretärs. Man benutzte den Anlass, um all' den überflüssigen Ballast, die Unterscheidung von „arbeitenden“ und „freien“ Mitgliedern, die einlässlichen Bestimmungen über den Gang von gewöhnlichen und öffentlichen Sitzungen usf. über Bord zu werfen. Die „Vervollkommnung der öffentlichen Sammlungen“ wurde aus dem Gesellschaftsprogramm gestrichen, da die Knappheit der Mittel längst genötigt hatte, von der Verfolgung dieses Zweckes zu abstrahieren. Die Qualifikation zum korrespondierenden Mitglied und zum Ehrenmitglied erhielt in Anpassung an die veränderten Verhältnisse eine andre Definition. Der Titel eines Ehrenmitgliedes soll nun ausschliesslich „hervorragenden Vertretern der Naturwissenschaften“ reserviert sein; zu korrespondierenden Mitgliedern können Männer ernannt werden „welche sich um die Naturforschende Gesellschaft, um die hiesigen naturwissen-

schaftlichen Anstalten oder um die naturwissenschaftliche Erforschung der Umgegend verdient gemacht haben.“ Anstatt des bisherigen Vizesekretärs wurden dem Vorstande ein zweiter Sekretär und ein Bibliothekar beigegeben und über die Besorgung der Geschäfte wie folgt bestimmt: „Das Sekretariat führt das Protokoll in den Vereinsversammlungen, besorgt die Gesellschaftspublikationen, vermittelt den Verkehr mit der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, verwaltet die Kasse und legt alle zwei Jahre über dieselbe Rechnung ab. Diese Geschäfte werden durch den Vorstand zwischen dem ersten und dem zweiten Sekretär verteilt. Der Bibliothekar vermittelt den litterarischen Verkehr.“

Auf die Umstände, welche zur Bestellung eines Bibliothekars geführt haben und auf die Tätigkeit der schon seit 1883 bestehenden Redaktionskommission, die nun gleichfalls in den Statuten vorgesehen wurde, werden wir noch zurückkommen.

Schliesslich wurde eine Bestimmung über die rechtsgiltige Vertretung der Gesellschaft beigelegt.

Um die gleiche Zeit, 1893, sind die Gesellschaftsexkursionen aufgekommen, welche sich bei einigen unserer Schwestergesellschaften schon viel früher eingebürgert hatten. Die erste derselben ging nach dem Kaiserstuhl, unter der Leitung von Prof. C. Schmidt, Seitdem sind eine Reihe weiterer abgehalten worden, obwohl, infolge von Witterungslaunen und andern Schwierigkeiten, nicht mit der beabsichtigten Regelmässigkeit; einige in Gemeinschaft mit der naturforschenden Gesellschaft in Freiburg i. B. Meistens haben Geologen, seltener Zoologen, Botaniker oder Techniker die Führung übernommen.

1898 bezog die obere Realschule ihren Neubau an der Dewettestrasse und der Falkensteinerhof wurde zu Verwaltungszwecken umgebaut. Die Gesellschaft musste sich abermals nach einem neuen Sitzungslokal umsehen. Zunächst, vom November des genannten Jahres bis Dezember 1900 fand sie eine Unterkunft im mineralogisch-geologischen Institut neben der Lese-gesellschaft. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts aber verliess sie den Hügel „auf Burg“, auf dem sie fünfmal kreuz und quer gewandert war, folgte dem Zuge der Zeit und siedelte sich auf dem Westplateau an, in dem soeben eröffneten neuen botanischen Institut an der Schönbeinstrasse, wo sie sich seitdem wohl befindet.

Im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts riss der Tod noch empfindliche Lücken in die Reihe der älteren Mitglieder; 1890 starben Albrecht Müller und Victor Gilliéron, 1895 folgten ihnen Fritz Müller, Fritz Miescher und Ludwig Rütimeyer.



Am 19. Oktober 1899 feierten Universität und Naturforschende Gesellschaft gemeinsam den hundertsten Geburtstag von Christian Friedrich Schönbein. Vertreter der Behörden, der Familie Schönbein, der Geburtsstadt Metzingen und einige auswärtige Gelehrte waren als Ehrengäste gebeten worden. Auch die weitere Bürgerschaft, in der das Andenken des originellen Mannes noch immer lebendig ist, war im Auditorium vertreten. Prof. Kahlbaum schilderte in sichern Zügen die Persönlichkeit und den Lebensgang des Gefeierten, Prof. Piccard, Prof. Schaer aus Strassburg und Prof. Hagenbach sprachen über seine wissenschaftlichen Leistungen. Die bayrische Akademie der Wissenschaften und die Universität Tübingen sandten Adressen. In einem Nebenraume des Stadtkasinos, wo die Feier abgehalten wurde, hatte Prof. Kahlbaum eine Schau- stellung von Schönbeinreliquien veranstaltet. Auf die Vorträge folgte ein belebtes, auch von Damen besuchtes, Festessen im Musiksaal mit Gesangsvorträgen und Festspiel.<sup>75)</sup> Ein ausführlicher Bericht über diese wohlgelungene Feier ist als Beilage zu Band XII unserer Verhandlungen erschienen.

Aber nicht nur die Toten, sondern auch die Lebenden wurden geehrt. Seit den neunziger Jahren hat sich die löbliche Sitte eingebürgert, allen verdienten Mitgliedern, welche den siebzigsten oder gar den achtzigsten Geburtstag begehen können, den Dank der Gesellschaft für ihre Mitarbeit in einer Glückwunschadresse darzubringen. Eduard Hagenbach, in dem die Gesellschaft in jenen Jahren ihr geistiges Haupt verehrte, wurde bei Anlass seines siebzigsten Geburtstages (11. März 1903) eine noch festlichere Ovation dargebracht. Eine grosse Zahl von Mitgliedern vereinigten sich zu einem Bankett im Schützenhause, an welchem der Präsident, Prof. Metzner, dem Jubilar den ihm gewidmeten Band XVI der Verhandlungen überreichte. Der Zufall fügte es, dass zugleich die fünfzigjährige Mitgliedschaft von Fritz Burekhardt und die fünf- undzwanzigjährige Mitgliedschaft von Julius Kohlmann gefeiert werden konnte. Festlichen Charakter nahmen auch die Schluss-sitzungen von 1896 und 1903 an, in welchen unsere Freunde Paul und Fritz Sarasin über Ergebnisse ihrer ersten und ihrer zweiten Forschungsreise nach Celebes berichteten. Bei dem zweiten dieser Anlässe liess sich die hohe Regierung durch den Vorsteher des Erziehungsdepartementes vertreten und die medizinische Fakultät ernannte die erfolgreichen Forscher zu Doctoren honoris causa.

Die Scheu vor jeder Aenderung an den Statuten, welche die Gesellschaft im abgelaufenen Jahrhundert gezeigt hat, ist im neuen einer ausgesprochenen Revisionsfreudigkeit gewichen. 1908 wurden an der 1894 beschlossenen Organisation einige eingreifende Aen-

derungen vorgenommen und schon 1914 beliebten einige weitere Neuerungen.<sup>76)</sup>

Die Statuten von 1894 hatten es dem Vorstand anheimgestellt, die Sekretariatsgeschäfte je nach Opportunität unter die beiden Sekretäre zu verteilen. Es war aber alsbald Usus geworden, dass der zweite Sekretär das Protokoll führte, der erste dagegen die Gesamtheit der übrigen Geschäfte besorgte. Infolgedessen war die Arbeitslast des letztern im Laufe der Jahre wieder allzugross geworden. Man beschloss daher 1908 den Vorstand um ein Mitglied zu erweitern und diesem die Führung der Kasse zu übertragen. Im übrigen blieb die Verteilung der Geschäfte die bisherige, nur wurde sie jetzt in den Statuten fixiert; der erste Sekretär hiess fortan wieder kurzweg Sekretär, der zweite Sekretär erhielt den Namen Schriftführer. Da man die Bibliothekarstelle, aus Gründen, auf die wir bei Besprechung des Bibliothekwesens zu sprechen kommen, schon vorher hatte eingehen lassen, betrug die Zahl der Vorstandsmitglieder wie früher fünf.

Sodann wurde als neues Vereinsorgan der „Seniorenvorstand“ bestehend aus den gewesenen Präsidenten und Sekretären, eingeführt, eine Art Ehrenrat zur Schlichtung von Konflikten, dem man aber auch die Feststellung der Wahlvorschläge bei der periodischen Neuwahl des Vorstandes und die Vorprüfung bei der Ernennung von Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern übertrug.

Es erwies sich jedoch bald als unzweckmässig, den aktiven Vorstand von der Mitwirkung bei diesen letzteren Geschäften auszuschliessen. Sie wurden daher bei der Revision von 1914 einem aus den Mitgliedern des aktiven und des Seniorenvorstandes gebildeten und vom aktiven Präsidenten präsierten Kollegium übertragen, das den Namen „erweiterter Vorstand“ erhielt.

Die hauptsächlichste Neuerung, welche diese letzte Statutenänderung gebracht hat, war die Einführung der einjährigen Amtsdauer des Vorstandes an Stelle der seit 1830 giltigen zweijährigen. Massgebend für diesen Schritt war das Bedürfnis, die Präsidenten zu entlasten und zugleich der Wunsch einer grösseren Zahl der jetzt stark vermehrten tätigen Mitglieder Gelegenheit zur Mitwirkung an der Geschäftsleitung zu geben. Er war aber andererseits auch nahegelegt durch den Umstand, dass die Gesellschaft sich seit einigen Jahren, infolge etwelcher Besserung ihrer Finanzen, in der Lage sah, alljährlich einen Band der Verhandlungen erscheinen zu lassen, womit die Einführung des einjährigen Turnus im gesamten Betriebe gegeben war.

Endlich wurde bei diesem Anlasse ein Versäumnis der früheren Legislatoren nachgeholt. Einzig in dem längst in Vergessenheit geratenen „Vorschlag“ zur Regelung des Verhältnisses der Gesellschaft zum naturwissenschaftlichen Museum vom Jahre 1821 ist eine Bestimmung darüber enthalten, was im Falle der Auflösung derselben aus ihrem Besitztum werden solle. Da, wie wir noch sehen werden, inzwischen nicht nur die Gesellschaftsbibliothek stark angewachsen, sondern auch ein Anfang zur Aeufnung eines Gesellschaftsvermögens gemacht worden war, erschien es an der Zeit, dieser Frage die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden, und es wurde demgemäss verfügt: „Im Falle der Auflösung der Gesellschaft kann das ihr gehörende Vermögen und Besitztum nicht unter die Gesellschaftsmitglieder verteilt werden, sondern muss eine der ursprünglichen Bestimmung entsprechende Verwendung erhalten.“

Ungefähr zu der gleichen Zeit, da sie sich diese fünften Statuten gab, beschloss die Gesellschaft ihre Sitzungszeit zu verlegen. Seit der Gründung hatte man sich „in den Abendstunden“ versammelt, seit 1830 war 6 Uhr die übliche Stunde. Allein verschiedene Neuerungen, unter denen wohl die Einführung der Gasbeleuchtung in erste Linie zu stellen sein wird, hatten allmählich eine Wandlung in den Lebensgewohnheiten herbeigeführt, sodass die hergebrachte Anordnung sich, wie die Protokolle lehren, schon Ende der siebziger Jahre nicht mehr allgemeinen Beifalls erfreute. 1890 und 1910 wurde des langen und breiten darüber debattiert, ob es nicht opportuner wäre, die Versammlungen erst nach dem Nachtessen abzuhalten. Beide Male waren es Vertreter der jüngern Generation, welche die Verlegung befürworteten; beide Male fiel die Entscheidung zugunsten der ältern Mitglieder, welche beim alten Herkommen zu bleiben wünschten. Als nun aber Ende 1913 die Frage abermals zur Diskussion gestellt wurde, ergab sich eine Mehrheit für die Anberaumung der Sitzungen auf 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, und bis jetzt ist kein Antrag aufgetaucht, den damaligen Beschluss, der übrigens auf die Stärke des Sitzungsbesuches keinen merklichen Einfluss ausgeübt hat, rückgängig zu machen.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist während des letzten Jahrzehntes rapid angewachsen, indem mehr als in der vorangegangenen Periode darauf Bedacht genommen wurde, alle Freunde der Naturwissenschaften zur Teilnahme an unseren Bestrebungen zu veranlassen. Während Daniel Huber einst mit Mühe zwei Dutzend Männer um sich gesammelt hatte, nähert sich heute unsere Mitgliederzahl dem vierten Hundert. Sehr starke Kontingente haben zu diesem Zuwachs zwei Berufsarten gestellt, welche 1817 noch gar keine Rolle spielten: die Lehrer der Naturwissenschaften



an Mittelschulen und — ein spezifisches Charakteristikum des modernen Basels — die praktischen Chemiker. Seit 1909 lassen sich auch Damen in unsere Gesellschaft aufnehmen.

Mit dem Mitgliederbestande überhaupt hat sich — was die Hauptsache ist — auch die Zahl der tätig Mitwirkenden stetsfort gemehrt, sodass sich die einst von wenigen getragene Arbeitslast nun auf zahlreiche Schultern verteilt. Unter unseren heutigen Mitgliedern bilden etwa dreissig bis vierzig die eigentliche Kerntruppe und über fünfzig weitere haben sich wenigstens gelegentlich an den Verhandlungen beteiligt. Leider hat uns der Tod auch von denjenigen, welche in diesem jüngsten Zeitraum im Vordergrund standen, schon mehrere entrissen; es sei nur an Pierre Chappuis<sup>77)</sup> und an Rudolf Burckhardt<sup>78)</sup> erinnert.

Zu den charakteristischen Zügen der neuesten Periode gehört eine stark hervortretende Erweiterung des geographischen Horizontes in den Disziplinen der beschreibenden Naturwissenschaft. Schon in den vierziger Jahren konnten, wie wir gesehen haben, einzelne Mitglieder von überseeischen Reisen berichten. Später, in den achtziger Jahren, legten Dr. Carl Passavant<sup>79)</sup> und Dr. Ernst Machly Ergebnisse ihrer Forschungen in Westafrika vor und um dieselbe Zeit begannen die Vettern Sarasin ihre grossen Unternehmungen. Aber diese weit gereisten waren damals noch vereinzelt. Inzwischen ist ihre Zahl gross geworden, zumal seitdem sich den Geologen in den Tropen ein unermessliches Feld praktischer Betätigung aufgetan hat. Durch diese Wandlung wurde auch das Gebiet der ethnographischen Forschung, das sie früher kaum beachtet hatte, in den Gesichtskreis der Gesellschaft gerückt.

Im Sitzungsbetrieb hat sich gegenüber früheren Jahrzehnten allerlei geändert. Dass ein Thema in zwei oder drei Vorträgen breiter entwickelt wird, kommt kaum mehr vor; überhaupt erscheint, bei der grossen Zahl der tätigen Mitglieder, selten mehr ein Name öfter als einmal im Jahre auf der Liste der Vortragenden. Der Demonstrationsapparat, welcher bei physikalischen, chemischen, physiologischen Vorträgen zur Anwendung kommt, ist luxuriöser geworden. Seit 1905 ist unser Sitzungslokal mit einer Projektions-einrichtung versehen.

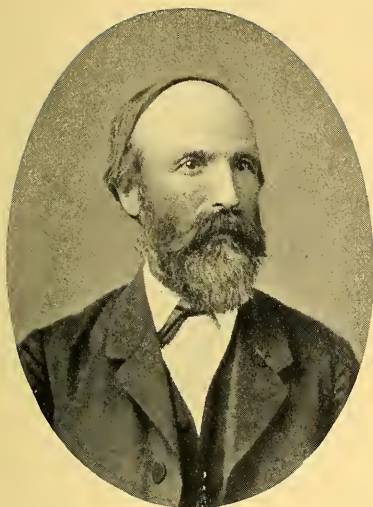
Andererseits ist es bei der Aufsplitterung der Forschungswege für die Protokollierenden immer schwieriger geworden, den Inhalt der Vorträge mit der früher üblichen Einlässlichkeit wiederzugeben, sodass sie sich schon seit Mitte der neunziger Jahre damit begnügen, die Titel zu notieren, wenn ihnen nicht etwa die Vortragenden mit Autoreferaten aushelfen. Unsere neueren Protokolle geben daher ein viel weniger lebendiges Bild der Verhandlungen als die



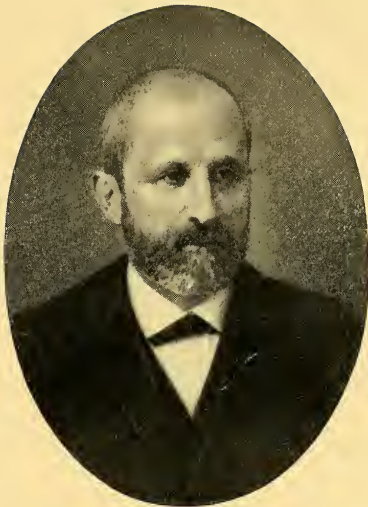
älteren; doch bieten die aus sachkundigen Federn stammenden Zeitungsreferate einen Ersatz für diesen Ausfall.

Seitdem die Adepten der verschiedenen Disziplinen zahlreicher geworden sind, empfinden sie das Bedürfnis, sich auch von Zeit zu Zeit in engerm Kreise zum Gedankenaustausch zusammenzufinden. Einige dieser Vereinigungen haben sich aus den „Colloquien“, welche die Professoren zur Besprechung der neuern Fachliteratur mit ihren Studenten abzuhalten pflegen, entwickelt. Indem auch ältere Fachgenossen sich an diesen Colloquien zu beteiligen und in denselben über Ergebnisse ihrer eigenen Forschungen vorzutragen anfangen, haben dieselben allmählich ihren ursprünglichen Charakter etwas verändert, das eine mehr, das andere weniger. Am frühesten hat das geologische Colloquium in diesem Sinne evoluiert. Schon seit den neunziger Jahren pflegen die Basler Geologen mit ihren Kollegen von Freiburg i/Br. drei oder viermal im Winter zu einem „oberrheinischen Colloquium“ zusammenzukommen, das sich nicht viel von der Sitzung einer geologischen Gesellschaft unterscheidet. Seit einigen Jahren wird ein zoologisches Colloquium von ähnlicher Tendenz abgehalten. Auch im botanischen und im physikalischen Colloquium werden wenigstens gelegentlich selbständige Mitteilungen gemacht. In den Fächern der Chemie und der Mathematik war der Entwicklungsgang ein etwas anderer. Seit 1901 besteht eine oberrheinische chemische Gesellschaft, die alljährlich vier Sitzungen abhält, in welchen sich Chemiker von Basel, Mülhausen, Freiburg i/Br. und Strassburg gegenseitig ihre Forschungsergebnisse vorlegen. Die Basler Mathematiker haben sich 1905 zu einem „Kränzchen“ mit analogem Zwecke zusammengetan, das später, 1908, den Namen „Mathematische Gesellschaft“ annahm und seither auch die vorge-rückteren Mathematikstudenten zur Mitarbeit herbeizieht.

Alle diese Unternehmungen sind inoffiziell geblieben und haben unsere Gesellschaft als centrales Forum der Basler Naturforschung in keiner Weise beeinträchtigt. Auch unsere geschätzte Kollegin, die medizinische Gesellschaft, hat uns keine Kräfte entzogen, indem die Mediziner sich stetsfort auch an unseren Verhandlungen mitbeteiligten und in neuester Zeit das Bedürfnis eines engen Anschlusses an die Naturwissenschaften sogar intensiver zu empfinden scheinen als in früheren Dezennien. Ebensowenig haben uns einige naturkundliche Vereine, die nach und nach neben unserer Gesellschaft aufgekommen sind, Konkurrenz gemacht, da sie mehr popularisierende oder Liebhaberzwecke verfolgen und somit ein anderes Feld bebauen.<sup>80)</sup> An der ausgesprochenen Abneigung der Basler Naturforscherschaft gegen jede Zersplitterung ihrer Kräfte liegt es auch, dass sich in unserer Stadt — im Gegensatz zu



V. GILLIÉRON  
1826—1890



FR. MIESCHER-RÜSCH  
1844—1895



FR. MÜLLER  
1834—1895



K. VONDERMÜHLL  
1841—1912



allen übrigen wissenschaftlichen Zentren des Landes — bis jetzt keine geographische Gesellschaft gebildet hat. Selbst eine geographische Sektion im Schosse der naturforschenden Gesellschaft beliebte nicht; als 1907 der damalige Präsident Rudolf Burckhardt, auf Anstoss des Verbandes der schweizerischen geographischen Gesellschaften, welcher einen Stützpunkt in Basel zu haben wünschte, die Begründung einer solchen anregte, fand er keine wirksame Unterstützung.

Die sechste Basler Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft am 4.—7. September 1910 unter dem Vorsitz von Carl Vonder Mühl, steht den meisten Mitgliedern noch in frischer Erinnerung.<sup>81)</sup> Dass in Basel in der Fürsorge für den Betrieb der Naturwissenschaften seit 1892 kein Stillstand eingetreten war, beweist am deutlichsten der Umstand, dass der Jahrespräsident seine Eröffnungsrede ganz der Fortsetzung der Ausführungen seines Amtsvorgängers vor achtzehn Jahren widmen konnte. Neben manchen kleinern Fortschritten waren der Bezug der neuen Universitätsbibliothek, die Erweiterung des naturhistorischen Museums, die gewaltige Entwicklung der Sammlung für Völkerkunde, die Einrichtung eines mineralogisch-geologischen Instituts, die neue botanische Anstalt samt Garten und als letzte Errungenschaft der Neubau für die chemische Anstalt hervorzuheben.

Wie die vierte fiel diese sechste Versammlung in die Amtsdauer eines Basler Zentralkomitees (Fritz Sarasin, Präsident; Albert Riggenbach; Pierre Chappuis). Zu besonderer Freude gereichte es uns damals, dass an derselben auch noch zwei Mitglieder des früheren Basler Zentralkomitees, Eduard Hagenbach und Fritz Burckhardt, in voller geistiger Frische teilnehmen konnten. Bald nachher schieden auch diese beiden Veteranen und mit ihnen der um die Gesellschaft vielverdiente Jahrespräsident Carl Vonder Mühl.

Im Winter vor dieser Versammlung, am 26. Januar 1910, verschaffte unsere Gesellschaft den Baslern den Genuss, Sven Hedin über seine kühne Durchquerung von Thibet sprechen zu hören. Der grosse Musiksaal füllte sich bis auf den letzten Platz. Nach dem Vortrage wurde dem berühmten Reisenden das Diplom eines Ehrenmitgliedes unserer Gesellschaft überreicht.

Drei Jahre später konnte eine ähnliche Veranstaltung ins Werk gesetzt werden. Diesmal sprachen, abermals im Musiksaal, zwei Basler Forscher, Dr. Felix Speiser über seine Reise nach den Neuen Hebriden, Dr. Fritz Sarasin über seine, in Begleitung von Dr. Jean Roux ausgeführten, Forschungen in Neu-Caledonien. Wiederum war der Zudrang gross; ganz Basel stellte sich ein.



Damit haben wir diese Gesellschaftschronik bis satt an das hundertjährige Jubiläum herangeführt. Es bleibt uns aber noch übrig, das Bild nach einigen besondern Seiten zu ergänzen. Von den Publikationen der Gesellschaft, von ihrer Fürsorge für die öffentlichen Sammlungen und speziell für die naturwissenschaftliche Bibliothek, sowie von dem, was sie für die Installation und den Ausbau der Ziegler'schen Kartensammlung getan hat, ist im obigen nur beiläufig die Rede gewesen, in der Meinung, es sei zweckmässiger, darüber im Zusammenhang zu berichten. Ein Ueberblick über unseren Finanzhaushalt wird die passende Einleitung zu diesen Nachträgen bilden.

---

### **III. Finanzhaushalt, Förderung der naturhistorischen Sammlungen und der naturwissenschaftlichen Bibliothek.**

---

Unter den Männern, welche 1746 die Naturforschende Gesellschaft in Zürich gründeten, befanden sich unternehmende Köpfe, welche ihr sofort zu einem Vermögen von 871 Gulden (19 000 Fr.) verhalfen, indem sie mit obrigkeitlicher Bewilligung eine öffentliche Loterie veranstalteten. Durch die Bestimmung, dass bis zum Ende des Jahrhunderts nur ein Teil der Zinsen verbraucht werden dürfe, wurde für weitere Aeuffnung des Fonds gesorgt und nachdem dieser einmal da war, zog er bald auch Geschenke und Legate an. Im Verlauf von 150 Jahren ist er allein auf diesem letzteren Wege um 25 000 Fr. vermehrt worden; 1896 belief er sich auf insgesamt 70 000 Fr. Dank dieser weitblickenden Fürsorge ihrer Gründer ist unsere Zürcher Schwestergesellschaft heute in der Lage, recht ansehnliche Summen auf ihre Publikationen und auf den Ausbau ihrer Bibliothek zu verwenden.<sup>82)</sup>

Im Basel von 1817 war an ein solches Unterfangen nicht zu denken; man begnügte sich damit, von den Mitgliedern einen Jahresbeitrag zu erheben. Auch während der seither verflossenen hundert Jahre ist es nicht gelungen, der Kasse eine andere periodische Einnahme von einiger Bedeutung zu sichern. Wie oben schon erwähnt, ist 1817 der Jahresbeitrag auf acht alte und 1852, beim Uebergang zur neuen Währung, auf zwölf neue Franken, was eine unbedeutende Erhöhung um 50 Rappen bedeutete, normiert worden. So dringend wünschenswert es, namentlich in den letzten Jahrzehnten, gewesen wäre, über etwas breitere Mittel zu verfügen, so

hat man sich doch nie entschliessen können, der Gesamtheit der Mitglieder grössere Zumutungen zu machen, da man befürchtete, der dadurch erzielte Gewinn möchte durch einen Verlust an Mitgliedern wettgemacht werden. Dagegen sind im Jahre 1911, als die Finanzlage wieder besonders kritisch geworden war, nach dem Vorbild der hiesigen historischen Gesellschaft die „freiwilligen Erhöhungen“ eingeführt worden und in unseren neuesten Statuten von 1914 ist demgemäss der Jahresbeitrag auf „mindestens 12 Franken“ angesetzt. Die Erhöhungen haben anfangs eine Mehreinnahme von 370 Fr. eingetragen; seitdem sind sie, hauptsächlich infolge von Todesfällen, um 50 Fr. zurückgegangen. Eine beträchtliche Vermehrung der Einnahmen verdanken wir im letzten Jahrzehnt dem rapiden Zuwachs der Mitgliederzahl, der aus Beilage 1 zu ersehen ist.

Neben den Jahresbeiträgen bildet noch der buchhändlerische Erlös aus den Verhandlungen, seitdem die Gesellschaft dieselben 1883 in Selbstverlag genommen hat, eine periodische Einnahme, aber freilich eine sehr bescheidene. Er beläuft sich gegenwärtig auf 100 bis 150 Franken im Jahr; früher war er beträchtlich geringer.

An ausserordentlichen Einnahmen hat es der Kasse nicht ganz gefehlt, aber sie sind nicht zahlreich gewesen. In erster Linie ist eine kleine Anzahl von Legaten und Geschenken aus Trauerhäusern zu nennen:

1867. Legat Joh. Gottlieb Thurneysen . . . .	Fr. 300.—
1882. Legat Emanuel Berri . . . . .	„ 250.—
1883. Geschenk der Erben von Peter Merian . .	„ 1000.—
1907. Geschenk der Erben von Markus Boelger .	„ 1000.—
1907. Legat Dr. Eugen Bischoff . . . . .	„ 100.—
1913. Geschenk von Frau Wirth-Burckhardt zum Andenken an Prof. Fritz Burckhardt . .	„ 500.—
1917. Legat Johann Jacob Pfyffer . . . . .	„ 500.—
	<hr/> Fr. 3650.—

Sodann haben sich einigemale bei Festlichkeiten, deren Kosten durch besondere Sammlungen aufgebracht wurden, Ueberschüsse ergeben, welche der Gesellschaftskasse zugeführt werden konnten:

1876. Schweizerische Naturforscherversammlung .	Fr. 855.80
1892. Schweizerische Naturforscherversammlung .	„ 528.78
1894. Empfang bei Anlass des internationalen Geo- logenkongresses . . . . .	„ 640.50
1899. Schönbeinfeier . . . . .	„ 63.85
1910. Schweizerische Naturforscherversammlung .	„ 3415.—
	<hr/> Fr. 5503.93

Wiederholt ist bei solchen ausserordentlichen Eingängen der Beschluss gefasst worden, sie als Anwurf an ein Gesellschaftsvermögen zurückzulegen; aber immer hat die bittere Not nach einiger Zeit dazu geführt, dass sie dennoch angetastet und aufgebraucht wurden. Erst mit dem Saldo der Jahresversammlung von 1910 ist das Experiment gelungen und dem so geschaffenen Fonds sind dann auch die zwei seither eingegangenen Legate zugewiesen worden.

Um vollständig zu sein, müssten wir unter den ausserordentlichen Einnahmen auch noch die vielen Beiträge, welche von Mitgliedern an den Druck und die Ausstattung der Verhandlungen geleistet wurden, aufführen; allein viele derselben sind nicht durch die Kasse gegangen und lassen sich nicht mehr feststellen.

---

Einen Teil der Jahreseinnahme verschlingen die Betriebs-spesen. In der ersten Zeit waren sie geringfügig. Die Miete des Lokales auf der Lesegesellschaft kostete wenige Franken und kam seit 1821 in Wegfall. Ein paar Pakete Kerzen, später eine Lampe und das Oel dazu, ein grünes Tuch auf den Sitzungstisch verursachten kleine Auslagen und auch die Vergütungen an den Boten, welcher die Mitglieder zu den Sitzungen einlud, waren leicht erschwinglich.<sup>83)</sup> Allmählich schwoilen aber die Spesen an, zumal seitdem man 1838 angefangen hatte, die Sitzungen in den Tagesblättern anzuzeigen. In neuerer Zeit sind die Betriebsspesen vorzugsweise diejenige Rubrik unseres Ausgabenbudgets, in welche sich immer wieder Luxusposten einschleichen, sodass man ständig ein wachsames Auge auf sie haben muss. Im Jahre 1912 wurden sie durch Abschaffung der Zeitungsanzeigen erheblich herabgesetzt. Gegenwärtig müssen wir sie mit ca. 600—700 Fr. budgetieren.

Ueber die Verwendung des Ueberschusses der Einnahmen war in den Statuten von 1817 noch nichts festgesetzt. Aus den Jahresrechnungen, die im Gegensatz zum Protokoll von Anfang an sehr pünktlich geführt wurden, ergibt sich, dass schon in den ersten Jahren Bücher und „par rencontre ein Bücherkasten“ angeschafft worden sind. Die Gründung des naturwissenschaftlichen Museums veranlasste dann die Gesellschaft, wie wir gesehen haben, für die Verwendung ihrer disponiblen Mittel bestimmte Richtlinien festzulegen. Der „Vorschlag“ von 1821 enthält darüber folgende Bestimmungen:

„§ 4. Die jährlichen Beiträge der Mitglieder (gegenwärtig Fr. 8) würden wie bisher auf Vorschlag der Mitglieder der Gesellschaft und nach Entscheidung ihrer Gesamtheit, auf naturhistorische, chemische und technologische Bücher verwendet, zum Teil auch



auf Anschaffung von Naturalien oder physischen und chemischen Apparats.“

„§ 5. Von allem diesem Angeschafften würde sich die Gesellschaft das Eigentumsrecht vorbehalten. Die Bücher würden mit einem besonderen Stempel, die Naturalien und Instrumente mit einer Aufschrift bezeichnet. Alles würde in ein eigenes Inventar eingeschrieben.“

„§ 6. Diese naturhistorischen Bücher aber, sowie auch die angeschafften Naturalien und Apparate würden sowohl den systematischen Aufstellungen der naturhistorischen Bibliothek, der Naturaliensammlung und des physisch-chemischen Kabinetts des Museums als auch dem betreffenden Katalog einverleibt werden. Die physisch-chemischen Bücher würden besonders aufgestellt.“

In § 8 wurde noch beigefügt: „Sollte etwa wider Vermuten der Fall eintreten, dass die Gesellschaft sich auflösen würde, so würden alle Bücher, Naturalien und Instrumente, welche dieselbe angeschafft hatte, dem Museum zu gänzlichem Eigentum anheimfallen.“

Bei einer Jahreseinnahme von 200 bis 250 Fr. war der Vorsatz, Bibliothek und Sammlungen zugleich zu unterstützen, etwas verwegen. „Die Gesellschaft überzeugte sich bald“, bemerkt Peter Merian in seinem Rückblick auf die ersten fünfzig Jahre, „dass sie ihre mässigen Mittel nicht unzweckmässig zersplittern sollte, sah ab von Anschaffung von Naturalien und Apparaten und beschränkte sich auf die Vermehrung der Bibliothek.“

Ihre Beiträge an dem Ausbau der Sammlungen sind daher bald aufgezählt. 1834 hat sie zu Handen des naturhistorischen Museums ein geologisches Relief von Württemberg angeschafft. 1841 gewährte sie Dr. Emanuel Meyer, der nach niederländisch Indien reiste und sich anerbote für das Museum zu sammeln, eine Reiseunterstützung und bei seiner Rückkehr kaufte sie ihm einen Orangkadaver ab. Als 1843 derselbe Reisende mit gleichen Absichten nach Texas auszog und sein Unternehmen durch Ausgabe von Aktien finanzierte, beteiligte sie sich zu Gunsten des Museums mit einer Zeichnung von sechs Aktien à Fr. 16.—, die allerdings nicht viel abtrugen. 1842 übernahm sie ferner die wissenschaftliche Ausrüstung von Missionar Riis zu seiner zweiten Reise nach der Kolonie Aguapim an der Goldküste, der dem Museum dann sehr interessante Sammlungen mitbrachte. 1847 bewilligte sie Prof. Ecker, welcher sich zu Studienzwecken an die Adria begab, einen Kredit zur Anlegung einer Sammlung von Meerestieren für das Museum und 1851 Missionsinspektor Josenhans einen solchen zum Sammeln von Naturalien auf einer Reise nach Indien. So dann wurde 1852 — gegen den Einspruch des stets auf Sparsam-



keit dringenden Mitgliedes Deputat La Roche — für die botanische Anstalt die Cryptogamensammlung des verstorbenen Kandidaten Preiswerk erworben<sup>84)</sup> und endlich 1866, auf Antrag von Rütimeyer, ein sorgfältig assortiertes Exemplar der Dufourkarte in 1 : 100 000 in das Naturhistorische Museum gestiftet. Der Gesamtbetrag dieser Aufwendungen belief sich auf rund 2100 Fr. neuer Währung. An der Erwerbung des Simon'schen Jungfraureliefs, 1888, hat sich die Gesellschaft finanziell nicht beteiligt; doch ist der Anstoss dazu von ihr gegeben worden. In das Komitee, welches sich zur Betreibung dieser Angelegenheit bildete, delegierte sie die Herren Felix Cornu, Fritz Burckhardt und Piccard. Nachdem der Ankauf dank dem Zusammenwirken von Museumsverein, Alpenklub und vieler Privater gelungen war, wurde am 30. April 1890 auf Antrag von F. Burckhardt und in Befolgung des vom Alpenklub gegebenen Beispiels beschlossen, namens der an der Subskription beteiligten Gesellschaftsmitglieder „das Relief dem Museumsverein als Eigentum zu übergeben“. In diesem Zusammenhang darf endlich auch erwähnt werden, dass 1912 der Ertrag der von den Herren Dr. Fritz Sarasin und Dr. Felix Speiser unter den Auspizien der Gesellschaft gehaltenen öffentlichen Vorträge der Sammlung für Völkerkunde zufiel.

Nach dem Vorschlage von 1821 sollte die Solidarität unserer Gesellschaft mit dem Naturwissenschaftlichen Museum auch noch in anderer Weise zum Ausdruck kommen als durch solche Unterstützungen; sein letzter Paragraph bestimmte: „Von Zeit zu Zeit sollte ein Bericht über den Zustand des Museums und den Fortgang desselben, mit Erwähnung der erhaltenen Geschenke usw. bekannt gemacht werden. Dieser Bericht könnte mit der von der Gesellschaft ebenfalls herauszugebenden kurzen Geschichte verbunden werden, welche die bemerklichsten Verhandlungen derselben enthalten würde“. Während vierzehn Jahren liess man es dann allerdings bei dem Vorsatze bewenden; aber als 1835 endlich das projektierte Vereinsorgan zustande kam, wurde in demselben in der Tat auch der Berichterstattung über die Sammlungen eine Stelle gewährt. Das erste Heft der „Berichte über die Verhandlungen“ enthält am Schlusse einen „kurzen Bericht über den Zustand der öffentlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen in Basel“ nebst einem Verzeichnis der dem Naturhistorischen Museum von Anfang August 1834 bis Ende Juli 1835 zugegangenen Geschenke. In den folgenden Jahren wurde das Verzeichnis fortgesetzt.<sup>85)</sup>

Im ganzen ist das Verhältnis der Gesellschaft zu den naturhistorischen Sammlungen kein so inniges geworden, als unsere Vorläufer in den zwanziger Jahren erwartet hatten. Es hat sich viel-

mehr im Laufe der Zeit noch etwas gelockert, nicht nur indem jene gelegentlichen Zuwendungen allmählich ganz in Wegfall kamen, sondern auch in anderer Hinsicht. In den dreissiger, vierziger, fünfziger Jahren sind die bedeutenderen Geschenke und Erwerbungen des Naturhistorischen Museums mit einer gewissen Regelmässigkeit der Gesellschaft vorgelegt worden und Rüttimeyer hat, wenigstens für die seiner spezielleren Obhut anvertrauten Sammlungen, diese Tradition auch noch später festzuhalten gesucht. Seither finden solche Vorweisungen nur noch sehr selten statt. Sie waren schon wesentlich erschwert, seitdem die Gesellschaft nicht mehr im Museumsgebäude tagt und sind es noch viel mehr, seitdem sie ihr Sitzungslokal auf das Westplateau verlegt hat. Viele und oft gerade die interessantesten Gegenstände können den Gefahren eines Transportes durch die Stadt nicht ausgesetzt werden. Der Museumsbetrieb hat auch in den letzten zwanzig Jahren solche Dimensionen angenommen, dass ein allzugrosser Teil der disponibeln Zeit diesen Demonstrationen gewidmet werden müsste, wenn man sie fortsetzen wollte. Einen etwelchen Ersatz für dieselben bieten den Mitgliedern, welche sich speziell für Naturgeschichte interessieren, die Jahresberichte über das Naturhistorische Museum, welche seit Mitte der achtziger Jahre an Stelle der früheren Geschenklisten in den Verhandlungen abgedruckt werden. Seit 1898, d. h. seit der Neuordnung der Museumsverhältnisse nach Auszug der Universitätsbibliothek, findet auch der Jahresbericht der Sammlung für Völkerkunde (vormals Ethnographische Sammlung) in unserem Vereinsorgane Aufnahme.

Indem die Gesellschaft den Museumsdirektionen diese Gastfreundschaft gewährt, bietet sie denselben auch heute noch eine Unterstützung, die sie wohl zu schätzen wissen.<sup>86)</sup> Es sei ferner hier nochmals daran erinnert, dass sie den Sammlungen stetsfort auch durch die Ehrungen, welche sie besonders verdienten Gönnern derselben zuteil werden liess, Beweise ihres Interesses gegeben hat.

---

Viel erheblicheres als in der Förderung der öffentlichen Naturaliensammlungen hat unsere Gesellschaft während der hundert Jahre ihres Bestehens in der Fürsorge für die naturwissenschaftliche Abteilung der öffentlichen Bibliothek geleistet.

Bei der Gründung des „naturwissenschaftlichen Museums“ im Falkensteinerhof wurden entsprechend den Vorschlägen von Daniel Huber, Christoph Bernoulli und Peter Merian die Bücher zoologischen, mineralogischen und geologischen Inhalts aus der Universitätsbibliothek ausgeschieden und — mit dem Vorbehalt, dass sie

nach wie vor integrierender Bestandteil derselben bleiben sollten — der neuen Anstalt überwiesen. „Es waren“, wie Peter Merian berichtet, „etwa 1500 Bände, von welchen bei weitem die Mehrzahl aus der im Jahre 1806 von der Regenz angekauften Bibliothek von Professor J. J. d'Annone her stammt. Nur verhältnissmässig wenige Bücher waren früher vorhanden: z. B. einige Werke aus der im Jahr 1649 der Universität legierten medizinischen Bibliothek von Prof. J. J. Hagenbach; einige Geschenke von Professoren und andern Freunden der Wissenschaft und einige, zum Teil wertvolle, grössere Werke, die aus dem Bibliotheksfonds angeschafft worden waren“.<sup>87)</sup> Nicht inbegriffen waren die physikalischen Bestände, die auf der Universitätsbibliothek verblieben, sowie die von Professor Werner de Lachenal gestiftete und im botanischen Institute aufgestellte botanische Bibliothek, die sich, nach Prof. Roepers Urteil, durch eine bemerkenswerte Vollständigkeit für die früheren Zeiten auszeichnete, aber hinsichtlich der Literatur der letzten Decennien vieles zu wünschen übrig liess.

Der auf diese Weise entstandenen „Bibliothek des naturwissenschaftlichen Museums“ wurde zum weiteren Ausbau ein proportionaler Anteil an den Zinsen des Bibliotheksfonds angewiesen, welcher aber lange nicht hinreichte, um alle wünschenswerten Anschaffungen zu bestreiten. Hier griff nun unsere Gesellschaft nachhelfend ein, sicherte sich aber dafür einige Vorrechte in der Benützung der Bibliothek. Ausser zu den gewöhnlichen Öffnungszeiten sollten die Mitglieder auch anlässlich der Sitzungen Zutritt zu derselben haben und Bücher entleihen können. Ferner sollten die aus Gesellschaftsmitteln angeschafften Werke zwar von jedermann an Ort und Stelle benützt, aber nur von den Mitgliedern entliehen werden können. Die letztere Bestimmung wurde allerdings schon damals als engherzig angefochten; 1834 ist sie aufgehoben worden, nachdem man sie längst ausser Acht gelassen hatte.

Infolge dieser Vereinbarung wurde die Museumsbibliothek in gewissem Sinne zugleich Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft. Die Verwaltung derselben übernahm gleich bei der Gründung Peter Merian und die Gesellschaft hatte somit von 1821 an neben den in den Statuten vorgesehenen Beamten auch noch inoffiziellerweise einen Bibliothekar. Indem alle Anschaffungen, einerlei aus welcher Quelle sie bestritten wurden, durch die Hand einer einzigen sachkundigen Persönlichkeit gingen, war für eine möglichst nutzbringende Verwendung der disponibeln Mittel aufs beste Sorge getragen. Zur Erwerbung besonders kostspieliger Werke vereinigten Bibliotheksfonds und Gesellschaftskasse gelegentlich ihre Kräfte. Bald flossen auch Geschenke zu, das bedeutendste — 900



Bände — aus der von Daniel Huber legierten Bibliothek, welche die auf der Mücke aufgestellte mathematische, astronomische und physikalische Abteilung noch in viel erheblicherem Masse vervollständigte. Insbesondere sprang aber der Bibliothekar selbst, der sich keine Privatbibliothek hielt, in von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zunehmendem Masse, mit seinen eigenen Mitteln ein, wo die anderweitigen nicht zureichten.

Von den zwanziger bis in die siebziger Jahre bilden Diskussionen und Abstimmungen über anzuschaffende Bücher das Praeludium zu den meisten Sitzungen. Des eifrigsten wurden die Antiquariatskataloge und die in früherer Zeit noch wichtigern Gantinventare auf günstige Kaufgelegenheiten durchstöbert. Als in den dreissiger Jahren die Zahl der konkurrierenden Vorschläge sich mehrte, bemühte man sich bestimmte Grundsätze für die Anschaffungen aufzustellen. Fortsetzungen sollten unter allen Umständen den Vorrang haben, englische Werke sollten womöglich in deutscher oder französischer Übersetzung aufgestellt werden, um einem grössern Kreise zugänglich zu sein. In der Frage, ob auch die Bibliothek des botanischen Institutes, welche besondere Hilfsquellen hatte, zu berücksichtigen sei, gingen die Ansichten auseinander; es wurden ihr aber hin und wieder Beiträge zugesprochen, insbesondere an den Ankauf grösserer Werke, deren Kosten ihre sonstigen Mittel nicht gewachsen waren. Wiederholte, ohne Zweifel von Christoph Bernoulli gestellte Anträge, auch das Gebiet der Technologie zu pflegen — wie es übrigens im „Vorschlag“ von 1821 vorgesehen war — stiessen bei der Mehrheit der Mitglieder auf beharrlichen Widerstand. In gewisser Hinsicht mag dies zu bedauern sein; die Bibliothek erhielt dadurch einen einseitig rein wissenschaftlichen Stempel; wahrscheinlich war es auch diese ablehnende Haltung der Majorität, welche Chr. Bernoulli — zweifellos eines der hervorragendsten unter den damaligen Mitgliedern — veranlasste sich mehr und mehr aus der Gesellschaft zurückzuziehen. Andererseits hat aber diese Konzentration dazu beigetragen, dass unsere Bibliothek dann während langer Zeit auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften hervorragend gut versehen war. Sie ist dank ihrer Leistungsfähigkeit an dem Aufschwung, den diese Wissenschaften von den dreissiger Jahren an in unserm Lande nahmen, in sehr ehrenvoller Weise beteiligt gewesen; ständig waren Bücher unterwegs nach Zürich, nach Bern, nach Neuenburg usf.; die an Peter Merian gerichteten Briefe der auswärtigen Fachgenossen sind voll von bibliographischen Anliegen. Eduard Desor leitet einmal ein solches Leihbegehren mit den bezeichnenden Worten ein: „Was die heilige Stadt Benares dem frommen Hindu ist, das ist mir, dem



nicht allzufrommen, das gute alte Basel mit seiner alten reichen Bibliothek, seinem Museum und dessen Vorsteher.“

Da das naturwissenschaftliche Museum ganz von freiwilligen Kräften besorgt wurde, so musste die Öffnungszeit der Museumsbibliothek etwas knapp bemessen werden; am Anfang war sie nur an einem Wochentage zugänglich, was selbstverständlich seine Nachteile hatte. Um diesem Übelstande in etwas abzuhelpen traf man 1839 ein Abkommen mit der Lesegesellschaft zu gemeinsamer Anschaffung einiger wissenschaftlicher Journale, welche dann in deren Lesesaal, der häufiger geöffnet war, aufgestellt wurden. Dieses Abkommen hat bis in die siebziger Jahre bestanden.

Als 1848 das naturwissenschaftliche Museum in das Gebäude an der Augustinergasse übersiedelte und auch die Universitätsbibliothek dort eine neue Heimstätte bezog, wurde die inzwischen stark angewachsene Museumsbibliothek wieder mit letzterer vereinigt. Sie erhielt aber einen besondern Saal im ersten Stock des Martinsgassflügels angewiesen und blieb so in unmittelbarer Verbindung mit den auf demselben Boden untergebrachten naturhistorischen Sammlungen. Die Verwaltung besorgte weiterhin Peter Merian und für die Benützung durch die Mitglieder blieben bis zur Reorganisation der Universität im Jahre 1866 die Bestimmungen von 1821 zu Recht bestehen. Als bei dieser Reorganisation die Bibliotheksverhältnisse im allgemeinen liberaler regiert wurden, erhielten die den Mitgliedern unserer Gesellschaft zustehenden Vorrechte folgende, in einer gedruckten Spezialordnung festgelegte, Formulierung:

„Den Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft werden in der Benützung der gesamten öffentlichen Bibliothek folgende Begünstigungen eingeräumt:

a) Ausser in den öffentlichen Stunden, täglich von 2—4 Uhr, steht ihnen der Zutritt zur Bibliothek täglich von 11—12 Uhr offen.

b) In den bezeichneten Stunden haben sie das Recht des freien Eintritts in die Büchersäle, können sich Bücher aussuchen und dieselben entweder auf dem Bibliothekslokal selbst benutzen oder gegen Ausstellung eines Scheines an den mit der Kontrolle der Ausleihungen beauftragten Bibliotheksbeamten mit sich nach Hause nehmen.

c) Die Beschränkung des Ausleihens auf eine bestimmte Bändenzahl fällt für sie weg.

d) Die Mitglieder der Kommission für das naturwissenschaftliche Museum sowie die Gesellschaftsmitglieder, welche dem Bibliothekar durch den Präsidenten des naturwissenschaftlichen Museums

empfohlen werden, haben das Recht jederzeit die Bibliothek zu besuchen und Bücher von derselben mit fortzunehmen. Sie haben für dieselben in der durch die Bibliotheksordnung vorgeschriebenen Weise Scheine auszustellen, zu welchem Behufe an einem bestimmten Platze der Bibliothek stets eine gehörige Anzahl von Formularen aufliegen wird.“ —

Bis 1835 hat die Gesellschaft was von ihrer Jahreseinnahme nach Abzug der Betriebspesen und der gelegentlichen Gaben an die Sammlungen übrig blieb ausschliesslich auf die Anschaffung und auf das Einbinden von Büchern verwendet. Von da an nahm der Druck eines Vereinsorganes einen Teil der disponibeln Mittel in Anspruch, der nach und nach der grössere Teil wurde. Aber auch so verwendet kamen die Mitgliederbeiträge der Bibliothek zugute, indem die Gesellschaft gegen ihre Zeitschrift eine stetsfort wachsende Zahl von andern Publikationen eintauschte. Schon in den fünfziger und sechziger Jahren war der auf diesem Umwege erzielte Zuwachs der Bibliothek wohl der bedeutendere und wertvollere und seitdem hat sich das Verhältniss immer mehr verschoben.

Je mehr der Tauschverkehr wuchs, desto grösser wurden selbstverständlich die Auslagen für Einbände und das Steigen des Buchbindertarifs hat dann auch noch das seinige dazu beigetragen diesen Ausgabenposten in die Höhe zu treiben. So musste sich die Gesellschaft allmählig, trotz dem Wachstum der Mitgliederzahl, in den Bücheranschaffungen einschränken. Von der Erwerbung von Einzelwerken wurde mehr und mehr abgesehen und um die Wende von den siebziger zu den achtziger Jahren konnten nur noch eine Anzahl Zeitschriften weitergeführt werden.

Die Naturwissenschaftliche Bibliothek hing in ihrem ganzen Betrieb in so mannigfacher Weise von der Person Peter Merians ab, dass sie bei dessen Tode im Februar 1883 in eine äusserst kritische Situation geriet, welche nur durch sehr energische Massnahmen überwunden werden konnte.

Rasch und befriedigend wurde zunächst für eine geregelte Fortführung der Verwaltung gesorgt, welche der Verstorbene, mit Einschluss der Katalogisierung, während 62 Jahren auf das pünktlichste besorgt hatte; in der Sitzung vom 7. März anbot sich der Oberbibliothekar Dr. L. Sieber diese Verrichtungen zu übernehmen, was von der Gesellschaft freudig begrüsst wurde.

Um auch die beträchtlichen Beiträge Peter Merians an die Aeuffnung der Bibliothek zu perpetuieren, legten in den folgenden Monaten 272 seiner Verehrer einen Fonds von 56,000 Franken zusammen, der den Namen Peter Merian-Stiftung erhielt; nach der

Stiftungsurkunde sind die Zinsen dieses Kapitals zur Anschaffung von Büchern aus den von Merian mit besonderer Neigung gepflegten Gebieten der Naturgeschichte, der Physik und Chemie, der Mathematik und Astronomie zu verwenden.

Am schwierigsten hielt es den Verstorbenen als Leiter des Tauschverkehrs und der Ankäufe zu ersetzen. Da er die Bibliothek aus einem bescheidenen Grundstock hatte heranwachsen sehen und ein ausgezeichnetes Gedächtnis besass, kannte er sie bis ins einzelste; eine umfassende wissenschaftliche Bildung und ein sicherer Blick für das wichtige befähigten ihn zu einer möglichst rationellen Verwendung der Mittel. Wer die Bibliothek viel benützt, wird öfters bemerken, dass die Fürsorge in dieser Hinsicht seit 1883 nicht mehr die gleiche gewesen ist wie vorher.

Als Ende der achtziger Jahre Misstände im Tauschverkehr bemerklich wurden, anerbot sich der damalige Vizesekretär Georg Kahlbaum, demselben seine Aufmerksamkeit zu widmen. Die Umwandlung der Stelle eines Vizesekretärs, der keine regulären Funktionen hatte, in diejenige eines Bibliothekars ist dann durch die Statuten von 1894 offiziell bestätigt worden.

Kurz nach dem Tode Peter Merians, 1884, sah sich die Gesellschaft, wie unten noch näher zu berichten sein wird, genötigt, ihr Vereinsorgan auf einen andern Fuss zu stellen, was zur Folge hatte, dass für diesen Zweck breitere Mittel als bisher flüssig gemacht werden mussten. Nachdem man die Opferwilligkeit der Mitglieder soeben für die Peter Merianstiftung in Anspruch genommen hatte, konnte man ihnen nicht auch noch vermehrte Leistungen an die Gesellschaftskasse zumuten. Man wandte sich daher an die Bibliothekskommission, der die Verfügung über die Mittel dieser Stiftung zusteht, mit dem Gesuche, sie möchte die von der Gesellschaft gehaltenen Zeitschriften auf Rechnung derselben übernehmen und fand auch sofort das gehoffte Entgegenkommen. Von 1884 bis 1886 wurde die Mehrzahl der Abonnemente abgelöst, so dass sich von da an unsere jährlichen Auslagen für Ankäufe nur noch in Beträgen unter 200 Fr. bewegen.

Diese Massnahme verschaffte der Gesellschaft die Bewegungsfreiheit, der sie im damaligen Moment dringend bedurfte. Sie war aber ein Nothbehelf und hatte auch weniger erfreuliche Nachwirkungen. Die Peter Merianstiftung war nach dem ausdrücklichen Wortlaut der Stiftungsurkunde zusammengelegt worden, um der Bibliothek zu einem Ersatz für die persönlichen Beiträge Peter Merians zu verhelfen, nicht um die Naturforschende Gesellschaft von ihren bisherigen Leistungen zu entlasten. Dass die, für die Naturwissenschaften disponibeln, Mittel der Universitätsbibliothek



in neuerer Zeit allzusehr durch Abonnemente auf Periodica festgelegt waren und zur Anschaffung mancher wichtigen Einzelwerke, zumal im Gebiet der Museumsliteratur, nicht hinreichten, ist zu einem guten Teil eine Folge der Ablösung von 1884.

Im Jahre 1892 führte die Universitätsbibliothek eine neue Ordnung ein, durch welche die Vergünstigung der längern Öffnungszeit, die bisher nur den Mitgliedern unserer Gesellschaft und andern Bevorzugten zugestanden war, auf alle Benützer ausgedehnt wurde. Bei diesem Anlass gelangte die Bibliothekskommission mit dem Vorschlage an die Gesellschaft, die Abmachungen von 1867 „in Anbetracht der vielfach veränderten persönlichen Verhältnisse“ ausser Kraft zu erklären. Da sie gleichzeitig die Versicherung abgab, der Oberbibliothekar werde allen berechtigten, von seiten unserer Mitglieder an ihn gerichteten Wünschen, insbesondere in bezug auf Zutritt zu den Büchersälen und in bezug auf die Zahl der gleichzeitig zu entleihenden Bücher, Rechnung tragen, glaubte sich die Gesellschaft dem Vorschlage nicht widersetzen zu sollen (2. November 1892). Seitdem haben die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft keine Vorrechte vor andern Benutzern der Bibliothek mehr; sie können aber beim Oberbibliothekar dieselben Vergünstigungen nachsuchen, welche ihnen früher von Vertragswegen zustanden.

Im Herbst 1896 wurde die naturwissenschaftliche Bibliothek aus der Verbindung, in der sie seit 75 Jahren mit den Museums-sammlungen gestanden hatte, losgelöst und mit den übrigen Bücherbeständen in das neue Bibliotheksgebäude beim Spalentor übersiedelt.

Bald nachher übernahm Bibliothekar Prof. G. Binz, der seit 1891 mit der Besorgung derselben betraut war, auch die Korrespondenz in Sachen des Tauschverkehrs, da Prof. Kahlbaum, seitdem er seinen Wohnsitz ausserhalb der Stadt genommen hatte, diesen Besorgungen nicht mehr mit der früheren Regelmässigkeit obliegen konnte. Der Gesellschaftsbibliothekar hatte von da an nur noch eine beaufsichtigende und beratende Funktion und da es überflüssig erschien hiefür einen besondern Beamten zu bestellen, wurde das Amt nach Kahlbaums Tode, 1905, nicht wieder besetzt; in den Statuten von 1908 ist es offiziell kassiert worden. Die Oberleitung des Tauschverkehrs besorgt seitdem der Sekretär. An die Stelle von Prof. Binz trat bei seinem Austritt aus der Bibliotheksverwaltung Prof. J. Schneider. Seit 1902 wird auch die Versendung der „Verhandlungen“ an die Tauschgesellschaften durch die Universitätsbibliothek besorgt.



Die Bücherankäufe bewegten sich seit 1894 nur noch in Summen unter 100 Fr.; allein die Buchbinderrechnungen zeigten eine ständig wachsende Tendenz. Aus Rücksicht auf die Finanzierung der Verhandlungen sah sich die Gesellschaft 1911 genötigt diesen Strom einzudämmen, indem sie die jährlichen Leistungen an die Universitätsbibliothek auf die runde Summe von 900 Fr. normierte, was freilich zur Folge hatte, dass gewisse selten benutzte Periodica, die wir in Tausch erhalten, fortan nicht mehr gebunden werden konnten. Es werden seitdem durchschnittlich 740 Fr. auf Einbände und 160 Fr. auf den Tauschverkehr verwendet.

Diese Auslagen für Einbände bilden eine drückende und, seitdem die Gesellschaft ihre Bibliothek der Oeffentlichkeit unter Verzicht auf alle Vorrechte zur Verfügung stellt, eine ungerechtfertigte Belastung unseres Budgets. Schon bei den Verhandlungen von 1892 hatte es Rütimeyer als eine Forderung der Billigkeit bezeichnet, dass sie in Zukunft von der Universitätsbibliothek, d. h. vom Staate übernommen werden und der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, dass diese „einzig rationelle Lösung“ sich bei der Reorganisation der Bibliotheksverhältnisse nach dem Bezug des neuen Gebäudes verwirklichen lasse. Allein die Mittel der Universitätsbibliothek waren schon damals den Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht gewachsen und sind es heute noch weniger, sodass geringe Hoffnung besteht, die Bibliotheksverwaltung in absehbarer Zeit für diesen Plan gewinnen zu können. Noch viel weniger dürfen wir an eine so beneidenswerte Einrichtung denken, wie sie in unserer Schwesterstadt Genf besteht. Seit 1829 tritt die dortige Société de Physique die Bücher, welche sie in Tausch gegen ihre Publikationen erhält, der Bibliothèque publique — selbstverständlich ungebunden — ab und erhält dafür einen Entgelt, der sich anfangs auf 400 Fr. belief, 1854 auf 1000 Fr. und im folgenden Jahre auf 1200 Fr. erhöht wurde.<sup>88)</sup>

Die direkten Auslagen der Gesellschaft für die naturwissenschaftliche Bibliothek ergeben sich aus unsern Kassaakten in runden Zahlen wie folgt:

Ankäufe (1817—1911)	Fr. 38,500
Einbände (1817—1916)	„ 28,000
Besorgung (1886—1911)	„ 800
	<hr/> Fr. 67,300

wobei die bis 1851 giltige alte in neue Währung umgerechnet ist.

Geschenke sind der Bibliothek in früherer Zeit in grösserer Zahl zugegangen als heute, namentlich auch von Seiten der auswärtigen Mitglieder. Zu Peter Merians Zeiten wurden sie in den

Geschenklisten des Naturhistorischen Museums aufgeführt; das letzte Verzeichnis dieser Art stammt aus dem Jahre 1877. Seit-her sind keine solche Zusammenstellungen mehr publiziert worden.

Peter Merian hat auch von Zeit zu Zeit statistische Angaben über den Gesamtbestand der Museumsbibliothek und ihrer einzelnen Abteilungen veröffentlicht. Aus diesen ergibt sich, dass sich die Gesamtzahl der Bände, die im Jahre 1821, wie oben bemerkt, ca. 1500 betrug, 1835 auf 3850, 1854 auf 5600 und 1873 auf 11,750 belief. Nicht inbegriffen sind in diesen Zahlen die Abteilungen für Physik, Chemie und Gewerbskunde, für Astronomie und für Mathematik, die in dem letztgenannten Jahre zusammen 10,300 Bände umfassten, sowie die Abteilung „Akademische Gelegenheits-schriften“, die damals etwas über 2000 Bände stark war. Seit 1873 sind keine solche Zählungen mehr vorgenommen worden.<sup>89)</sup>

Ein Verzeichnis der mit der Gesellschaft in Tauschverkehr stehenden auswärtigen Gesellschaften und Institute ist zum ersten Male in der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum veröffentlicht worden: weitere finden sich von 1885 an in etwas unregelmässigen Abständen in den Verhandlungen<sup>90)</sup>; für die Zeit vor 1867 und für die Jahre zwischen 1867 und 1885 lässt sich die approximative Zahl der Tauschinstanzen den Geschenklisten entnehmen, welche auch die in Tausch erhaltenen Schriften aufführen. Aus diesen Quellen ergeben sich folgende, das allmähliche Wachstum unseres Tauschverkehrs illustrierende Zahlen:

1851: 24	1877: 160
1854: 39	1885: 230
1856: 44	1893: 269
1858: 67	1900: 301
1862: 81	1911: 408
1867: 123	1917: 400

Da uns diverse Gesellschaften und Institute mehrere Publikationen zusenden, beläuft sich die Zahl der Zeitschriften, die wir gegenwärtig auf dem Tauschwege erhalten, auf nahezu 500.

Das diesem Rückblick als Beilage 6 beigegebene Verzeichnis ist vollständiger gehalten als die früheren, indem es nicht bloß die Namen der Tauschgesellschaften, sondern auch die Titel der Publikationen, welche sie uns zusenden, aufführt und, soweit dies ohne Weitläufigkeit möglich ist, den Grad der Vollständigkeit, in welchem wir diese Publikationen besitzen, angibt. Es soll nicht bloss wie jene einen Ueberblick über die Ausdehnung unseres Tauschverkehrs gewähren, sondern auch dem Benutzer der Bibliothek einige Dienste leisten.<sup>91)</sup>

Mit grösster Konsequenz hat die Gesellschaft während der hundert Jahre ihres Bestehens alle Ausgaben, welche nicht unter die vier Gesichtspunkte Betrieb, Bibliothek, Vereinsorgan, Naturhistorische Sammlungen fallen, vermieden. Insbesondere wurde die Beteiligung an den immer zahlreicher werdenden Kollekten für Denkmäler, zu gründende Institute, Expeditionen usf. von jeher „in das Ermessen der Mitglieder gestellt.“ Die Zeichnungslisten, welche wir bei solchen Anlässen zirkulieren lassen, haben öfters schöne Summen ergeben, zumal wenn es sich um vaterländische Unternehmungen handelte, wie 1868 die Konservierung erratischer Blöcke im Kanton Bern, 1880 den Bau einer meteorologischen Station auf dem Säntis, 1885 die Errichtung eines Oswald Heer-Denkmales, 1911 die Ausrüstung der schweizerischen Grönland-expedition.

Erst in neuester Zeit hat sich die Gesellschaft eine einzige kleine Abweichung von dieser Konzentrationspraxis erlaubt. Als am 1. November 1911 der schweizerische Bund für Naturschutz um ihre Hilfe nachsuchte, bewilligte sie ihm einen bescheidenen Jahresbeitrag von 50 Fr., um einem so verdienstlichen Werke wenigstens ihre Sympathie kundzugeben und dadurch ihre moralische Unterstützung zu Teil werden zu lassen.

---

#### IV. Ziegler'sche Kartensammlung.<sup>92)</sup>

---

Im Jahre 1879 fiel unserer Gesellschaft eine neue und sehr erfreuliche Aufgabe zu, indem sie, wie oben schon kurz erwähnt, Besitzerin der Zieglerischen Kartensammlung wurde, unter der Bedingung, sich der Pflege und des Ausbaues derselben anzunehmen.

Der Stifter dieses wertvollen Besitzes, Jacob Melchior Ziegler, geboren 1801, entstammte einer begüterten Winterthurer Familie. Er studierte in Genf und Paris Mathematik und Naturwissenschaften und war dann in seiner Vaterstadt tätig, zunächst als Lehrer der genannten Fächer, später als Forstinspektor. Seine eigentliche Lebensrichtung brachte ihm aber erst das Jahr 1842, in welchem er mit seinem früheren Forstadjunkten, dem Geometer Johann Ulrich Wurster, die bekannte kartographische Firma Wurster & Cie. gründete, welche, unter anderen Namen, heute noch floriert. Während dreissig Jahren hat die Oberleitung dieses



J. M. ZIEGLER  
1801—1883





erfolgreichen Unternehmens in Zieglers Händen gelegen. Er kam bald in Verkehr mit allen hervorragenden Geographen seiner Zeit, insbesondere auch mit dem von ihm hochverehrten Carl Ritter und trug, nach dem Zeugnis kompetenter Beurteiler, durch seine eigenen Leistungen wesentliches zu dem guten Rufe bei, den sich die Schweiz im abgelaufenen Jahrhundert auf dem Gebiete der Kartographie erworben hat. Herr Prof. G. Braun, Ordinarius der Geographie an unserer Hochschule, teilt mir freundlichst über die wissenschaftliche Bedeutung Zieglers folgendes mit: „Zieglers Verdienste auf dem Gebiete der Kartographie liegen in der Herausgabe eines „Hydrometrischen Atlas“ (Berlin 1851; 2. Aufl. Winterthur 1864), der zahlreiche treffliche Höhenschichtenkarten aller Erdteile und einiger Teile von Mitteleuropa enthält; ferner in der Herausgabe von Kartennetzen für Schülerzeichnungen (1857!) und vor allem in der engen Verknüpfung von Morphologie und Geologie und der Darstellung der Geländeformen auf Karten. (Vergl. sein Werk: Ueber das Verhältniss der Topographie zur Geologie. Text zur topographischen Karte von Engadin und Bernina. 2 Aufl. Zürich 1876). Seine Terrainbilder auf den Kantonskarten (St. Gallen-Appenzell 1:25000 in Schratten, 1849—1852; Glarus 2 Bl. 1:50000, 1861; Unter-Engadin 2 Bl. 1:50000, 1867; Ober-Engadin 4 Bl. 1:50000, 1873) bestechen daher noch heute durch ihre Klarheit und leichte Ausdeutbarkeit. Sein grösstes literarisches Unternehmen freilich (Ein geographischer Text zur geologischen Karte der Erde. Mit Atlas. Basel 1883) ist wohl in der Konzeption Suess's „Antlitz der Erde“ gleichzustellen, doch fehlten Vorbildung und Kraft zur gleichartigen geschlossenen Durchführung des Gedankens, so dass es neben Suess's Meisterwerk (erster Band ebenfalls 1883) bald in Vergessenheit geriet. Immerhin verdient es angemerkt zu werden, dass schon damals ein Geograph dem Antlitz der Erde nachzuspüren unternahm.“

Am Abend seines Lebens, 1878, gab Ziegler aus Gesundheitsrücksichten seinen Wohnsitz in Winterthur auf und liess sich hier in Basel nieder, wo er alte Freunde besass und sofort in unserer Gesellschaft, die ihn 1873 zum korrespondierenden Mitgliede ernannt hatte, heimisch wurde. Er brachte die grosse Kartensammlung, die er sich während seiner langen Laufbahn angelegt hatte, mit und quartierte sie auf der Universitätsbibliothek ein; zunächst als Depositum, aber mit der Andeutung, er wäre nicht abgeneigt, das Depositum in eine Schenkung zu verwandeln, wenn sich im hiesigen Publikum einiges Interesse für Geographie kundgeben und durch Beschaffung der Mittel zu einer würdigen Unterbringung und Weiterentwicklung der Sammlung betätigen sollte.

Unsere Universitätsbibliothek besass damals wohl eine ansehnliche, von Peter Merian angelegte, Sammlung geologischer Karten und eine grössere Zahl älterer Kartenwerke; unter ihren Beständen befanden sich namentlich auch allerlei historische Raritäten; allein dem weiten Gebiete der modernen geographischen und topographischen Kartographie eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, gestatteten ihr ihre mässigen und von vielen Seiten in Anspruch genommenen Mittel nicht. Das hochherzige Anerbieten von Dr. Ziegler, diese Lücken auszufüllen, wurde daher freudig begrüsst und die damaligen Spitzen unserer Gesellschaft Peter Merian, Rütimeyer, Fritz Burckhardt, Eduard Hagenbach, sowie der Oberbibliothekar Ludwig Sieber, waren sofort darüber einig, dass irgendwie Mittel und Wege gefunden werden müssten, um den von Dr. Ziegler an die Schenkung geknüpften Bedingungen zu genügen.

Nachdem die Angelegenheit im Schosse der Gesellschaft (29. Mai und 10. Juli 1878) erörtert und insbesondere von einer ad hoc ernannten dreigliedrigen Kommission unter dem Vorsitz von Fritz Burckhardt noch näher geprüft worden war, wurde im Juni 1879 ein von Rütimeyer verfasstes Zirkular verbreitet, welches die Absichten Dr. Zieglers zur Kenntnis des Publikums brachte und zur Gründung eines Vereins, der die Mittel zum weiteren Ausbau der Sammlung spenden sollte, einlud. Der Jahresbeitrag wurde auf 5 Franken im Minimum festgesetzt. Als Initianten zeichneten neben den oben genannten Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft auch einige Vertreter der Offiziersgesellschaft, des Alpenclubs und der historischen Gesellschaft.

Das Zirkular hatte einen sehr befriedigenden Erfolg. Fünfundachtzig Interessenten meldeten sich als Mitglieder des neuen Vereins an und sicherten Jahresbeiträge im Gesamtbetrag von 776 Fr. zu; ausserdem gingen 400 Fr. an einmaligen Spenden ein. In der Sitzung vom 3. Dezember 1879 machte F. Burckhardt unserer Gesellschaft von diesem Ergebnis Mitteilung; zugleich konnte er eröffnen, dass inzwischen Dr. Ziegler mit Schreiben vom 10. November seine Sammlung der Basler Naturforschenden Gesellschaft zum Geschenk gemacht habe mit der Bestimmung, dass sie, falls diese sich auflösen würde, in das Eigentum der Universitätsbibliothek übergehen solle. Die Gesellschaft erhob sich zu Ehren des abwesenden Stifters von den Sitzen und liess ihm dann noch durch eine Delegation eine Dankadresse überreichen. Kurz darauf, am 11. Februar 1880 wurde eine permanente Spezialkommission zur Besorgung der Sammlung bestellt aus den Herrn Prof. Fritz Burckhardt als Präsident, Dr. Ziegler, Prof. Rütimeyer, Dr. L. Sieber, Dr. Emil Burckhardt und Dr. Rudolf Hotz als Aktuar.

Seit dem Winter 1879—80 bestanden also zwei Instanzen, welche sich der Zieglerschen Kartensammlung annahmen: ein finanzielle Mittel spendender Verein und eine verwaltende Spezialkommission der Naturforschenden Gesellschaft. —

Der „Verein zur Förderung geographischer Studien“, abgekürzt „Kartenverein“ genannt, hat von jeher ein sehr stilles Dasein geführt und trägt den Titel eines Vereines eigentlich zu Unrecht. Versammelt hat er sich nie, ebensowenig hat er jemals irgend eine Art von Organisation besessen. „Wir gedenken weder eine geographische Gesellschaft, noch einen Verein mit speziellem Programm zu gründen“, heisst es in dem Zirkular von 1879, „an solche Titel und Formen knüpfen sich leicht Verbindlichkeiten von einer Tragweite, welcher wir unsere Verhältnisse noch nicht gewachsen glauben.“ Bis auf den heutigen Tag ist das einzige Band, welches den Kartenverein zusammenhält, die Mitgliederliste, nach welcher alljährlich im Frühjahr die Beiträge eingezogen werden.

Von 1879 bis 1912 ist der Mitgliederbestand des Kartenvereins, hauptsächlich infolge von Todesfällen, fast von Jahr zu Jahr zurückgegangen; die Summe der Jahresbeiträge hat sich infolgedessen während dieser Periode von 776 auf 135 Fr. vermindert. Erst in allerjüngster Zeit macht sich eine Wendung zum Besseren geltend. Zum Glück hat die Sammlung dieses Abflauen des Interesses nicht allzusehr zu spüren bekommen, da vorsorglicherweise während der guten Jahre ein Kapital geäuftet worden ist. Dieses beläuft sich gegenwärtig auf rund 18,500 Fr., wovon 15,000 fest angelegt sind. Entstanden ist es zum grössern Teil dadurch, dass jahrelang ein Teil der Jahresbeiträge zurückgelegt wurde; ausserdem sind ihm die erwähnten einmaligen Spenden bei der Gründung, ein Legat von Herrn G. Fürstenberger-Vischer im Betrag von 5000 Fr. und ein Geschenk eines ungenannten Gönners im Betrag von 500 Fr. zugeflossen und endlich hat ihm Dr. Ziegler den buchhändlerischen Ertrag seiner letzten, hier in Basel unter dem Titel „Ein geographischer Text zur geologischen Karte der Erde“ erschienenen Werkes, zugewiesen, der sich schliesslich auf rund 1900 Fr. gestellt hat. Was das Eigentumsrecht an diesen Mitteln anbelangt, so ist das Zirkular von Juni 1879 massgebend, demzufolge sie den Charakter einer Stiftung zu gunsten der, der Naturforschenden Gesellschaft gehörigen, Ziegler'schen Sammlung haben.

Die „Kartenkommission“ der Naturforschenden Gesellschaft ist in ihrer Verwaltungstätigkeit von jeher durch die Bibliotheksverwaltung, deren Obhut die Sammlung anvertraut ist, unterstützt worden; gleich von Anbeginn hat diese die Rechnungsführung und damit auch das alljährliche Einziehen der Bei-



träge übernommen. Ueber die Verwendung der disponibeln Mittel verständigten sich beide Instanzen und die beschlossenen Ankäufe wurden von der Bibliotheksverwaltung besorgt. Später konnte der letzteren auch die Katalogisierungsarbeit übertragen werden und die Kommission trat von da an in die Rolle eines Aufsichtsorganes zurück. Während der ganzen Zeit ihres Bestehens ist die Kommission von Prof. Fritz Burckhardt präsiert worden. In drei- unddreissig Jahresberichten hat er über Pflege und Vermehrung der Sammlung sowie über die Kasse des Kartenvereins Rechenschaft abgelegt. Diese Berichte waren sowohl an die Naturforschende Gesellschaft als an den Kartenverein gerichtet; sie wurden in den Verhandlungen der ersteren abgedruckt und den Mitgliedern der letztern im Separatabzuge zugestellt. —

Als die Sammlung 1879 in den Besitz der Gesellschaft überging, bestand sie aus 3407 Blättern (s. erster Bericht, Verhandlungen VII p. 244). Bis Ende 1916 ist sie durch Ankäufe aus den Spenden des Kartenvereins und durch zahlreiche Geschenke, welche in den Jahresberichten aufgeführt sind, auf 8426 Blätter angewachsen. Ausserdem ist sie nun aber dadurch noch in sehr namhaftem Masse erweitert worden, dass — wie dies schon im Zirkular von 1879 vorgesehen war — verschiedene andre, in öffentlichem oder Korporationsbesitz befindliche, Kartensammlungen in sie eingeordnet wurden; so die Bestände der Universitätsbibliothek, die Karten und Pläne der bei dieser deponierten Bibliotheken unserer eigenen und der historisch-antiquarischen Gesellschaft, der Offiziersgesellschaft, die Schweizerkarten der zur ehemaligen Antistialbibliothek gehörigen Falkeisenbibliothek. Bei der Einordnung aller dieser Bestände wurde durch Stempelung oder anderen Vermerk dafür gesorgt, dass das Eigentumsverhältnis kenntlich blieb. Die Zahl der Blätter, welche Ende 1916 der Ziegler'schen Kartensammlung angegliedert waren, ohne integrierender Bestandteil derselben zu sein, beläuft sich auf 6572, sodass die Gesamtsumme der zusammengeordneten Karten auf den genannten Zeitpunkt rund 15000 Blätter betrug.

Die aus den Mitteln des Kartenvereins während der abgelaufenen 37 Jahre bestrittenen Auslagen für die Sammlung belaufen sich auf 17 400 Fr. —

Die Sammlung war anfangs, wie bemerkt, so gut es eben ging im Museum, in einem der unheizbaren Bibliothekssäle untergebracht. Im Jahre 1890 wurde sie, infolge Platzmangels, aus der Bibliothek in ein Dependenzgebäude der Lesegesellschaft (dasselbe, welches einige Jahre später das geologische Institut aufnahm) ausquartiert. Hier konnte sie sich etwas bequemer einrichten. Es wurden vier,

dem besondern Zwecke angepasste Schränke und das sonstige wünschenswerte Mobiliar angeschafft. Ferner wurde eine bestimmte Benützungszeit, Samstags 2 bis 4 Uhr, angeordnet, während welcher sich der Kommissionspräsident, später der Leiter oder ein anderer Beamter der Universitätsbibliothek, den Interessenten zur Verfügung stellte. Nach den Berichten zu schliessen, scheint aber diese Einrichtung keinen grossen Zuspruch gefunden zu haben. Einen bedeutenden Fortschritt brachte 1896 der Umzug der Universitätsbibliothek in ihr neues Gebäude. Hier erhielt die Kartensammlung ein eigenes helles Zimmer mit grossen, zum Ausbreiten der Karten geeigneten Tischen und allem übrigen Konfort angewiesen. Leider ist diese Vergünstigung dann aber im Jahre 1906 dadurch grossenteils wieder rückgängig gemacht worden, dass das nämliche Lokal von der Bibliothekskommission, auf Wunsch des Erziehungsdepartements, dem historischen Seminar zur Verfügung gestellt wurde. —

Gleich nach dem Uebergang der Sammlung in den Besitz der Gesellschaft beschäftigten sich der Präsident der Kommission und der Aktuar, Dr. Rudolf Hotz, eifrig mit der Ordnung und Katalogisierung derselben. Es wurde zu diesem Zweck ein „Appareil catalogue, système Bonnange“ angeschafft. Der vierte Bericht, 1882, meldet, es sei nunmehr, dank den Bemühungen des Aktuars, etwa die Hälfte des Bestandes katalogisiert. Dann trat auf längere Jahre ein Stillstand ein, weil Dr. Hotz nicht mehr Zeit fand, das Begonnene weiter zu fördern. Im Jahre 1895 konnte der Sammlung ein Teil der erwähnten anderweitigen Bestände angegliedert und dank der freundlichen Beihilfe von Dr. August Burckhardt mit der Neuordnung der Schweizerkarten begonnen werden. Nach dem Umzug in das neue Gebäude nahm die rationelle Einordnung der verschiedenartigen Bestände mehrere Jahre in Anspruch. 1900 wurde auch die dringendste Katalogarbeit, die Aufnahme der Schweizerkarten durch die Organe der Universitätsbibliothek in Angriff genommen. Zunächst war Dr. Hans Barth mit dieser Aufgabe betraut; nach dessen Weggang, 1902, wurde sie durch den Oberbibliothekar Dr. C. Chr. Bernoulli in der Hauptsache erledigt. Die Grundzüge, nach welchen bei der Inventarisierung der Schweizerkarten verfahren wurde, sind im vierundzwanzigsten Bericht (Verhandlungen XV p. 195) mitgeteilt worden. Rechtfertigte es sich, bei den Karten unseres Landes auch das geringste Detail zu berücksichtigen, so musste bei der Aufnahme der übrigen Bestände davon Umgang genommen werden, wollte man überhaupt in absehbarer Zeit einen Gesamtkatalog der Karten zustande bringen. 1912 wurde ein solcher, nach einfacherem Prinzip

und in Bandform von Dr. Bernoulli begonnen und von 1915 bis Frühjahr 1917 hat Erl. Marie Spiess denselben zu Ende geführt. Er besteht nun aus sieben Foliobänden, in denen dem kommenden Zuwachs Rechnung getragen ist, und umfasst in systematischer Anordnung das gesamte Material, das im Kartenraum untergebracht ist. Eine Arbeit, die künftigen Jahren vorbehalten bleibt, ist die Aufnahme der in der Universitätsbibliothek ausserhalb des Kartenraumes befindlichen Karten. Bereits sind diejenigen der Vaterländischen Bibliothek verzeichnet; später sollen noch die in der geographischen Abteilung der Universitätsbibliothek enthaltenen Bestände (gebundene grosse Kartenwerke) eingetragen werden.

In den ersten Jahren ihres Bestehens hat sich die Kartenkommission nicht auf Mehrung, Ordnung und Katalogisierung der Sammlung beschränkt, sondern ihr Programm noch weiter gefasst. In zwei als separate Broschüren gedruckten „Sendschreiben an Herrn Prof. Fr. Burckhardt“ (datiert August 1880 und August 1881) hatte Dr. Ziegler mit vieler Wärme empfohlen, es möchte auch darauf Bedacht genommen werden, im Publikum das Interesse für Geographie zu wecken und wachzuhalten durch periodische oder gelegentliche Schaustellungen von Karten und andere Veranstaltungen. Diesem Wunsche des Stifters bemühte man sich redlich Rechnung zu tragen. Gleich 1881 wurde ein Abkommen mit der Lesegesellschaft getroffen, wonach dieselbe Wandflächen und geeignete Rahmen zur Schaustellung von Kartenblättern, die zum Verständnis der jeweiligen Tagesereignisse dienen konnten, zur Verfügung stellte. Die Einrichtung scheint eine Zeitlang Anklang gefunden zu haben, dann aber, um 1885, infolge Mangels an Teilnahme ausser Gebrauch gekommen zu sein. Später wurden noch einige Male temporäre Ausstellungen veranstaltet, so 1889 eine solche von Neuerwerbungen; aber die Erfolge dieser Bemühungen munterten offenbar nicht zu Wiederholungen auf. Um das Interesse wenigstens unter den Mitgliedern des Kartenvereins und der Naturforschenden Gesellschaft rege zu halten, wurden in den folgenden Jahren dem trockenen Jahresbericht gelegentlich wissenschaftliche Beilagen beigegeben: 1894 eine Studie von R. Hotz über die auf der Bibliothek aufgefundene Karte der Bodenseegegend von Achilles Gasser, einem Korrespondenten Sebastian Münsters; 1905 eine solche von F. Burckhardt über Daniel Hubers Karte des Birsecks und eine Arbeit von Dr. C. Chr. Bernoulli über einen Kartenincunabelband der öffentlichen Bibliothek. —

Als Prof. Fritz Burckhardt, der von Anfang an die Seele der Kartenkommission gewesen war und der sich im Verlauf der Jahre eigentlich allein noch Hand in Hand mit der Bibliotheksverwaltung



der Sammlung angenommen hatte, im Frühjahr 1913 starb, beschloss die Gesellschaft in Würdigung der veränderten Verhältnisse, die Kommission, in der inzwischen Dr. Sieber († 1891) und Prof. Rütimeyer († 1895) durch Dr. C. Chr. Bernoulli und Dr. Paul Sarasin ersetzt worden waren, aufzuheben und ihre Funktionen und Kompetenzen auf den Vorstand zu übertragen. Dieser delegierte dann den Sekretär zur Besorgung der laufenden Geschäfte. Seitdem wird der traditionelle Jahresbericht vom Sekretär im Namen des Vorstandes erstattet.

Im Jahre zuvor, 1912, war das längst erörterte Projekt, an unserer Hochschule einen Lehrstuhl und ein Institut für Geographie zu errichten, endlich verwirklicht worden. Dieses Ereignis konnte nicht ohne Rückwirkung auf die Verwaltung der Kartensammlung bleiben. Es musste darauf Bedacht genommen werden, der neuen Anstalt die Hebung und Verwertung der während Jahrzehnten gehegten und gemehrten Schätze zu erleichtern. In dieser Absicht wurde, wie wir bereits gesehen haben, in den folgenden Jahren die Katalogisierung tunlichst beschleunigt. Vor allem aber glaubte die Gesellschaft, nunmehr das verehrliche Erziehungsdepartement dringend um die Restituierung des Kartenzimmers an seine ursprüngliche Bestimmung ersuchen zu sollen. Einer ersten Eingabe vom Mai 1913 konnte das Departement nicht entsprechen, da sich damals keine andere geeignete Unterkunft für das historische Seminar finden liess. Als dann aber im Sommer 1916 nach der Eröffnung der neuen Frauenarbeitsschule das Eckhaus Martinsgasse-Staffelberg für Universitätszwecke disponibel geworden war, erhielten wir auf ein zweites Gesuch am 8. Mai 1916 die formelle Zusicherung, dass, sobald die erforderlichen baulichen Veränderungen erledigt seien, das Seminar dorthin verlegt werde. Wir haben daher begründete Hoffnung, dass uns das Jubiläumsjahr die Erfüllung dieses Wunsches bringen werde.

Erst nach dem Wegzug des Seminars kann die zweckmässige Aufstellung, wie sie beim Bezug des Gebäudes geplant war, durchgeführt werden. Dann wird es auch möglich sein, zu gewissen Zeiten die Karten im Lokal selbst einzusehen, was bisher ausgeschlossen war. Das jedoch ist klar, dass die Oeffnungszeiten des Kartenraumes beschränkt sein müssen, denn einen mit der Kartensammlung vertrauten ständigen Aufsichtsbeamten wird die Bibliotheksverwaltung nicht zur Verfügung stellen können.

In allerjüngster Zeit ist auch den Lieblingsideen Dr. Zieglers wieder Rechnung getragen worden. In der Sitzung vom 21. Februar 1917, die im Lesezimmer der Universitätsbibliothek abgehalten wurde, hielt Herr Prof. G. Braun einen Vortrag über die Ziegler-



sche Sammlung und illustrierte denselben durch eine instruktive Schausstellung von Kartenblättern, welche dann auch noch an zwei folgenden Tagen den Interessenten zugänglich blieb und eine stattliche Zahl von Besuchern anzog. Bei diesem Anlass hat der Kartenverein eine Reihe neuer Mitglieder gewonnen.

---

## V. Publikationen.

---

In den ersten Jahren ihres Bestehens war unsere Gesellschaft froh, wenn sie ihre Sitzungen einigermaßen in Gang zu erhalten vermochte, die Verpflichtung, eine Zeitschrift zu alimentieren, konnte sie sich nicht aufladen. Der Gedanke, der Oeffentlichkeit Rechenschaft von ihren Leistungen abzulegen, scheint aber schon bald nach der Gründung erörtert worden zu sein, denn bereits im Vorschlag von 1821 ist, wie oben erwähnt, von einer künftig zu publizierenden „kurzen Geschichte der Gesellschaft, welche die bemerklichsten Verhandlungen derselben enthalten soll“, die Rede. Zur Ausführung ist dieser Vorsatz allerdings damals nicht gelangt, zum Teil ohne Zweifel, weil die Zahl der „bemerklichen Verhandlungen“ noch zu klein war, zum Teil aber wohl auch weil von andrer Seite ähnliche Unternehmungen geplant oder bereits begonnen waren.

Es war in jenen Jahren in der Schweiz um Gelegenheiten zur Bekanntmachung wissenschaftlicher Untersuchungen schlecht bestellt. Einzig Genf, das sich von allen Zentren des Landes des regsten wissenschaftlichen Lebens erfreute, war gut ausgerüstet. Dort erschien, unter der Redaktion von Marc Auguste Pictet, die in der ganzen wissenschaftlichen Welt viel gelesene *Bibliothèque universelle*, und seit 1821 gab überdies die *Société de Physique* „*Mémoires*“ in Quartformat heraus. Im deutschen Landesteil dagegen gebrach es durchaus an leistungsfähigen Periodicis. Die Forscher fingen an die Abhängigkeit vom Ausland, in der sie sich infolgedessen befanden, zu empfinden und nach Abhilfe zu verlangen.

Zunächst erhoffte man diese von der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Schon an der zweiten Jahresversammlung derselben, in Bern, wurde die Begründung eines „wissenschaftlichen Bulletins“ zur Verbreitung kleinerer Mitteilungen in Aussicht genommen und an der dritten, in Zürich, auf Antrag von A. P. de Candolle im Prinzip beschlossen, eine „Sammlung von Abhandlungen, gleich den ehemaligen *Actis helveticis*“ herauszugeben.

Allein die Organisation der Gesellschaft war damals noch mangelhaft und ihre Leistungsfähigkeit gering. Die „Sammlung von Abhandlungen“ ist während eines Jahrzehntes Projekt geblieben<sup>93)</sup> und dem Bulletin wäre es vielleicht ähnlich ergangen, wenn nicht der unternehmungslustige und energische Prof. Friedrich Meisner in Bern, der Vater des nachmaligen Basler Professors, sich desselben angenommen hätte. Vom Juli 1817 an erschien unter Meisners Redaktion und auf sein Risiko der „Naturwissenschaftliche Anzeiger der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften“. Er erlebte fünf Jahrgänge und fand dann noch eine kurze Fortsetzung in den, vom selben Herausgeber begründeten, „Annalen der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften“, die aber mit Meisners Tode 1825 eingingen. Diese Meisner'schen Publikationen referierten über die Tagungen der schweizerischen Gesellschaft und brachten daneben kleinere Abhandlungen, welche meistens den Gegenstand von Mitteilungen vor Kantonalgesellschaften gebildet hatten, sowie Uebersetzungen aus ausländischen Journalen, kurze Bücheranzeigen, Kauf- und Tauschangebote und dergleichen. Von Mitgliedern der Basler Gesellschaft begegnen uns unter den Mitarbeitern Peter Merian und Jacob Hagenbach.

In denselben Jahren lebte eine ältere ähnliche Unternehmung nach langer Unterbrechung nochmals auf, die Zeitschrift „Alpina“, herausgegeben von Pfarrer Steinmüller in Rheineck, eine Sammlung von Abhandlungen über die Naturgeschichte der Alpen, an der sich, als hervorragender Mitarbeiter, H. C. Escher von der Linth beteiligte.

Allein weder die Meisner'schen Publikationen noch die Alpina scheinen die Interessenten befriedigt zu haben, es wurden noch weitere Projekte geschmiedet. Auch Peter Merian trug sich zu jener Zeit mit dem Plane, ein „wissenschaftliches Journal“ zu gründen und legte denselben im Dezember 1822 seinem Freunde Bernhard Studer in Bern vor, um dessen Ansicht darüber zu vernehmen. Studers Antwort wirft ein so interessantes Streiflicht auf die damaligen Zustände, dass sie verdient in extenso mitgeteilt zu werden:

„Wie Du wünschte ich sehr, dass wir ein gutes Journal in der Schweiz besäßen, aber ich halte die Sache für sehr schwierig. Wenn man die Sache näher betrachtet, so sind im Grunde wenig arbeitende und schreibende Naturforscher bei uns, selbst an unserer naturforschenden Gesellschaft werden im ganzen nicht so viel gute Abhandlungen gelesen, um nur ein Heft zu füllen und das ist doch der Ertrag eines ganzen Jahres. Wie viel Mühe hat nicht sogar

Deutschland, ein Journal dieser Art sich zu halten. Zu allen akademischen Denkschriften müssen die Regierungen beistehen. Noch schwieriger ist es mit dem Verkauf, bis das Journal einigen Ruf erlangt hat. Wohl die Hälfte der Subscribenten des Anzeigers sind Leute, die mehr aus Patriotismus als aus wissenschaftlichem Eifer unterschrieben haben und doch reicht die Summe nicht hin. Endlich möchte ich Dir's widerrathen, weil es mir schöner scheint die Wissenschaft selbst zu fördern als nur Apostel fremder Entdeckungen zu sein und ein Herausgeber muss, wenn das Journal sich halten soll, z. Th. immer in Hintergrund treten, so wie Arago, Gilbert, Pictet. Willst Du aber in der Tat etwas anfangen, so empfehle ich mich zum voraus und zweifle nicht Dir alle Jahre ein paar Bogen Lückenbüsser senden zu können.“

Merian hat daraufhin sein Vorhaben aufgegeben. Dagegen wurde 1823 in Basel ein anderes Periodicum begründet, welches wir wohl gleichfalls unter die Konkurrenten zu zählen haben, die der geplanten Publikation unserer Basler Gesellschaft im Wege standen: die heute etwas in Vergessenheit geratene „Wissenschaftliche Zeitschrift, herausgegeben von Lehrern der Basler Hochschule“. Sie erschien während der Jahre 1823 bis 1827, anfangs in vier, später in sechs jährlichen Heften und brachte Abhandlungen aus allen Gebieten der Wissenschaft. Unter anderm enthält sie naturwissenschaftliche Beiträge von Peter Merian und J. R. Hanhart.

Dass aber unsere Gesellschaft den Plan, eine eigene Zeitschrift herauszugeben, nur als aufgeschoben, nicht als aufgegeben betrachtete, beweist das Protokoll vom 6. Dezember 1826. Das im Juli jenes Jahres eingesetzte Generalsekretariat der schweizerischen Gesellschaft bereitete damals die „Denkschriften“ vor und wollte, um die Zukunft derselben tunlichst zu sichern, die Kantonalgesellschaften zum Verzicht auf jegliche Art eigener Publikationen verpflichten. Auf seine Anfrage hin, ob die Basler Gesellschaft geneigt sei, sich in dieser Weise zu binden, wurde beschlossen: „Soll geantwortet werden, dass wir zur Zeit auf ein solches Unternehmen gerne Verzicht leisten, uns jedoch vorbehalten, das fernere von der Zeit abzuwarten, um einen vom Erfolg abhängenden Entschluss nehmen zu können.“

1830, als die neuen Statuten festgestellt wurden, hielt man den Zeitpunkt, aus der Reserve hervorzutreten, noch nicht für gekommen. Nur eine Mitgliederliste und ein Verzeichnis der Geschenke an die Gesellschaft und an das Museum plante man damals in zweijährigen Abständen drucken zu lassen und auch dieser be-



scheidene Vorsatz blieb dann über den politischen Wirren unausgeführt.

Vier Jahre später dagegen erschien die Situation abgeklärt. Durch die 1829 endlich zustande gekommenen Denkschriften der schweizerischen Gesellschaft war für die Bekanntmachung grösserer Arbeiten in befriedigender Weise vorgesorgt, dagegen waren sowohl Steinmüllers *Alpina* als Meisners *Annalen* eingegangen, sodass sich das Bedürfnis nach Publikationsgelegenheiten für kleine Mitteilungen dringender als je geltend machte. Da die Mittel der schweizerischen Gesellschaft durch die Denkschriften vollauf in Anspruch genommen waren, war für die Kantonalgesellschaften der Moment gekommen, sich zu regen. Unserer Basler Gesellschaft war die Begründung eines eigenen Organes noch dadurch besonders nahe gelegt, dass auch die „Wissenschaftliche Zeitschrift“ ihr Erscheinen eingestellt hatte.

Wie wir (p. 27) gesehen haben, ging man gleich nach der Krise von 1833–34 ans Werk. In der Sitzung vom 13. Oktober 1835 konnte der Sekretär ein erstes Heft von 89 Seiten in Klein-Oktav, betitelt „Bericht über die Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel vom August 1834 bis Juli 1835, gedruckt bei Wilhelm Haas“ unter die Mitglieder verteilen.

Das bescheidene Heftchen in blauem, unbedrucktem Umschlag scheint bei den Fachgenossen in der Schweiz, zumal in Zürich und Bern, einiges Aufsehen erregt zu haben. Die Zürcher Gesellschaft liess seit 1826 alljährlich einen von ihrem Aktuar verfassten Bericht über ihre Verhandlungen erscheinen, aber eine eigentliche Zeitschrift besass sie damals noch nicht.<sup>94)</sup> Desgleichen hatten die Berner noch kein Publikationsorgan. Bernhard Studer spendete den Baslern in einem Brief an Peter Merian überschwengliches Lob und Arnold Escher in Zürich schrieb an ebendenselben: „Meinen besten Dank für Ihren Jahresbericht, ich habe denselben mit grossem Interesse durchlesen, nicht ohne einige Anwendung von Neid, indem die Verhandlungen unserer Gesellschaft gar armselig sind im Vergleich zu den Ihrigen.“ Sind diese Worte des überbescheidenen Zürcher Freundes auch nicht wörtlich zu verstehen, so dürfen wir aus ihnen doch entnehmen, dass unsere Basler Gesellschaft sich damals, achtzehn Jahren nach ihrer Gründung, eine angesehene Stellung unter ihren Schwestergesellschaften erworben hatte.

Ende 1836 erschien ein zweiter Bericht, die Verhandlungen von August 1835 bis Juli 1836 enthaltend, dann reihten sich der dritte bis zehnte in zweijährigen Abständen an; es war ohne Zweifel



die Knappheit der Mittel, welche Veranlassung gab das Tempo etwas langsamer zu nehmen.<sup>95)</sup>

Die Redaktion der Berichte besorgte der Sekretär unter Mitwirkung des Vorstandes. Ursprünglich scheint die Meinung gewesen zu sein, er solle dieselben aus den damals ziemlich einlässlich gehaltenen Protokollen ausziehen. Dies hat sich aber offenbar bald als undurchführbar erwiesen. In der Folge ermahnt der Präsident, so oft wieder die Publikation eines Heftes vorzubereiten ist, diejenigen Mitglieder, welche Vorträge gehalten haben, dieselben für den Druck auszuarbeiten. Das ganze Heft ging dann auf einmal in die Presse.

Die Mitteilungen sind in den Berichten nach Disziplinen und innerhalb dieser nach Autoren geordnet; jeder ist das Datum der Sitzung, in der sie vorgetragen wurde, vorangesetzt. Anfangs sind sie durchweg ganz knapp gehalten, später werden einzelne Vorträge in extenso eingerückt; breitere Ausarbeitungen kommen nicht vor. Dagegen wird grundsätzlich alles, was in den Sitzungen vorgebracht worden ist, verzeichnet; wenn Vorträge in erweiterter Form in einer andern Zeitschrift erschienen sind, wird auf diese verwiesen. Jedem Heft ist ein Mitgliederverzeichnis beigegeben. Wie schon oben erwähnt enthält das erste am Schlusse einen kurzen Bericht über den Zustand der öffentlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen, während die folgenden ein fortlaufendes Verzeichnis der Geschenke an dieselben bringen.

Die Berichte sind ganz auf Kosten der Gesellschaft gedruckt, den Mitgliedern aller Kategorien gratis zugestellt, aber nicht in den Buchhandel gebracht worden. Auch die Spekulation sie auf dem Tauschwege zur Aeuffnung der Bibliothek zu verwerten, scheint — so seltsam uns dies vorkommen mag — bei ihrer Begründung keine Rolle gespielt zu haben; das ganze Zeitschriften- und Bibliothekswesen war eben in den dreissiger Jahren noch unvergleichlich viel weniger entwickelt als heute. Man wollte damals lediglich dem einheimischen Publikum und den schweizerischen Schwestergesellschaften die Leistungen der Gesellschaft zur Kenntnis bringen. Das Protokoll der Sitzung vom 13. Oktober 1835 bemerkt bezeichnenderweise: „Es wird beschlossen jedem der Donatoren an die Sammlungen ein Exemplar zustellen zu lassen, an einige Kantonalgesellschaften Mitteilung zu machen und die übrigen Exemplare zur Verfügung der Gesellschaftsmitglieder zu halten, namentlich derjenigen, von welchen Arbeiten und Notizen in dem Bericht enthalten sind.“

Der Tauschverkehr, der uns heute so sehr präokkupiert, ist aber dann doch ziemlich rasch in Gang gekommen. Schon 1844 wird geklagt, das erste Heft sei vergriffen, sodass man keine ganzen

Serien mehr abgeben könne; man berät ob ein Neudruck desselben zu veranstalten sei und beschliesst vorderhand so viel Exemplare als möglich wieder einzusammeln, wobei es dann auch sein Bewenden hatte. Vom fünften Heft (1843) an betrug die Auflage 500 Exemplare; vorher muss sie beträchtlich schwächer gewesen sein; aus den Druckerrechnungen ergibt sich nur, dass sie sich vom ersten bis zum vierten Hefte gleichgeblieben ist. Von Heft 5—10 besitzen wir heute noch einen grossen Vorrat, während Heft 1—4 kaum mehr aufzutreiben sind; in unserem gegenwärtigen Tauschverkehr spielen die Berichte daher keine Rolle mehr.

Der Inhalt der zehn Hefte ist für ihren geringen Umfang ein überraschend reicher und mannigfaltiger. Sechzig Autoren haben ihn zusammengesteuert, doch sind reichlich die Hälfte derselben nur mit ganz kurzen Notizen beteiligt. In der Hauptsache rührt er von einem Dutzend Autoren her und unter diesen stehen, wie es nach den mündlichen Verhandlungen nicht anders zu erwarten ist, Schönbein und Peter Merian oben an. Heute werden die Berichte wohl am meisten noch von den einheimischen Geologen und Palaeontologen nachgeschlagen, wegen der zahlreichen Mitteilungen Merians. Für den Historiker der Chemie wird der Einblick, den sie in den Entwicklungsgang Schönbeins gewähren, immer von Interesse bleiben.

Im Jahre 1843 begründete auch die Berner Gesellschaft eine eigene Zeitschrift. In Zürich zögerte man noch ein gleiches zu tun, vielleicht weil man dort immer noch die Hoffnung hegte eine allgemein schweizerische oder wenigstens eine deutsch-schweizerische Zeitschrift für kleinere Mitteilungen ins Leben rufen zu können. Am 27. Dezember 1846, kurz nach dem hundertjährigen Jubiläum der Zürcher Gesellschaft, schrieb Arnold Escher an Peter Merian: „Das Fest hat nun auch einen gewissen Impuls zurückgelassen und unsere jungen erfindungsreichen Köpfe wollen nun auch Mitteilungen unserer Gesellschaft wie die ihrigen und die in Bern herausgeben. Mir scheint dabei nur fatal, dass es so nun wieder ein Bulletin mehr gibt und ich hätte gewünscht, dass man sich namentlich mit Basel und mit Bern, am liebsten mit allen schweizer Gesellschaften zur gemeinsamen Herausgabe der Verhandlungen der Kantonalgesellschaften verständigen könnte. Mousson hielt dies für unausführbar und glaubte, Basel gerade werde am wenigsten dazu geneigt sein, da Sie nun bereits eine hübsche Reihe von Jahresberichten haben. Sollten Sie indes glauben, dass Ihre Gesellschaft sich zu einer Verständigung herbeiliess, in der Art, dass ein Bogen gedruckt würde, wenn eben Stoff genug da ist (in der Weise wie die Berner es machen), so bitte ich Sie doch mich darüber zu be-

richten. Der Druck selbst könnte ja, wenn man will, jährlich zwischen den Gesellschaften, die sich zu gemeinsamer Herausgabe ihrer Verhandlungen verständigen, abwechseln und dann hätte man doch die grosse Annehmlichkeit ungefähr alle Monate in einem Hefte alles beisammen zu haben, was in den verschiedenen Gesellschaften behandelt worden ist.“ Allein Mousson hatte die Situation richtig beurteilt, die Antwort lautete ablehnend. Man war in Basel nicht geneigt die bescheidene aber glücklich konsolidierte Unternehmung an eine grösser angelegte, deren Lebensfähigkeit sich erst hätte erweisen müssen, zu tauschen. Auch die Rücksicht auf den Tauschverkehr mag schon mit im Spiele gewesen sein. 1847 begründeten die Zürcher dann ihre „Mitteilungen“, aus welchen später die „Vierteljahrsschrift“ hervorgegangen ist und nach und nach folgten auch andere Kantonalgesellschaften dem gegebenen Beispiel.

Ganz zufrieden waren übrigens die Basler mit den „Berichten über die Verhandlungen“ nicht. Obwohl die Druckkosten, nach unsern heutigen Begriffen, unbedeutend waren, wurde die Schmälerung der für Bücheranschaffungen disponibeln Mittel, welche sie verursachten, doch empfunden. Schon 1836, als der zweite Bericht in Druck ging, wurde, laut Protokoll, „gewünscht, dass der Drucker einen Teil der Kosten übernehme“. Allein dieser zeigte, wie es scheint, keine Lust auf den Vorschlag einzugehen. Andererseits klagten die Autoren über die langen Abstände, in welchen die Hefte erschienen. Als 1852 das zehnte Heft in Vorbereitung war, beschloss man daher die Serie mit einem Generalregister abzuschliessen und sich für die Zukunft zweckdienlicher einzurichten. Eine Spezialkommission, der Peter Merian und Schönbein angehörten, wurde mit der Prüfung der Angelegenheit betraut und am 29. März 1854 übertrug die Gesellschaft, auf Bericht und Antrag derselben, Druck und Verlag der Verhandlungen, die nunmehr in halbjährlichen Heften von ca. 20 Bogen erscheinen sollten, der Schweighauserischen Buchhandlung als der mindestfordernden. Diese hatte sich erboten 300 Exemplare à Fr. 21 per Bogen an die Gesellschaft abzugeben.

Anstatt „Bericht über die Verhandlungen“ wurde die neue Serie kurzweg „Verhandlungen“ betitelt. Das allzukleine Format wurde gegen ein grösseres, welches die Beigabe von Tafeln gestattete, vertauscht. Die Redaktion blieb Sache des Sekretärs — damals seit einigen Jahren Albrecht Müller — unter Mitwirkung des Vorstandes, d. h. Schönbeins und Merians.

Das Verhältnis zur Schweighauserischen Buchhandlung, die Ende der sechziger Jahre in den Besitz von Benno Schwabe über-



ging, hat während 28 Jahren bestanden, von 1854 bis 1882. Es sind während dieser Zeit sechs Bände der Verhandlungen zu je 4 Heften erschienen. Der ursprüngliche Plan, jedes Semester ein Heft zu publizieren, ist also nicht durchgeführt worden.

An dem Verlagsvertrag ist während der genannten Zeitspanne nur wenig geändert worden. 1868, d. h. von Band V an, wurde die Zahl der an die Gesellschaft abzuliefernden Exemplare auf 320, der von derselben zu bezahlende Bogenpreis auf 30 Fr. erhöht und der Verleger zum Druck von 450 Exemplaren verpflichtet; vorher scheint er weniger gedruckt zu haben. 1873 wurde der Bogenpreis bei gleicher Zahl der abzuliefernden Exemplare auf 32 Fr. erhöht. Für besondern Satz musste man dem Verleger Extrazulagen zugestehen. An die Illustrationen hatte er nichts beizutragen.

Im Frühjahr 1882 kündete die Firma Schwabe den Vertrag. Sie scheint mit den Verhandlungen keine grossen Geschäfte gemacht zu haben. Aber auch die Gesellschaft war schon seit längerer Zeit von der bestehenden Einrichtung nicht mehr befriedigt. Das vom Verleger bestimmte Tempo, in welchem die Hefte erschienen, war immer schleppender geworden, was unvermeidlicherweise eine missliche Rückwirkung auf den Zufluss des Stoffes haben musste.

Auf Antrag von Eduard Hagenbach wurde in der Sitzung vom 7. Juni 1882 beschlossen, den Anlass zu ergreifen um gründlich Remedur zu schaffen. Der durch einige erfahrene Mitglieder erweiterte Vorstand beriet die Angelegenheit in mehreren Sitzungen und das Ergebnis war, dass die Gesellschaft die Verhandlungen in Selbstverlag nahm. Selbstverständlich bedeutete dies eine erhebliche stärkere Inanspruchnahme der Gesellschaftskasse, die zur Folge hatte, dass nicht mehr viel und bald gar nichts mehr für Bücheranschaffungen übrig blieb und dass man sich zu jenem Eingriff in die Mittel der Peter Merian-Stiftung entschliessen musste, von dem oben (p. 68) die Rede gewesen ist; allein man hatte keine andere Wahl, es war der einzige Weg die Verhandlungen wieder in ein erspriessliches, den Bedürfnissen angemessenes Geleise zu bringen.

Der Druck wurde (20. Februar 1883) der Firma J. G. Baur übergeben, welche sich anerbote 500 Exemplare zu 46 Franken pro Bogen zu liefern und sich verpflichtete die eingehenden Manuskripte ohne Verzug in Druck zu nehmen und pro Woche mindestens einen Bogen zu erledigen. Damit war der hauptsächlichste Übelstand, den man an dem bisherigen Publikationsmodus auszusetzen hatte, beseitigt.

Bei dieser Gelegenheit ist auch zum ersten Male von den Separatabzügen die Rede, welche ein so vortreffliches Mittel sind die



Autoren mit einem etwas bedächtigen Gang im Erscheinen der Zeitschrift selbst auszusöhnen. Solche waren zwar schon früher, vielleicht seit 1853 abgegeben worden; doch ist aus den Akten nicht ersichtlich zu welchen Bedingungen. Es scheint, dass die Autoren sie direkt vom Verleger bezogen. Von nun an wurden dem Autor 25 Exemplare gratis, weitere zum Selbstkostenpreise zur Verfügung gestellt und zwar sollte die Lieferung durch den Sekretär vermittelt werden. Den eventuellen Verkauf von Separata behielt sich die Gesellschaft vor.

Der buchhändlerische Vertrieb der Verhandlungen wurde (23. Februar 1883) der Firma H. Georg & Cie. übergeben und derselben ein Erlösanteil von 50<sup>0</sup>/<sub>0</sub> zugestanden, wogegen sie sich verpflichtete, die Versendung der Verhandlungen an die Tauschgesellschaften — für welche die Firma Schwabe mit 50 Fr. entschädigt worden war — ohne anderen Entgelt als die Portoauslagen zu besorgen und jährlich über Bestand des Lagers und Absatz Rechnung abzulegen. Separata sollten nur durch Vermittlung der Verlags-handlung in den Handel gebracht werden.

Von Band VII an, dessen erstes Heft noch in der Schweighauserischen Offizin gedruckt worden ist, zeichnet demgemäss die Firma Georg als Verlegerin der Verhandlungen; die Bände bestehen von da an nur noch aus drei statt aus vier Heften.

Eine weitere Neuerung, welche man bei dieser Umordnung unseres Publikationswesens eintreten liess, bestand darin, dass die Redaktion in die Hand einer besondern Redaktionskommission gelegt wurde, welcher ausser dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und dem Sekretär zwei weitere auf sechs Jahre zu wählende Mitglieder angehörten. Als solche wurden am 7. Februar 1883 Prof. L. Rütimeyer und Prof. J. Kollmann gewählt. Veranlassung zu dieser Einrichtung gab hauptsächlich der Umstand, dass die Stellung des Sekretärs, welchem der Vorstand je länger je mehr das Redaktionsgeschäft überlassen hatte, sehr delikate geworden war, seitdem die Abbildungen, bei deren Finanzierung die Gesellschaft der Mitwirkung der Autoren nicht entraten konnte, eine grössere Rolle spielten. Fortan entschied nun dieses neue Kollegium über die von den Autoren zu fordernden Beiträge sowie über die Aufnahme der eingereichten Arbeiten, während der Verkehr mit Drucker und Verleger Sache des Sekretärs blieb.

Seitdem ist die Gesellschaft bei dem System des Selbstverlages geblieben. Im einzelnen ist an den Anordnungen von 1883 später allerlei geändert worden. Um den Autoren noch mehr entgegenzukommen, wurde 1892 die Zahl der unentgeltlichen Separata von 25 auf 50 erhöht. Je mehr der Tauschverkehr wuchs als desto

unzweckmässiger erwies es sich die Verhandlungen den Tauschgesellschaften durch die Verlagshandlung zugehen zu lassen. Die Gesellschaft nahm daher 1902 gerne und mit Dank ein Anerbieten der Universitätsbibliothek diese Versendungen zu besorgen an. Auch der etwas komplizierte Apparat einer besondern Redaktionskommission befriedigte auf die Dauer nicht. Bei der Statutenrevision von 1908 wurde auf denselben verzichtet und die Redaktion wieder dem Vorstande übertragen. Prof. Kollmann hatte der Redaktionskommission während der ganzen Dauer ihres Bestehens als ständiges Mitglied angehört; an die Stelle von Prof. Rüttimeyer war nach dessen Tode 1896 Prof. Fritz Burckhardt gewählt worden. Der Druck wurde 1892 der Firma E. Birkhäuser übertragen.

Bis Mitte der neunziger Jahre hatte man in der Erhöhung der Auflage eine allzugrosse Zurückhaltung beobachtet, sodass zur Befriedigung späterer Bedürfnisse nur ein sehr bescheidener Stock zurückblieb. Von da an suchte man diesen Fehler zu vermeiden. Nachdem schon das dritte Heft von Band X in 550 Exemplaren gedruckt worden war, bemass man die Auflage von Band XI an auf 600, von Band XIII an auf 700 und von Band XIV bis Band XX auf 800 Exemplare. Die Hefte wurden von Band XI an etwas dünner gehalten, sodass sich von da an die Bände nur noch ungefähr über ein Biennium erstreckten. —

Indem sie minderwichtiges, was die Sitzungen bringen, übergehen, emanzipieren sich die „Verhandlungen“ von Anfang an etwas mehr von den Protokollen als die „Berichte“. Im übrigen schliessen sie sich zunächst noch sehr nahe an das Vorbild der letztern an. Die noch immer grösstenteils kurzen Mitteilungen sind nach wie vor in jedem Heft nach Disziplinen zusammengestellt und bei jeder wird das Datum des mündlichen Vortrages angemerkt. Allmählig vollzieht sich dann aber eine Wandlung im Charakter der Publikation. Schon im dritten Bande sind die Sitzungsdaten nicht mehr konsequent beigelegt. Zwischen die kleinen Mitteilungen, deren Zahl abnimmt, schalten sich sehr umfangreiche ein. Seit Einführung des neuen Modus der Drucklegung (Band VII) musste selbstverständlich auf die Gruppierung des Stoffes nach Disziplinen verzichtet werden. Die kleinen Notizen treten von da an ganz zurück, die Publikation wird zu einer Sammlung grösserer Abhandlungen, gibt aber nur noch ein lückenhaftes Bild der in den Sitzungen sich abspielenden Tätigkeit. So haben z. B. während der achtziger und neunziger Jahre einige Vertreter der Chemie und der Botanik die „Verhandlungen“ gar nie oder nur sehr ausnahmsweise als Publikationsstelle benützt. Dagegen passen sich diese von Band VII an dadurch wieder etwas mehr ihrem Namen

an, dass sie unter dem Titel „Chronik der Gesellschaft“ ein fortlaufendes Verzeichnis der gehaltenen Vorträge bringen. Ein bei den Beratungen von 1882 gemachter Vorschlag einlässlichere Sitzungsberichte zu veröffentlichen, beliebte nicht. Dieselbe Anregung ist auch 1901 wieder vorgebracht worden, hat aber auch damals keinen Beifall gefunden. Für unsere Schwestergesellschaften in Bern und in Zürich, deren Mitgliedschaft zum Teil über einen grossen Kanton zerstreut ist, mag sich eine solche Berichterstattung empfehlen; in Basel wäre sie, so wurde mit Recht eingewendet, eine unnütze Raumverschwendung.

Eine wichtige Neuerung, welche die Verhandlungen brachten, waren die Illustrationen. Schon der erste Band enthält vier lithographische Tafeln, später werden dieselben häufiger und gelegentlich luxuriöser; allmählich tauchen auch Textfiguren auf. Anfangs wurden die Illustrationen aus der Gesellschaftskasse bestritten, weder der Verleger noch der Autor hatte daran beizutragen. Später, namentlich in den letzten Jahrzehnten, als seit Einführung der neuen Reproduktionsverfahren die Illustrationsbegehren zahlreicher wurden, sah sich die Gesellschaft ausserstande die Kosten zu tragen; die Autoren mussten selbst dafür einstehen oder sich mit einem Zuschuss aus der Gesellschaftskasse begnügen. 1898 wurde zwar, auf Antrag des damaligen Sekretärs, Carl VonderMühl, beschlossen, künftig auf diese Brandschatzung der Autoren zu verzichten; die Verhältnisse nötigten aber bald zum alten Modus zurückzukehren. Während der Periode von 1896 bis 1910, in welcher die Bände 11—20 erschienen, reichten die Mittel bei weitem nicht hin, um die Publikationskosten zu decken; ganz in der Stille ist in diesen Jahren auch reichlich ein Drittel der Druckkosten von einzelnen opferwilligen Mitgliedern gedeckt worden.

Diese Zustände nötigten die Gesellschaft im Jahre 1911 zu jenen oben erwähnten Reformen in ihrem Finanzhaushalt, welche es ihr ermöglichten fortan die Druckkosten wieder ganz zu bestreiten und die Illustration reichlicher zu gestalten.

Kurz vorher, 1910, war eine wesentliche Umgestaltung der „Verhandlungen“ gutgeheissen worden. Schon seit längerer Zeit hatte die Ausstattung derselben zu allerlei Aussetzungen Anlass gegeben. Das Format war für Tafeln, sogar für Textfiguren etwas klein. Das Papier eignete sich nicht zur Reproduktion der getönten Clichés, die sich in der wissenschaftlichen Literatur so rasch eingebürgert haben. Auch das System, die Publikation in Heften, welche mit einem provisorischen Titelblatt versehen waren und dann nachher zu dreien in einen Band zusammengefasst wurden, erscheinen zu lassen, hatte seine Nachteile; beim Binden wurden



die provisorischen Titelblätter meistens beseitigt und der Benutzer zitierte dann die Abhandlungen mit der, in vielen Fällen unrichtigen, Jahreszahl des Gesamttitels.<sup>96)</sup>

Die bisher erschienene Serie wurde daher mit Band XX abgeschlossen und diesem Bande ein Generalindex der Bände I—XX beigegeben.<sup>97)</sup>

Als Ganzes betrachtet stellt diese erste Serie der Verhandlungen, trotz allen ihr anhaftenden Spuren der erwähnten Hemmnisse, eine ehrenvolle Leistung dar. Manche darin enthaltene Abhandlungen haben hervorragende Bedeutung erlangt; einzelne hervorzuheben, wäre ein gewagtes Unternehmen. In den fünf ersten Bänden dominiert noch Schönbein. Neben ihm und Peter Merian tritt namentlich Rütimeyer hervor. Stark beteiligt sind ferner Albrecht Müller, Eduard Hagenbach, Friedrich Goppelsröder, Fritz Burckhardt, dann Hermann Christ, Wilhelm His, Hermann Kinkel, Simon Schwendener, Victor Gilliéron, von Band VI an Fritz Müller, später Julius Kollmann, Albert Riggensbach, Georg Kahlbaum, Andreas Gutzwiller u. a. Im ganzen haben nahezu hundert Autoren Beiträge zu den zwanzig Bänden geliefert.

Für die neue Serie wählte man einen Satzspiegel von 18 : 11 cm und ein Papier, das ohne den Leser durch Spiegelung zu belästigen, hinlänglich glatt ist zur guten Wiedergabe von Autotypieclichés. Unter Verzicht auf die bisherige Gliederung in Hefte nahm man in Aussicht, alljährlich auf Anfang Wintersemester einen Band erscheinen zu lassen. Bei jeder Abhandlung sollte das Datum der Einlieferung des Manuskriptes an das Sekretariat angemerkt, zur bequemen Orientierung des Lesers sollte oben an jeder Seite der Titel wiederholt werden. Aus praktischen Gründen wurde davon Umgang genommen die Serie auch äusserlich, durch die Numerierung oder gar durch eine Veränderung des Titels als eine neue zu bezeichnen. Die Auflage wurde auf 900 Exemplare erhöht.

Der erste Band dieser Serie, Band XXI, konnte den schweizerischen Naturforschern bei ihrer Jahresversammlung in Basel im September 1910 als Festgabe überreicht werden. Seitdem haben unsere Mittel bei äusserster Sparsamkeit gerade hingereicht, um die durch denselben vorgezeichnete Linie innezuhalten. Ihrer Ausstattung nach bedeutet diese dritte Serie unseres Gesellschaftsorganes gegenüber der zweiten einen ebenso entschiedenen Fortschritt, wie diese gegenüber der ersten. Die vorgenommenen Verbesserungen haben ihren Effekt auf die arbeitenden Mitglieder nicht verfehlt: der Zudrang ist im Vergleich zu der Zeit der Bände XI—XX stärker und allseitiger geworden. Aber eben darum fängt der disponible Raum an eng zu werden. Könnten wir unsere Bände der Produktions-



kraft der Mitglieder anpassen, so würden sie, wie der zweite Teil des vorliegenden Jubiläumsbandes zeigt, einen erheblich stärkern Umfang annehmen. Auch sind die Opfer, welche wir den Autoren, die einer ausgiebigeren Illustration bedürfen, zumuten müssen, immer noch zu beträchtlich.

Vom Typus der „Berichte“ entfernen sich die neuen „Verhandlungen“ insofern noch etwas mehr als die alten, als in ihnen der schon früher hin und wieder durchbrochene Grundsatz, dass der Gegenstand der aufzunehmenden Abhandlung in einer mündlichen Mitteilung behandelt sein müsse, sehr lax gehandhabt wird. Massgehend ist der Wert der Abhandlung an und für sich. Im Interesse der Qualität unseres Tauschverkehrs müssen wir darnach trachten, unsern Tauschgesellschaften eine möglichst gediegene Zeitschrift zu schicken; diese Rücksicht geht heute allen andern voran. In früherer Zeit hatte die Vorschrift, dass das zu druckende auch vorgetragen werden müsse, dem Präsidenten, der laut Statuten für die ununterbrochene Folge der wissenschaftlichen Vorträge in den Versammlungen zu sorgen hat, gute Dienste geleistet; bei der grossen Mitgliederzahl, welche die Gesellschaft heute hat, kann er dieser Hilfe entbehren. Die Berechtigung des Namens unserer Zeitschrift hat bei dieser Wandlung allerdings weitere Einbusse erlitten. Immerhin wird auch heute noch verlangt, dass die Abhandlungen von Mitgliedern herrühren, oder dass, wenn gelegentlich ein Beitrag eines Nichtmitgliedes zugelassen wird, wenigstens ein Mitglied mündlich über denselben referiert. Ein letztes Relict aus der Zeit der Berichte bildet die unsern Bänden vorangestellte Inhaltsübersicht, in welcher der Stoff immer noch nach Fächern gruppiert wird.

Diese neueste Umgestaltung der Verhandlungen hat dann, wie oben bemerkt, die Einführung des einjährigen Turnus im ganzen Gesellschaftsbetriebe, an Stelle des seit 1830 bestehenden zweijährigen, nach sich gezogen. Seither wird mit der Chronik ein Auszug aus der Jahresrechnung gedruckt, um die Mitglieder mehr an den Sorgen des Vorstandes teilnehmen zu lassen. —

Auf die Bedeutung, welche unsere Verhandlungen als Tauschobjekt erlangt haben, ist schon bei Besprechung der Bibliothek hingewiesen worden. Es ist gar nicht abzusehen, wie unsere Universitätsbibliothek den wachsenden Ansprüchen, welche die Vertreter der naturwissenschaftlichen Disziplinen, an sie stellen müssen, ohne diese Unterstützung auch nur einigermaßen gerecht werden könnte. Wir sind hier in Basel mehr auf diesen Tauschverkehr der Kantonalgesellschaft angewiesen als unsere Kollegen in Bern, welche die Bibliothek der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zur Hand haben und unsere Kollegen in Zürich, denen die

literarischen Hilfsmittel des eidgenössischen Polytechnikums zu Gebote stehen. Diese unsere besondere Lage hat die ablehnende Haltung, welche wir Basler vor zehn Jahren gegenüber dem von der Denkschriftenkommission der schweizerischen Gesellschaft ausgearbeiteten Projekte einer neuen allgemein-schweizerischen Zeitschrift für kleinere Mitteilungen einnahmen, mitbestimmt. Es stand zu befürchten, die Konkurrenz dieser neuen Unternehmung könnte eine Schädigung der Qualität unserer Verhandlungen und einen Rückgang unseres Tauschverkehrs bewirken. —

Ausser den zehn Heften „Berichte“ und den „Verhandlungen“, die jetzt beim achtundzwanzigsten Bande stehen, hat unsere Gesellschaft nur wenig gedruckt lassen: 1867 die erwähnte Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum und im gleichen Jahre die Festrede, welche Fritz Burckhardt bei diesem Anlasse hielt; ferner 1884 die bei der Bernoulli- und bei der Eulerfeier, 1899 die bei der Schönbeinfeier gehaltenen Vorträge, 1901 einen Vortrag von F. Burckhardt über Tycho Brahe, welche aber durchweg Anhänge zu den gerade laufenden Bänden der Verhandlungen (VII, XII, XIII) bilden und nicht als selbständige Publikationen zu betrachten sind. Die zwei Bände „Gesammelte kleine Schriften von Ludwig Rütimeyer, Basel, Georg & Cie. 1898, welche 1901 sämtlichen Tauschgesellschaften zugesandt wurden, sind nicht von der Gesellschaft herausgegeben, sondern ihr von dem herausgebenden Consortium zur Verfügung gestellt worden. Der „Führer zu den Exkursionen der deutschen geologischen Gesellschaft im Südlichen Schwarzwald, im Jura und in den Alpen, zusammengestellt von C. Schmidt, A. Buxtorf und H. Preiswerk. Basel, E. Birkhäuser, 1907“, der den Teilnehmern an der Basler Versammlung der genannten Gesellschaft im Namen der unsrigen überreicht wurde, ist von den hiesigen Freunden der Geologie bestritten worden.

Unsere Schwestergesellschaften in Genf und in Zürich haben auf publizistischem Gebiete erheblich mehr geleistet als wir. Die Genfer Société de Physique gibt, wie schon erwähnt, seit 1829 Mémoires in 4<sup>o</sup> heraus und ausserdem seit 1884 ein Bulletin; neben ihr besteht in Genf seit 1853 auch noch das Institut national, das gleichfalls Mémoires und ein Bulletin publiziert. Die Vierteljahrschrift der Zürcher Gesellschaft hat unsere Verhandlungen an Zahl und Umfang der Bände um ein Beträchtliches überholt. Noch weniger konnten wir mit der hiesigen historischen Gesellschaft konkurrieren, die in der beneidenswerten Lage gewesen ist, neben ihrer Zeitschrift im Laufe der Jahre eine ganze Reihe reich ausgestatteter Spezialwerke herauszugeben. Die Knappheit unserer Mittel hat zu allen Zeiten jeden Gedanken an solche Nebenunterneh-

mungen ausgeschlossen. So hat sich z. B. die Gesellschaft im Winter 1886—7 genötigt gesehen, ein sehr verlockendes Anerbieten der Stockholmer Akademie auszuschlagen. Nach jahrzehntelanger Verschollenheit war in Stockholm die Korrespondenz Johannes I. Bernoulli wieder aufgefunden worden. Die Akademie anerbote sich, sie der hiesigen Universitätsbibliothek zu überlassen, wenn die Naturforschende Gesellschaft für die Drucklegung derselben Sorge tragen wolle. Eine mit der Prüfung der Angelegenheit betraute Spezialkommission kam zu dem Schlusse, dass ein solches Unternehmen die Kräfte unserer Gesellschaft weit übersteigen würde und beantragte Verzicht.<sup>95)</sup>

---

## VI. Schluss.

---

Fassen wir den gewaltigen Strom, zu dem sich die Naturwissenschaften im neunzehnten Jahrhundert entwickelt haben, in seinem ganzen Umfange ins Auge, so erscheint das Bächlein, das ihm durch die Basler Naturforschende Gesellschaft zugeflossen ist, bei aller Bedeutung einzelner Leistungen, als ein sehr bescheidenes. Aber alle gewissenhafte Arbeit im Gebiete der Erfahrungswissenschaften genießt des unschätzbaren Vorzugs, dass sie an ihrem Ort und zu ihrem Teil mithilft an dem grossen Bau der Erkenntnis; was selbst kein „Ganzes“ zu werden vermag, hat hier die tröstliche Aussicht, sich „als dienendes Glied“ an ein Ganzes anschliessen zu können.

Und wenn wir zurückblicken auf den kleinen Anfang, der dank den Bemühungen Daniel Hubers vor hundert Jahren zustande kam, so dürfen wir doch mit Genugtuung konstatieren, dass in der Tat „etwas Grösseres und Nutzbares aus dem Kleinen hervorgegangen ist“, wie es der Stifter unserer Gesellschaft in jenem Briefe an Wytttenbach vom 9. April 1817 gehofft hatte.

Zu welch' integrierendem Element ein Bildungsleben unserer Stadt die naturforschende Gesellschaft geworden ist, wird uns am deutlichsten, wenn wir versuchen, sie uns aus demselben wegzudenken!

Vor allem bildet sie eine unentbehrliche Ergänzung der Universität in ihrer Eigenschaft als Pflegestätte naturwissenschaftlicher Forschung; sie ist das Forum, dem die Forscher die Ergebnisse ihrer Studien vorlegen, der Mittelpunkt, in dem die verschiedenen



Disziplinen miteinander in Föhlung treten. Durch die literarischen Hilfsmittel, die sie angehäuft hat, durch die Publikationsgelegenheit, die sie in ihrer Zeitschrift bietet, hat sie die in einem kleinen Staatswesen, wie dem unsrigen, notwendigerweise etwas knappe staatliche Fürsorge für die Forschungstätigkeit aufs wirksamste ergänzt; und durch diese materiellen Leistungen sowohl, als durch die Anregung, welche ihre Sitzungen bieten, hat sie das ihre dazu beigetragen, dass die hiesige Naturforscherschaft sich längst nicht mehr ausschliesslich aus dem Lehrkörper der Universität rekrutiert. Indem sie von vorneherein ihre Pforten weit öffnete, ist sie zu einem der Bindeglieder geworden, welche die Bürgerschaft mit der Hochschule verbinden und in ihr den Sinn für ideale Bestrebungen lebendig erhalten.

Wenn das Programm unserer Gesellschaft sich etwas enger gestaltet hat als dasjenige einiger ihrer Schwestergesellschaften, so liegt dies an den lokalen Verhältnissen. Die Zürcher und die Berner Gesellschaft haben einen botanischen Garten und ein naturhistorisches Museum angelegt und lange Jahre unterhalten; die erstere hat überdies eine Instrumentensammlung und eine Sternwarte begründet.<sup>99)</sup> In der Universitätsstadt Basel fielen solche Unternehmungen naturgemäss in den Tätigkeitsbereich der Universität; unsere Gesellschaft konnte sich nur die Aufgabe stellen, die Anstalten nach Massgabe ihrer bescheidenen Mittel zu unterstützen und seitdem andre, dazu besser ausgerüstete Instanzen, die Akademische Gesellschaft und der Freiwillige Museumsverein, sich dieser Fürsorge widmeten, durfte sie im Interesse ihrer sonstigen Aufgaben füglich auf dieselbe verzichten.

Noch zeitiger hat sie ihren ursprünglichen Vorsatz sich auch mit der „Anwendung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse auf das praktische Leben überhaupt sowohl als auch ganz besonders auf den Nutzen des Vaterlandes“ zu befassen, aufgegeben. Gesellschaften ihrer Art, welche sich solche Ziele vorsetzen, sehen sich bald genötigt, einige wenige, durch ihre Kenntnisse vorzugsweise dazu berufene Mitglieder in ihrem Namen handeln zu lassen. Der sachliche Sinn unserer Vorläufer hat aus dieser Erfahrung rasch die Konsequenz gezogen und den Programmpunkt gestrichen. Jene vorzugsweise berufenen unter unsern Mitgliedern haben ihr Wissen und Können privatim jederzeit bereitwillig in den Dienst der Praxis und des Vaterlandes gestellt, die Geologen haben bei Tunnelbauten, Salz- und Kohlenbohrungen, Wasserversorgungen mitgewirkt, die Chemiker sind den Behörden in Fragen der Hygiene, der Lebensmittelkontrolle, der Beleuchtung an die Hand gegangen und haben einen wesentlichen Anteil an dem Aufschwung der in



unserer Stadt zu so grosser Bedeutung gelangten chemischen Industrie gehabt und die Physiker haben den Anwendungen der Elektrizität die grösste Aufmerksamkeit gewidmet.

Der schweizerischen Muttergesellschaft, die ihr einst ihre ersten Schritte erleichtert hatte, ist unsere Basler Gesellschaft eine treue Tochter gewesen. Nach einem etwas bescheidenen Anfang ist das Kontingent, welches die Basler zu derselben stellen, allmählich reichlich zu dem Umfange angewachsen, der proportionalerweise von unserm Kantone erwartet werden darf. An den wissenschaftlichen Verhandlungen der Jahresversammlungen haben sich viele Basler Mitglieder beteiligt und an der stillen Arbeit, welche jahraus jahrein in den zahlreichen Kommissionen geleistet wird, haben wohl wenige so anhaltend und erfolgreich mitgewirkt, wie Peter Merian, Ludwig Rütimeyer und Eduard Hagenbach, um nur Dahingeschiedene zu nennen.<sup>100)</sup> Zweimal hat die Leitung der Muttergesellschaft während einer sechsjährigen Periode in den Händen eines Basler Zentralkomitees gelegen.

Sind die Ziele unserer Gesellschaft in der Hauptsache dieselben geblieben, die sie vor hundert Jahren waren, so ist doch im einzelnen unsere heutige Aufgabe eine wesentlich andere als die Daniel Hubers und seiner Genossen. Mit den Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, brauchen wir nicht mehr zu kämpfen; dafür lastet auf uns die Verantwortung, ein reiches Erbe unverkürzt den kommenden Generationen zu überliefern.

Was uns beim Blick in die Zukunft am ehesten etwa beunruhigen kann, sind die nachteiligen Wirkungen der immer zunehmenden Spezialisierung der Forschungsrichtungen, die sich in unserer Gesellschaft so gut wie in jeder andern von analoger Struktur geltend machen. Ein Uebelstand sind sie gewiss, aber durchaus verkehrt wäre es, aus ihnen den Schluss zu ziehen, es sei an der Zeit, auseinanderzugehen und sich in kleinere und engere Zirkel abzuschliessen. Die Fächer müssen miteinander in Berührung bleiben und vielleicht ist es gerade eine künftige Aufgabe unserer Gesellschaft, nach einer wirksameren Gestaltung dieses Kontaktes zu suchen.

Mögen unsere Nachfolger mit derselben Anerkennung unserer Leistungen gedenken können, mit der wir uns beim hundertjährigen Jubiläum der Männer erinnern, deren Andenken diese Blätter gewidmet sind.

---

Das Protokoll der Sitzung vom 20. Januar 1864 bemerkt: „Professor Schönbein beantragt, ein photographisches Album der Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft anzulegen, was für unsere Nachfolger von Interesse sein möchte. Wird mit ansehnlichem Mehr genehmigt.“ Allein die Ausführung des Beschlusses liess auf sich warten, denn am 27. Februar 1867 „schlägt Professor Schönbein zu wiederholtem Male vor, die photographischen Porträts der Mitglieder in ein Album zu vereinigen“. Der Sekretär wird beauftragt, die Anschaffung des Albums zu besorgen und die eingehenden Photographien entgegenzunehmen. Aber es scheint auch diesmal bei dem löblichen Vorsatze geblieben zu sein.

Um das vor einem halben Jahrhundert Versäumte wenigstens teilweise nachzuholen, sind diesem Rückblick die Bilder einiger der verdientesten Mitglieder beigegeben worden. Leider waren wir in unserer Auswahl, die wir gerne reicher gestaltet hätten, durch äussere Umstände beschränkt.<sup>101)</sup>

---

## Anmerkungen.

### I.

<sup>1)</sup> Ueber die Geschichte der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und der Zürcher, Berner, Genfer, Aargauer Kantonalgesellschaften informieren: Centenaire de la société helvétique des sciences naturelles. Neue Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Band I, 1915. — Ferdinand Rudio, Die naturforschende Gesellschaft in Zürich 1746—1896. Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich XLI, 1896. — J. H. Graf, Die Naturforschende Gesellschaft in Bern vom 18. Dez. 1786 bis 18. Dez. 1886. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1886. 1887. — A. H. Wartmann, Coup d'œil rétrospectif sur le premier siècle d'existence de la société de physique et d'histoire naturelle de Genève. Mémoires de la société de physique etc. Volume supplémentaire 1890. — A. Hartmann, Geschichte der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft etc. Mitteilungen der aargauischen N. G., Heft XII, 1911. — Ueber die Gründung der waadtländischen Gesellschaft siehe: R. Mallet, Sur la date de la fondation de la société vaudoise des sciences naturelles. Bulletin de la soc. vaud. sc. n. No. 186. 1915.

<sup>2)</sup> Als Quellen für den vorliegenden Rückblick haben in erster Linie das Archiv und die Publikationen der Gesellschaft gedient; unter letzteren vor allem die »Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Basel während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens« von Peter Merian in der Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum, 1867; ferner gelegentlich das Archiv des Naturhistorischen Museums und der handschriftliche Nachlass Peter Merians. Durch Mitteilung einzelner Daten haben mich die HH. Dr. August Burckhardt, Dr. C. Chr. Bernoulli, Prof. J. Schneider, M. Knapp, Prof. Felix Stähelin, Prof. H. Rupe, Dr. Carl Stehlin verpflichtet, denen ich hiemit meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Andre Angaben sind A. Teichmann, Programm zur Rectoratsfeier 1885, entnommen.

<sup>3)</sup> Für alles was die medizinische Fakultät und deren Lehrer betrifft sei auf die vortreffliche Darstellung von Prof. Albrecht Burckhardt »Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460—1900«, Basel, F. Reinhardt, 1917 verwiesen.

<sup>4)</sup> Societas physico-medica. — Peter Merian, Geschichte der naturforschenden Gesellschaft in Basel während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens. Festschrift, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft in Basel zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens 1867. — Fritz Burckhardt, Ueber die physikalischen Arbeiten der Societas physica helvetica 1751—1787. Festrede, gehalten bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Naturf. Ges. in Basel, 1867.

<sup>5)</sup> Samuel Wytttenbach und Henri Albert Gosse. — R. Wolf, Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz Band I, 1858 und Band II, 1859. — La Fondation de la société helvétique des sciences naturelles en 1815. Correspondance de Henri Albert Gosse et de Samuel Wytttenbach 1809—1815. Genève 1915.

<sup>6)</sup> Daniel Huber. — P. Merian in Verhandl. der Schweiz. Naturf. Ges. in S. Gallen 1830 (1831). — R. Wolf l. c. I, 1858. — Ueber seine kartographische Tätigkeit: J. H. Graf in Mitteilungen der Naturf. Ges. in Bern 1903; F. Burckhardt, diese Verhandlungen XV p. 334. — Ueber seine meteorologischen Beobachtungen: A. Riggenbach, Die Geschichte der meteorologischen Beobachtungen in Basel, 1892.

<sup>7)</sup> Carl Friedrich Hagenbach. — F. Meisner, Bericht über die Verhandlungen der Naturf. Ges. in Basel IX p. 57. — Albrecht Burckhardt l. c. passim. — Fritz Burckhardt, Geschichte der botanischen Anstalt in Basel, diese Verhandlungen XVIII. — A. Binz, Die Erforschung unserer Flora seit Bauhin's Zeiten bis zur Gegenwart, ibid. XIII. — A. Binz, Die Herbarien der botanischen Anstalt in Basel, ibid. XIX.

<sup>8)</sup> Christoph Bernoulli. — Fritz Burckhardt in Zeitschrift für schweizerische Statistik, 34. Jahrgang 1898 (Auf dem Separatabzug ist irrtümlicherweise »33. Jahrgang« angegeben).

<sup>9)</sup> Daniel Wolleb. — A. Binz, Die Herbarien l. c.; A. Riggenbach, Die Geschichte der meteorolog. Beobachtungen in Basel 1892.

<sup>10)</sup> Ludwig Falkner. — Wissenschaftliche Zeitschrift, herausgegeben von Lehrern der Basler Hochschule II, 3, 1824 p. 149 (Rezension).

<sup>11)</sup> Ludwig Mieg. — F. Meisner in Bericht über die Verhandlungen der Naturf. Ges. in Basel X, 1852, p. 163.

<sup>12)</sup> Daniel Bernoulli. — Abschiedsrede und Personalien von Herrn D. B. med. Dr., gewesener Domprobsteischaffner, an seine Hinterlassenen. Gedruckt bei Nicolaus Müller sel. Witwe in Basel, 1834.

<sup>13)</sup> Wilhelm Haas. — Verhandlungen der Schweizerischen Naturf. Ges. 1838, p. 240.

<sup>14)</sup> Hieronymus Bernoulli. — Verhandlungen der Schweizerischen Naturf. Ges. 1830, p. 89.

<sup>15)</sup> Heussler'sche und Dienast-Linder'sche Sammlungen. — A. Müller, diese Verhandlungen IV, pag. 97.

## II.

<sup>16)</sup> Bei der Abfassung dieses Abschnittes hatte ich mich an einigen Stellen der Mitarbeit der Herren Professoren Fritz Fichter, August Hagenbach und Gustav Senn zu erfreuen; ihre Beiträge sind durch Initialen in Klammern kenntlich gemacht (F. F.; A. H.; G. S.).

<sup>17)</sup> Die ersten Statuten sind abgedruckt bei Peter Merian 1867 l. c. (s. Anm. 4).

<sup>18)</sup> Rudolf Hanhart. — Th. Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums zu Basel. Basel 1889, p. 215.

<sup>19)</sup> Der Name »Naturwissenschaftliches« Museum wurde gewählt, weil die Anstalt auch das physikalisch-chemische Institut mitumfasste. Nachdem die Verwaltung des letztern durch das Universitätsgesetz von 1866 abgetrennt worden war, nahm das Museum den Namen »Naturhistorisches Museum« an.

<sup>20)</sup> s. F. Burckhardt in »Die Eröffnungsfeier des Bernoullianums in Basel 2. Juni 1874«



21) Der »Vorschlag« von 1821 ist abgedruckt bei Peter Merian 1867 l. c. (s. Anm. 4).

22) Eröffnungsrede der siebenten Jahresversammlung der allgem. schweizerischen Gesellschaft für gesamte Naturwissenschaften; gehalten in Basel 23. Heumonats 1821 von ihrem dermaligen Vorsteher Daniel Huber, Professor der Mathematik und Bibliothekar. Basel 1821, — Naturwissenschaftlicher Anzeiger der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften, herausgegeben von Fr. Meisner. Fünfter Jahrgang, 1823. p. 9. — Bibliothèque universelle XVII, 1821 p. 325.

23) Peter Merian. — L. Rütimeyer, Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel 1883 (mit Beitrag von A. Riggenbach über Merian's meteorologische Tätigkeit). — Anonymus (Fritz Burckhardt?) in Basler Nachrichten 1883, 10. und 11. Februar. — Albrecht Müller in Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Ges. 1883. — Hermann Christ im Basler Jahrbuch für 1892. — A. Riggenbach 1892 (s. Anm. 2). — Die Angabe Rütimeyers, P. Merian habe seine wissenschaftliche Korrespondenz zerstört, ist glücklicherweise irrig; Merians handschriftlicher Nachlass enthält einige hundert von Fachgenossen an ihn gerichtete Briefe. Der dritte der drei bei Rütimeyer abgedruckten Briefe von P. Merian an B. Studer ist nicht vom 18. August 1882, sondern vom gleichen Tage des Jahres 1877 datiert.

24) Rudolf Merian, der jüngere Bruder von Peter Merian. — Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Gesellschaft 1872 (1873) p. 359.

25) Christoph Staehelin. — Geb. 1804, in den dreissiger Jahren Fabrikant, seit 1848 Dozent für Physik, 1853 kurze Zeit Ordinarius dieses Faches, † 1870.

26) Carl Gustav Jung. — W. His in Gedenkschrift zur Eröffnung des Vesalianums etc. 1885.

27) Eduard Hagenbach-Geigy. — Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Gesellschaft 1843, p. 235. — Carl Friedrich Hagenbach hatte vier Söhne: 1. Carl Rudolf 1801—1874. Professor der Theologie, Vater von Prof. Eduard Hagenbach-Bischoff; 2. Jacob 1802—1825, Entomologe, Konservator am Reichsmuseum in Leyden (s. Anm. 32); 3. Fritz 1804—1900, Apotheker, Vater von Prof. Fritz Hagenbach-Berri; 4. Eduard 1807—1843, der obige, Vater von Prof. Eduard Hagenbach-Burckhardt.

28) Friedrich Meisner. — F. B. (Fritz Burckhardt?) in Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Ges. 1874, pag. 187. — E. Wunschmann in Allgemeine deutsche Biographie XXI, p. 246.

29) Friedrich Fischer. — Prantl in Allgemeine deutsche Biographie VII, 66.

30) Diesem Medizinischen Verein übertrug die Naturforschende Gesellschaft 1840 die Beantwortung des Fragebogens, welchen eine von der schweizerischen Gesellschaft im selben Jahre ernannte »Kommission zur Aufnahme einer Statistik des Cretinismus in der Schweiz« an die sämtlichen Kantonalgesellschaften richtete. Ein Auszug aus der Antwort des Vereins steht im fünften Heft der »Berichte« p. 245.

31) J. J. Bernoulli. — L. Rütimeyer, diese Verhandlungen X, p. 844.

32) Jakob Hagenbach. — M. Lutz, Moderne Biographien 1826, p. 384. — Vergl. Anm. 27 und Rütimeyer an der in Anm. 33 zitierten Stelle.

33) Ludwig Imhoff. — L. Rütimeyer, diese Verhandlungen V, p. 353.

34) Johannes Roeper. — E. Wunschmann in Allgemeine deutsche Biographie XXIX, p. 149.

<sup>35)</sup> Ch. Fr. Schönbein. — G. W. A. Kahlbaum und Ed. Schaer, Christian Friedrich Schönbein 1799—1868. Monographien aus der Geschichte der Chemie IV. und VI. Heft 1900 und 1901. — Ed. Hagenbach, Chr. Fr. Schönbein, Programm für die Rektoratsfeier 1868. — Ferner: P. Merian, diese Verhandlungen V, p. 341; Kahlbaum in Basler Jahrbuch 1900, sowie die Reden bei der Schönbein-Feier, diese Verhandlungen XII, Anhang.

<sup>36)</sup> Die Statuten von 1830 sind wieder abgedruckt bei Peter Merian 1867 I. c. (s. Anm. 4).

<sup>37)</sup> Peter Merian schrieb 1880 an Alexander Ecker, als dieser seine Biographie Okens (Lorenz Oken, Stuttgart 1880) verfasste: »Okens Vorlesungen waren ziemlich zahlreich besucht. Der einen über Naturphilosophie habe ich selbst beigewohnt, aber nicht zu meiner Befriedigung, denn es kamen, gelinde gesagt, höchst abenteuerliche Aufstellungen zum Vorschein. Die zweite Vorlesung, über Naturgeschichte, habe ich nicht besucht. Als junger, eben erst angestellter Professor sass ich noch nicht in der Behörde, sprach mich aber privatim lebhaft gegen Okens Anstellung aus.« Rektor Hanhart urteilte milder: »Auch der Naturforscher Oken hat hier für seine Vorlesungen über Naturgeschichte vor einer grossen Versammlung die verdiente Anerkennung gefunden.« (Wissenschaftliche Zeitschrift etc. I, 2, 1823, p. 136.) Das Protokoll vom 22. Jan. 1822 bemerkt: »H. Prof. Oken beehrt die Gesellschaft mit seinem Besuche.«

<sup>38)</sup> s. M. Knapp, Julius Robert Meyer zum Gedächtnis. Diese Verhandlungen XXVI, p. 1.

<sup>39)</sup> Die späteren Besetzungen des Vorstandes sind aus Beilage 4 zu ersehen.

<sup>40)</sup> Verhandlungen der Schweizerischen Naturf. Ges. 1838. — Basler Zeitung 1838 Nr. 163—166.

<sup>41)</sup> Friedrich Miescher-His. — Moritz Roth, Zur Erinnerung an Herrn Professor F. M.-H. Basel 1887.

<sup>42)</sup> Alexander Ecker. — Badische Biographien ed. Weech IV, p. 97.

<sup>43)</sup> Carl Bruch. — Geb. 1819 in Mainz, 1847 Dozent in Heidelberg, 1850 bis 1855 in Basel, dann in Giessen; † 1884.

<sup>44)</sup> Albrecht Müller. — L. Rütimyer, diese Verhandlungen IX, 409. — C. Sch. (Carl Schmidt) in Verh. der Schweiz. Naturf. Ges. 1890, p. 247.

<sup>45)</sup> Christoph Burckhardt. — Geb. 1810, Dr. med., seit 1849 Mitglied der Kommission zum naturwissenschaftlichen Museum, † 1875.

<sup>46)</sup> Rudolf Preiswerk. — Meisner, Bericht über die Verhandlungen der Naturf. Ges. in Basel V, 165.

<sup>47)</sup> Alfred Frey. — Geb. 1819 in Aarau, 1854—60 Dozent für Botanik in Basel, † 1874 in Knutwyl (Kanton Luzern).

<sup>48)</sup> Rudolf Sulger und Georg Hoffmann. — Samuel Preiswerk in Jahresbericht der Sektion Basel des S. A. C. pro 1913.

<sup>49)</sup> Die Naturforschende Gesellschaft in Basel. Basel, Druck von Otto Stuckert, 1858. (Anonym.)

<sup>50)</sup> Photographische Reproduktion des Schattenspiels auf der öffentlichen Bibliothek. — Die übrigen dargestellten sind die Professoren De Wette, Gerlach, Picchioni, Heitz, Windscheid, Brömmel, die in akademischen Kreisen viel verkehrende Charlotte Kestner und der Pedell Scholer.

<sup>51)</sup> Festschrift zur Einweihung des Museums in Basel am 26. November 1849. Basel, Schweighauser'sche Universitätsdruckerei.

<sup>52)</sup> Verhandlungen der Schweizerischen Naturf. Ges. 1856. — Basler Zeitung 1856, Nr. 200—204.

<sup>53)</sup> Ludwig Rütimyer. — »Ungeordnete Rückblicke auf den der Wissenschaft gewidmeten Teil meines Lebens« in »Gesammelte kleine Schriften von

L. Rüttimeyer, Basel, H. Georg & Cie., 1898, I. — Ferner: C. Schmidt in Verh. der Schweiz. Naturf. Gesellschaft 1895, p. 213; R. Burckhardt in Allgemeine Schweizerzeitung 1895, Nr. 281—283; W. His im Anatomischen Anzeiger 1896; L. E. Iselin im Basler Jahrbuch für 1897.

54) Wilhelm His-Vischer. — J. Kollmann, diese Verhandlungen XV, p. 434. — R. Burckhardt, Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte 1901, Nr. 13.

55) Christoph Aeby. — W. His in Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte XV, 1885.

56) Fritz Burckhardt. — M. Knapp, diese Verhandlungen XXV, p. 244. — F. Schneider, Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Ges. 1914, Nehr. p. 1. — G. Imhof in Basler Jahrbuch für 1914.

57) Gustav Wiedemann. — Eduard Hagenbach in Naturwissenschaftliche Rundschau XIV, 1899 Nr. 24, p. 307.

58) Johann Carl Friedrich Zoellner. — Robert Knott in Allgemeine deutsche Biographie XLV, p. 426.

59) Eduard Hagenbach-Bischoff. — H. Veillon, diese Verhandlungen XXII, p. 46. — H. Veillon und F. A. Forel, Verhandl. der Schweiz. Naturf. Ges. 1911, Nehr. p. 1. — F. Zschokke, Basler Jahrbuch 1917.

60) Hermann Kinkelin. — Fäh, Schärtlin und Flatt, Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Ges. 1913, Nehr. p. 34. — R. Flatt, Basler Jahrbuch 1914.

61) S. Samuel Preiswerk an der Anm. 48 zitierten Stelle.

62) Vergl. Anm. 4.

63) In Erwiderung dieser Aufmerksamkeiten ist der »historisch-antiquarischen Gesellschaft« — wie sich die historische Gesellschaft seit ihrer Vereinigung mit der antiquarischen nennt — 1886 zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum das erste Heft von Band VIII unserer Verhandlungen gewidmet worden. — Als nachträglichen Festgruss hat Wilhelm Wackernagel 1869 unserer Gesellschaft die zweite Auflage seiner Studie »Voces variae animantium. Ein Beitrag zur Naturkunde und zur Geschichte der Sprache« (Basel, C. Detloff) zugeeignet. Er ist daraufhin zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

64) Victor Gilliéron. — Ed. Greppin in Verhandl. der Schweiz. Naturf. Ges. 1890, p. 234.

65) Jean Baptiste Greppin. — V. Gilliéron in Verhandl. der Schweiz. Naturf. Ges. 1882, p. 74.

66) Andreas Bischoff-Ehinger. — L. Rüttimeyer, diese Verhandlungen VI, p. 549.

67) Friedrich Miescher-Rüsch. — A. Jaquet, diese Verhandlungen XI, p. 399. — W. His in »Die histo-chemischen und physiologischen Arbeiten von Friedrich Miescher, gesammelt und herausgegeben von seinen Freunden«. Band I, Leipzig 1897.

68) Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Ges. 1876. — Basler Nachrichten 1876, Nr. 198—202; Allgemeine Schweizer-Zeitung 1876, Nr. 200—201; Schweizer Grenzpost 1876, Nr. 198—201; Schweizer Volksfreund 1876, Nr. 199—200, 203.

69) Ein einziges Mitglied hat bis jetzt der Gesellschaft noch länger angehört, nämlich der Anm. 21 erwähnte Stadtrat Fritz Hagenbach-Merian, der 1829 eingetreten und 1900 gestorben ist.

70) Georg W. A. Kahlbaum. — Ed. Hagenbach, diese Verhandlungen XVIII, p. 379. — F. Fichter, Verhandl. der Schweiz. Naturf. Ges. 1905, Nehr. p. XLVI.

71) Fritz Müller. — L. Rüttimeyer und Th. Lotz, diese Verhandlungen XI, p. 259.

72) Karl VonderMühl. — M. Knapp, diese Verhandlungen XXIII, p. 1.



<sup>73)</sup> Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1892. — Der Basler Gesellschaft wurde bei Anlass ihres 75jährigen Jubiläums von ihrem damaligen Sekretär A. Riggenbach die in Anmerkung 6 zitierte Schrift gewidmet.

<sup>74)</sup> Die Statuten von 1894 sind abgedruckt in Band X dieser Verhandlungen.

<sup>75)</sup> A. Gessler, Christian Friedrich Schönbein. Ein Festspiel zu seinem hundertsten Geburtstage. Basler Jahrbuch 1900.

<sup>76)</sup> Die Statuten von 1908 und 1914 sind nur separat gedruckt worden.

<sup>77)</sup> Pierre Chappuis. — A. Hagenbach, diese Verhandlungen XXVII, p. 87.

<sup>78)</sup> Rudolf Burckhardt. — G. Imhof, diese Verhandlungen XX, p. 1.

<sup>79)</sup> Carl Passavant. — A. Gönner, diese Verhandlungen VIII, 537.

<sup>80)</sup> Im Adressbuch der Stadt Basel für 1917 sind verzeichnet: Entomologenverein Basel und Umgebung, gegründet 1904; Gesellschaft »Aquarium« Basel, gegründet 1909; Tier- und Naturfreunde Basel, gegründet 1889.

<sup>81)</sup> Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1910.

### III.

<sup>82)</sup> S. Rudio l. c. (Anm. 1) p. 31.

<sup>83)</sup> Auf den einladenden Boten scheint man schon bald nach Beginn der zwanziger Jahre verzichtet zu haben. Mitte der dreissiger Jahre waren gedruckte Einladungformulare in Kartenform in Gebrauch, welche wahrscheinlich vom Sekretär ausgefüllt wurden; denjenigen Mitgliedern, welche es wünschten, wurden solche auch nach Einführung der Zeitungsinserate noch zugestellt. Von 1838 an wurde in der Basler Zeitung, von 1846 an auch im Intelligenzblatt inseriert usf. Die jetzt üblichen gedruckten Einladungskarten sind 1898, neben den Inseraten, eingeführt worden.

<sup>84)</sup> s. A. Binz, Die Herbarien der botanischen Anstalt in Basel, diese Verhandlungen XIX, p. 141, 155.

<sup>85)</sup> Der »kurze Bericht über den Zustand der öffentlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen in Basel« im ersten Heft der »Berichte« 1835 enthält auch Abschnitte über die botanische Anstalt und über das »Anatomische Museum«. Die in der Folge abgedruckten Geschenklisten beziehen sich nur auf das »Naturwissenschaftliche Museum«, von 1866 an auf das »Naturhistorische Museum« (vergl. Anm. 19), aber bis 1877 mit Einschluss der Naturwissenschaftlichen Bibliothek. Eine Notiz über die Verlegung des botanischen Gartens vor das Aeschentor ist in Heft V der Berichte p. 266 enthalten. Spätere Berichte über die anatomische Sammlung stehen in Band X (p. 34) und XX (p. 180) der Verhandlungen, solche über die — seither grösserenteils mit dem Naturhistorischen Museum vereinigte — vergleichend-anatomische Sammlung in Band VII (p. 234) und Band X (p. 486).

<sup>86)</sup> Da der Umfang dieser Sammlungsberichte ständig zunahm, sah sich die Gesellschaft 1911, im Interesse der wissenschaftlichen Abhandlungen, veranlasst, den Raum, welchen sie den Museumsdirektionen unentgeltlich zur Verfügung stellt, auf 1½ Bogen pro Jahr zu limitieren. Ausser den Jahresberichten sind übrigens auch einige Kataloge des Naturhistorischen Museums in die Verhandlungen aufgenommen worden: 1. Katalog der herpetologischen Sammlung, Band VI, mit acht Nachträgen, Band VII—VIII, X, XIII; Verzeichnis der Originale der geologischen Sammlungen, Band XV; Katalog der osteologischen Sammlung, recente Abteilung, Band XXIV.

<sup>87)</sup> P. Merian, Bericht über die Verhandlungen, Heft 1, p. 74.



<sup>88)</sup> A. H. Wartmann l. c. (s. Anm. 1) p. 13.

<sup>89)</sup> Statistische Zusammenstellungen über den Zuwachs der Bibliothek. — Bericht über die Verhandlungen etc. I. p. 74 (1835). — Festschrift zur Einweihung des Museums in Basel p. 12 (1849). — Diese Verhandlungen IV, p. 608 (1866) und VI, p. 214 (1873).

<sup>90)</sup> Verzeichnisse der Tauschgesellschaften. — Diese Verhandlungen VII (1885), VIII (1890), IX (1893), X (1894), XI (1897), XII (1900), XV (1904), XXII (1911).

<sup>91)</sup> Herstellung und Drucklegung des Verzeichnisses sind von Fräulein Dr. R. Eglinger unter Anleitung von Herrn Oberbibliothekar C. Chr. Bernoulli besorgt worden. Beiden sei für ihre Mühewaltung bestens gedankt.

#### IV.

<sup>92)</sup> Herrn Oberbibliothekar C. Chr. Bernoulli spreche für den freundlichen Beistand, den er mir bei Abfassung dieses Abschnittes geleistet, Herrn Prof. G. Braun für den Beitrag, den er mir zu demselben geliefert hat, meinen verbindlichsten Dank aus.

#### V.

<sup>93)</sup> Obwohl nicht in die Geschichte unserer Gesellschaft gehörig verdienen die Bemühungen Daniel Hubers um die Wiederaufnahme der *Acta helvetica* und um die Begründung der Denkschriften hier erwähnt zu werden. — Mit der *Societas physica* wollte Huber 1815 auch deren *Acta* wieder ins Leben rufen. Allerdings hatte er dabei das Bedenken sein Plan könnte ähnliche Absichten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft durchkreuzen. Dieser Konkurrenz zu machen wünschte er durchaus nicht; aus seinem Briefwechsel mit Wytenbach geht vielmehr hervor, dass es ihm sehr willkommen gewesen wäre, wenn die schweizerische Gesellschaft die Weiterführung der *Acta* auf ihr eigenes Programm genommen hätte. Nachdem dann der Versuch die *Societas physica* wieder herzustellen gescheitert war und die schweizerische Gesellschaft in Zürich beschlossen hatte eine neue Sammlung von Abhandlungen herauszugeben — womit Huber ganz einverstanden war — schienen die *Acta* definitiv begraben. Allein die schweizerische Gesellschaft zögerte den Zürcher Beschluss zur Ausführung zu bringen, ein Jahresvorstand schob die heikle Aufgabe dem andern zu. Als es Huber selbst, während seines Präsidiums 1821, auch nicht gelungen war den Stein ins Rollen zu bringen, kam er auf den Gedanken eine Fortsetzung der *Acta* auf eigene Rechnung und Gefahr zu unternehmen und solange fortzusetzen bis die von der schweizerischen Gesellschaft geplante Zeitschrift im Falle wäre sie abzulösen. August Wieland, der damalige Inhaber der Schweighauser'schen Buchhandlung, welche den letzten Band der *Acta* gedruckt hatte, machte ihm eine annehmbare Druckofferte, verschiedene schweizerische Fachgenossen, denen er seinen Plan vorlegte, bezeugten ihm ihr Interesse an demselben, schliesslich aber verlief sich die Sache im Sande, wie es scheint infolge Stoffmangels. An der Berner Versammlung 1822, der er nicht beiwohnen konnte, drang Huber dann nochmals schriftlich auf beförderliche Anhandnahme der Denkschriften und erreichte wenigstens soviel, dass eine Kommission zum näheren Studium der Angelegenheit bestellt wurde. Energisch betrieben wurde die Sache aber erst von dem 1826 eingesetzten Generalsekretariat in Zürich. Der erste Band der Denkschriften ist schliesslich in Hubers Todesjahr 1829 erschienen.

<sup>94)</sup> In den siebzehnhundertsechziger Jahren hatte die Zürcher Gesellschaft drei Bände Abhandlungen publiziert. Seit 1799 gibt sie alljährlich ein Neu-

jahrsblatt heraus. — Zu der Zeit da in Basel die »Berichte« begründet wurden, versuchten in Zürich zwei private Unternehmungen ihr Glück, die sich aber beide nicht lange zu halten vermochten: die »Schweizerische Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, herausgegeben von Chr. Fr. von Pommer« (1834 bis 1841) und die »Mitteilungen aus dem Gebiet der theoretischen Erkunde, herausgegeben von Julius Froebel und Oswald Heer« (1834—1836).

<sup>95)</sup> Siehe Beilage 5. — Da das letzte Heft der Berichte erst am 21. September 1853 unter die Mitglieder verteilt worden ist, trägt es wahrscheinlich die Jahreszahl 1852 zu Unrecht.

<sup>96)</sup> In Beilage 5 sind Publikationsjahr und Ausdehnung der einzelnen Hefte von Band I—XX der Verhandlungen angegeben.

<sup>97)</sup> Ein Namensverzeichnis und Sachregister der Bände VI—XII der Verhandlungen war schon Band XII beigegeben worden.

<sup>98)</sup> Protokolle vom 3. November 1886 und 29. Juni 1887.

## VI.

<sup>99)</sup> Rudio l. c. und Graf l. c. (s. Anm. 1).

<sup>100)</sup> Peter Merian ist von 1836 bis 1880 Mitglied und seit 1849 Präsident der Denkschriftenkommission, von 1859 bis zu seinem Tode 1883 Mitglied der geologischen Kommission gewesen. Ausserdem hat er in verschiedenen Kommissionen von kürzerem Bestand mitgewirkt, u. a. in der topographischen Kommission, welche die Herstellung der Dufourkarte in die Wege geleitet hat und in der ersten meteorologischen Kommission (1827—32). — Rüttimeyer und Hagenbach haben beide dem 1867 ernannten Gletscherkollegium und nachher bis zu ihrem Tode der Gletscherkommission angehört; Rüttimeyer hat das erstere von 1882 bis 1893 präsidiert, Hagenbach die letztere von 1893 bis 1910. Rüttimeyer ist ferner von 1880 bis 1895 Mitglied der Denkschriftenkommission, von 1875 bis 1895 Mitglied der Kommission für die Schläflistiftung gewesen, Hagenbach von 1878 bis 1895 Mitglied der Erdbebenkommission, von 1895 bis 1908 der Denkschriftenkommission, von 1875 bis 1881 der meteorologischen Kommission und hat später auch noch der aus dieser hervorgegangenen Aufsichtskommission der Meteorologischen Zentralanstalt angehört.

<sup>101)</sup> Das Porträt Daniel Hubers ist die Reproduktion einer, wahrscheinlich als Vorstudie zu dem Ölbild in der Aula entstandenen, Zeichnung, welcher eine im Besitz der Familie befindliche Miniatur aus dem Jahre 1805 zugrunde liegt. Dasjenige Christoph Bernoulli's ist die Wiedergabe des Ölbildes von C. Hitz in der Aula, dasjenige Peter Merian's die eines, im Besitz seines Enkels, Professor Rudolf Thurneysen in Bonn, befindlichen, nicht signierten kleinen Ölbildes aus dem Anfang der zwanziger Jahre. Die Vorlage zu dem Bild von Roeper, das aus dem Jahre 1846 stammt, ist mir von dessen Tochter, Fräulein Sophie Roeper, auf freundliche Verwendung von Herrn Prof. P. Falkenberg in Rostock, gütigst zur Verfügung gestellt worden. Das wiedergegebene Bild von Schönbein wurde seinerzeit im Auftrag von Prof. Kahlbaum von Herrn F. Kraus nach der kleinen, in der Stellung sehr lebendigen, Büste von Breikle aus dem Jahre 1855 unter Mitbenützung verschiedener Photographien gezeichnet. (Vergl. The letters of Faraday and Schönbein ed. Kahlbaum and Darbishire 1899.) Die übrigen Porträts sind teils der Meyer'schen Porträtsammlung auf der öffentlichen Bibliothek entnommen, teils von hiesigen Angehörigen der dargestellten zur Verfügung gestellt worden. Allen, die mir bei der Zusammenstellung der Bilder behilflich gewesen sind, spreche ich meinen wärmsten Dank aus.



# Beilagen.

## Beilage 1.

### Mitgliederbewegung der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 1817—1917.

Jahr	Ordentliche Mitglieder	Wohnbevölkerung	Jahr	Ordentliche Mitglieder	Wohnbevölkerung
1815	—	16,674	1878	138	—
Jan. 1817	22	—	1880	—	60,550
Ende 1817	24	—	1885	131	—
1827	36	—	1888	—	69,809
1835	44	21,219	1889	199	—
1837	55	—	1897	206	—
1840	98	—	1900	231	109,169
1843	102	—	1902	238	—
1847	96	25,787	1904	246	—
1850	—	27,170	1906	235	—
1851	88	—	1908	229	—
1857.	104	—	1910	277	132,577
1860	106	37,915	1912	334	—
1863	119	—	1914	354	—
1867	128	—	1915	351	—
1870	—	44,122	1916	361	—
1873	126	—	Juni 1917	387	—



## Beilage 2.

### Ehrenmitglieder und Korrespondierende Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 1830—1917.

#### Ehrenmitglieder.

1833—1917.

(Die noch lebenden sind mit einem \* bezeichnet.)

		Ernannt
1.	Herr Merian, Fr., Pfarrer, Basel . . . . .	1833
2.	„ Buckland, W., Dr., Oxford . . . . .	1839
3.	„ Danniel, J. Fr., Prof., London . . . . .	1839
4.	„ Herschel, J. W., Baronet, Slough . . . . .	1839
5.	„ Philipps, R., Prof., London . . . . .	1839
6.	„ Wheatstone, Ch., Prof., London . . . . .	1839
7.	„ Fuss, P. H., Staatsrat und ständiger Sekretär der k. Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg	1843
8.	„ Fuss, N., Prof., St. Petersburg . . . . .	1843
9.	„ Cuming, Esq., London . . . . .	1851
10.	„ Schattenmann, H., Fabrikdirektor, Buchweiler	1851
11.	„ Rüppel, Ed., Dr., Frankfurt a. M. . . . .	1851
12.	„ von Pettenkofer, Max, Prof., München . . . . .	1860
13.	„ Kuhlmann, H. F., Fabrikant, Lille . . . . .	1864
14.	„ Sainte Claire-Deville, Henri, Prof., Paris . . . . .	1865
15.	„ Wackernagel, W., Prof., Basel . . . . .	1869
* 16.	„ Schwendener, S., Prof., Berlin . . . . . (ordentliches Mitglied seit 1867)	1880
17.	„ Agassiz, Alexandre, Museumsdirektor, Cambridge Mass. . . . .	1880
18.	„ Günther, Albert, Konservator am British Museum, London . . . . .	1880
* 19.	„ Sudhoff, Karl, Dr. med., Hochdahl b. Düsseldorf	1895
* 20.	„ Engler, Karl, Prof., Karlsruhe . . . . .	1899
21.	„ Schär, Eduard, Prof., Strassburg . . . . .	1899
* 22.	„ Coaz, Johann, Dr., eidgen. Oberforstinspektor, Bern . . . . .	1902

		Ernannt
23.	Herr de Loriol, Percival, Palaeontologe, Genf . . . . .	1904
*24.	" Schweinfurth, G., Prof., Berlin . . . . .	1908
*25.	" von Hedin, Sven, Dr., Stockholm . . . . .	1909
26.	" Burekhardt, Fritz, Prof., Basel . . . . .	1910
	(ordentliches Mitglied seit 1853)	
27.	" Brunner-von Wattenwyl, Karl, Dr., Wien . . . . .	1913
*28.	" Major, C. J. Forsyth, Dr., Bastia (Corsica) . . . . .	1913
	(korrespondierendes Mitglied seit 1880)	
*29.	" Lochmann, J. J., Oberst, Lausanne . . . . .	1916
*30.	" Studer, Theophil, Prof., Bern . . . . .	1916
	(korrespondierendes Mitglied seit 1900)	

### Korrespondierende Mitglieder.

1830—1917.

(Die noch lebenden sind mit einem \* bezeichnet.)

1.	Herr Buff, Heinrich, Dr. phil., Giessen . . . . .	1830
2.	" Mowath, Dr. med., England . . . . .	1830
3.	" Wydler, Heinrich, Dr. med., Bern . . . . .	1830
4.	" Hanhart, Rudolf, Pfarrer, Gachnang (Thurgau) . . . . .	1831
	(ordentliches Mitglied seit 1818)	
5.	" Ryhiner, Friedrich, Dr. med., Amerika . . . . .	1835
	(ordentliches Mitglied seit 1830)	
6.	" Brunner, Karl, Prof., Bern . . . . .	1835
7.	" Frei-Herosé, Friedrich, Oberst, Aarau . . . . .	1835
8.	" Schinz, Rudolf, Prof., Zürich . . . . .	1835
9.	" Studer, Bernhard, Prof., Bern . . . . .	1835
10.	" Vogt, Heinrich, Schwetzingen . . . . .	1835
11.	" Agassiz, Louis, Prof., Neuenburg . . . . .	1836
12.	" Braun, Alexander, Prof., Karlsruhe . . . . .	1836
13.	" Brongniart, Adolphe, Prof., Paris . . . . .	1836
14.	" Dunal, Felix, Prof., Montpellier . . . . .	1836
15.	" de Jussieu, Adrien, Prof., Paris . . . . .	1836
16.	" Mirbel, Prof., Paris . . . . .	1836
17.	" Mohl, Hugo, Prof., Tübingen . . . . .	1836
18.	" Walchner, Fr. Aug., Prof., Karlsruhe . . . . .	1836
19.	" de la Rive, Aug., Prof., Genf . . . . .	1836
20.	" Dettwiler, Dr. med., Hellertown (Pensylvanien) . . . . .	1836
21.	" Graham, Thomas, Prof., Glasgow . . . . .	1836
22.	" Faraday, Michael, Prof., London . . . . .	1836
23.	" Shuttleworth, J. R., Bern . . . . .	1836

		Ernannt
24.	Herr Roeper, Joh., Prof., Rostock . . . . . (ordentliches Mitglied seit 1826)	1836
25.	„ Breschet, Prof. med., Paris . . . . .	1837
26.	„ Kunze, Gustav, Prof., Leipzig . . . . .	1838
27.	„ Martius, C. F. Ph., Prof., München . . . . .	1838
28.	„ Meyer, Ernst, Prof., Königsberg . . . . .	1838
29.	„ Plieninger, Th., Prof., Stuttgart . . . . .	1838
30.	„ von Schlechtendal, D. F. L., Prof., Halle . . . . .	1838
31.	„ Elizalde, José, Dr. med., Cadiz . . . . .	1838
32.	„ von Seckendorf, Salinendirektor, Schweizerhall . . . . .	1838
33.	„ Daeublin, Nikolaus, Efringen . . . . .	1838
34.	„ Mougeot, Dr. med., Bruyères . . . . .	1838
35.	„ Ducrotay de Blainville, Henri Marie, Prof., Paris . . . . .	1838
36.	„ Loewig, K. J., Prof., Zürich . . . . .	1838
37.	„ von Pommer, Prof., Zürich . . . . .	1838
38.	„ Gurlt, J. G., Prof., Berlin . . . . .	1838
39.	„ Jaeger, Georg Fr., Prof., Stuttgart . . . . .	1839
40.	„ Schoenlein, J. K., Prof., Berlin . . . . .	1839
41.	„ Risso, G. A., Prof., Nizza . . . . .	1839
42.	„ Tschudi, Ad., Dr., Glarus . . . . .	1839
43.	„ Bider, Dr. med., Langenbruck . . . . .	1839
44.	„ Matt, J. J., Dr. med., Bubendorf . . . . .	1839
45.	„ Brayley, E. W., London . . . . .	1839
46.	„ Cooper, Thomas, Esq., London . . . . .	1839
47.	„ Everitt, Thomas, Esq., London . . . . .	1839
48.	„ Grove, W. R., London . . . . .	1839
49.	„ Melson, J. B., Dr., Birmingham . . . . .	1839
50.	„ Mohr, K. F., Dr. phil., Koblenz . . . . .	1839
51.	„ Watkins, F., London . . . . .	1839
52.	„ Ryhiner, Carl, Mechaniker, St. Louis (Missouri) . . . . .	1839
53.	„ Delessert, Adolphe, Paris . . . . .	1839
54.	„ Gassiot, Esq., London . . . . .	1839
55.	„ Golding-Bird, Dr., London . . . . .	1839
56.	„ Im Thurn, El., Tierarzt, Schaffhausen . . . . . (ordentliches Mitglied seit 1837)	1839
57.	„ Kettiger, Joh., Schulinspektor, Liestal . . . . . (ordentliches Mitglied seit 1837)	1839
58.	„ Bovet, Charles, Fleurier (Neuenburg) . . . . .	1840
59.	„ Riis, Andreas, Missionar an der afrikanischen Goldküste . . . . .	1840
60.	„ Wölfflin, J. J., schweizerischer Konsul, Mexiko . . . . .	1840
61.	„ Valentin, G. G., Prof., Bern . . . . .	1841

		Ernaant
62.	Herr Meyer, Philipp, Apotheker, Batavia . . . . .	1841
63.	„ Meyer, Emanuel, Dr. med., Batavia . . . . .	1841
64.	„ Streckeisen, Carl, Dr. med., Batavia . . . . .	1841
	(ordentliches Mitglied seit 1837)	
65.	„ Streckeisen, Eduard, Meiringen . . . . .	1841
	(ordentliches Mitglied seit 1839)	
66.	„ Schenkel, Daniel, Pfarrer, Schaffhausen . . . . .	1841
	(ordentliches Mitglied seit 1839)	
67.	„ Blume, Karl L., Dr. med., Direktor des Reichs- herbariums, Leiden . . . . .	1842
68.	„ Müller, Salomon, Prof., Leiden . . . . .	1842
69.	„ Schlegel, Hermann, Museumskonservat., Leiden . . . . .	1842
70.	„ Temmink, Conrad, Museumsdirektor, Leiden . . . . .	1842
71.	„ Reinhardt, C. G. C. Prof., Leiden . . . . .	1842
72.	„ von Siebold, P. F., Prof., Leiden . . . . .	1842
73.	„ Respinger, Carl, Havannah . . . . .	1843
74.	„ Miescher, Friedrich, Prof., Bern . . . . .	1844
	(ordentliches Mitglied seit 1837)	
75.	„ von Siebold, C. Th., Prof., Freiburg i. Br. . . . .	1836
76.	„ Stannius, Hermann, Prof., Rostock . . . . .	1846
77.	„ Koch, Heinrich, von Zürich, Triest . . . . .	1847
78.	„ Perrey, Alexis, Prof., Dijon . . . . .	1848
79.	„ Koechlin-Schlumberger, Joseph, Mülhausen . . . . .	1848
80.	„ Ecker, Alexander, Prof., Freiburg i. Br. . . . .	1850
	(ordentliches Mitglied seit 1844)	
81.	„ Thurmann, J., Prof., Pruntrut . . . . .	1851
82.	„ Mulsant, E., Bibliothekar, Lyon . . . . .	1851
83.	„ Haeussler, Rudolf, Dr., Lenzburg . . . . .	1852
84.	„ Fischer, J. G., Homburg . . . . .	1852
85.	„ Schrötter, A., Prof., Wien . . . . .	1853
86.	„ Drew, Dr., Southampton . . . . .	1854
87.	„ Gacogne, Alphonse, Lyon . . . . .	1854
88.	„ Bruch, Carl, Professor, Giessen . . . . .	1855
	(ordentliches Mitglied seit 1850)	
89.	„ Cornaz, Edouard, Dr. med., Neuenburg . . . . .	1856
90.	„ Coulon, Louis, Museumsdirektor, Neuenburg . . . . .	1856
91.	„ Desor, Edouard, Prof., Neuenburg . . . . .	1856
92.	„ Mayer, J. Robert, Dr. med., Heilbronn . . . . .	1858
93.	„ Kerner, Dr. phil., Frankfurt a. M. . . . .	1858
94.	„ Zimmer, Fabrikant, Frankfurt a. M. . . . .	1858
95.	„ Dana, James D., Prof., New-Haven . . . . .	1860
96.	„ Hall, James, Staatsgeolog, New-Vork . . . . .	1860



		Ernannt
97.	Herr Sillimann, B. (Vater), Prof., New-Haven . . .	1860
98.	„ Joule, J. P., Manchester . . . . .	1860
99.	„ Daubrée, A., Ingénieur en chef des mines, Paris	1861
100.	„ Schimper W. P., Prof., Strassburg . . . . .	1861
101.	„ Bolley, P. A., Prof., Zürich . . . . .	1861
102.	„ Reinsch, Paul, Bezirkslehrer, Therwil . . . . .	1862
103.	„ Aebi, Christoph, Prof., Bern . . . . .	1863
	(ordentliches Mitglied seit 1858)	
104.	„ Wiedemann, Gustav, Prof., Braunschweig . . .	1863
	(ordentliches Mitglied seit 1854)	
105.	„ Blum, Reinhard, Prof., Heidelberg . . . . .	1864
106.	„ Des Cloiseaux, A., Prof., Paris . . . . .	1864
107.	„ Kraye, Adolf, Shanghai . . . . .	1864
108.	„ Runge, F. F., Dr., Berlin . . . . .	1865
109.	„ Euler, Carl, Bom Valle (Brasilien) . . . . .	1865
110.	„ von Frauenfeld, Georg, Ritter, Wien . . . . .	1865
111.	„ Joy, Charles A., Prof., New-York . . . . .	1865
112.	„ Eichler, Aug. Wilh., Dr., München . . . . .	1866
113.	„ Scheurer-Kestner, A., Chemiker, Thann . . . . .	1866
114.	„ Dufour, L., Prof., Lausanne . . . . .	1867
115.	„ Eisenlohr, W., Prof., Karlsruhe . . . . .	1867
116.	„ Escher von der Linth, Arnold, Prof., Zürich .	1867
117.	„ Frickart, K., Rektor, Zofingen . . . . .	1867
118.	„ Heer, Oswald, Prof., Zürich . . . . .	1867
119.	„ Lang, Franz, Prof., Solothurn . . . . .	1867
120.	„ Siegfried, J., Zürich . . . . .	1867
121.	„ Wolf, R., Prof., Zürich . . . . .	1867
122.	„ Güntert, K., Salinendirektor, Rheinfelden . .	1867
123.	„ Müller, W., Apotheker, Rheinfelden . . . . .	1867
124.	„ Schröter, C., Pfarrer, Rheinfelden . . . . .	1867
125.	„ De Bary-Schlumberger, Emil, Gebweiler . . .	1867
126.	„ Sandberger, Fridolin, Prof., Würzburg . . . .	1868
*127.	„ Müller, Albert, Entomologe, London . . . . .	1868
128.	„ Jeitteles, L. H., Prof., Salzburg . . . . .	1870
129.	„ Lortet, Louis, Museumsdirektor, Lyon . . . .	1872
130.	„ Ziegler, J. M., Cartograph, Winterthur . . .	1873
131.	„ Bernoulli, Fritz, Bergrat, Berlin . . . . .	1874
*132.	„ Favre, Ernest, Geologe, Genf . . . . .	1875
*133.	„ Capellini, Giovanni, Prof., Bologna . . . . .	1875
134.	„ Bachmann, Isidor, Prof., Bern . . . . .	1880
135.	„ Benecke, E., Prof., Strassburg . . . . .	1880
136.	„ Forel, F. A., Prof., Morges . . . . .	1880

		Ernannt
137.	Herr Grad, Charles, Logelbach (Elsass) . . . . .	1880
* 138.	„ Groth, Paul, Prof., Strassburg . . . . .	1880
139.	„ de Loriol, Percival, Palaeontologe, Genf . . . . .	1880
140.	„ Marignac, J. C., Prof., Genf . . . . .	1880
* 141.	„ Major, C. J., Forsyth, Dr. med., Florenz . . . . .	1880
142.	„ Mousson, Albert, Prof., Zürich . . . . .	1880
143.	„ Plantamour, Emile, Prof., Genf . . . . .	1880
144.	„ vom Rath, Gerhard, Prof., Bonn . . . . .	1880
145.	„ Renevier, Eugène, Prof., Lausanne . . . . .	1880
146.	„ Soret, Louis, Prof., Genf . . . . .	1880
* 147.	„ von Tschermak, Gustav, Prof., Wien . . . . .	1880
148.	„ Hirsch, A., Prof., Neuenburg . . . . .	1881
149.	„ Billwiller, Robert, Direktor der Meteor. Zentral- anstalt, Zürich . . . . .	1887
150.	„ Schild, Joseph, Arzt, Solothurn . . . . .	1888
* 151.	„ Hagen, Bernhard, Dr. med., Deli (Sumatra) . . . . .	1892
152.	„ Mühlberg, Fritz, Prof., Aarau . . . . .	1893
* 153.	„ Göldi, Emil, Museumsdirektor, Parà (Brasilien) . . . . .	1899
* 154.	„ Boulenger, G. A., Konservator am British Mu- seum, London . . . . .	1900
* 155.	„ Büttikofer, Joh., Direktor des Zoolog. Gartens, Rotterdam . . . . .	1900
156.	„ v. Fellenberg, Edmund, Dr. phil., Bern . . . . .	1900
* 157.	„ Koby, F. L., Rektor, Pruntrut . . . . .	1900
158.	„ von Mechel, Anton, Indragiri (Sumatra) . . . . .	1900
159.	„ Meyer, A. B., Geheimer Hofrat, Dresden . . . . .	1900
* 160.	„ Steinmann, Gustav, Prof., Freiburg i. Br. . . . .	1900
* 161.	„ Studer, Theophil, Prof., Bern . . . . .	1900
* 162.	„ Black, P. G., Sidney N-S-Wales . . . . .	1903
* 163.	„ Federspiel, Erwin, Major des Congo-Staates, Stanley-Falls . . . . .	1903
164.	„ Heierli, Jakob, Dr. phil., Zürich . . . . .	1903
* 165.	„ Iselin, H. K., Pfarrer, Florenz . . . . .	1903
166.	„ Mieg, Mathieu, Mülhausen . . . . .	1903
* 167.	„ Oberthür, Charles, Rennes . . . . .	1903
168.	„ Strebel, Hermann, Dr. phil., Hamburg . . . . .	1903
169.	„ David, J. J., Dr. phil., Egypten . . . . .	1906
170.	„ Meyer, Theodor, Gagny (Seine et Oise) . . . . .	1908
* 171.	„ Abderhalden, Emil, Prof., Halle . . . . .	1909
* 172.	„ Deecke, W., Prof., Freiburg i. Br. . . . .	1912
* 173.	„ Choffat, Paul, Dr. phil., Lissabon . . . . .	1913
* 174.	„ Schardt, Hans, Prof., Zürich . . . . .	1913

## Beilage 3.

Ordentliche Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft in  
Basel im Jahre 1917.

(Abgeschlossen auf den Tag der Jubiläumsfeier 23. Juni 1917.)

	Ernannt
1. Herr Alioth-Merian, Sigismund . . . . .	1917
2. „ Alioth-Schlumberger, Adrian . . . . .	1917
3. „ Alioth-VonderMühl, Manfred, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1900
4. „ Anneler, Ernst, Chemiker . . . . .	1876
5. „ Bally, W., Dr. phil. . . . .	1915
6. „ Bamberger, Heinrich, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1911
7. „ Banderet, Emil, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1908
8. „ Bassalik, K., Dr. phil. . . . .	1917
9. „ Bauer, Camille . . . . .	1916
10. „ Baumberger, Ernst, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1900
11. „ Baumer, K., Lehrer . . . . .	1912
12. „ Beck, Theodor, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1917
13. „ Becker, Viktor, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1909
14. „ Bernoulli, August, Dr. phil., Prof. . . . .	1912
15. „ Bernoulli-Leupold, Walter, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1912
16. „ Bernoulli, Walter, Dr. phil., Geologe . . . . .	1909
17. „ Besson, A., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1914
18. „ Bider-Staehelin, Max, Dr. med. . . . .	1910
19. „ Bieberbach, L., Dr. phil., Prof., Frankfurt . . . . .	1913
20. „ Bienz, Aimé, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1892
21. „ Bigler, Walter, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1915
22. „ Bing, Robert, Dr. med. . . . .	1906
23. „ Binz-Müller, August, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1896
24. „ Birkhäuser, Rud., Dr. med. . . . .	1910
25. „ Bitterli-Treyer, S., Ingenieur, Rheinfelden . . . . .	1910
26. „ Bloch, Alfred, Apotheker . . . . .	1909
27. „ Bloch, Bruno, Dr. med., Professor, Zürich . . . . .	1903
28. Frl. Bloch, Hedwig, Dr. med. . . . .	1914
29. „ Boelger, Marie . . . . .	1911
30. Herr Böniger, Melchior, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1917

		Ernannt
31.	Herr Bollinger-Heitz, Gottfr., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1910
32.	„ Bottlinger, K., Ingr. . . . .	1913
33.	„ Brändlin, Emil, Dr. phil. . . . .	1910
34.	„ Brack-Schneider, J., Chemiker . . . . .	1892
35.	„ Braun, G., Dr. phil., Professor . . . . .	1912
36.	„ Breitenstein, Albert, Dr. med. . . . .	1917
37.	„ Brenner, Wilh., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1903
38.	„ Brunies, Stephan, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1908
39.	„ Bucherer, Emil, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1876
40.	„ Buchmann, Ernst, Dr. med. . . . .	1916
41.	„ Buchmann-Schardt, Chr., Direktor . . . . .	1911
42.	„ Bürgin-Turner, Emil, Ingr. . . . .	1883
43.	„ Bürki, Fritz, cand. phil. . . . .	1917
44.	„ v. Bunge, G., Dr. med., Prof. . . . .	1886
45.	„ Burckhardt, August, Dr. phil. . . . .	1917
46.	„ Burckhardt-Friedrich, Albr., Dr. med., Prof. . . . .	1881
47.	„ Burckhardt-Fetscherin, H. Dr. jur. . . . .	1917
48.	„ Burckhardt, Gottlieb, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1894
49.	„ Burckhardt, Jean Louis, Dr. med. . . . .	1915
50.	„ Burckhardt, Karl, Dr. phil. . . . .	1894
51.	„ Burckhardt-Köchlin, Karl, Architekt . . . . .	1915
52.	„ Burckhardt-Sarasin, Karl . . . . .	1910
53.	„ Burckhardt-Socin, Otto, Dr. med. . . . .	1910
54.	„ Burckhardt-Werthemann, Daniel, Dr. phil., Prof. . . . .	1907
55.	„ Buss, Hans, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1900
56.	„ Buxtorf-Burckhardt, A., Dr. phil., Prof. . . . .	1900
57.	„ Chappuis, P. A., cand. phil. . . . .	1916
58.	„ Christ- de Neufville, R. . . . .	1913
59.	„ Christ-Merian, Hans . . . . .	1907
60.	„ Christ-Socin, Herm., Dr. jur. & phil., Riehen . . . . .	1857
61.	„ Clavel, R., Dr. phil. . . . .	1911
62.	„ Collin, Aug., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1886
63.	„ Conzetti, Alfred, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1910
64.	„ Corning, H. K., Dr. med., Prof. . . . .	1893
65.	„ Cornu, Fel., Chemiker, in Vevey . . . . .	1868
66.	„ Courvoisier, L., Dr. med., Prof. . . . .	1889
67.	„ Daneel, Heinrich, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1916
68.	„ David, Adam, Dr. phil. . . . .	1917
69.	„ Dietschy-Burckhardt, Rich., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1910
70.	„ Dietschy-Fürstenberger, Wilh. . . . .	1896
71.	„ Disler, C., Dr. phil., Lehrer, Rheinfelden . . . . .	1913
72.	„ Ditisheim, Alfred . . . . .	1904



	Ernannt
73. Herr Ebi, F., Dr. phil. . . . .	1912
74. „ Eder, Leo, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1916
75. „ Egger, Fritz, Dr. med., Prof. . . . .	1899
76. Frau Ehinger-Heusler, Helene . . . . .	1911
77. Herr Engelmann, Theodor, Dr. phil., Apotheker . . . . .	1882
78. „ Engi, Gadiant, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1908
79. „ Fellmeth, Hans, Apotheker . . . . .	1917
80. „ Fichter-Bernoulli, Fritz, Dr. phil., Prof. . . . .	1896
81. Frau Fichter-Bernoulli . . . . .	1911
82. Herr Fiechter, A., Direktor . . . . .	1915
83. „ Finckh-Siegwart, J., Dr. phil., Schweizerhalle . . . . .	1896
84. „ Finsler, Georg, V. D. M., Dr. phil. . . . .	1911
85. „ Flatt, Robert, Dr. phil., Rektor . . . . .	1887
86. „ Fleissig, Paul, Dr. phil., Spitalapotheker . . . . .	1906
87. „ Flury-Jucker, Samuel, Lehrer . . . . .	1915
88. „ Forcart, Kurt, Dr. med. . . . .	1904
89. „ Frey-Brefin, Oskar, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1904
90. „ Fröhlich, Hermann, Dr. phil., Lehrer, Riehen . . . . .	1908
91. „ Furger-von Arx, Anton, Tierarzt . . . . .	1910
92. „ Gageur, Rudolf, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1916
93. „ Gansser, August, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1916
94. „ Geiger, Hermann, Dr. phil., Apotheker, Arlesheim . . . . .	1897
95. „ Geiger, Paul, Dr. phil., Apotheker . . . . .	1902
96. „ Geigy-Burckhardt, Karl, Ingenieur . . . . .	1892
97. „ Geigy-Hagenbach, C. . . . .	1892
98. „ Geigy-Schlumberger, Rud., Dr. phil. . . . .	1888
99. „ Gemuseus-Passavant, Rud., Brombach i. W. . . . .	1911
100. „ Gemuseus-Schmidlin, Aug., Brombach i. W. . . . .	1911
101. „ Gigon, Alfred, Dr. med. . . . .	1910
102. Frl. Gisi, Julie, Dr. phil., Lehrerin . . . . .	1909
103. Herr Gnehm, R., Dr. phil., Prof., Zürich . . . . .	1887
104. „ Goedecke, F., Chemiker . . . . .	1914
105. „ Goppelsroeder, Friedrich, Dr. phil., Prof. . . . .	1859
106. „ Gräter, Eduard, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1917
107. „ Greppin, Ed., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1885
108. „ Griesbach, H., Dr. phil. & med., Prof., Universitäts- dozent, Mülhausen i. E. . . . .	1883
109. „ Grossmann, E., Dr. phil., Chemiker, Riehen . . . . .	1900
110. „ Grüniger-Zellweger, Robert, Architekt . . . . .	1915
111. „ Gruner-Kern, Heinrich E., Ingénieur . . . . .	1916
112. „ Guggenheim, M., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1914
113. „ Gutzwiller-Gonzenbach, A., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1876

		Ernannt
114.	Herr Hagenbach, August, Dr. phil., Prof. . . . .	1907
115.	„ Hagenbach, Eduard, Dr. phil., Chemiker . . . .	1888
116.	„ Hagenbach-Burckhardt, Karl, Dr. med. . . . .	1892
117.	„ Hagenbach-Merian, Ernst, Dr. med. . . . .	1904
118.	„ Hagenbach-Von der Mühl, Hans, Dr. phil., Chem.	1898
119.	„ Hallauer, Otto, Dr. med. . . . .	1896
120.	„ Hecke, Erich, Dr. phil., Prof. . . . .	1916
121.	„ Hedinger, E., Dr. med., Prof. . . . .	1909
122.	„ Heinis, Fritz, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1916
123.	„ Helbing, H., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1913
124.	„ Hennenberger, M., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1911
125.	Frl. Henrici, Marguerite, cand. phil. . . . .	1917
126.	Herr Hertenstein-Kyander, Hch., Dr. phil., München .	1910
127.	Frl. Heusler, Elisabeth . . . . .	1911
128.	Herr Heusler-Veillon, Rud., Fabrikant . . . . .	1910
129.	„ Hinden, F., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1910
130.	„ Hindermann, Eduard, Reallehrer . . . . .	1912
131.	„ Hindermann-Müller, Emil, Dr. phil., Chemiker .	1898
132.	„ His-Astor, Wilhelm, Dr. med., Prof, Berlin . .	1902
133.	„ His-Schlumberger, Eduard . . . . .	1910
134.	„ His-Veillon, Alb. . . . .	1910
135.	„ Hockenjos, E., Dr. med., Zahnarzt . . . . .	1910
136.	„ Höbli, H., Dr. med., Zürich . . . . .	1913
137.	„ Hoffmann, Carl, Dr. med. . . . .	1905
138.	„ Hoffmann-Krayer, Ed., Dr. phil., Prof. . . . .	1910
139.	„ Hoffmann-La Roche, F. . . . .	1909
140.	„ Hoffmann-Paravicini, A., Dr. med. . . . .	1909
141.	„ Hotz, W., Dr. phil. . . . .	1913
142.	„ Hünerwadel, Th., Hochbauinspektor . . . . .	1909
143.	„ Hug, Ernst, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1916
144.	„ Hunziker, Hans, Dr. med. . . . .	1911
145.	„ Jäckle, Alfons, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1900
146.	„ Janicki, Const., Dr. phil., Chexbres . . . . .	1911
147.	„ Jaquet-Paravicini, Alfr., Dr. med., Prof., Riehen	1888
148.	„ Jecklin, Lucius, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1904
149.	„ Jetzer, Max, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1909
150.	„ Jenny, Fridolin, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1887
151.	„ Imhof, Gottlieb, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1916
152.	„ Immermann, Georg, Dr. med. . . . .	1911
153.	„ Im Obersteg, Armin, Dr. jur. . . . .	1913
154.	„ Iselin, H., Dr. med., Prof. . . . .	1912
155.	„ Isler, Max, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1917

		Ernannt
156.	Herr Kägi, Friedr., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1892
157.	„ Kägi-Stingelin, Hans . . . . .	1896
158.	„ Kappeler, Hans, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1910
159.	„ Karcher-Biedermann, H., Dr. med. . . . .	1896
160.	„ Katz, E., Dr. phil., Apotheker . . . . .	1909
161.	„ Keller, Hans, Dr. phil., Lehrer. . . . .	1911
162.	„ Keller, Herm., Dr. med., Rheinfelden . . . . .	1889
163.	„ Kesseling-Lang, Ed., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1917
164.	„ Klingelfuss, Fr., Dr. phil., Ingenieur . . . . .	1892
165.	„ Knapp-Refardt, Martin, Ingenieur. . . . .	1896
166.	Frau Knapp-Refardt, E. . . . .	1916
167.	Herr Knapp, Theophil, Dr. phil., Apotheker . . . . .	1897
168.	„ Köchlin-Hoffmann, A. . . . .	1915
169.	„ Köchlin, Paul, Dr. phil., Apotheker . . . . .	1888
170.	„ Köchlin, Ernst, Dr. jur. . . . .	1917
171.	„ Köchlin-Stähelin, Alb. . . . .	1911
172.	„ Kollmann, J., Dr. med., Prof. . . . .	1879
173.	„ Kreis, Hans, Dr. phil., Prof., Kantonschemiker . . . . .	1893
174.	„ Kreis, Oskar, Dr. med. . . . .	1912
175.	„ Kron, Rudolf, Ingénieur . . . . .	1917
176.	„ Kubli, L., Dr. phil., alt-Rektor . . . . .	1899
177.	„ Labhardt, Alfred, Dr. med., Professor. . . . .	1910
178.	„ Labhardt, Hans, Dr. phil., Ludwigshafen . . . . .	1899
179.	Frl. Labhardt, J. . . . .	1914
180.	Herr Lang-Vonkilch, Karl, Lehrer . . . . .	1911
181.	„ La Roche, Hans, Banquier . . . . .	1917
182.	„ La Roche-Iselin, A., Dr. jur. . . . .	1899
183.	„ La Roche, René, Dr. phil. . . . .	1909
184.	„ La Roche-Vonder Mühl, Rob. . . . .	1909
185.	„ Laubscher, Armin . . . . .	1915
186.	„ Lebedinsky, N., Dr. phil. . . . .	1917
187.	„ Lenzinger, Eduard, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1916
188.	„ Leumann, Albert, Dr., Ingenieur . . . . .	1910
189.	„ Leuthardt, Frz., Dr. phil., Bezirkslehrer, Liestal . . . . .	1891
190.	„ Lichtenberg, G., Zahnarzt . . . . .	1910
191.	„ Lindenmeyer-Seiler, Fr. . . . .	1892
192.	„ Löffler, Wilhelm, Dr. med. . . . .	1912
193.	„ Löw, Rud., Kunstmaler . . . . .	1912
194.	„ Lorétan-Huguenin, Hermann . . . . .	1910
195.	„ L'Orsa, Th., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1913
196.	„ Lotz, Albert, Dr. med. . . . .	1903
197.	„ Lotz, Arnold, Dr. med. . . . .	1890

		Ernannt
198.	Herr Lotz, Felix, Ingenieur . . . . .	1910
199.	„ Lotz-Rognon, Walter, Dr. phil., Chemiker . . .	1903
200.	„ Ludwig, E., Dr. med., Prosektor, Riehen . . .	1913
201.	„ Lüdin, M., Dr. med. . . . .	1914
202.	„ Lutz-Georg, Wilh. . . . .	1911
203.	„ Mähly-Eglinger, Jakob, Dr. phil., Chemiker . . .	1886
204.	„ Mähly, Paul, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1899
205.	„ Martin, Henri, Dr. med. . . . .	1907
206.	„ Martz, Ernst, Direktor, Liesberg . . . . .	1915
207.	„ Mascioni, B., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1915
208.	„ Massini, M., Dr. med. . . . .	1914
209.	„ Massini, Rud., Dr. med. . . . .	1909
210.	„ Matthies, W., Dr. phil., Prof. . . . .	1914
211.	„ Matzinger, E., Apotheker . . . . .	1910
212.	„ Mautz, Otto, Dr. phil., Gymnasiallehrer . . .	1909
213.	„ Mayer, W., Adjunkt der Spitaldirektion . . .	1909
214.	„ Meidinger, Georg, Ingenieur . . . . .	1910
215.	„ Meier-Hartmann, Fr., Dr. phil., Chem., Monthey	1910
216.	„ Menzel, Richard, Dr. phil. . . . .	1915
217.	„ Merian, Rudolf, Arzt . . . . .	1917
218.	„ Merz, Hans, Dr. med. . . . .	1903
219.	„ Mettler, Karl, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1910
220.	„ Metzner, Rud., Dr. med., Prof., Riehen . . .	1897
221.	„ Meyer, Bertram, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1910
222.	„ Meyer-Müller, K., Dr. med. . . . .	1910
223.	„ Miescher-Steinlin, Paul, Dr. phil., Direktor . . .	1889
224.	„ Mörikofer, W., cand. phil. . . . .	1915
225.	„ Müller-Kober, Achilles, Dr. med. . . . .	1912
226.	„ Müller, Fritz, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1909
227.	„ Müller, Gustav . . . . .	1900
228.	„ Müller, Hans, Sekundarlehrer . . . . .	1901
229.	„ Müller, Robert, cand. phil. . . . .	1917
230.	„ Münger, Friedr., Dr. phil., Reallehrer . . . . .	1895
231.	„ Mylius, Adalbert, Chemiker . . . . .	1897
232.	„ Mylius, Albert, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1909
233.	„ Niethammer, Theodor, Dr. phil. . . . .	1904
234.	„ Noelting, Emil, Dr. phil. . . . .	1897
235.	„ Obermiller, J., Dr. phil. . . . .	1913
236.	„ Oes, Ad., Dr. phil., Lehrer . . . . .	1910
237.	„ Oppikofer, E., Direktor d. Elektrizitätswerkes .	1909
238.	„ Oppikofer, Ernst, Dr. med. . . . .	1916
239.	„ Oser, Wilhelm, Dr. phil. . . . .	1903



		Ernannt
240.	Herr Oswald-Fleiner, C., Chemiker . . . . .	1900
241.	„ Paltzer, G., Dr. phil., Schweizerhalle . . . . .	1909
242.	„ Paravicini, L., Arlesheim . . . . .	1912
243.	„ Passavant-Allemandi, E. . . . .	1892
244.	„ Paul, Jos., Dr. phil., Chemiker, Rheinfelden . . . . .	1910
245.	„ Pfeiffer, S., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1909
246.	„ Piccard, J., Dr. phil., Prof. . . . .	1870
247.	„ Plüss, Benjamin, Dr. phil., Lehrer . . . . .	1874
248.	„ Preiswerk-Alioth, A., Dr. med. . . . .	1912
249.	„ Preiswerk, Heinrich, Dr. phil., Prof. . . . .	1901
250.	„ Preiswerk, Paul, Dr. med., Privatdozent . . . . .	1910
251.	Frau Probst-Sieewart, Louise . . . . .	1913
252.	Herr de Quervain, F., Dr. med., Prof. . . . .	1910
253.	„ Raillard, Alfred, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1917
254.	„ Reber, Fritz, Dr. med., Arlesheim . . . . .	1916
255.	„ Refardt, Edgar, Dr. jur. . . . .	1910
256.	„ Refardt-Sarasin, Arnold . . . . .	1916
257.	„ Reinhardt, Ludwig, Dr. med. . . . .	1910
258.	„ Reinhold, Thomas, Dr. phil., Kattwyk a. Zee . . . . .	1916
259.	„ Revilliod, P., Dr. phil. . . . .	1910
260.	„ Riggerbach-Burckhardt, A., Dr. phil., Prof. . . . .	1880
261.	„ Riggerbach-Stückelberger, E., Ing. . . . .	1892
262.	„ Ritter, Ernst, cand. phil. . . . .	1917
263.	„ Röchling, Otto . . . . .	1892
264.	„ de Roeder, R. . . . .	1916
265.	„ Ronus, Max, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1902
266.	„ Ronus, R. . . . .	1914
267.	„ Roux, Jean, Dr. phil. . . . .	1902
268.	„ Roth, Wilh., Dr. phil., Bern. . . . .	1909
269.	„ Rubin, Karl, Dr. phil., Chemiker, Zürich . . . . .	1909
270.	„ Rudin, Ernst, Dr. phil., Chemiker, Rapperswil a. S. . . . .	1903
271.	„ Rüttimeyer, Leop., Dr. med., Prof. . . . .	1888
272.	„ Rupe-Hagenbach, Hans, Dr. phil., Prof. . . . .	1896
273.	„ Sandmeier, Traug., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1889
274.	„ Sarasin-Alioth, Peter . . . . .	1896
275.	„ Sarasin, Fritz, Dr. phil. et med. . . . .	1886
276.	„ Sarasin-His, Wilhelm, Dr. phil. . . . .	1915
277.	„ Sarasin-Iselin, Alfred . . . . .	1910
278.	„ Sarasin, Paul, Dr. phil. et med. . . . .	1886
279.	„ Sarasin-Schlumberger, J. . . . .	1908
280.	„ Sarasin-Vischer, Rud. . . . .	1910
281.	Frau Sarasin-Vonder Mühl, Anna . . . . .	1917

	Ernannt
282. Herr Sarasin-VonderMühll, Ernst . . . . .	1909
283. „ Sarasin-Warnery, Reinh. . . . .	1901
284. „ Sartorius-Preiswerk, F. . . . .	1915
285. „ Schaub, Sam., Dr. phil., Lehrer. . . . .	1909
286. „ Schenkel, Ehrenfried, Dr. phil., Lehrer . . . .	1892
287. „ Scheuermann, Beda, Dr. phil., Apotheker . . .	1909
288. „ Schlup, Benedikt, Sek.-Lehrer . . . . .	1891
289. „ Schmid-Guisan, H., Dr. med. . . . .	1914
290. „ Schmid, J., Direktor d. Ges. f. Chem. Industrie .	1909
291. „ Schmid, Peter . . . . .	1896
292. „ Schmidt, Carl, Dr. phil., Prof. . . . .	1888
293. „ Schneider, Felix, Dr. phil., Lehrer, Dornach . .	1909
294. „ Schneider, Gustav . . . . .	1902
295. „ Schobel, Heinrich, Dr. phil., Chemiker . . . .	1916
296. „ Schönberg, S., Dr. med. . . . .	1915
297. „ Schüepp, Otto, Dr. phil., Allschwil . . . . .	1916
298. „ Schulthess-Schulthess, C. O., Zahnarzt . . . .	1892
299. „ Senn-Gruner, Otto . . . . .	1909
300. „ Senn, Gustav, Dr. phil., Prof. . . . .	1896
301. „ Settelen, Otto, Zahnarzt . . . . .	1902
302. „ Siebenmann, Friedrich, Dr. med., Prof. . . . .	1888
303. „ Sieber, Fritz, Dr. jur. . . . .	1911
304. „ Sigmund, Ludwig, Dr. jur. . . . .	1916
305. „ Simon, Karl, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1897
306. „ Socin, Charles, Dr. med. . . . .	1896
307. „ Socin, Christoph, Dr. med. . . . .	1917
308. „ Speiser, Felix, Dr. phil. . . . .	1909
309. „ Speiser, Hans, Photograph . . . . .	1894
310. „ Speiser-Riggenbach, Theophil . . . . .	1917
311. „ Speiser-Sarasin, Paul, Dr. jur., Nat.-Rat . . . .	1887
312. „ von Speyr-Boelger, Alb. . . . .	1910
313. „ Spiess, Otto, Dr. phil., Prof. . . . .	1904
314. „ Spiess, Paul, Dr. med., . . . . .	1911
315. „ Stähelin-Bischoff, August . . . . .	1917
316. „ Stähelin, Marcus, cand. phil. . . . .	1917
317. „ Stähelin, Rud., Dr. med., Prof. . . . .	1911
318. „ Staub, Emil . . . . .	1912
319. „ Stauffacher, Werner, Direktor . . . . .	1917
320. „ Stehlin-von Bavier, Fr., Architekt . . . . .	1910
321. „ Stehlin, Carl, Dr. jur. . . . .	1896
322. „ Stehlin, Hans, Dr. phil. . . . .	1890
323. „ Steiger, Emil, Apotheker . . . . .	1889

		Ernannt
324.	Herr Steinmann, Paul, Dr. phil., Prof., Aarau . . . .	1907
325.	„ Stocker, Robert, Dr. phil., Chemiker . . . .	1917
326.	„ Stohler, Hans, Dr. phil. . . . .	1912
327.	Frl. Stoppel, R., Dr. phil., Gross-Hausdorf . . . .	1913
328.	Herr Strub, Walter, Dr. phil. . . . .	1909
329.	„ Stükelberg-von Breidenbach, Alfr., Dr. jur. . . .	1910
330.	„ Stükelberg, Vicco . . . . .	1917
331.	„ Stursberg, G., Dr. phil., Chemiker . . . . .	1908
332.	„ Sulger, August, Dr. jur. . . . .	1917
333.	„ Sulger, H., Ingenieur . . . . .	1870
334.	„ Suter, Emil, Optiker . . . . .	1888
335.	„ Suter, R., Dr. phil. . . . .	1913
336.	„ Suter-Vischer, Fritz, Dr. med., Professor . . . .	1896
337.	„ Tamm, Walter, Dr. phil. . . . .	1910
338.	Frl. Ternetz, Charlotte, Dr. phil., Lehrerin . . . .	1909
339.	Herr Thommen, Ed., Dr. phil. . . . .	1913
340.	„ Tobler, Aug., Dr. phil. . . . .	1894
341.	„ Trüdinger, Philipp . . . . .	1907
342.	„ Trüdinger-Bussinger, Karl, Bregenz . . . . .	1907
343.	„ Trümpler, R., Dr. phil., Piittsburg Pa. . . . .	1912
344.	„ Vaucher, Charles, Chemiker . . . . .	1909
345.	„ Veillon, Emanuel, Dr. med., Riehen . . . . .	1898
346.	„ Veillon, Henri, Dr. phil., Prof. . . . .	1890
347.	„ Veraguth, Hans, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1910
348.	„ Villiger, Emil, Dr. med. . . . .	1902
349.	„ Vischer, Adolf, Dr. med. . . . .	1916
350.	„ Vischer-Geigy, Ernst, Architekt . . . . .	1917
351.	„ Vischer-Geigy, Paul, Architekt . . . . .	1917
352.	„ Vischer-Speiser, C. E. . . . .	1910
353.	„ Vischer-Bachofen, Fr., Dr. med. . . . .	1883
354.	„ Vischer-Burckhardt, R. . . . .	1912
355.	„ Vischer-Iselin, W., Dr. jur. . . . .	1901
356.	„ Vischer-VonderMühll, Th. . . . .	1876
357.	„ von Vöchting, H., Dr. phil., Prof., Tübingen . .	1879
358.	„ Vogelbach, Hans, Dr. med. . . . .	1903
359.	„ Vogel-Sarasin, Robert, Dr. med. . . . .	1903
360.	„ VonderMühll, Ed., Ingenieur . . . . .	1909
361.	„ VonderMühll-Köchlin, E. A., Dr. phil. . . . .	1910
362.	„ VonderMühll-Passavant, Paul, Dr. med. . . . .	1892
363.	„ VonderMühll-Ryhiner, Adolf . . . . .	1917
364.	„ Wackernagel-Merian, G. . . . .	1892
365.	„ Wagner, Eduard, Dr. phil. . . . .	1916

		Ernannt
366.	Herr Wagner, R., Dr. phil., Apotheker . . . . .	1913
367.	„ Walter, Charles, Dr. phil, Lehrer . . . . .	1907
368.	„ Wehrli, Eugen, Dr. med. . . . .	1915
369.	„ Wendnagel, A., Direktor . . . . .	1913
370.	„ Weth, Rud., Dr. phil., Reallehrer . . . . .	1893
371.	„ Wetterwald, X., Dr. phil., Reallehrer . . . . .	1892
372.	„ Wieland, Emil, Dr. med., Prof. . . . .	1897
373.	„ Witzig, Paul, Zahnarzt . . . . .	1892
374.	„ Wölfflin, E., Dr. med., Privatdozent. . . . .	1909
375.	„ Wolff, Gust., Dr. med., Prof. . . . .	1898
376.	„ Wolf, Moritz, Dr. phil., Chemiker, St-Fons (Rhône)	1904
377.	„ Wydler, A., Dr. med. . . . .	1914
378.	„ Zaeslin, Hans, Dr. phil., Chemiker . . . . .	1916
379.	„ Zahn-Geigy, Friedrich . . . . .	1876
380.	„ Zahn, R., Dr. phil. . . . .	1914
381.	„ Zickendraht, Hans, Dr. phil., Prof. . . . .	1907
382.	„ Ziegler-Blumer, Ed., Dr. jur. . . . .	1904
383.	„ Zimmerlin-Boelger, G. . . . .	1892
384.	„ Zinsstag, Adrian, Zahnarzt . . . . .	1910
385.	„ Zörnig, Heinrich, Dr. phil., Prof. . . . .	1916
386.	„ Zschokke, Friedrich, Dr. phil., Prof. . . . .	1887
387.	„ Zschokke, H., Chemiker . . . . .	1914



## Beilage 4. Beamte der Naturforschenden

	Präsident	Vizepräsident
1817—1830	D. Huber	D. Wolleb
seit 3. Juli 1822	„	P. Merian
seit 20. Dez. 1826	„	„
1830—1832	C. G. Jung	J. Röper
1832—1834	J. Röper	C. G. Jung
1834—1836	P. Merian	C. G. Jung
seit 16. März 1835	„	„
1836—1838	C. Fr. Meisner	Chr. Fr. Schönbein
1838—1840	Chr. Fr. Schönbein	F. Miescher (sen.)
1840—1842	F. Miescher	Chr. Fr. Schönbein
1842—1844	P. Merian	F. Fischer
1844—1846	Chr. Fr. Schönbein	L. Im Hoff
1846—1848	P. Merian	Chr. Fr. Schönbein
1848—1850	Chr. Fr. Schönbein	A. Ecker
1850—1852	P. Merian	Chr. Fr. Schönbein
1852—1854	Chr. Fr. Schönbein	F. Miescher
1854—1856	P. Merian	C. Bruch
1856—1858	Chr. Fr. Schönbein	L. Rütimeyer
1858—1860	G. Wiedemann	Chr. Fr. Schönbein
1860—1862	L. Rütimeyer	G. Wiedemann
1862—1864	W. His (sen.)	L. Rütimeyer
1864—1866	L. Rütimeyer	W. His (sen.)
1866—1868	F. Burckhardt	Ed. Hagenbach
1868—1870	Ed. Hagenbach	L. Rütimeyer
1870—1872	S. Schwendener	Ed. Hagenbach
1872—1874	L. Rütimeyer	S. Schwendener
1874—1876	F. Burckhardt	L. Rütimeyer
1876—1878	S. Schwendener	Ed. Hagenbach
seit 14. März 1877	L. Rütimeyer	„
1878—1880	Ed. Hagenbach	F. Burckhardt

## Gesellschaft in Basel 1817—1917.

Sekretär	Vizesekretär
Chr. Bernoulli	—
”	—
L. Imhoff	—
L. Imhoff	C. Fr. Meisner
J. J. Bernoulli	Chr. Fr. Schönbein
C. F. Meisner	Fr. Ryhiner
”	Aug. Burckhardt
Aug. Burckhardt	Fr. Brenner
C. Streckeisen	Chr. Burckhardt
Chr. Burckhardt	L. De Wette
L. Imhoff	H. Iselin
H. Iselin	C. R. Preiswerk
A. Frey	Ach. Burckhardt
Albr. Müller	R. Merian (jun.)
Albr. Müller	A. Frey
Albr. Müller	A. Frey
Albr. Müller	K. Bulacher
Albr. Müller	W. His
Albr. Müller	Ed. Hagenbach
Albr. Müller	H. Christ
Albr. Müller	F. Goppelsroeder
Albr. Müller	F. Burckhardt
Albr. Müller	F. Goppelsroeder
Albr. Müller	F. Goppelsroeder
Albr. Müller	F. Geiger
Albr. Müller	Th. Lotz
Albr. Müller	K. Fischer-Dietschy
Albr. Müller	Nath. Plüss
”	”
Albr. Müller	Benj. Plüss

	Präsident	Vizepräsident
1880—1882 seit 22. Dez. 1880	J. Kollmann	H. Vöchting
1882—1884	„	„
1884—1886	H. Vöchting	Albr. Müller
1886—1888	F. Miescher (jun.)	F. Burckhardt
1888—1890	F. Burckhardt	F. Cornu
1890—1892	F. Cornu	J. Piccard
1892—1894	C. VonderMühl	R. Nietzsche
	A. Gutzwiller	F. Zschokke
1894—1896	F. Zschokke	C. Schmidt
1896—1898	C. Schmidt	P. Sarasin
1898—1900	R. Burckhardt	Th. Bühler
seit 6. Dez. 1899	„	P. Sarasin
1900—1902	P. Sarasin	R. Burckhardt
seit 4. Dez 1901	R. Burckhardt	R. Metzner
1902—1904	R. Metzner	P. Chappuis
1904—1906	P. Chappuis	A. Fischer
1906—1907 seit 20. Dez. 1907	A. Fischer	H. G. Stehlin
	P. Sarasin	F. Fichter
1908—1910	F. Fichter	H. Veillon
1910—1912	H. Veillon	G. Senn
seit 1. Nov. 1911	„	„
1912—1914	G. Senn	H. Rupe
1914—1915	H. Rupe	A. Buxtorf
1915—1916	A. Buxtorf	F. Sarasin
1916—1917	F. Sarasin	A. Hagenbach

Sekretär		Vizesekretär	
Albr. Müller A. Riggenbach A. Riggenbach A. Riggenbach A. Riggenbach A. Riggenbach A. Riggenbach A. Riggenbach		A. Riggenbach P. Chappuis Nath. Plüss Nath. Plüss G. W. A. Kahlbaum G. W. A. Kahlbaum G. W. A. Kahlbaum G. W. A. Kahlbaum	
I. Sekretär	II. Sekretär	Bibliothekar	
K. VonderMühl	H. Veillon	G. W. A. Kahlbaum	
K. VonderMühl	H. Veillon	G. W. A. Kahlbaum	
K. VonderMühl	H. Veillon	G. W. A. Kahlbaum	
"	"	"	
K. VonderMühl	H. Veillon	G. W. A. Kahlbaum	
"	"	"	
K. VonderMühl	H. Rupe	G. W. A. Kahlbaum	
K. VonderMühl	G. Senn	G. W. A. Kahlbaum	
I. Sekretär		II. Sekretär	
K. VonderMühl A. Hagenbach		G. Senn H. Zickendraht	
Sekretär	Cassier	Schriftführer	
A. Hagenbach	G. Zimmerlin	H. Zickendraht	
A. Hagenbach	G. Zimmerlin	H. Zickendraht	
"	"	M. Knapp	
H. G. Stehlin	G. Zimmerlin	M. Knapp	
H. G. Stehlin	L. Paravicini	M. Knapp	
H. G. Stehlin	L. Paravicini	M. Knapp	
H. G. Stehlin	L. Paravicini	M. Knapp	



## Beilage 5.

### Publikationen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 1835—1917.

#### 1. Bericht über die Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel.

I	vom August	1834	bis Juli	1835	.	.	1835		
II	"	"	1835	"	"	1836	.	.	1836
III	"	"	1836	"	"	1838	.	.	1838
IV	"	"	1838	"	"	1840	.	.	1840
V	"	"	1840	"	"	1842	.	.	1843
VI	"	"	1842	"	"	1844	.	.	1844
VII	"	"	1844	"	"	1846	.	.	1847
VIII	"	"	1846	"	"	1848	.	.	1849
IX	"	"	1848	"	"	1850	.	.	1851
X	"	"	1850	"	"	1852	.	.	1852
mit Register zu Heft I—X							.	.	1852

#### 2. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel.

I, 1	.	.	.	.	Seite	1—160	.	.	.	.	1854
I, 2	.	.	.	.	"	161—336	.	.	.	.	1835
I, 3	.	.	.	.	"	337—464	.	.	.	.	1856
I, 4	.	.	.	.	"	465—608	.	.	.	.	1857
II, 1	.	.	.	.	"	1—136	.	.	.	.	1858
II, 2	.	.	.	.	"	137—248	.	.	.	.	1859
II, 3	.	.	.	.	"	249—416	.	.	.	.	1859
II, 4	.	.	.	.	"	417—572	.	.	.	.	1860
III, 1	.	.	.	.	"	1—152	.	.	.	.	1861
III, 2	.	.	.	.	"	153—296	.	.	.	.	1861
III, 3	.	.	.	.	"	297—368	.	.	.	.	1862
III, 4	.	.	.	.	"	369—748	.	.	.	.	1863
IV, 1	.	.	.	.	"	1—186	.	.	.	.	1864
IV, 2	.	.	.	.	"	187—398	.	.	.	.	1865
IV, 3	.	.	.	.	"	399—614	.	.	.	.	1866
IV, 4	.	.	.	.	"	615—862	.	.	.	.	1867

V, 1	. . . . .	Seite	1—168	. . . . .	1868
V, 2	. . . . .	„	169—368	. . . . .	1869
V, 3	. . . . .	„	369—524	. . . . .	1871
V, 4	. . . . .	„	525—704	. . . . .	1873
VI, 1	. . . . .	„	1—216	. . . . .	1873
VI, 2	. . . . .	„	217—360	. . . . .	1875
VI, 3	. . . . .	„	361—556	. . . . .	1877
VI, 4	. . . . .	„	557—804	. . . . .	1878
VII, 1	. . . . .	„	1—256	. . . . .	1882
VII, 2	. . . . .	„	257—512	. . . . .	1884
VII, 3	. . . . .	„	513—914	. . . . .	1885

mit Anhang:

Die Basler Mathematiker Daniel Bernoulli und Leonhard Euler. Hundert Jahre nach ihrem Tode gefeiert von der Naturforschenden Gesellschaft 1884 (95 Seiten).

VIII, 1	. . . . .	Seite	1—248	. . . . .	1886
VIII, 2	. . . . .	„	249—536	. . . . .	1887
VIII, 3	. . . . .	„	537—900	. . . . .	1890
IX, 1	. . . . .	„	1—244	. . . . .	1890
IX, 2	. . . . .	„	245—572	. . . . .	1891
IX, 3	. . . . .	„	573—928	. . . . .	1893
X, 1	. . . . .	„	1—216	. . . . .	1892
X, 2	. . . . .	„	217—511	. . . . .	1894
X, 3	. . . . .	„	512—894	. . . . .	1895
XI, 1	. . . . .	„	1—220	. . . . .	1895
XI, 2	. . . . .	„	221—420	. . . . .	1896
XI, 3	. . . . .	„	421—528	. . . . .	1897
XII, 1	. . . . .	„	1—148	. . . . .	1898
XII, 2	. . . . .	„	149—292	. . . . .	1900
XII, 3	. . . . .	„	293—460	. . . . .	1900

mit zwei Anhängen:

1. Der Basler Chemiker Christ. Friedr. Schönbein. Hundert Jahre nach seiner Geburt gefeiert von der Universität und der Naturforschenden Gesellschaft 1899 (58 Seiten).

2. Namenverzeichnis und Sachregister der Bände 6 bis 12, 1875—1900, der Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel von Georg W. A. Kahlbaum 1900 (72 Seiten).

XIII, 1	. . .	Seite 1—226	. . .	1901
XIII, 2	. . .	„ 227—390	. . .	1901
XIII, 3	. . .	„ 391—662	. . .	1902

mit Anhang:

Zur Erinnerung an Tycho Brahe 1546–1601. Vortrag, gehalten am 23. Oktober 1901 in der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, 300 Jahre nach dessen Tode, von Fr. Burckhardt.

XIV	. .	(nicht in Hefte abgeteilt).	. . .	1901
XV, 1	. . .	Seite 1—200	. . .	1903
XV, 2	. . .	„ 201—374	. . .	1904
XV, 3	. . .	„ 375—518	. . .	1904
XVI	. .	(nicht in Hefte abgeteilt).	. . .	1903
XVII	. .	„ „ „ „	. . .	1904
XVIII, 1	. . .	Seite 1—130	. . .	1905
XVIII, 2	. . .	„ 131—464	. . .	1906
XVIII, 3	. . .	„ 465—778	. . .	1906
XIX, 1	. . .	„ 1—108	. . .	1907
XIX, 2	. . .	„ 1—82	. . .	1907
XIX, 3	. . .	„ 109—246	. . .	1908
XX, 1	. . .	„ 1—134	. . .	1909
XX, 2	. . .	„ 135—254	. . .	1909
XX, 3	. . .	„ 255—562	. . .	

mit Autorenregister der Bände I—XX 1852—1910 1910

XXI	. . . . .	1910
XXII	. . . . .	1911
XXIII	. . . . .	1912
XXIV	. . . . .	1913
XXV	. . . . .	1914
XXVI	. . . . .	1915
XXVII	. . . . .	1916

3. Festschrift, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft in Basel zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens 1867.

Basel, Buchdruckerei von C. Schultze 1867.

4. Ueber die physikalischen Arbeiten der Societas physica helvetica 1751—1787. Festrede, gehalten bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Naturforschenden Gesellschaft in Basel am 4. Mai 1867 von Fritz Burckhardt, d. Z. Präsident der Gesellschaft.

Basel, Buchdruckerei von C. Schultze 1867.

## Beilage 6.

### Gesellschaften und Institute, mit welchen die Naturforschende Gesellschaft in Basel im Schriftenaustausch steht.

Das nachfolgende Verzeichnis führt die Gesellschaften und Institute, alphabetisch nach Wohnorten geordnet auf, sowie die von denselben veröffentlichten Schriften, welche in der Bibliothek unserer Gesellschaft vorhanden sind. Vor den Titeln ist die Bibliotheksnummer beigefügt, unter der das Werk in der Abteilung „Nat. Ges.“ zu finden ist. Ein dem Titel vorangesetztes <sup>0</sup> bedeutet, dass die Serie Lücken aufweist, ein \* vor der Ziffer, dass die Serie zum Teil Eigentum der Universitätsbibliothek ist, ein — am Ende, dass die Serie noch fortläuft.

Ausdrücklich sei darauf aufmerksam gemacht, dass das Verzeichnis nicht die gesamte Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft enthält.

#### Aarau.

*Aargauische naturforschende Gesellschaft.*

1 Mitteilungen 1, 1878—

2 Festschrift zur Feier der 500. Sitzung am 13. Juni 1869.

#### Aachen.

*Meteorologische Station I. Ordnung.*

5 Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen 1896—

#### Abbeville.

*Société d'émulation.*

8 Mémoires. Série 4, T. 5, 1906—

9 Bulletin 1888, 1889. 1903—

#### Agram.

*Hrvatsko naravoslovno društvo* (Societas historico-naturalis Croatica).

19 Glasnik hrvatskoga naravoslovnoga društva. 1, 1886—

#### Aguascalientes (Mexico).

*Redaktion des „El Instructor“.*

18 <sup>0</sup> El Instructor 9, 1892—26, 1910.

#### Albuquerque (New-Mexico; U. S. A.).

20 Bulletin of the University of New-Mexico. Vol. 1, 1899.  
Whole number 41, 1906—

20 a Bulletin of the Hadley Laboratory of the University of  
N. M. Vol. 2, 1900—



## Altenburg.

*Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.*

- <sup>15</sup> Mitteilungen aus dem Osterlande. Bd. 18, 19, 1867/69.  
N. F. 1, 1880—

## Amiens.

*Société limnénne du nord de la France.*

- <sup>21</sup> Bulletin. T. 1, 1872—  
<sup>22</sup> Mémoires. T. 1, 1869—

## Amsterdam.

*Koninklijke Akademie van wetenschappen.*

- <sup>27</sup> Verslagen en mededeelingen . . . . Afd. Natuurkunde.  
1853—1892.  
\* <sup>28</sup> Jaarboek. 1857—

*Kon. zoologisch Genootschap Natura Artis Magistra.*

- \* <sup>31</sup> Bijdragen tot de dierkunde. 7, 1858—9, 1869. 14, 1887—  
<sup>32</sup> Nederlandsch tijdschrift voor de dierkunde. Jaarg. 1,  
1864—5, 1te Liefereg. 1884.

## Angers.

*Société d'études scientifiques.*

- <sup>38</sup> Bulletin. 11/12, 1881/82—

## Annaberg.

*Annaberg-Buchholzer Verein für Naturkunde.*

- <sup>44</sup> Jahresbericht 1, 1868—7, 1885. Bericht 8, 1886—12,  
1909.

## Ann Arbor (Michigan; U. S. A.).

*University of Michigan.*

- <sup>45</sup> Annual Report of the Michigan Academy of science.  
1, 1900—  
<sup>45 a</sup> Survey, an ecological, in Northern Michigan. 1906.

## Augsburg.

*Naturhistorischer Verein; jetzt: Naturwissenschaftl. Verein für Schwaben und Neuburg.*

- <sup>50</sup> Bericht. 2, 1849—

## Aussig.

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

- <sup>83</sup> Tätigkeitsbericht. 1, 1876—77. 2, 1887—93.

## Baltimore (Maryland; U. S. A.).

*Maryland Geological Survey.*

- <sup>55</sup> Maryland geological survey. Report; 1, 1897—  
<sup>55 a</sup> Reports dealing with the syst. geol. and paleont. 1,  
1901—  
<sup>55 b</sup> Reports on county resources. 1, 1900—

## Bamberg.

*Naturforschende Gesellschaft.*

<sup>56</sup> Bericht. 1, 1852—

## Bangkok.

*Siam Society.*

<sup>57</sup> <sup>0</sup>Journal. Bd. 10, 3, 4, 1913. Bd. 11, 1, 1914.

## Bari.

*Redaktion der „La Puglia medica“.*

<sup>59</sup> <sup>0</sup>La Puglia medica. Anno 1, 1893—4, 1896.

## Basel.

*Ornithologische Gesellschaft.*

Natw. Zs. <sup>372</sup> <sup>0</sup>Jahresbericht. 6, 1876—

## Batavia.

*Bataviaasch Genootschap van kunsten en wetenschappen.*

<sup>61</sup> Verhandelingen. Deel 25, 1853—28, 1860.

<sup>62</sup> Tijdschrift voor indische Taal-, Land- en Volkenkunde.  
Deel 1, 1853—10, 1861.

*Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch Indië.*

<sup>63</sup> Acta societatis scientiarum indo-neerlandicae. Vol. 1,  
1856—6, 1859.

<sup>64</sup> Natuurkundig tijdschrift voor Nederl. Indië. Deel 1,  
1851—

## Bayreuth.

*Naturwissenschaftliche Gesellschaft.*

<sup>66</sup> Bericht. 1, 1916—

## Bautzen.

*Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis.*

<sup>68</sup> Sitzungsberichte und Abhandlungen. 1896/97—

## Belfast.

*Belfast Natural History and Philosophical Society.*

<sup>70</sup> Report and Proceedings. 1901/02—

## Belfort.

*Société belfortaine d'émulation.*

<sup>69</sup> Bulletin. 19, 1900—

## Bellinzona.

*Società ticinese di scienze naturali.*

<sup>72</sup> <sup>0</sup>Bollettino. 1, 1904—

## Bergen.

*Bergens Museum.*

<sup>71</sup> <sup>0</sup>Aarsberetning. 1886—

## Berkeley.

*University of California.*

<sup>75</sup> Report of work of the Agricultural experiment stations. 1888—1904.

<sup>76</sup> Report on the viticultural work. 1885—95.

## Berlin.

*Königlich preussische Akademie der Wissenschaften.*

<sup>77</sup> Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen. 1852—55.

Monatsberichte. 1856—81.

Sitzungsberichte. 1882—

*Deutsche geologische Gesellschaft.*

<sup>80</sup> Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft. 1, 1849—

Monatsberichte. 1908—

*Deutsche physikalische Gesellschaft.*

<sup>85</sup> Verhandlungen der physikalischen Gesellschaft zu Berlin. 1, 1882—17, 1898.

Verhandlungen der deutschen physikalischen Gesellschaft. 1, 1899—4, 1902.

Berichte der deutschen physikalischen Gesellschaft. 1, 1903—

*Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin.*

<sup>86</sup> <sup>0</sup>Sitzungsberichte. 1839—

<sup>86 a</sup> Festschrift zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Gesellschaft naturforschender Freunde. 1873.

<sup>87</sup> Archiv für Biontologie. 1, 1906/07—

*Kgl. preussisches meteorologisches Institut.*

<sup>90</sup> Ergebnisse der meteor. Beobachtungen. 1885—1906.

<sup>91</sup> Veröffentlichungen: Ergebnisse der Niederschlagsbeobachtungen. 1891—1908.

<sup>91 a</sup> Meteor. Untersuchungen über die Sommerhochwasser der Oder. 1911. Atlas Nat. Ges. Fol. 2.

<sup>92</sup> Veröffentlichungen: Ergebnisse der magnet. u. meteorol. Beobachtungen in Potsdam. 1890—1909.

<sup>93</sup> Veröffentlichungen: Ergebnisse der Gewitterbeobachtungen. 1891—1907.

93 a idem: Ergebnisse der Wolkenbeobachtungen in Potsdam.  
1896 u. 97.

94 idem: Ergebnisse der Arbeiten am aëronautischen Observatorium. 1900—1904.

95 Bericht über die Tätigkeit. 1891—

97 Abhandlungen. 1, 1888—

99 Archiv des Erdmagnetismus. Heft 1, 1903; 2, 1909.

*Kgl. preuss. geologische Landesanstalt und Bergakademie.*

100 Jahrbuch. 7, 1886—

*Physikalisch-technische Reichsanstalt.*

103 Wissenschaftliche Abhandlungen. 1, 1894—4, 1905.

103 a Die Tätigkeit der physikalisch-technischen Reichsanstalt.  
1894/95—

*Redaktion des „Prometheus“.*

104 Prometheus. 1, 1890—

*Redaktion der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“.*

105 Naturwissenschaftl. Wochenschrift. 6 (von Nr. 20 an),  
1891—

*Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.*

106 <sup>o</sup>Verhandlungen. 6, 1864—

*Redaktion der Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie.*

107 Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie. 6,  
1910. 7, 1911.

*Zoologisches Museum.*

111 Bericht über das zoologische Museum zu Berlin. 1901—

112 Mitteilungen aus der zool. Sammlung des Museums für  
Naturkunde. 1, 1898/1900—

*Deutsche entomologische Gesellschaft.*

113 Deutsche entomologische Zeitschrift. 1911—

## Bern.

*Naturforschende Gesellschaft in Bern.*

117 Mitteilungen. 1, 1843—

*Schweizerische entomologische Gesellschaft.*

118 Mitteilungen. 1, 1865—

119 Fauna insectorum Helvetiae. 1885—

*Schweizerische botanische Gesellschaft.*

121 Berichte. 1, 1891—

*Schweizerische naturforschende Gesellschaft.*

124 Verhandlungen. 1817—

126 Denkschriften. 1, 1. 2. 1829—33.

Neue Denkschriften. 1, 1837—



- 126 a Schweiz. wissenschaftliche Nachrichten. Jahrg. 1, 1907.  
Natw. Zs. 526 Beiträge zur geol. Karte der Schweiz. 1, 1862—  
Natw. Zs. 526 b Erläuterungen zur geol. Karte der Schweiz. Nr. 1, 1899—

### **Besançon.**

*Société d'émulation du Doubs.*

- 131 Mémoires. 3me série, vol. 6, 1861—

*Institut botanique de l'Université.*

- 133 Archives de la flore jurassienne. Nr. 3, 1900—

### **Béziers.**

*Société d'étude des sciences naturelles.*

- 137 <sup>0</sup> Bulletin. Vol. 1, 1876—

### **Biala (später Teschen).**

*Redaktion der Mitteilungen des Beskidenvereins.*

- 138 Mitteilungen des Beskidenvereins. 1, 1904—

### **Bielefeld.**

*Naturwissenschaftlicher Verein Bielefeld und Umgebung.*

- 139 Bericht. 1909—

### **Bistritz.**

*Gewerbeschule (seit 1895: Gewerbelehrlingsschule).*

- 142 Jahresbericht. 4, 1877/78—

### **Blankenburg.**

*Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes.*

- 147 Statuten. <sup>0</sup> Berichte. 1840/41—61/62.

### **Bône.**

*Académie d'Hippone.*

- 160 Comptes-rendus des réunions. 1899—1902.

### **Bonn.**

*Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde (seit 1906: Naturhistorischer Verein der preussischen Rheinlande und Westfalens).*

- 161 Sitzungsberichte. 1895—

*Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande.*

- 162 Verhandlungen. 1, 1844—

### **Bordeaux.**

*Société linnéenne.*

- 167 Bulletin d'histoire naturelle. 1, 1826. 3<sup>o</sup>, 1829.

- 167 a Actes; 40, 1886—

*Société des sciences physiques et naturelles.*

- 168 Mémoires. 1, 1854—
  - 169 Observations pluviométriques et thermométriques. 1882—1907.
  - 169 a Bulletin de la commission météor. du dépt. de la Gironde. 1909. 1910.
  - 170 Procès-verbaux des séances. 1894/95—
- Société d'océanographie du golfe de Gascogne.*
- 172 Rapports présentés à l'assemblée générale. 1907. 1909.

**Boston.***American Academy of Arts and Sciences.*

- 174 Proceedings. 1, 1848—

*Society of Natural History.*

- 176 Journal of natural history. 6, 1850—57. 7, 1859—63.
- 177 Memoirs. 1, 1866/69—
- 178 Occasional papers. 1, 1869—
- 179 Proceedings. 2, 1855—

**Bourg.***Société des sciences naturelles et d'archéologie de l'Ain.*

- 183 Bulletin. Nr. 22, 1901—

**Braunschweig.***Verein für Naturwissenschaft.*

- 184 Jahresbericht. 1, 1879—

**Bremen.***Meteorologisches Observatorium (bis 1895 : Meteor. Station I. Ordnung).*

- 189 Ergebnisse d. meteorologischen Beobachtungen (Deutsches meteorologisches Jahrbuch). 1, 1891—

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

- 191 Abhandlungen. 1, 1868—
- 191 Jahresbericht (d. Abhandlungen beigegebenen). 1, 1866—

**Breslau.***Verein für schlesische Insektenkunde.*

- 197 Zeitschrift für Entomologie. 27, 1902—32, 1907.
- 197 Jahresheft des Vereins für schles. Insektenkunde. 1 (resp. 33), 1908—

*Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.*

- 199 Jahresbericht. 1843—
- 199 Denkschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens, 1853. (Dem 31. Jahresbericht beigegebenen.)

- 199 a Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur. Hundertjahrfeier.  
Geschichte der Gesellschaft. 1904.
- 199 b Schube, Th. Verbreitung der Gefässpflanzen in Schlesien.  
Festgabe zur Hundertjahrfeier. 1903.

## Brisbane.

### *Queensland Museum.*

Natw. Zs. 242 Annals. 1, 1891—10, 1911.

### *Royal Society.*

208 Proceedings. 24, 1913—

## Brooklyn.

### *Museum of the Brooklyn Institute of Arts and Sciences.*

201 Science Bulletin. 1, 1901/10—

201 a Memoirs of natural sciences. Vol. 1, Nr. 1; 1904.

202 Cold Spring Harbor Monographs. 1, 1903—

## Brünn.

### *Klub für Naturkunde* (seit 1907: Lehrerklub für Naturkunde).

211 Bericht und Abhandlungen. 6, 1905—9, 1909.

### *Naturforschender Verein.*

212 Verhandlungen. 1, 1862—

213 Bericht der meteorologischen Commission. 1, 1881—

## Bruxelles.

### *Musée du Congo.*

218 Annales (botanique, zoologie, ethnographie et anthropologie). 1, 1907—

### *Bibliothèque de l'Etat Indépendant du Congo.*

218 a Publications de l'Etat indépendant du Congo. II, 1904—

### *Académie royale de Belgique.*

219 Annuaire. 31, 1865—

220 <sup>0</sup>Bulletins. 34, 1865—

221 Centième Anniversaire de fondation. 1872.

221 b Notices biographiques et bibliographiques concernant les  
membres. 1896. 1909.

### *Société entomologique belge.*

222 Annales. 1, 1857—

223 Mémoires. 1, 1892—

### *Société malacologique de Belgique.*

224 Annales (Mémoires + Bulletins). 1, 1863/65—

225 <sup>0</sup>Procès-verbaux. 2, 1873—27, 1898.

### *Société belge de microscopie.*

226 Annales (Mémoires + Bulletins). 1, 1874/75—

*Société royale de botanique de Belgique.*227 <sup>o</sup> Bulletin. 33, 1894—*Observatoire royal de Belgique.*

228 Annuaire astronomique. 1905—08.

229 Annales de l'Observatoire. N. S. <sup>o</sup> Annales astronomiques. 2, 1879—

229 Annales de l'Observatoire. N. S. Physique du globe. 1, 1904—

229 a Les observatoires astronomiques et les astronomes. 1907.

**Bucarest.***Institutul meteorologic al Romaniei.*

230 Analele. 14, 1898—19, 1903.

231 Buletinul lunar. 16, 1907—18, 1909.

*Academia română.*

231 a Bulletin de la section scientifique. 1, 1913—

**Budapest.***Magyar tudományos akadémia* (Ungar. Akademie der Wissenschaften).

232 Jegyzőkönyvei. 1—4, 1863—66.

233 Repertoriuma. 1876.

237 Koch, Ant. A Dunai trachytesoport jobbparti részének. 1877.

239 Természettudományi pályamunkák. 1837/39.

240 1. Vallas, Ant. felsőbb egyenletek egy ismeretlennel. 1842.

2. Mathematicai pályamunkák. 1844.

241 Magyar. tudom. akadémiai almanach. 1864—78.

242 Magyar. akadémiai értesítő. 1859—1874.

243 Bibl. Hung. Magyar. term. és math. könyvészete. 1878.

244 Chyzer et Kulczynski: Araneae Hungariae. 1891—97.

245 Literarische Berichte aus Ungarn. 1, 1877—4, 1880.

246 Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn. 1, 1882—

247 A magyar. tudós társaság evkönyvei. 1835—1879.

248 Mag. tud. Akad. III osztályának külön kiadványa. 1881—87.

249 <sup>o</sup> Ertekezések a matematikai osztály köréből. 1867—94.250 <sup>o</sup> Ertekezések a természettudományi osztály köréből. 1867—94.

252 Ungarische Revue. 1881—95.

253 Értésítő, matematikai és természettudományi. 1, 1882/83—

254 Közlemények, math. és természettudományi. 1, 1861—



- 255 Observationes meteorologicae. 1, 1841—49. 2, 1861—70.  
 256 Rapport sur les travaux de l'acad. hongroise. 1891—  
 258 Miklós, J. Tanulmány a váltólaz parazitáiról. 1906.

*Kön. ungarische naturwissenschaftliche Gesellschaft.*

- 260—282 Veröffentlichungen.  
 285 Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. 1, 1894— (2. fehlt).  
 285 a Herman, O. On Bird-Migration. 1905.

*Magyar nemzeti múzeum.*

- 286 <sup>0</sup>Természetrázi füzetek. 1878—1900.  
 Annales historico-naturales musei nat. Hungarici. 1,  
 1903—  
 287 Katalog der ethnograph. Sammlung des ung. National-  
 museums. 1899—1901.  
 287 a Anzeiger der ethnograph. Abteilung des ung. National-  
 museums. 1903—  
 288 A. Mag. nemzeti múzeum néprázi osztálya. 1902—  
 291 7 Vorträge, gehalten gelegentlich des montanist., hütten-  
 männ. u. geol. Kongresses zu Budapest 1885.

*Ungarische geologische Gesellschaft.*

- 295 Földtani közlöny. 13, 1883—  
 297 Katalog der Bibl. u. Kartensammlung der kön. ung. geol.  
 Anstalt. 1884—1903.  
 298 Koch, Dr. Ant. Die Tertiärbildungen des Beckens von  
 Siebenbürgen. 1900.

*Kön. ungarische geologische Anstalt.*

- 299 Mitteilungen aus dem Jahrbuch. 1, 1871—  
 300 Jahresbericht. 1882—  
 301 Veröffentlichungen. Nr. 1, 1885—  
 303 Erläuterungen zur geol. Spezialkarte der Länder der ung.  
 Krone. 1904—

*Budapester kön. Gesellschaft der Aerzte.*

- 304 <sup>0</sup>Verhandlungen. 1907—10.

**Buenos-Aires.**

*Deutscher wissenschaftlicher Verein* (vor 1904: Deutsche aka-  
 demische Vereinigung).

- 306 a Veröffentlichungen. 1899—1904.  
 306 b dito, 1905.  
 306 c <sup>0</sup>Zeitschrift. 1, 1915—

*Museo nacional.*

- 309 Anales. 1895—  
 310 Memoria del Museo. 1894—96.  
 311 Comunicaciones del Museo. 1898—1901.

**Buffalo.***Buffalo Society of Natural Sciences.*

312 Bulletin. 1874—

**Cairo.***Institut égyptien.*335 Bulletin de l'Institut égyptien. 4me sér., 2, 1901—7.  
5me sér., 1, 1907—

335 a Mémoires présentés à l'Institut ég. 5 (1906)—

**Calcutta.***Indian Museum.*

312 a [Publications]. 1, 1898—

312 b Memoirs. 1, 1907—

312 c Records. 1, 1907—

*Geological Survey of India.*

313 Memoirs. 1, 1859— (Vol. 2 fehlt).

314 Records. 1, 1868—

314 a General Report. 1897—1903.

314 b Professional paper Nr. 12: On the origin of the Himalaya mountains. 1912.

315 Palaeontologia Indica. 1861—

316 Manual of the geology of India by Medlicott and Blanford. 1, 1879—4, 1887.

316 c A manual of the geology of India by T. H. Holland. Pt. 1, 1898.

316 d Sketch of the mineral resources of India. By T. H. Holland. 1908.

*Board of Scientific Advice for India.*

336 Annual report. 1902—

*Imperial Department of Agriculture.*

337 Report. 1904/05—

*Asiatic Society of Bengal.*

338 Memoirs. 1, 1905—

Phil. Zs. 141 Journal. 1, 1832—

**Cambridge (England).***The Cambridge Philosophical Society.*

329 Proceedings. 1, 1843/65—

**Cambridge (Mass; U. S. A.).***Cambridge Entomological Club.*

317 Psyche. Nr. 100, 1882—246, 1896.

*Museum of Comparative Zoology.*

324 Memoirs. Vol. 1, 1864/65—

325 Bulletin. Vol. 1, 1863—

326 Report. 1861—

## Cape Town.

*South African Philosophical Society.*

330 Transactions. Vol. 12, 1901/02—18, 1907/09.

*Royal Society of South Africa.*

330 a Transactions. Vol. 1, 1908/10—. NB. Die „Royal Society“ ist 1908 an Stelle der „South African Phil. Society“ getreten.

*Committee of Control of the South African Central Locust Bureau.*

330 c Annual Report. 2, 1908—4, 1910.

## Caracas.

*Ministerio de fomento de Venezuela.*

331 <sup>0</sup> Boletín de la riqueza pública de Venezuela. Nr. 41, 1892—57, 1893.

## Cartuja (Granada).

*Estación sismológica.*

332 Resumen del año 1911 y 1913.

332 a Boletín mensual. 1913. 1914, 1—3.

## Cassel.

*Verein für Naturkunde.*

333 Bericht. 1, 1837—

334 Festschrift zur Feier des 50-jähr. Bestehens. 1886.

334 a Festschrift zur Feier des 75-jähr. Bestehens. 1911.

## Catania.

*Accademia gioenia di scienze naturali.*

340 Atti. 1855—

341 Bullettino mensile (seit 1893 Bull. delle sedute). Ser. 1, 1 1888—94, 1907. Ser. 2a, 1, 1908—

## Chalon s./Saône.

*Société des sciences naturelles de Saône-et-Loire.*

342 Bulletin. Année 27, 1901—

## Chambéry.

*Académie des sciences, belles-lettres et arts de Savoie.*

346 Documents. T. 4, 1883. 6, 1886.

347 Mémoires. 1885—

*Société d'histoire naturelle de Savoie.*

349 Compte-rendu des travaux. 1882—1885.

349 a Bulletin. 1re sér. T. 1—7, 1887—95. 2me sér. T. 1, 1895—

**Chapel Hill** (North-Carolina; U. S. A.).*Elisha Mitchell Scientific Society.*<sup>352</sup> Journal. Jahrgang 3, 1885/86—**Charkow.***Société de médecine scientifique et d'hygiène annexée à l'Université.*<sup>350</sup> Travaux de la société. 1900—1907.*Naturforschende Gesellschaft.*<sup>351</sup> Trudy. 44, 1911.**Charleville.***Société d'histoire naturelle des Ardennes.*<sup>354</sup> Bulletin. 5, 1898—18, 1911.**Charlottesville** (Virginia; U. S. A.).*Leander Mc Cormick Observatory of the University of Virginia.*<sup>353</sup> Publications. Vol. I, Pt. 6, 1893 und 7, 1896. Vol. II, Pt. 1, 1901.**Chemnitz.***Naturwissenschaftliche Gesellschaft.*<sup>355</sup> Bericht. 1, 1859/64—**Cherbourg.***Société des sciences naturelles (seit 1878: et mathématiques).*<sup>360</sup> Mémoires. 1, 1852—<sup>361</sup> Catalogue de la bibliothèque de la société. 2me partie, livr. 1. 2. 3. 1873/83.**Chicago.***Chicago Academy of Sciences.*<sup>366</sup> Transactions. Vol. 1, 1867/69.<sup>367</sup> Bulletin of the Geological and Natural History Survey. 1, 1896—<sup>368</sup> Annual Report. 39, 1896. 40, 1897.<sup>368 a</sup> Bulletin. Vol. II, 3, 1900—<sup>368 b</sup> Special publication. 1, 1902—*Field Columbian Museum (seit 1907: Field Museum of Natural History).*\* <sup>369</sup> Publications. 57, 1901—**Christiania.***Skandinaviske Naturforskeres Møde.*<sup>371</sup> Forhandling. 4, 1844. 6, 1851. 7, 1856. 13, 1887.**Chur.***Naturforschende Gesellschaft Graubündens.*<sup>376</sup> Jahresbericht. Neue Folge. 1, 1856—



- 378 Killias, E. Die Flora des Unterengadins. 1887/88.  
 380 Eblin, B. Über die Waldreste des Averser Obertales. 1895.

## Cincinnati.

*Lloyd Library of Botany, Pharmacy and Materia Medica.*

- 388 Bulletin. 1, 1900—  
 388 a Lloyd, C. G. <sup>o</sup>Mycological notes. 5, 1900—  
 388 b Lloyd, C. G. Mycological notes. Polyporoid issue.  
 Nr. 1—3. 1908/10. Old species series, Nr. 1, 1908.  
 388 c Bibliographical Contributions. Vol. I, 1, 1911—

*University of Cincinnati.*

- 390 <sup>o</sup>Bulletin. 1900—1902.  
 390 a University Studies. Ser. 2, Vol. 1, 1905—  
 390 b University of Cincinnati Record. Ser. I, 1, 1904—  
 390 c The Teacher's Bulletin. Vol. I, 6, 1905—Vol. III, 7, 1907.

*Cincinnati Society of Natural History.*

- 389 Journal. 1, 1878/79—

*Cincinnati Museum Association.*

- \*392 Annual Report. 11, 1891—  
 393 Catalogues of the annual exhibitions of American art.  
 1894—

## Coimbra (Portugal).

*Sociedade Broteriana.*

- 395 Boletim da Sociedade Broteriana. 18, 1901—

## Colmar.

*Naturhistorische Gesellschaft.*

- 394 Bulletin de la Société d'histoire naturelle. 1, 1860—29,  
 1888. N. F. 1, 1889/90—  
 394 a Katalog der Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft  
 von Colmar. 1910.

## Colombo.

*Colombo Museum.*

- 396 Spolia Zeylanica. 1, 1903—

## Colorado Springs (Colorado; U. S. A.).

*Colorado College Scientific Society.*

- 397 Colorado College Studies. 1894—

## Columbia (Missouri; U. S. A.).

*University of Missouri.*

- 399 The University of Missouri Studies. Vol. 1 u. 2, 1901/04.  
 Science series. Vol. I, 1905/07 u. II, 1907/11.  
 Mathematic series. Vol. I, 1, 1913.

399 a Laws Observatory University of Miss. Bulletin. Nr. 1—20, 1902/07.

399 b <sup>0</sup>Bulletin of the University of Miss. Vol. V, 4, 1904—VI, 1, 1905.

Catalogue 1906/07. 10/11—

## Columbus (Ohio; U. S. A.).

### *Ohio State University.*

398 Ohio State University Bulletin. (Annual reports, catalogues, Varia.) 1900—

398 a The Agricultural College Extension Bulletin. II, 8. 9. 1907—VI, 10, 1911.

## Córdoba (Argentinien).

### *Academia nacional de ciencias de la Republica argentina.*

400 Actas. T. <sup>0</sup>5 u. 6. 1884. 1889.

401 <sup>0</sup>Boletin. T. 6, 1884—12, 1890.

## Danzig.

### *Naturforschende Gesellschaft.*

406 Versuche u. Abhandlungen. T. 1—3, 1747/56. Neue Sammlung. Bd. 1, 1778.

407 Schriften. 1—6, 1820/58. N. F. 1, 1866—

407 a Katalog der Bibliothek der Gesellschaft. Heft 1—3, 1904/14.

### *Westpreussischer botanisch-zoologischer Verein.*

410 Bericht. 26, 1905—

## Darmstadt.

### *Grossh. hessische geologische Landesanstalt.*

413 Abhandlungen. 1, 1889—

### *Verein für Erdkunde.*

414 Notizblatt. Jahrg. 1. 2, 1854/57. N. F. Jahrg. 1—3. 1857/61. III. Folge, 1—18, 1862/79. IV. Folge, 1, 1880—

## Davenport (Jowa; U. S. A.).

### *Davenport Academy of Sciences (bis 1900: D. Acad. of Natural Sciences).*

420 Proceedings. 1, 1867/76—

## Delft.

### *Rijkscommissie voor graadmeting en waterpassing.*

421 Publications de la Commission géodésique néerlandaise. 1904. 1905.

## Dijon.

### *Académie des sciences, arts et belles-lettres.*

- 426 Séance publique. 20 juin 1773. — 8 avr. 1813. — 22. avr. 1819. — 24 août 1821. — 23 août 1823. — 25 août 1829.
- 427 Notice de la séance publique tenue le 10 germinal de l'an 7.
- 428 Analyse des travaux de l'Acad. pendant le cours de l'an 12.
- 429 Rapports lus à l'Acad. 1813 et 1815.
- 435 Mémoires. 1784—

## Dorpat.

### *Dorpat. naturforschende Gesellschaft.*

- 441 Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands.  
1. Serie: Mineralog. Wissenschaften, nebst Chemie, Physik und Erdbeschreibung. 1, 1854/57—9, 1879.  
2. Serie: Biologische Naturkunde. 1, 1859—13, 1, 1905.

### *Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität.*

- 442 Schriften. 1, 1884—
- 443 Sitzungsberichte. 1, 1854—
- 444 Katalog der Bibliothek der Naturf. Ges. 1, 1908. 2, 1910.

## Dresden.

### *Genossenschaft „Flora“, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau.*

- 446 Sitzungsberichte u. Abhandlungen. N. F. 1, 1896/97—

### *Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.*

- 449 Auszüge aus den Protokollen. 1832. 1833.
- 450 Jahresbericht. 1869/70—  
Katalog der Bibliothek, bei Jahresbericht 1874/77.
- 450 a Verzeichnis der Büchersammlung der Gesellschaft. 1905.

### *Entomologischer Verein „Iris“.*

- 452 Korrespondenzblatt (Beilage zur deutschen entomol. Zeitschrift „Iris“). Jahrg. 1910.  
Deutsche entomologische Zeitschrift „Iris“. Bd. 2, 1889.  
5, 1892— (Bd. 23 unvollständig.)

### *Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“.*

- 454 Denkschriften. 1860/62.
- 454 Sitzungsberichte. 1863—

### *Verein für Erdkunde zu Dresden.*

- 455 Jahresbericht. 3, 1866—27, 1901.
- 456 Mitteilungen. Bd. 1, 1—10, 1905/09. Bd. 2, 1—10, 1910/15.

- 455 a Natur- und Kulturstudien über Süd-Amerika. W. Schultz.  
1868.
- 455 d Litteratur der Landes- und Volkskunde des Kgr. Sachsen.  
P. E. Richter, 1889.
- 455 f Festschrift zur Jubelfeier des 25-jähr. Bestehens des  
Vereins für Erdkunde. 1888.
- 455 h Büchereiverzeichnis. 1905.
- 455 i Muschelgeld-Studien. Prof. O. Schneider. 1905.

## Dublin.

### *Natural History Society.*

- 460 Proceedings. Vol. 2—4. 1859/65.

### *Royal Dublin Society.*

- 461 Scientific Proceedings. New Series, 1, 1878—
- 461 a Economic Proceedings. 1, 1902—
- 462 Scientific Transactions. Ser. 2, Vol. 1, 1877/83—9, 1905.

### *Royal Irish Academy.*

- 465 Proceedings. 1870/74—
- 466 Transactions. 28, 1880/86—33, 1907. Von da ab mit den  
Proceedings vereinigt.
- 467 Cunningham Memoirs. 1, 1880—11, 1905.
- 467 a Index to the Serial publications of the R. I. Ac. 1912.

### *Trinity College.*

- 468 Hermathena. Nr. 27, 1901—

### *Royal Academy of Medicine in Ireland.*

- 469 Transactions. 19, 1901— (32 fehlt).

## Dürkheim.

### *Pollichia*, naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.

- 483 Jahresbericht 3—46, 1855/88. Von da ab: Mitteilungen,  
Jahrgang 47—
- 485 Der Drachenfels bei Dürkheim a. d. H. — C. Mehlis. 1894.

## Edinburgh.

### *Royal College of Physicians.*

- 489 Reports from the Laboratory. Vol. 1 u. 2, 1889/90. 6,  
1897—9, 1905.

### *Royal Society.*

- 490 Proceedings. Vol. 04, 1858/61. 5, 1862/66—
- 491 Transactions. 1, 1788—

### *Royal Physical Society.*

- 493 Proceedings. 2, 1859. 4, 1874/78— (15 fehlt).

### *Edinburgh Geological Society.*

- 494 Transactions. Vol. 8, Special Part. 1903.



## Elberfeld.

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

500 Jahresbericht. Heft 5, 1878—

## Emden.

*Naturforschende Gesellschaft.*

507 Festschrift zur Feier des 50-jähr. Bestehens. 1864.

508 Kleine Schriften. 4, 1855—19, 1899.

509 Jahresbericht. 39, 1853—

## Epinal.

*Société d'émulation du dép. des Vosges.*

515 <sup>o</sup>Annales. 1, 1831—

## Erfurt.

*Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.*

517 Jahrbücher. Neue Folge. 7, 1873. 27, 1901—

## Erlangen.

*Physikalisch-medizinische Societät.*

521 Abhandlungen. Bd. 1 u. 2. 1810/12.

522 Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 1, 1858.

523 Verhandlungen. Heft 1 und 2, 1865/70.

Sitzungsberichte, Heft 3, 1870—

## Firenze.

*R. Accademia economico-agraria dei Georgofili.*

529 Atti. Nuova serie 1, 1853—14, 1867. 4a ser. 8, 1885—26.  
1903. 5a ser. 1, 1904—

529 a Degli studi e delle vicende della R. Acc. dei Georgofili.  
Dal 1854 al 1903.

*Società botanica italiana.*

530 Giornale botanico italiano. 4, 1872—

531 Bullettino. 1892—

531 a Bullettino bibliografico della botanica italiana. 1, 1904—

*Società entomologica italiana.*

532 Bullettino. 1, 1869—7<sup>o</sup>, 1875. 34, 1902—

## Frankfurt a./M.

*Senckenbergische naturforschende Gesellschaft.*

\* 536 Abhandlungen. 1, 1854/55—

537 Bericht. 1868/69—

537 a Festschrift zur Erinnerung an die Eröffnung des neu-  
erbauten Museums 1907. Beiband zu Bericht 68/69.

*Physikalischer Verein.*

539 Jahresbericht. 1843—

## Frankfurt a./O.

*Naturwissenschaftlicher Verein des Regierungsbezirkes Frankfurt a/O.*

- 542 Monatliche Mitteilungen. 3 Hefte. 1883/84. 86/87. 90.  
Helios. Abhandlungen u. monatl. Mitteilungen. 8, 1891—  
543 Societatum litterae. Jahrg. 4, 1890—14, 1900.

## Frauenfeld.

*Thurgauische naturforschende Gesellschaft.*

- 549 Mitteilungen. Heft 1, 1855/57—

## Freiburg i./B.

*Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.*

- 555 Beiträge zur rheinischen Naturgeschichte. 1. Jahrg. Heft  
1—3, 1849—53.

*Naturforschende Gesellschaft.*

- 556 Berichte über die Verhandlungen. 1, 1855—8 (mit Sup-  
plement) 1883.  
Festschrift zur Feier des 50-jähr. Jubiläums. (Bd. 6 der  
Berichte beigegeben.)  
557 Berichte. 1, 1886—

*Badischer botanischer Verein* (seit 1908: Landesverein für Natur-  
kunde).

- 558 Mitteilungen. 175, 1901—

## Fribourg.

*Société fribourgeoise des sciences naturelles.*

- 560 Bulletin. Année 1, 1879/80—  
561 Mémoires de la Soc. frib. des sciences naturelles.  
Botanique; 1, 1901—  
Chimie; 1, 1901—  
Géol. et géogr.; 1, 1900—  
Mathém. et phys.; 1, 1904—  
Bactériologie; 1, 1908—  
Zoologie; 1, 1907—

## Fulda.

*Verein für Naturkunde.*

- 565 Bericht. 1, 1870—8, 1898.  
566 Ergänzungsheft. 1, 1899. 2, 1901.

## Genève.

*Institut national genevois.*

- 570 Bulletin. 1, 1853—  
571 Mémoires. 1, 1853—

*Société de physique et d'histoire naturelle.*

573 Mémoires. 1, 1821—

573 a Compte rendu des séances. 27, 1910—

574 Publications des membres actuels de la société. 1883.

*Conservatoire et jardin botanique.*

576 Annuaire. 1, 1897—

**Genova.***Museo civico di storia naturale.*

580 Annali. Ser. 2, 1, 1884—20, 1899. Ser. 3, 1, 1904—

*Società linguistica di scienze naturali e geografiche.*

583 Atti. Vol. 6, 1895—

**Gent.***Kruidkundig genootschap Dodonaea.*

584 Botanisch jaarboek. 1, 1889—3, 1891. 5, 1893. 6, 1894.

**Georgetown.***Royal Agricultural and Commercial Society.*

423 Timehri. Ser. 3, 1, 1911—

**Giessen.***Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.*

586 Bericht. 3, 1853—34, 1903. Neue Folge: Medizin. Abteilung. 1, 1906—

Naturwissensch. Abteilung. 1, 1904/06—

587 Phanerogamen-Flora von Oberhessen. Dr. C. Heyer und Dr. J. Rossmann. 1860.

**Glarus.***Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus.*

590 Neujaarsblatt. Heft 1, 1892. 2, 1907.

**Glasgow.***Natural History Society.*

593 Proceedings. 2, 1869/75—5, 1880/83.

New Series: Proceedings and Transactions. Vol. 1, 1883/86—

594 The Glasgow Naturalist. 1, 1908/09—

**Görlitz.***Naturforschende Gesellschaft.*

598 Abhandlungen. 1, 1827—

**Göteborg.***Kungl. Vetenskaps-och Vitterhets-Samhället.*

602 Handlingar. 4. följden, 1, 1898—

## Göttingen.

*Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften.*

- 605    Nachrichten von der Georg Augusts-Universität u. der  
      Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 1853—93.  
      Mathematisch-phys. Klasse. 1894—  
      Geschäftliche Mitteilungen. 1894—

## Granville (Ohio; U. S. A.).

*Scientific Laboratories of Denison University.*

- 611    <sup>o</sup> Bulletin. Vol. 1, 1885/88—

## Graz.

*Geognostisch-montanistischer Verein für Steiermark.*

- 616    Bericht. 1—12, 1852—74. Schlussbericht.

*Steirischer Gebirgsverein.*

- 617    Jahresbericht. 13—23, 1885—96.

*Verein der Aerzte in Steiermark.*

- 618    Jahresbericht. 2, 1864/65.

- 619    Mitteilungen. 17, 1880—

*Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.*

- 620    Mitteilungen. Heft 1, 1863—

*Akademischer naturwissenschaftlicher Verein.*

- 622    Jahresbericht. 1, 1875—5, 1879.

## Greifswald.

*Geographische Gesellschaft.*

- 626    Jahresbericht. 1, 1882/83—

*Naturwissenschaftl. Verein von Neu-Vorpommern und Rügen.*

- 627    Mitteilungen aus dem Verein. Jahrg. 1, 1869—

## Grenoble.

*Laboratoire de géologie de la faculté des sciences de l'Université.*

- 628    Travaux du laboratoire. 5, 1899/1900—

## Güstrow.

*Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg.*

- 633    Archiv. Heft 1, 1847—

## Haarlem.

*Hollandsche maatschappij der wetenschappen.*

- 634    Natuurkundige verhandeligen.

      2. verzameling. Deel 1, 1841—25, 1868.

      3. verzameling. Deel 1. 2. 1878.

- 635    Archives néerlandaises des sciences exactes et naturelles.

      1, 1866—30, 1897. Ser. II, 1, 1898—15, 1911.

      Ser. III A (Sc. exactes), 1—; B (Sc. naturelles), 1—



- 686 Archives du Musée Teyler. 1, 1868—5, 1880. Ser. II,  
1, 1883—12, 1911. Ser. III, 1, 1912—

*Fondation Teyler van der Hulst.*

- 687 Origine et but de la Fondation Teyler, par Van der Ven. s. a.

## Halifax.

*Nova Scotian Institute of Natural Science.*

- 640 Proceedings and Transactions. Vol. 07, 1889/90. 8 (= 2d  
ser. 1), 1890/94—

## Halle.

*Kaiserl. Leopoldino-Carolinisch deutsche Akademie der Natur-  
forscher.*

- 646 Leopoldina. Heft 5, 1865—

*Verein für Erdkunde.*

- 647 Mitteilungen. 1877— (nb. 1906 = 30. Jahrgang).  
648 a T. von Bellingshausens Forschungsfahrten im südlichen  
Eismeer 1819—21 (1902).

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

- 649 Jahresbericht. 1—5, 1848—1853.

*Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.*

- 650 Zeitschrift für die gesamten Naturwissenschaften. Bd. 1,  
1853—67, 1894.

## Hamburg.

*Deutsche Seewarte.*

- 656 Jahresbericht. 4, 1871; 6, 1873; 7, 1874. Wird fortge-  
setzt in:  
658 Aus dem Archiv. Jahrg. 1, 1875— (nb. 6 u. 7 fehlen).  
657 Monatliche Übersicht der Witterung. 1, 1876—10, 1885.  
Monatsbericht. Jahrg. 11, 1886—16, 1891.  
659 Meteorologische Beobachtungen in Deutschland. Jahrg.  
1—9, 1878—86.  
Deutsches meteorologisches Jahrbuch. Jahrg. 10, 1887—  
664 Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen im  
System der deutschen Seewarte, für 1876—

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

- 661 Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften.  
Bd. 1, 1846—  
662 Verhandlungen. N. F. 1—6, 1875—81. 3. Folge, 1,  
1893—

*Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.*

- 663 Verhandlungen. 1, 1871/74—

## Hanau.

### *Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde.*

- 670 Annalen. Bd. 1—4, 1809—1819.  
671 Bericht. 1850/51—  
672 Naturhistorische Abhandlungen aus dem Gebiete der  
Wetterau. Festgabe zur 50-jähr. Jubelfeier, 1858.  
673 Katalog der Bibliothek der Gesellschaft. 1883. 1902.  
674 Festschrift zur Feier des 100-jähr. Bestehens. 1908.  
675 Geschichte der Wetterauischen Gesellschaft, von Prof. Dr.  
J. Zingel. 1908.

## Hannover.

### *Naturhistorische Gesellschaft.*

- 678 Jahresbericht. 9, 1859. 11, 1860/61— (58—60 fehlen).

### *Deutscher Seefischerei-Verein.*

- 679 Mitteilungen. 16, 1900—

## Heidelberg.

### *Naturhistorisch-medizinischer Verein.*

- 693 Verhandlungen. <sup>o</sup> 1, 1857—6, 1872. N. F. 1, 1877—  
694 Festschrift zur Feier des 500-jährigen Bestehens der  
Ruperto-Carola. 1886.

## Helsingfors.

### *Geografiska Föreningen i Finland.*

- 700 Meddelanden. 5, 1899/1900—

### *Finlands Geologiska Undersökning.*

- 701 <sup>o</sup> Beskrifning till kartblad. 1, 1879—

### *Societas pro Fauna et Flora Fennica.*

- 702 Notiser. 2, 1852. 3. 5—14, 1875.  
703 Meddelanden af Soc. pro Fauna. 1, 1876—  
704 Acta. 1, 1875/77—  
705 Herbarium musei Fennici, ed. 2.  
1. Plantae vasculares, cur. Th. Saelan, A. O. Kihlmann.  
H. Hjelt. 1889.  
2. Musei, cur. J. O. Bomansson & V. F. Brotherus. 1894.  
706 Botanische Sitzungsberichte. Jahrg. 1, 1887/88—2/4,  
1888/91.

### *Commission géologique de la Finlande.*

- 708 Bulletin. I, 1, 1895/98—  
708 a Geologisk öfversiktskarta öfver Finland.  
708 b Meddelanden från industristyrelsen i Finland. Heft 32  
u. 33, 1902.

## Hermannstadt.

*Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.*

713 Verhandlungen und Mitteilungen. 19, 1868—

713 a Der siebenbürg. Verein für Naturwissensch. in Hermannstadt, nach seiner Entstehung .... 1896.

714 Abhandlungen. 1, 1902. 2, 1901.

## Hobart (Tasmanien).

*Royal Society of Tasmania.*

710 a Papers and Proceedings. 1911—

## Hof.

*Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde.*

710 Bericht. 1, 1896—

## Jekatherinburg.

*Société ouralienne d'amateurs des sciences naturelles.*

709 <sup>0</sup>Bulletin. T. 22, 1901—

## Indianapolis (Indiana; U. S. A.).

*Indiana Academy of Science.*

205 Proceedings. 1891. 1893—

*Brookville Society of Natural History.*

206 Bulletin. 1, 1885. 2, 1886.

## Innsbruck.

*Ferdinandeum.*

711 Bericht des Verwaltungsausschusses. 28, 1857/59—35, 1877. Mit der Zeitschrift zusammengebunden.

711 <sup>0</sup>Zeitschrift. 3. Folge, Heft 5, 1856—

*Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein.*

712 Berichte. Jahrg. 5, 1875—

## Johannesburg.

*Geological Society of South Africa.*

712 a Transactions. Vol. 15, 1912—

712 a Proceedings. 1912—

## Irkutsk.

*Observatoire magnétique et météorologique.*

715 Annales de l'observatoire physique central Nicolas; Supplément. 1903—1905.

## Karlsruhe.

*Redaktion der „Allgemeinen botanischen Zeitschrift“.*

716 Allgemeine botanische Zeitschrift. 1902—

*Badischer zoologischer Verein.*

717 Mitteilungen. Nr. 1, 1899—18, 1907.

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

718 Verhandlungen. Heft 1, 1864—

*Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie.*

\* 719 Jahresbericht. 1883—

720 Ergebnisse der Untersuchung der Hochwasserverhältnisse im deutschen Rheingebiet. 1 und 2, 1891—

Natw. Zs. 122 Beiträge zur Hydrographie des Grh. Baden. Heft 1, 1881/84—11, 1905.

**Kasan.**

*Société physico-mathématique.*

723 Bulletin. 2me série, 10, 1900—

*Gesellschaft der Naturforscher bei der Universität.*

723 a Trudy. 33, 1899—

723 b Protokoly. 1901/02—1911.

**Kiel.**

*Verein nördlich der Elbe zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.*

724 Mitteilungen. Heft 4, 1860—9, 1868.

*Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein*

725 Schriften. Bd. 3, 1, 1878—

**Kiew.**

*Société des naturalistes.*

730 <sup>0</sup>Mémoires. S. 10, 1, 1889—

**Klagenfurt.**

*Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten.*

737 Jahrbuch. 1, 1852—28, 1909.

737 a Carinthia II. Jahrg. 93, 1903—

738 Diagramme der magnetischen und meteorologischen Beobachtungen. 1883—1900.

739 Festschrift zum 50-jähr. Bestand des Museums. 1898.

**Klausenburg.**

*Siebenbürgischer Museumsverein.*

740 <sup>0</sup>Értesítő orvos-természettudományi. (Von 1901 an: Sitzungsberichte der med.-natw. Section des siebenbürg. Museumsvereins.) Bd. 12, 1890—

741 <sup>0</sup>Múzeumi füzetek (Naturwissenschaftliche Museumshefte). Bd. 1, 1906—4, 1909.



**Königsberg.***Kön. physikalisch-ökonomische Gesellschaft.*

746      Schriften. Jahrg. 1, 1860—

**Kopenhagen.***Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.*

747      Oversigt over det forhandling. 1892—

*Dansk Geologisk Forening.*748      Meddelelser. Nr. 6, 1900—17, 1911 (13—17 = Bind III).  
Bind IV, 1, 1912—*Kgl. Danske Geografiske Selskab.*

749      Geografisk tidskrift. 15, 1899/1900—

**Krakau.***Akademie der Wissenschaften.*751      Pamiętnik. Wydział matematyczno-przyrodniczy. T. 16  
u. 17, 1889/90.

752      Anzeiger. 1889—1901.

Mathemat.-natw. Klasse. 1901—

753      Rocznik. 1888—95.

754      Rozprawy. T. 19 &amp; 20, 1889/90. Ser. II, T. 1, 1891.

755      Sprawozdanie. T. 22, 1888—

755 a      Katalog literatury naukowej polskiej. T. 1, 1901—10,  
1910.**Krefeld.***Verein für Naturkunde.*

756      Jahresbericht. 3, 1896/97 und 97/98.

756 a      Mitteilungen. 1909. 1910.

**Landshut.***Botanischer Verein in Landshut.*

757      0 Bericht. 3, 1869/71—

**La Plata (Argentinien).***Museo de La Plata.*

Natw. Zs. 239      Anales del Museo de La Plata.

Palaeontologia Argentina. I—III, 1891—1904.

Secc. geol. y mineral. I, 1892—III, 1900.

Secc. zool. I, 1893—III, 1895.

Secc. antropol. I, 1896.

Secc. bot. I, 1902.

Secc. pal. V, 1903.

Secc. de arqueol. II &amp; III, 1892.

Secc. de histor. general I, 1892.

Natw. Zs. 239 a *Anales. II ser., T. 1, 1 & 2, 1907/08.*

Natw. Zs. 240 <sup>0</sup>*Revista. I, 1890/91—*

## Lausanne.

*Société vaudoise des sciences naturelles.*

761 <sup>0</sup>*Bulletin, T. 1, 1842/45—*

761 <sup>0</sup>*Observations météorologiques (Station du Champ-de-l'Air). 1903—08.*

761 a <sup>0</sup>*Procès-verbaux. Nr. 1, 1908—*

762 <sup>0</sup>*Rapports annuels des conservateurs du Musée. 1890—98.*

## Lawrence (Kansas; U. S. A.)

*Kansas University.*

766 <sup>0</sup>*Quarterly.*

Series A: Science and mathematics. Vol. I, 1, 1892—  
Vol. X, 4, 1901.

Series B: Philol. and history. Vol. VI, 1, 1897—  
Vol. VIII, 1, 1899.

Science Bulletin. Vol. I, 1—4, 1902—

*The University Geological Survey of Kansas*

767 *Annual bulletin. 1902.*

767 a [*Reports.*] Vol. 8, 1904. 9, 1908.

## Leiden.

*Nederlandsche dierkundige vereeniging.*

771 *Tijdschrift. Deel IV, 1879—VI, 1882/85. II. Serie, Deel I, 1885/87—*

*Supplement. 1, 1883/84. 2, 1888.*

773 *Catalogus der Bibliotheek. 3.—5. Ausgabe, 1884—1914.*

## Leipzig.

*Fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft.*

778 *Abhandlungen bei Begründung d. sächs. Ges. d. Wiss. 1846.*

779 *Preisschriften. Mathem.-natw. Section. Bd. 1, 1847—*

780 <sup>0</sup>*Jahresbericht. 1878—*

*Naturforschende Gesellschaft.*

782 *Schriften. Bd. 1, 1822.*

783 *Sitzungsberichte. Jahrg. 1, 1874—*

*Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.*

787 *Abhandlungen. Math.-phys. Classe. Bd. 1, 1852—*

788 *Berichte über die Verhandlungen. Math.-phys. Classe. 1, Jahrg. 1849—*

789 *Reden und Register zur 50-jähr. Jubelfeier der Gesellschaft. 1896.*

*Redaktion der Zeitschrift für angewandte Mikroskopie.*

790 Zts. für angewandte Mikroskopie. Bd. 13, 1907/08.

*Verein für Erdkunde* (seit 1911: Gesellschaft f. Erdk.).

791 Mitteilungen. 1884—

792 Wissenschaftliche Veröffentlichungen. Bd. 1, 1891—

*Expedition des „Helios“.*

794 Helios; Zts. für Elektrotechnik. Jahrg. 9, 25, 1903—14,  
52, 1908.

**Liège.**

*Société médico-chirurgicale.*

798 Annales. Année 30, 1891—46, 1907.

**Liestal.**

*Naturforschende Gesellschaft Baselland.*

799 Tätigkeitsbericht. 1900/01—

**Lincoln.**

*University of Nebraska. Agricultural Experiment Station.*

\* 801 Bulletin. Vol. IV, Nr. 16, 1891—

801 b <sup>0</sup> Extension Bulletin. Nr. 3, 1912—

801 c Research Bulletin. Nr. 1, 1913—

**Lindenberg.**

*Kgl. preussisches aeronautisches Observatorium.*

803 Ergebnisse der Arbeiten. 1, 1905—

803 a Bericht über die aerolog. Expedition nach Ost-Afrika  
1908. 1911.

**Linz.**

*Verein für Naturkunde in Oesterreich ob der Enns.*

804 Jahresbericht. 1, 1870—

805 Beiträge zur Witterungskunde von Ober-Oesterreich.  
1897. 1898.

**Lisboa.**

*Société portugaise de sciences naturelles.*

808 Bulletin. 1, 1907—

808 a Memórias. 1, 1913—

*Aquario Vasco da Gama.*

809 O Aquario Vasco da Gama. Relatorio. 1901.

*Sociedade de geographia.*

810 <sup>0</sup> Boletim (mit Actas). Ser. 2, Nr. 1, 1880—

811 Expedição scientifica á Serra da Estrella, 1881.

Secção de archeol., de botanica, de ethnograph., de medic.,  
de meteorol.

813 Catalogos e indices. As publicações. 1889.

814 Indices e catalogos. A Bibliotheca. 1, 1893—

*Comissão dos trabalhos geologicos* (seit 1899: Direcção dos serviços geologicos).

816 Communicações. T. 1, 1883/87—

*Academia das sciencias de Lisboa.*

817 Jornal de sciencias mathematicas, physicas e naturaes.  
2. ser. T. I, 1, 1889—VI, 23, 1901.

817 a Actas das assembléas geraes. 1, 1905. 2, 1912.

817 c Actas das sessões da primeira classe. 1, 1908.

817 d Boletim da segunda classe. 5, 1911—

817 e Boletim bibliográfico. 2. ser. I, 1. 2. 1911/13.

## Liverpool.

*Liverpool Biological Society.*

818 Proceedings and Transactions. 15, 1901—

*Literary and Philosophical Society.*

818 a <sup>0</sup>Proceedings. 56, 1901/02—

## Llinás (Barcelona, España).

*Observatorio Belloch.*

Nat. Ges. Fol. 11 Observaciones meteorológicas. 1902—04.

## London.

*British Association for the Advancement of Science.*

820 <sup>0</sup>Reports of the meetings. 1/2, 1831/32—58, 1888.

*Guy's Hospital.*

Med. Zs. 107 Reports. 3d series, Vol. 1, 1855—

*Royal Institution.*

822 Notices of the Proceedings. Vol. 1, 1851/54—

823 List of the members. 1855—92. (Bis 1882 den Notices beigegeben.)

*Chemical Society.*

825 Proceedings and Memoirs. 1841/42 & 1842/43.

827 Journal. Vol. 1, 1849—76, 1899.

828 Proceedings. Vol. 2, 1886—15, 1899.

*Linnean Society.*

\* 831 Transactions. Vol. 1, 1791—30, 1875.

Botany. 2d series, Vol. 1, 1880—

Zoology. 2d series, Vol. 1, 1879—

832 Journal.

Botany. Vol. 1, 1857— (Vol. 1—8 mit Zool. zusgeb.).

Zoology. Vol. 1, 1857—



- 833 Proceedings. Vol. 1, 1838—48. 2, 1848—55.  
Session. 1864/65—  
834 List. 1852— (zum Teil den Proceedings beigegeb.).  
*Royal Astronomical Society.*  
837 Monthly notices. 65, 1, 1904—  
837 a Memoirs. 56, 1906.

*Geological Society.*

- \*838 Quarterly Journal. Vol. 1, 1845—  
839 Geological literature, added to the Geol. Society's  
library. 1901—  
839 a <sup>0</sup>List of the Geol. Society. 1904—

*Royal Society.*

- 841 Abstracts oft the. .. Philosophical Transactions. Vol. 1,  
1800/1814— (Von Vol. 7 an: Proceedings).  
842 Yearbook of the R. Society. 1, 1896/97. 2, 1897/98.

*Royal Microscopical Society.*

- 843 Monthly microscopical Journal. Vol. 1, 1869—18, 1877.  
844 Journal of the Microscopical Society. Vol. I, 1, 1878—III,  
2, 1880. Ser. 2, Vol. 1, 1881— (Von Bd. 7 an sind die  
Bände nicht mehr nummeriert).

**Louvain.**

*Société scientifique de Bruxelles.*

- 850 Annales. Table anal. des 25 premiers volumes, 1875  
—1901. 29, 1905—  
850 a Revue des questions scientifiques. Table anal. des 50  
premiers volumes, 1877—1901. 3me série, 7, 1905—

*Rédaction de „La Cellule“.*

- 851 La Cellule. I, 1884—IV, 1888. 19, 1901—

**Lübeck.**

*Naturhistorisches Museum.*

- 853 Mitteilungen der geogr. Gesellschaft und des naturhist.  
Museums. 2. Reihe, Heft 1, 1890—

**Lüneburg.**

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

- 859 Jahreshefte. 2, 1866—

**Lund.**

*Universitas Lundensis.*

- 865 <sup>0</sup>Acta universitatis (Lunds Universitets Års-Skrift).  
Afdeln. för mathem. och naturvetensk. 1, 1864—40.  
N. F. 1, 1905—  
866 <sup>0</sup>Universitets-Bibliotheks-Accessionskatalog. 1867—

**Luxemburg.**

*Institut grand-ducal*, section des sciences nat. (bis 1873: Soc. de sciences naturelles).

872 Publications. T. 1, 1853—

872 a Archives trimestrielles. I, 1906—V, fasc. 2, 1910.

873 Observations météorologiques faites à Luxembourg par F. Reuter. Vol. 3—5, 1887—1890.

*Société botanique.*

874 <sup>0</sup>Recueil des mémoires et des travaux. 1, 1874—16, 1903.

*Fauna, Verein Luxemburger Naturfreunde.*

876 <sup>0</sup>Fauna, Mitteilungen. 1, 1891—16, 1906.

*Société des naturalistes luxembourgeois* (Fusion der Soc. botanique und der Fauna).

874 Bulletins mensuels. N. F. 1, 1907—

**Luzern.**

*Naturforschende Gesellschaft.*

877 Mitteilungen. Heft 1, 1895/96—

**Lyon.**

*Académie des sciences, belles-lettres et arts.*

879 Mémoires. Sect. des sciences, T. 1 u. 2, 1845 u. 47.

<sup>0</sup>N. Sér., Classe des sciences, T. 2, 1852—31, 1892.

Sciences et lettres, 3me Sér., T. 1, 1893—

880 Mémoires. Classe des lettres. N. Sér., T. 2, 1853—13, 1866/68.

*Muséum d'histoire naturelle.*

880 Archives. 1, 1872—

*Société d'agriculture.*

882 Annales des sciences physiques et naturelles. T. 1, 1838—

Nat. Ges. Fol. 6 Monographie géologique des anciens glaciers . . . du bassin du Rhône. Atlas.

*Société d'études scientifiques.*

885 Bulletin. Nr. 2, 1874/76—5, 1879.

*Société linnéenne.*

889 <sup>0</sup>Compte-rendu des travaux. 1839/40—44.

890 <sup>0</sup>Annales. 1847/49—

**Madison** (Wisconsin, U. S. A.).

*Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters.*

896 Bulletin. Nr. 2—5, 1870/71.

Transactions. Vol. 1, 1870/72—

*Wisconsin Geological and Natural History Survey.*

899 <sup>0</sup>Bulletin. 1, 1898—

## Madras.

*Madras Government Museum.*

895 Bulletin. IV, 3, 1903—V, 3, 1907.

## Madrid.

*Real Sociedad española de historia natural.*

900 Boletín. 3, 1903—

901 <sup>0</sup>Memorias. T. I, 1, 1903—

## Magdeburg.

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

902 Jahresbericht (nebst Sitzungsberichten) 1/2, 1872—13/15, 1885.

Jahresbericht und Abhandlungen. 1885—1907.

903 Abhandlungen. Heft 2, 1870—6, 1874.

904 Festschrift zur Feier des 25-jähr. Stiftungsfestes. 1894.

*Museum für Natur- und Heimatkunde.*

905 Abhandlungen und Berichte. 1, 1906/08—

## Manchester.

*Manchester Museum, Owens College.*

909 <sup>0</sup>Publications. 12, 1889/90—

*Literary and Philosophical Society.*

911 Memoirs. 2d ser., 13, 1856. 3d ser., 1—10, 1862—87.

Memoirs and Proceedings. 4th ser., 1, 1888—

(nb. Vol. 11 = Vol. 41).

912 Proceedings. Vol. 3, 1864—26, 1886/87.

913 Catalogue of the library. 1875.

## Manila (Philippine Islands).

*The Ethnological Survey.*

914 <sup>0</sup>Publications. 1, 1905—4, 1, 1905.

*The Bureau of Science of the Government of the Philippine Islands.*

916 The Philippine Journal of science. Vol. I, 1, 1906—

917 Annual report. 7, 1908—

## Mannheim.

*Verein für Naturkunde.*

919 Jahresbericht. 1, 1834—56/60, 1889/93. 71/72, 1906.

## Marburg.

*Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften.*

925 Schriften. 1, 1823—3, 1832. 9, 1872—

926 Sitzungsberichte. 1866—

**Marseille.***Faculté des sciences.*

929 Annales. 1, 1891—

*Musée d'histoire naturelle.*

Natw. Zs. 222 Annales. 1, 1883—

Sér. II, Bulletin. T. 1, 1898/99.

**Meissen.***Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“.*

928 Mitteilungen aus den Sitzungen. 1903—

928 a Overbeck, R.: <sup>0</sup>Zusammenstellung der Monats- u. Jahresmittel der Wetterwarte Meissen. 1905—12.**Melbourne.***Royal Society of Victoria.*

930 Proceedings. N. S. 15, 1902—

931 Transactions. Vol. V, 1, 1909.

**Meriden (Connecticut; U. S. A.).***Scientific Association.*932 <sup>0</sup>Proceedings and Transactions. Vol. 3, 1887/88—8, 1897/98.**Messina.***R. Accademia Peloritana.*936 <sup>0</sup>Atti. Anno 12, 1897/98—

936 a Resoconti delle tornate delle classi. 1906 u. 07.

**Mexico.***Ministerio de fomento.*939 <sup>0</sup>Anales. 3, 1880—9, 1891.Nat. Ges. Fol. 1 <sup>0</sup>Boletín del ministerio de fomento. T. 1, 1877—10, 1885.941 <sup>0</sup>Boletín mensual del observatorio meteorologico-magnetico central. T. 1, 1888—

942 Bárcena y Pérez: Estudios de meteorología comparada. T. 1, 1885.

942 a Pastrana: El servicio meteorologico de la Republica Mexicana. 1906.

*Instituto geológico de Mexico.*943 <sup>0</sup>Boletín. 1, 1895—

943 a Expedición científica al Popocatepetl. 1895.

943 b Parergones del instituto geologico. 1, 1903—

*Sociedad científica „Antonio Alzate“.*944 <sup>0</sup>Memorias. T. I, 1, 1887—



*Secretaría de fomento, colonización é industria.*

946 Boletín de agricultura, minería é industrias. Año III, 3, 1893—X, 12, 1901.

<sup>0</sup>Boletín de la Secretaría de fomento. Año I, 1, 1901—II, 5, 1902.

947 Anales de la Academia mexicana de ciencias exactas, físicas y naturales. T. I, 1, 2. 1903.

*Museo n. de historia natural.*

949 La Naturaleza. Ser. 3, T. I, 2—4, 1911/12.

**Milano.***R. Istituto lombardo di scienze e lettere.*

952 Annuario. 1864.

953 Atti. Vol. 1, 1858—3, 1862.

954 Memorie. Vol. 7, 1859—9, 1863.

Memorie. Classe di scienze matematiche e naturali. Vol. 10, 1867—

955 <sup>0</sup>Rendiconti. Classe di scienze matematiche e naturali. Vol. 1, 1864—4, 1867. Ser. II, 1, 1868—

957 Indice generale dei lavori. 1891.

*Società italiana di scienze naturali.*

958 Atti. Vol. 1, 1855/59—

959 Memorie. T. 5, 1895—

**Milwaukee (Wisconsin; U. S. A.).***Natural History Society of Wisconsin.*

964 <sup>0</sup>Occasional papers. Vol. 1, 1889/90. 2, 1892.

963 Bulletin of the Wisconsin Nat. Hist. Society. New Ser., Vol. I, 1900—

*Public Museum of the City of Milwaukee.*

965 <sup>0</sup>Annual report of the board of trustees. 1, 1883—

966 Bulletin of the Public Museum. I, 1. 2. 1910/11.

**Minneapolis (Minnesota; U. S. A.).***Geological and Natural History Survey of Minnesota.*

970 Minnesota Botanical Studies. Vol. 1, 1894/98—

971 <sup>0</sup>Annual Report. 1, 1872—24, 1895/98.

971 a The geology of Minnesota. Vol. I, 1872/82. VI, 1900/01.

972 Bulletin. Nr. 1, 1889—

973 Report of the State Zoologist. 1, 1892—2, 1895.

973 a [Report of the Geological and Natural History Survey.] Zoological series III & IV, 1897. 1903.

Botanical series V, 1905.

*Minnesota Academy of Science.*

974 Bulletin. Vol. 3, 1891—

975 Occasional papers. Vol. I, 1, 1894.

**Missoula** (Montana; U. S. A.).*University of Montana.*976 <sup>0</sup>Bulletin of the university of Montana. 3, 1901—**Modena.***Società dei naturalisti e matematici.*

977 Atti. Ser. IV, Vol. 7, 1905—15. Ser. V, Vol. 1, 1914—

**Montbéliard.***Société d'émulation.*

978 Compte-rendu de la situation et des travaux. 1854.

979 <sup>0</sup>Mémoires. II sér., T. 4 & 5, 1868/70. III sér., T. 1, 1877—**Montevideo** (Uruguay).*Museo nacional de Montevideo.*982 <sup>0</sup>Anales. I, 1, 1894—

982 a Anales. Secc. hist.-filosof. T. I, 1904—II, 1, 1905.

**Montpellier.***Académie des sciences et lettres.*985 Mémoires. Section des sciences. T. 1, 1847/50—11, 1892.  
II sér., T. 1, 1894—986 Mémoires. Sect. de médecine. T. III, 4, 1861—VI, 1892.  
II sér., T. 1, 1900—

987 Catalogue de la bibliothèque de l'Académie. 1901.

988 Bulletin mensuel de l'académie. 1909—

**Morelia** (Mexiko).*Observatorio astronomico y meteorologico del seminario.*989 <sup>0</sup>Boletin mensual. Año 12, Nr. 18, 1906—**Moskau.***Société impériale des naturalistes.*992 <sup>0</sup>Nouveaux mémoires. T. 11, 1859—

993 Bulletin. Année 1, 1829—

994 Meteorologische Beobachtungen am meteorologischen Observatorium zu ... Moskau. 1882—1890. (Von 1891 an mit dem Bulletin zusammengebunden.)

**Mülhausen i./Els.***Industrielle Gesellschaft.*1003 <sup>0</sup>Verzeichnis der Preisaufgaben. 1846—50. 1893—

1004 Bulletin de la Société industrielle. T. 1, 1828—

**München.***Gesellschaft für Morphologie und Physiologie.*

1005 Sitzungsberichte. 20, 1904—

*Deutscher und österreichischer Alpenverein.*Natw. Zs. 736 <sup>0</sup>Mitteilungen. Jahrgang 1882—*K. bayerische Akademie der Wissenschaften.*

1006 Bulletin. 1847—53.

1007 <sup>0</sup>Gelehrte Anzeigen. Bd. 1, 1835—5, 1837. 38, 1854—50, 1860.

1008 Sitzungsberichte. Jahrg. 1860—70.

1009 Sitzungsberichte. Math.-phys. Classe. Bd. 1, 1871—

1010 <sup>0</sup>Almanach. 1855—

1011 Birlinger: Schwäbisch-Augsburg. Wörterbuch. 1864.

1012 Abhandlungen der Math.-phys. Classe. Bd. 1, 1832—  
Supplement-Bd. 1, 1908—

1013 Festreden. 1830—

*Bayerische Botanische Gesellschaft.*

1015 Berichte. 1, 1891—

1015 a Mitteilungen. Bd. I, 1, 1892—

*Ornithologische Gesellschaft.*

1016 Jahresbericht. 1, 1897/98— (von Bd. 4 an: Verhandlungen der orn. Gesellschaft).

**Münster.***Westfälischer Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst.*

1017 Jahresbericht der zool. Sektion. 1876/77.

1018 <sup>0</sup>Jahresbericht. 6, 1877—**Nancy.***Société des sciences de Nancy* (Ancienne Société des sciences naturelles de Strasbourg).

1024 Bulletin. II Sér., T. IV, 8, 1878—XVI, 34, 1900.

1025 Bulletin des séances. Année 1, 1889—10, 1898. Sér. III,  
T. 1, 1900—*Académie de Stanislas.*1027 Mémoires. <sup>0</sup>5me sér., T. 16, 1899—20, 1903. 6me sér.,  
T. 1, 1904—**Nantes.***Société des sciences naturelles de l'ouest de la France.*1032 <sup>0</sup>Bulletin. T. 3, 1893—10, 1900. 2me sér., 1—10.  
3me sér., 1, 1911/12—

**Napoli.***Accademia delle scienze fisiche e matematiche.*

1038 Atti. 2a ser. Vol. 1, 1888—

1039 Rendiconto. Anno 22, 1883—26, 86. 2a ser. 1 (anno 27),  
1887—8. 3a ser. 1 (anno 34), 1895—*Redazione degli „Annali di neurologia“.*

1041 Annali di neurologia. Anno 17, 1900—

**Neisse.***Philomathie* (Wissenschaftliche Gesellschaft).

1045 Denkschrift zur Feier des 25-jähr. Bestandes. 1863.

1045 <sup>0</sup>Bericht. 14, 1863/65—34, 1906/08.**Neuchâtel.***Société neuchâteloise des sciences naturelles.*

1051 Bulletin. T. 1, 1847—

1052 Mémoires. T. 1, 1835—3, 1845. 5, 1914.

*Société neuchâteloise de géographie.*

1054 Bulletin. T. 1, 1885—

**New-Haven** (Connecticut; U. S. A.).*Connecticut Academy of Arts and Sciences.*

1058 Transactions. Vol. 1, 1866/71—

1059 Memoirs. 2, 1910. 3, 1911.

*Redaktion des „American Journal of Science and Arts“.*1060 Journal. Vol. 44, 1843—49, 1845. 2. ser., Vol. 1—50.  
3. ser., Vol. 1—50, 1895.*Astronomical Observatory of Yale University.*

1062 Transactions. Vol. 1, 1887/1904—

1063 Report of the Observatory. 1889—1904.

**New-Orleans** (Louisiana; U. S. A.).*Academy of Sciences.*

1069 Papers. Vol. I, 1, 2, 1886/88.

*Louisiana State Museum.*

1071 Biennial Report. 2, 1908/10—

1072 Bulletin. Nr. 1, 1910.

**New-York.***American Geographical Society.*

Dbl. Zs. 70 Bulletin. 41, 9, 1909—47, 12, 1916.

Geographical review. 1, 1, 1916.

*Lyceum of Natural History.*

1075 Annals. Vol. 7, 1862—11, 1876.

1076 <sup>0</sup>Proceedings. 1870—74.



*New-York Academy of Sciences* (früher: Lyceum of Nat. Hist.).

1079 Annals. Vol. 1, 1879—

1079 a Proceedings. Vol. 1, 1915—

1080 <sup>0</sup>Transactions. Vol. 1, 1881/82—16, 1898. (Von da an mit den Annals vereinigt.)

1081 Memoirs. I, 1, 1895—II, 4, 1905.

*American Museum of Natural History.*1082 <sup>0</sup>Memoirs. Vol. I, 8, 1903—IX, 6, 1909. N. S. I, 1/2, 1912—

1083 Bulletin. Vol. 1, 1889—

1084 <sup>0</sup>Annual report. 1, 1870—*Torrey Botanical Club.*1085 <sup>0</sup>Bulletin of the New-York Botanical Garden. II, 6, 1901—*New-York Zoological Society.*

1086 Zoologia. I, 1, 1907—

*New-York State Museum.*1087 <sup>0</sup>Annual report of the regents. 12, 1859—62, 1908.**Nijmegen.***Nederlandsche botanische vereeniging.*

1089 Nederlandsch kruidkundig archief. 2. Ser., Deel 4, 1886—6, 1895. 3. Ser., Deel 1, 1899—2, 1903.

1089 b Recueil des travaux botaniques néerlandais. Vol. 1, 1904—

**Niort.***Société de vulgarisation des sciences naturelles des Deux-Sèvres.*

1086 Mémoires. 1, 1909. 2, 1910.

**Nowo-Alexandria** (Gouv. Lublin; Russland).*Institut agronomique et forestier.*

1093 Mémoires de l'Institut. 17, 1905—

1093 a Godičnyŭ otčet. 1904 u. 1905.

**Nürnberg.***Naturhistorische Gesellschaft.*

1090 Abhandlungen. Bd. 1, 1858—

1091 Jahresbericht. 1884—90. 1904 u. 05. 1914. (1891—1903 den Abhandlungen beigegeben, 1906—13 in den Mitteilungen enthalten.)

1091 a Mitteilungen. 1. Jahrg. 1907—

1092 Festschrift zur Säcularfeier der nat. Ges. 1901.

**Oberlin** (Ohio; U. S. A.).*Oberlin College.*

1096 Laboratory Bulletin Oberlin College, 11, s. a.—

1096 a The Wilson Bulletin. N. S. 9, 1902—

**Odessa.***Société des naturalistes de la Nouvelle Russie.*

1097 Mémoires. T. 13, 1888—15, 1890.

*Observatoire magnétique et météorologique de l'Université.*

1099 Annales. 4, 1897—10, 1903.

1099 a Annuaire. 1908—1911/12.

**Offenbach.***Verein für Naturkunde.*

1103 Bericht. 1, 1860—

**O-Gyalla (Ungarn).***K. ung. Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.*

1105 Publikationen. Bd. 2, 1900—9, 1910.

1105 a Jahrbücher. 29, Jahrg. 1899—39, Jahrg. 1909.

1105 a Beobachtungen, angestellt am kön. ung. met.-magn. Observatorium, 1905.

1105 b Bericht über die Tätigkeit. 2, 1901—9, 1908.

1105 c Namen- u. Sachregister der Bibliothek. 1902. Mit Jahres-Supplementen 1, 1902—9, 1910.

**Osnabrück.***Naturwissenschaftlicher Verein.*

1109 Jahresbericht. 3, 1874/75—13, 1898.

**Ottawa.***Geological Survey of Canada.*

2100—2225 Report [and other publications].

1111 Department of mines. <sup>o</sup>Guide Book, Nr. 1, 1913—1112 <sup>o</sup>Museum Bulletin. 1, 1914—**Padova.***Accademia scientifica veneto-trentino-istriana.*1115 Atti. Vol. 1, 1872—12, 1890. Ser. II, 1, 1892—4, 99.  
N. Ser. Anno 1, 1904—5, 1908. Ser. III, Anno 1,  
1908—

1116 Bullettino. T. 1, 1879—6, 4, 1899.

**Palermo.***R. Istituto ed orto botanico.*1122 Contribuzioni alla biologia vegetale. Vol. III, 1904—IV,  
1905/09.*Clinica delle malattie mentali e nervose della R. Università di Palermo.*

1122 a Annali. 3, 1909.

*Società di scienze naturali ed economiche.*

1123 <sup>0</sup>Giornale di scienze naturali. Vol. 1, 1866—

*R. Accademia di scienze, lettere e belle arti di Palermo.*

1125 <sup>0</sup>Atti. Ser. III, Vol. 6, 1900/01—9, 1912.

1125 a Bullettino. 1899—1902. 1907/10.

*Società dei naturalisti siciliani.*

1126 <sup>0</sup>Il Naturalista Siciliano. N. Ser. Anno 1, 1896—

**Pará** (Brasilien).*Museu Goeldi* (Museu Paraense de hist. nat. e ethnographia).

1127 Memorias. 1, 1900—4, 1905.

Natw. Zts. 238 Boletim do Museu Paraense. 1, 1894/96—

1127 a Verzeichnis der Publikationen des Mus. Goeldi. 1894—1904.

**Paris.***Ecole polytechnique.*

\*1129 Journal. T. I, cahier 1, an III—cah. 64, 1894. II Sér., cah. 1, 1895—

*Muséum d'histoire naturelle.*

1130 Bulletin. Année 1895—

*Société d'anthropologie.*

1132 Bulletins. T. 1, 1860—6. II sér., 1—3. III sér., 7—12. IV sér., 1—10, 1899.

Bulletins et mémoires. V sér., 1, 1900—10. VI sér., 1, 1910—

1133 <sup>0</sup>Mémoires. T. 1, 1860/63. II sér., T. 3, 3. 4—4. III sér., 1—2, 1896/1902 (von da ab mit Bulletins vereinigt).

1134 Catalogue de la bibliothèque. 1891.

1134 a L'Ecole d'anthropologie de Paris. 1907.

*Société française de physique.*

1135 <sup>0</sup>Bulletin des séances. 1901—1910.

1135 <sup>0</sup>Resumés des communications. Nr. 171, 1901—316, 1910. Nr. 1, 1910—

1135 a Journal de physique théorique et appliquée. Sér. 4, 1, 1902—9, 1910. Sér. 5, 1, 1911—

1135 b Procès-verbaux et résumés des communications. 1912—

1135 c Annuaire. 1912—

1136 Collection de mémoires relatifs à la physique. T. 1, 1884—5, 1891. II sér., fasc. 1 & 2, 1905.

*Société française de minéralogie.*

1137 Bulletin. T. 1, 1878—

*Société philomathique de Paris.*

- \*<sup>1138</sup> Bulletin de la société. T. 1, 1791—3, 1803. Nouv. bull. 1, 1807—3, 1812/13. Bull., Année 1814—24. N. bull., Année 1825, 26. 6me sér. T. 10 & 11, 1873/77. 7me sér., 1—12. 8me sér., 1—10. 9me sér., 1—10. 10me sér., 1, 1909—

*Rédaction de „La Feuille des jeunes naturalistes“.*

- <sup>1139 a</sup> 0 La Feuille des jeunes naturalistes. 7, 1876—

*Société de géographie.*

- <sup>1140</sup> La Géographie. 9 & 10, 1904.

*Société mathématique de France.*

- <sup>1141</sup> Bulletin. 35, 1907—  
<sup>1142</sup> Comptes-rendus des séances. 1912—

**Passau.***Naturhistorischer Verein.*

- Bericht (vor 1870: Jahresbericht) 7/8, 1865/68—

**Pavlovsk (Russland).***Observatoire Constantin.*

- Nat. Ges. Fol. 5 Etude de l'atmosphère; fasc. 2, 1906.

**Perth (Western Australia).***Geological Survey of Western Australia.*

- <sup>1150</sup> 0 Bulletin. 3, 1899—  
 Nat. Ges. Fol. 10 0 Annual progress report. 1898—

**Perugia.***Accademia medico-chirurgica.*

- <sup>1151</sup> 0 Atti e rendiconti. Vol. 1/2, 1889/90.  
 Annali. Vol. 3, 1891—12, 1900. 3a ser., 1—8. 4a ser., 1, 1911—

**Philadelphia (Pennsylvania; U. S. A.).***Academy of Natural Sciences.*

- <sup>1157</sup> Proceedings. Vol. 8, 1856—

*Wagner Free Institute of Science.*

- <sup>1160</sup> Transactions. Vol. 1, 1887—5, 1898.

*American Philosophical Society.*

- <sup>1161</sup> Proceedings. 23, 1886—  
<sup>1161 a</sup> Franklin Bi-Centennial Celebration Philadelphia 1906. 1—6.

*Zoological Society.*

- <sup>1162</sup> Annual report. 1, 1873— (1 in appendix to 2).



**Pisa.***Società toscana di scienze naturali.*

1168 Atti. Vol. 1, 1875—

1169 Atti (Processi verbali). Vol. 1, 1878/79—

**Plymouth.***Marine Biological Association of the United Kingdom.*

1171 Journal. VI, 3, 1902—

**Porrentruy.***Société jurassienne d'émulation.*

1176 Coup d'oeil sur les travaux. 1849—56.

1176 <sup>0</sup>Actes. Session 12, 1860—35, 1884. II sér., Vol. 2, 1889—

1177 L'Emulation. Revue mensuelle. Année 1 &amp; 2, 1876/77.

1179 Table des Coups d'Oeil, Actes et Mémoires. 1849—82.

**Portici.***Laboratorio di zoologica generale e agraria.* Scuola superiore di agricoltura.

1182 Bollettino. 1, 1907—

**Portland (Maine; U. S. A.).***Society of Natural History.*1185 <sup>0</sup>Proceedings. Vol. I, 1, 1862—

1185 a Journal. Vol. 1, Nr. 1, 1864.

1186 Report of the commissioner of fisheries of the State of Maine. 1, 1867—14 (?), 1881 (1 und 2 den Proceedings beigegeben).

**Porto (Portugal).***Redaccion das „Annaes de sciencias naturaes“.*

1187 Annaes de sciencias naturaes. Vol. 8, 1903.

**Posen.***Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (Naturw. Abteilung).*

1189 Zeitschrift. Jahrg. VIII, Heft 3, 1902—

**Potsdam.***Astrophysikalisches Observatorium.*<sup>0</sup>Publikationen. Bd. 1, 1878—Publikationen: Astronom. Himmelskarte. Bd. 1, 1899—  
(in der Astronomischen Anstalt aufbewahrt).**Praetoria (South Africa).***Transvaal Museum.*1191 <sup>0</sup>Annals. I, 1, 1908—

1191 a Annual report. 1906—08.

**Prag.***K. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.*

- 1192 Sitzungsberichte. Jahrg. 1859—94.  
 °Math. naturw. Cl. Jahrg. 1895—  
 1193 Generalregister zu den Schriften der Gesellschaft. 1784  
 —1884. 1884—1904.  
 Verzeichnis der Mitglieder. 1784—1884.  
 °Jahresbericht (Deutsche Ausgabe). 1884—  
 1194 Abhandlungen der math. phys. Classe. 6. Folge, 5, 1871  
 —12, 1884. 7. Folge, 1, 1886—4, 1892.

*K. K. Sternwarte.*

- 1195 Astronomische, magnetische u. meteorologische Beobach-  
 tungen. Jahrg. 33, 1872—

*Deutscher naturwissenschaftlich-medizinischer Verein für Böhmen  
 „Lotos“ in Prag.*

- 1197 Lotos. Jahrg. 8, 1858—  
 1198 Abhandlungen des deutschen natw. Vereins. Bd. I, 1,  
 1896—II, 2, 1900.

*Lese- und Redehalle der deutschen Studenten*

- 1199 °Bericht. 1871—

*Export-Verein für Böhmen.*

- 1200 Jahresbericht. 14, 1905. 17, 1908.

**Presburg.***Verein für Natur- und Heilkunde.*

- 1205 Verhandlungen. Jahrg. I, 1856—9, 1866. °N. F. 1,  
 1869/70—  
 1205 a 1856—1906. Emlékmű (Gedächtnisschrift, herausgegeben  
 vom Presburger ärztl.-naturw. Verein. 1907).

**Pusa (Bengal; India).***Agricultural Research Institute.*

- 1206 The Agricultural Journal of India. Vol. I, 1, 1906. V,  
 1910. VI, 1, 1911.  
 1206 a Memoirs of the Department of agriculture in India.  
 Botanical Series. I, 1, 1906—  
 Bacteriological Series. I, 1, 1910/11—  
 Chemical Series. I, 1, 1906—  
 Entomological Series. I, 1, 1906—  
 1206 b °Bulletin. Nr. 4, 1907—19, 1910.

**Quito (Ecuador).***Observatorio astronomico de Quito.*

- 1208 °Boletín. Año 1, Nr. 1, 1895—Nr. 12, 1896.

1209 Resumen de las observaciones meteorologicas. A<sup>no</sup> 1, 1895/96.

1209 a Resumen del Boletin mensual. Año 1913, Nr. 1 & 2.

## Regensburg.

*Naturwissenschaftlicher Verein.*

1211 Abhandlungen. Heft 1, 1849—11, 1878.

1212 Correspondenzblatt. Jahrg. 1, 1847—40, 1887.  
Berichte des naturw. Vereins. Heft 1, 1886/87—

*Kgl. botanische Gesellschaft in Regensburg.*

1214 <sup>0</sup>Denkschriften. Bd. 3, 1841. N. F., Bd. 1, 1898—

## Reichenberg (Böhmen).

*Verein der Naturfreunde.*

1218 <sup>0</sup>Mitteilungen aus dem Verein. Jahrg. 3, 1872—

## Reims.

*Société d'étude des sciences naturelles de Reims*

1219 Bulletin de la société. Année 1, 1892—

1219 a Catalogue des Coléoptères des environs de Reims.  
A. Lajoye. 1896.

## Riga.

*Naturforscher-Verein.*

1224 Arbeiten. N. F. Heft 5, 1873—13, 1911.

1225 Correspondenzblatt. Jahrg. 19, 1872—

1226 Festschrift des Vereins in Anlass seines 50-jährigen Bestehens. 1895.

## Rio de Janeiro (Brasilien).

*Museu nacional.*

1231 <sup>0</sup>Archivos. Vol. 1, 1876—

1232 Revista do Museu nacional. Vol. 1, 1896 = Vol. 9 der Archivos.

*Observatorio nacional.*

1233 <sup>0</sup>Annuario. Anno 4, 1888—

1234 Boletim mensal do Observatorio. 1900—1909.

## Rochester (New York; U. S. A.).

*Academy of Science.*

1239 Proceedings. Vol. 1, 1889/91—

## Rolla (Missouri; U. S. A.).

*Missouri Bureau of Geology and Mines.*

1240 Bureau of geology and mines. 2d ser., Vol. 1, 1903—

1240 a Biennial Report of the State Zoologist. General assembly 42, 1903—

- 1240 b Preliminary Report on the structural and economic geology of Missouri. 1900.

## Roma.

### *R. Accademia dei Lincei.*

- 1245 Atti. T. 1/3, 1847/50—26. 2a ser., Vol. 1—8, 1883.  
 \*1246 Atti. Memorie della classe di scienze fisiche, matematiche e naturali. Ser. 3, 1, 1877—19. 4, 1—7. 5, 1—4, 1904.  
 1248 Atti. Rendiconti. Ser. 4, 1, 1885—7. 5 (Classe di scienze fisiche, matematiche e naturali), 1, 1892—  
 1249 Atti. Rendiconti delle adunanze solenni. Vol. 1, 1892/1901—  
 1250 Atti. Transunti. Ser. 3, 1, 1877—8, 1884.  
 1251 Annuario. 1886. 1896. 1897.

### *Società italiana per il progresso delle scienze.*

- 1252 Atti. Prima riunione, 1907—  
 1253 Bollettino del comitato talassografico. Vol. 1, 1909/10—

### *Società zoologica italiana.*

- 1254 Bollettino. Vol. I, 6, 1892—VIII, 1899. Ser. 2, Vol. 1—12. Ser. 3, Vol. 1, 1912—

### *Redaktion der „Rassegna delle scienze geologiche in Italia“.*

- 1257 Rassegna. Vol. I, 1891—II, 3, 1892.

### *R. Comitato geologico d'Italia.*

- 1259 <sup>0</sup>Bollettino. Vol. 1, 1870—

Z. K. S. 95 Carta geologica delle Alpi occidentali. Roma 1908.

### *Società romana di Antropologia.*

- 1260 Atti della Società romana. Vol. 1, 1893—

### *Specola vaticana.*

- 1262 Pubblicazioni. Fasc. 1 (= Vol. 1), 1891—7, 1905.

## Rotterdam.

### *Société batave de philosophie expérimentale.*

- 1262 a Programme de la société. 1895—

## Rouen.

### *Société libre d'émulation du commerce et de l'industrie de la Seine-Inférieure.*

- 1262 b Bulletin. 1900/01—1911.  
 1262 c Livre d'or. 1903.

## Rovereto.

### *Accademia degli Agiati.*

- 1263 Atti. Anno 2, 1884—12, 1894. <sup>0</sup>Ser. 3, 1, 1895—18. 4, 1, 1913—



- 1263 d Memorie dell' I. R. Accademia di scienze, lettere ed arti degli Agiati in Rovereto, pubbl. per commemorare il suo 150esimo anno di vita. 1901.

## Sacramento.

*Lick Observatory.* University of California.

- 1264 Contributions. Nr. 3, 1893—5, 1895.  
1264 a <sup>0</sup> Publications. Vol. 1, 1887—  
1264 b A brief account of the Lick Observatory. 1895.

## Saint-Dié.

*Société philomatique vosgienne.*

- 1282 Bulletin. Année 26, 1900/01—

## Saint-Louis (Missouri; U. S. A.).

*Academy of Science.*

- 1329 Transactions. Vol. 1, 1856/60—

*Missouri Botanical Garden.*

- 1332 Annual report. 1, 1890—  
1332 a Annals of the Missouri Botanical Garden. Vol. 1, 1914—

## Salem (Massachusetts; U. S. A.).

*American Association for the Advancement of Science.*

- 1265 Proceedings. Meeting 1, 1848—49, 1900.  
1266 Memoirs. 1, 1875.

*Peabody Academy of Science.*

- 1269 Memoirs. Vol. I, 4, 1875. II, 1886.  
1270 Annual report. 1874—84. 18, 1886—19, 1887.

*Essex Institute.*

- 1278 Bulletin. Vol. 1, 1869—30, 1898.  
1280 Proceedings. Vol. 5/6, 1866/68.  
1281 Annual report for 1900.  
1281 a The physical geography, geology, mineralogy & palaeontology of Essex County, Mass. By J. H. Sears. 1905.

## St. Gallen.

*St. Gallische naturwissenschaftliche Gesellschaft.*

- 1303 Übersicht der Verhandlungen. 1819/20—1833/34.  
1304 Bericht über die Tätigkeit der St. Gall. Natw. Ges. 1858/60—1900/01. Jahrbuch. 1902/03—

## St. Petersburg.

*Kais. Akademie der Wissenschaften.*

- 1335 Bulletin scientifique. T. 1, 1836—10, 1842.  
1336 Bulletin. Classe physico-math. T. 1, 1843—17, 1859.

- 1337 Bulletin. T. 1, 1860—32, 1888. Nouv. Ser. 1—4. 5me sér., 1—25. 6me sér., 1907—  
 1339 Mélanges biologiques tirés du Bulletin. T. 13, 1, 1891.  
 1340 Mélanges mathémat. et astronomiques. T. 7, 1, 1891.  
 1341 Mélanges physiques et chimiques. T. 13, 1, 1890.  
 1342 Catalogue des livres. 1 (Publications en langue russe), 1902.

*Physikalisches Central-Observatorium Nicolaus.*

- 1343 <sup>0</sup>Annales. 1865—1908.  
 1343 a Observations météorologiques en Mandchourie. M. Rykatchew red. 1. fasc., 1898—1906.  
 1344 Histoire de l'Observatoire Physico-Central. Pt. 1, 1849/50. M. Rykatchew.

*Russische Gesellschaft für Mineralogie.*

- 1346 Schriften. Bd. I, 1, 2. 1842.  
 1347 <sup>0</sup>Verhandlungen. 1842/44—63. Ser. 2, Bd. 1, 1866—11, 1876.

*Russische geographische Gesellschaft.*

- 1349 Izvěstija russkago geografičeskago obščestva. (Nachrichten von der russ. geogr. Gesellschaft.) 32, 1896—  
 1350 Otčet. 1896—  
 1350 a Instrukzija. 1908.

*Comité géologique.*

- 1351 Bulletins du Comité géologique. 21, 1902—  
 1352 <sup>0</sup>Mémoires du Comité géol. N. S. 1, 1903—

*Musée géologique Pierre le Grand.*

- 1353 Godovoj otčet. 1904—05.  
 1353 a Travaux du Musée géol. Pierre le Grand. 1, 1907—

**San Fernando** (Spanien).

*Instituto y observatorio de marina.*

Nat. Ges. Fol. 14 Anales. Secc. 2: Observaciones meteorologicas. Año 1890.

**San Fiel** (Portugal).

*Redaktion der „Brotéria“. Collegio de San Fiel.*

- 1367 Brotéria. Revista de ciencias naturales. 1, 1902—

**San Francisco.**

*California Academy of Sciences.*

- 1292 Bulletin. Vol. 1, Nr. 4. Vol. 2. 1886/87.  
 1293 Occasional papers. Vol. 3, 1893—8, 1901.  
 1294 Proceedings. 2d ser. Vol. 1, 1888—6, 1896.  
 3d ser. Botany. Vol. 1, 1897/1900—2, 1900/04.  
 3d ser. Geology. Vol. 1, 1897/1904—2, 1, 1902.

3d ser. Math.-phys. Vol. 1, 1898/03.

3d ser. <sup>0</sup>Zoology. Vol. 1, 1897/99—4, 1906.

4th ser. Vol. 1, 1907/12—

1297 <sup>0</sup>Register of the University of California. 1886—98.

*Board of State Viticultural Commissioners.*

1298 <sup>0</sup>Report. 1881—94.

1300 Report of the 6th annual State Viticultural Convention. 1888.

Resistant vines. By A. Hayne. 1897.

1301 Annual report of the chief executive viticultural officer. 1881—84.

**San José (Costa Rica).**

*Instituto físico-geográfico y museo nacional de Costa Rica.*

Nat. Ges. Fol. 12 <sup>0</sup>Anales. T. 1, 1887—9, 1896.

1311 Informe del Museo nacional. 1896—1900.

1311 a Boletín del Instituto. Año 1, 1901—3, 1903.

*Instituto meteorológico nacional.*

1312 Boletín trimestral. Nr. 1—4, 1888.

*Sociedad nacional de la agricultura*

1313 <sup>0</sup>Boletín de agricultura. Año 1, Nr. 2, 1906—4, Nr. 24, 1910.

**San Salvador (San Salvador).**

*Observatorio astronómico y meteorológico.*

1354 Anuario. 1893. 1895.

1355 Anales. 1895.

1356 Observaciones meteorológicas. Oct-Dic. 1892.

**Santiago (Chile).**

*Société scientifique du Chili*, fondée par un groupe de Français.

1319 <sup>0</sup>Actes. T. 1, 1891—19, 1909.

*Deutscher wissenschaftlicher Verein.*

1322 Verhandlungen. Bd. I, 3, 1886—

*Instituto central meteorológico y geofísico de Chile.*

Nat. Ges. Fol. 13 Publicaciones. Nr. 1, 1911—

**São Paulo (Brasilien).**

*Museum Paulista.*

1333 Revista do Museu Paulista. 1, 1895—8, 1911.

1333 a Notas preliminares. Vol. 1, fasc. 1, 1907—

*Sociedade científica de S. Paulo.*

1334 Relatorio da directoria. 1903/04.

1334 a Revista da sociedade. Vol. I, 1, 1905—

**Sarawak** (Borneo).*Sarawak Museum.*

1358 Sarawak Museum Journal. 1, 1911/13—

1358 a <sup>0</sup>Report. 9, 1910—**Sassari** (Sardegna).*Redazione degli „Studi sassaresi“.*1357 <sup>0</sup>Studi sassaresi. Sez. 2. Anno 1, 1901—7, 1909/10.**Seoul** (Korea).*Korea Branch of the Royal Asiatic Society.*1359 <sup>0</sup>Transactions. Vol. 1, 1900—**Serajevo.***Bosnisch-herzegowinisches Landesmuseum.*

Natw. Zs. 751 Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina. 1, 1893—

**Sèvres.***Bureau international des poids et mesures.*

Procès verbaux du Comité international des poids et mesures (im Bernoullianum aufgestellt).

**Siena.***R. Accademia de' Fisiocritici.*

1360 Rivista scientifica. Classe di scienze fisiche. Anno 1, 1869—3, 1871.

1361 Atti. Ser. 3, Vol. 4, 1885. <sup>0</sup>Ser. 4, Vol. 1, 1889—20, 1908. Ser. 5, Vol. 1, 1909—

1362 Processi verbali delle adunanze. Anno accad. 203, Nr. 1, 1894—206, 3, 1898.

*Istituto botanico della R. Università di Siena.*

1363 Bullettino del laboratorio ed orto botanico. 3, fasc. 3/4, 1900—8, 1/4, 1906.

**Sion.***La Murithienne. Société valaisanne des sciences naturelles.*

1365 Bulletin. (Bis 1897: Bulletin des travaux.) Fasc. 5/6, 1876—

**Solothurn.***Naturforschende Gesellschaft.*

1369 Verfassung der naturhist. Kantonal-Gesellschaft. 1824.

Jahresbericht 1 &amp; 2, 1824/25. Bericht 3, 1825/27. 4, 1827/29.

<sup>0</sup>Bericht über die Tätigkeit. 1879/80—1897/99 (1891/93 = Bd. 9).

Mitteilungen. Heft 1 (= 13. Bericht), 1899/1902—



*Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte.*

1560 Jahresbericht. 7, 1915—

**Springfield** (Massachusetts; U. S. A.).*Museum of Natural History.*1372 <sup>o</sup>Report. 1901—

1372 a Bulletin. Nr. 1 &amp; 2, 1904 &amp; 1910.

1372 b Historical sketch. Museum of Natural History. 1859/1909.

**Stavanger.***Stavanger Museum.*

1375 Aarsberetning for 1890.

Aarshefte. 14, 1903—

**Stettin.***Entomologischer Verein.*

1381 Linnæa entomologica. Bd. 1, 1846—16, 1866.

**Stockholm.***Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademie.*

1387 Öfversigt af ... Förhandlingar. Årg. 1, 1844—59, 1902.

1388 Handlingar. Ny följd. Bd. 5, 2, 1864—

1389 <sup>o</sup>Bihang till Handlingar. Bd. 1, 1872/73—28, 1902/03.

1389 a Arkiv för matematik, astronomi och fysik. 1, 1903/04—

1389 b Arkiv för kemi, mineralogi och geologi. 1, 1903/04—

1389 c Arkiv för botanik. 1, 1903/04—

1389 d Arkiv för zoologi. 1, 1903/04—

1390 Lefnadsteckningar öfver Kongl. Sv. Vetensk.-Ak. Bd. 1, 1869/73—

1392 Meteorologiska iakttagelser i Sverige. Bd. 1, 1859—

1392 a Meridiangradmätning vid Sveriges västra kust af P. G. Rosén. 1911.

1393 Årsbok. 1903—

*K. Vetenskapsakademiens Nobelinstitut.*

1394 Meddelanden. 1, 1905/09—

1394 a Les prix Nobel. 1901—

*Sveriges Geologiska Undersökning.*

1395 Liste systématique des publications. 1862—90.

Systematisk förteckning öfver offentliggjorda arbeten. 1862—93. <sup>o</sup>I nummerföljd odrwad förteckning. 1902—1910.

1396 Sveriges geol. undersökning.

Ser. <sup>o</sup>Aa. Kartblad i skalan 1 : 50 000 med beskrifningar. Nr. 1, 1862—

Ser. A 1, a. Berggrundskartor i skalan 1 : 200 000 med beskr. Blad 1/2, 1904. 5, 1906.

Ser. Ab. Kartblad i skalan : 1 : 200 000 med beskr. 1, 1877—15, 1893.

Ser. Ac. [Kvartärgeologiska] kartor. [(Jordartskartor)] i skalan 1 : 100 000 med beskr. 1, 1902—8, 1904.

Ser. Ba. Specialkartor med beskr. 4, 1884—

Ser. Bb. Specialkartor med beskr. 1/2, 1881—9, 1892/93. (Karten zu Aa, A 1, a und Ab in der Z. K. S.)

Ser. C. Afhandlingar och uppsatser. Nr. 29, 1878— (von 1907 an unter dem Titel: Årsbok).

Ser. Ca. Afhandlingar och uppsatser. 1, 1900—

Nat. Ges. Fol. 9 Undersökn. Ser. Bb, Nr. 9. Ser. Ca, Nr. 6 & 8.

1397 Bidrag till Norrbottens geologi, af F. V. Svenonius. 1880.

### *Entomologiska Förening.*

1400 Entomologisk tidskrift. Årg. 16, 1895—

### *Statens Skogs-Försöksanstalt.*

1401 Meddelanden. Häftet 2, 1905—

1401 a Flygblad. 1, 1914—

### *Hydrografiska Byrån.*

1402 Meddelanden. 1, 1910—

1402 a Årsbok. 1, 1908/09—

1402 b Årsberättelse. 1908—

HE 1 18 Förteckning över Sveriges vattenfall. 9. 28. 40. 1913/14.

## **Strassburg.**

### *Société d'histoire naturelle de Strasbourg.*

1403 Mémoires. T. 1, 1830—6, 1866/70.

### *Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, des Ackerbaus und der Künste im Unter-Elsass* (Société des sciences, agricultures et arts du Dép. du Bas-Rhin).

1405 Journal. T. 1, 1824—5, 1828.

1406 <sup>0</sup>Monatsberichte. Bd. 33, 1899—

### *Meteorologischer Landesdienst in Elsass-Lothringen.*

1408 Deutsches meteorologisches Jahrbuch. 1891—

### *Geologische Landesanstalt von Elsass-Lothringen.*

Ntw. Zs. 546 Mitteilungen. Bd. 1, 1888—

## **Stuttgart.**

### *Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg.*

1412 Jahreshefte. Jahrg. 1, 1845—

Nat. Ges. Fol. 7 Festschrift zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen. 1877 (zu

Jahrg. 33 der Jahreshefte). Tafeln zu Jahrg. 8 u. 10 der Jahreshefte.

## Sydney.

*Royal Society of New South Wales.*

1413 Journal and Proceedings. 36, 1902.

*Australasian Association for the Advancement of Science.*

1414 <sup>0</sup>Report of the meeting. Vol. 1, 1888—

*Linnean Society of New South Wales.*

1415 Proceedings. 23, 1898—33, 1908/09.

*Geological Survey of New South Wales.*

1415 a Records. Vol. 9, Pt. 1, 1909

*Australian Museum.*

1416 <sup>0</sup>Records. Vol. 1, 1890/91—

1417 Report of the trustees. 1901—1910/11.

1417 a Memoir IV, Pt. 8. The anatomy of *Megalotractus* by H. L. Kesteven. 1904.

*Royal Zoological Society of New South Wales.*

1414 a The Australian Zoologist. Vol. 1, 1915—

## Tacubaya (Mexico).

*Observatorio astronómico nacional.*

1418 <sup>0</sup>Anuario. Año 11, 1891—

1419 <sup>0</sup>Bolet n. <sup>0</sup>T. 1, Nr. 5, 1889—25, 1896. T. 2, Nr. 1—7, 1897—1901. Nr. 1, 1912—

1421 Informes presentados a la secretaria del fomento por el director del observatorio. 1899—1903.

1421 a Observaciones meteorológicas. 1896. 1897. 1904.

## Thorn.

*Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.*

1424 Jahresbericht. 33/35, 1886/89—43, 1896/97.

1425 <sup>0</sup>Mitteilungen. Heft 1, 1878—

1425 a Katalog der Bibliothek. 1903.

1425 b Geschichte des Copernicus-Vereins. 1904.

## Tokyo.

*The Tokyo Zoological Society.*

1427 Annotationes zoologicae Japonenses. Vol. IV, 3, 1902—

*The Tokyo Botanical Society.*

1428 The Botanical Magazine. Contents of Vol. 9—17, 1895/1903. Vol. 18, Nr. 208, 1904—

## Topeka (Kansas; U. S. A.).

*Kansas Academy of Science.*

1431 <sup>0</sup>Transactions. Vol. 8, 1881/82—

**Torino.***R. Accademia d'agricoltura di Torino.*

1435 Annali. Vol. 44, 1901—

*Musei di zoologia ed anatomia comparata della R. Un.*1436 <sup>0</sup> Bollettino. Vol. 1, 1886—**Toronto** (Canada).*Canadian Institute.*

1437 a Proceedings. New Ser., Vol. 1 &amp; 2, 1897/1904.

1437 b <sup>0</sup> Transactions. 1, 1889/90—

1437 c General index to publications. 1852—1912.

**Toulouse.***Société d'histoire naturelle.*1442 <sup>0</sup> Bulletin. Année 15, 1881—*Académie des sciences, inscriptions et belles-lettres.*

1443 Bulletins et mémoires. T. 3, 1899/1900.

1443 a Mémoires. 10me Sér., Tome 1, 1901—9, 1909.

**Trencsén** (Ungarn).*Trencsénvármegyei természettudományi egylet.* (Naturwissenschaftl. Verein des Trencsiner Comitatus.)

1444 Évkönyve (Jahresheft). Jahrg. 23/24, 1900/01—31/33, 1908/10.

*Trencsénvármegyei muzeum-egyesület* (Museumsverein für das Comitatus Trencsén).

1444 a Ertesítője (Bericht). 1914—

**Trenton** (New Jersey; U. S. A.).*New Jersey Natural History Society* (früher: Trenton Nat. Hist. Society).

1447 Journal. Vol. I, 3, 1888. II, 2, 1891.

**Trieste.***Museo civico di storia naturale.*

1452 Atti. Vol. 7, 1884—10, 1903.

*Associazione medica triestina.*

1453 Bollettino. Ann. 5, 1901/02—

*I. R. Osservatorio marittimo.*

1454 Rapporto annuale. Vol. 1, 1884—

*Società adriatica di scienze naturali.*

1456 Bollettino. Vol. 1, 1875—15, 1893.

**Tromsö.***Tromsö Museum.*

1457 Aarshefter. 1, 1878—

1457 a Aarsberetning. 1873—



**Trondhjem.***Kon. Norske Videnskabers Selskab.*

1426 Skrifter. 1899—

1426 b Carl von Linné's forbindelse med Norge, af Ove Dahl.  
1907.1426 c Fortegnelse over Selskapets skrifter, 1760—1910. —  
1912.**Tufts College** (Mass.; U. S. A.).

Natw. Zs. 376 Tufts College Studies. Vol. 1, 1894/1904—

**Ulm.***Verein für Mathematik und Naturwissenschaft.*

1458 Jahreshefte. Jahrgang (= Heft) 9, 1899—

**Upsala.***Geological Institution of the University of Upsala.*

1459 Bulletin. Vol. 1, 1892/93—

**Urbana** (Illinois; U. S. A.).*Illinois State Laboratory of Natural History.*1460 <sup>0</sup>Bulletin. Vol. IV, 6 & 7, 1895—**Utrecht.***Kon. nederlandsch meteorologisch Instituut.*

1461 Meteorologisch jaarboek. Jahrg. 51, 1899—

1461 a Lijst van uitgaven. Nr. 93, 1850—1904. 93a, 1850  
—1912.1461 b <sup>0</sup>Mededeelingen en verhandelingen. Nr. 102, 1, 1905—1461 c Ergebnisse aerologischer Beobachtungen. Nr. 106, 1,  
1909/12—

1461 d Seismische Registrierungen in De Bilt. 1, 1915—

**Venezia.***R. Istituto veneto di scienze, lettere ed arti.*1580 <sup>0</sup>Atti. T. 63, 2, 1904/05—**Warschau.***Redaktion des „Światowit“.*

1467 Światowit. T. 1, 1899—

**Washington.***Bureau of Ethnology.*

1462 Annual report. 1, 1879/80—28, 1906/07.

H y IV 19 <sup>0</sup>Bulletin. F=6, 1888—1463 Contributions to North American ethnology. 6. 7. 9.  
1890/93.

*Census Office.*

- 1465 Compendium of the 10th census. Pt. 1 & 2, 1880.

*Comptroller of the Currency.*

- 1466 Annual report. 1885.

*Smithsonian Institution.*

- 1468 Smithsonian Contributions to knowledge. Vol. 1, 1848—35, 1907.
- 1469 <sup>0</sup>Smithsonian miscellaneous Collections. Vol. 1, 1862—
- 1469 a Opinions rendered by the International Commission on zoological nomenclature. 1/25, 1910—
- 1470 Annual report of the board of regents. 4, 1849— (seit 1884 in zwei Teilen, wovon der zweite: Report of the U. S. National Museum).
- 1470 a Publications of the Smithsonian Institution. 1901.
- 1471 Proceedings of the U. S. National Museum. Vol. 10, 1887—
- 1472 Bulletin of the U. S. National Museum. No. 39, 1891—
- 1472 a Contributions from the U. S. National Herbarium. Vol. 9, 1905—
- 1473 Annals of the Astrophysical observatory of the Smithsonian Institution. Vol. 1, 1900—
- 1474 Results of meteorological observations. Vol. I, 1861—II, 1, 1864.
- 1475 An account of the Smithsonian Institution. 1895.
- 1475 a The Smithsonian Institution 1846—1896. The history of its first half century. By G. B. Goode. 1897.

*U. S. Coast Survey.*

- 1476 Report of the superintendent. 1853—1868.

*Carnegie Institution of Washington.*

- 1477 a Memoirs of the Carnegie Museum. Vol. IV, No. 1, 1906..

*U. S. Geological Survey.*

- 1478 Bulletin. No. 1, 1884—
- 1479 Nat. Ges. Fol. 3 Monographs. Vol. 1, 1890—
- 1480 Annual Report. 2, 1880/81—
- 1481 <sup>0</sup>Mineral resources of the U. S. 1882—
- 1482 Professional papers. No. 1, 1902—
- 1483 <sup>0</sup>Water-supply and irrigation papers. No. 65, 1902—

*U. S. Departement of Agriculture.*

Division of Ornithology and Mammalogy.

- 1485 <sup>0</sup>North American fauna. No. 1, 1889—22, 1902.

Division of Chemistry.

- 1485 a Bulletin No. 50, 1898.

Division of Biological Survey.

- 1485 b Bulletin. 9, 1898—14, 1900.  
 1486 <sup>0</sup>Report of the Commissioner (seit 1889: Secretary) of agriculture. 1864—1900.  
 Natw. Zs. 889 Yearbook of the U. S. Department of agriculture. 1894—1910.  
 1487 Report of the Entomological commission. 3, 1883.  
*Department of Commerce and Labor. Bureau of Manufactures.*  
 1488 Monthly consular and trade reports. No. 305—307. 1906.

### Wasselnheim.

*Naturwissenschaftlicher Verein von Elsass-Lothringen.*

- 1490 Jahresbericht. 1885.

### Weimar.

*Thüringischer botanischer Verein.*

- 1492 Mitteilungen der geographischen Gesellschaft zu Jena, zugleich Organ des botanischen Vereins für Gesamtthüringen. Bd. 4, 1885—9, 1891.  
 Mitteilungen. N. F. Heft 1, 1891—

### Wernigerode.

*Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes.*

- 1496 Schriften. Bd. 1, 1886—11, 1896.

### Wien.

*K. K. Akademie der Wissenschaften.*

- 1500 Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe. Bd. 1, 1848—  
 1501 <sup>0</sup>Almanach. Jahrgang 2, 1852—44, 1894.  
 1502 Mitteilungen der Erdbebencommission der K. K. Akademie der Wissenschaften. N. F. No. 1, 1901—

*Oesterreichischer Alpenverein.*

- 1505 Jahrbuch. Bd. 1, 1865—5, 1869.  
 1506 Mitteilungen. Bd. 1, 1863—2, 1864.  
 1507 Verhandlungen. Heft 1, 1864.

*K. K. Centralanstalt für Meteorologie und Geodynamik* (bis 1904: für Meteorologie und Erdmagnetismus).

- 1510 Jahrbücher. Bd. 1, 1848/49—8, 1861. N. F. 1, 1864—  
 1510 a Allgemeiner Bericht und Chronik der .... in Oestreich beobachteten Erdbeben. No. 1, 1906—

*K. K. Geographische Gesellschaft.*

- 1512 Mitteilungen. Jahrgang 1, 1857—35, 1892.

*Zoologisch-botanische Gesellschaft.*

- 1514 Verhandlungen. Bd. 1, 1852—

*K. K. Naturhistorisches Hofmuseum.*

1516 Annalen. Bd. 1, 1886—

*K. K. Geologische Reichsanstalt.*1519 <sup>o</sup>Jahrbuch. 1, 1850—

1520 Verhandlungen. Jahrgang 1867—

1521 <sup>o</sup>Abhandlungen. Bd. 1, 1852—*Wiener entomologischer Verein.*

1522 Jahresbericht. 1 &amp; 2, 1891/92.

*Verein der Geographen an der Universität.*

1524 Bericht. Jahr 15, 1888/89.

*Naturwissenschaftlicher Verein an der Universität.*

1526 Mitteilungen. 1882/83. 1893/94.

*Naturwissenschaftlicher Verein an der technischen Hochschule.*

1527 Bericht. 1, 1877. 4, 1879. 5, 1882.

*Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.*1528 <sup>o</sup>Schriften. Bd. 1, 1860/61—**Wiesbaden.***Nassauischer Verein für Naturkunde.*

1534 Jahrbücher. Heft 3, 1846—.

**Winterthur.***Naturwissenschaftliche Gesellschaft.*

1537 Mitteilungen. Heft 1, 1897/98—

**Würzburg.***Physikalisch-medizinische Gesellschaft.*

1540 Verhandlungen. Bd. 1, 1850—10, 1860. N. F. Bd. 1, 1869—

1541 Würzburger naturwissenschaftliche Zeitschrift. Bd. 1, 1860—6, 1866/67.

1542 Sitzungsberichte. 1880—

**York.***Yorkshire Philosophical Society.*1546 <sup>o</sup>Annual report of the council. 1825—

1547 Proceedings. Vol. 1, 1855.

**Zürich.***Naturforschende Gesellschaft.*

1548 Abhandlungen. Bd. 1, 1761—3, 1766.

1549 Bericht über die Verhandlungen. 1825/26—1836/37.

1550 Mitteilungen. Bd. 1, 1849—4, 1856.

1551 Vierteljahrsschrift. Jahrgang 1, 1856—



- 1552 Generalregister der Publikationen der naturforschenden  
Gesellschaft in Zürich und Übersicht ihres Tauschver-  
kehrs. 1892.

*Geographisch-ethnographische Gesellschaft.*

- 1553 Jahresbericht. 1903/04—

*Physikalische Gesellschaft.*

- 1555 <sup>0</sup>Jahresbericht. 4, 1891—11, 1900.

- 1556 Mitteilungen. Nr. 1, 1901—

*Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidg. polytechn. Schule.*

- 1557 Festschrift zur Feier des 25-jährigen Bestehens. 1894.

## **Zwickau.**

*Verein für Naturkunde.*

- 1563 <sup>0</sup>Jahresbericht. (1), 1871—
-

Erster Teil.

---



Geschichte  
der  
Naturforschenden Gesellschaft in Basel  
1817—1917  
von  
H. G. Stehlin.

---

# Bericht

über das

## hundertjährige Jubiläum der Gesellschaft.

---

Am 23. Juni 1917 beging die Basler Naturforschende Gesellschaft ihr hundertjähriges Jubiläum. In Anbetracht der ernsten, nicht zu vielen Festlichkeiten angetanen Zeit, die wir durchleben, hatte man beschlossen, mit demselben die Einweihung des neuen Museums für Völkerkunde zu verbinden.

Der offizielle Festakt wurde um halb 10 Uhr öffentlich in der Martinskirche, deren Chor einen einfachen Pflanzenschmuck erhalten hatte, abgehalten. Als Ehrengäste waren erschienen Vertreter der hohen Regierung, des Grossen Rates, des Bürgerrates, der Universität und ihrer Curatel, der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, der Kantonalgesellschaften von Aargau, Baselland, Bern, Freiburg, Genf, Graubünden, Luzern, Neuenburg, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau, Uri, Waadt, Zürich, der Société jurassienne d'émulation, der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, sodann des freiwilligen Museumsvereins, der akademischen, gemeinnützigen, medizinischen, historisch-antiquarischen Gesellschaft, der Sektion Basel des schweizerischen Alpenklubs, der Gesellschaft für Volkskunde, der Bibliothekskommission, der Kommission zum Historischen Museum, der Kunstkommission, der Allgemeinen Museumskommission, des Initiativkomitees für die Museumsbauten; ferner einige Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder der Gesellschaft, einige Donatoren und Freunde der Sammlung für Völkerkunde und die Architekten des neuen Museums.

Zunächst ergriff der Präsident der Gesellschaft, der auch der Kommission zum Museum für Völkerkunde vorsteht, Dr. Fritz Sarasin, das Wort, um in kurzen Zügen die Entwicklung der erstern zu schildern und dann auf die Entstehung, das Wachstum und die Bedeutung der letztern, sowie die Baugeschichte ihrer neuen Behausung einzugehen.

Sodann gab der Sekretär, Dr. H. G. Stehlin, die Namen der Forscher bekannt, welche die Gesellschaft bei ihrer Jubelfeier zu Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern zu ernennen beschlossen hatte. In Rücksicht auf die politische Situation waren ausschliesslich Schweizer gewählt worden.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt:

Die HH. Dr. Casimir de Candolle in Genf

Felix Cornu in Vevey

Prof. Eduard Fischer in Bern

Prof. Auguste Forel in Yvorne

Prof. C. F. Geiser in Zürich

Prof. Ph. A. Guye in Genf

Prof. A. Heim in Zürich

Edouard Naville in Genf

Prof. F. Rudio in Zürich

Prof. Carl Schröter in Zürich

Prof. Alfred Werner in Zürich

Zu korrespondierenden Mitgliedern:

Die HH. Prof. H. Bachmann in Luzern

Dr. Rudolf Bernoulli in Köln

Dr. Richard Biedermann in Eutin

Pfarrer W. Bühner in Wintersingen

Dr. Carl Burckhardt in Mexiko

Prof. Leopold Courvoisier in Berlin

Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen

Prof. Otto Fuhrmann in Neuenburg

Dr. Leopold Greppin in Solothurn

Dr. Rudolf Hagenbach in Frankfurt

Dr. Franz Leuthardt in Liestal

Prof. Eugène Pittard in Genf

Pfarrer Samuel Preiswerk in Boll

Dr. Ludwig Reidhaar in Yokohama

Prof. Martin Rikli in Zürich

Berggrat Ferdinand Schalch in Freiburg i/Br.

Prof. Otto Schlaginhaufen in Zürich

Sir Alfred Theiler in Pretoria

Prof. Alfred Ursprung in Freiburg i/Ue.

Hanns Vischer d. Z. in Madrid

Es war ferner die Ernennung von Herrn Dr. Eduard Sarasin in Genf zum Ehrenmitgliede vorgesehen gewesen. Eine schmerzliche Fügung wollte es, dass der Tag, an welchem die Basler



Naturforscher, im Kreise von Kollegen aus allen Teilen des Landes, das hundertjährige Jubiläum ihrer Kantonalgesellschaft feierten, zugleich der Begräbnistag des hochverehrten früheren Zentralpräsidenten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft sein sollte.

Hierauf sprachen im Namen der hohen Regierung Erziehungsdirektor Dr. F. Mangold, im Namen der Universität Rektor magnificus Prof. E. Hedinger, im Namen der Gemeinnützigen Gesellschaft, der akademischen Gesellschaft und des freiwilligen Museumsvereins Prof. J. Wackernagel, im Namen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und der sämtlichen Kantonalgesellschaften Zentralpräsident Prof. Ed. Fischer von Bern.

Musikvorträge des akademischen Orchesters eröffneten und schlossen die würdige Feier. Als Erinnerung an dieselbe bringen wir im Folgenden die fünf Ansprachen zum Abdruck. —

Nach dem Festakte begab man sich in das neue Museum für Völkerkunde. Die Berechtigung zu diesem Rundgang war, um Ueberfüllung der Räume zu vermeiden, auf die Mitglieder der Gesellschaft und die offiziellen Gäste beschränkt worden. Zum ersten Male konnte der Reichtum unserer wertvollen ethnographischen Sammlungen in seinem ganzen Umfange bewundert werden.

Um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr schloss sich ein stark besuchtes und sehr belebtes Bankett im Musiksaal an. Am Podium waren die künstlerisch ausgeführten Adressen zur Schau gestellt, mit welchen uns die Schwestergesellschaften in Bern und Zürich erfreut hatten. Auch von der juristischen Fakultät, von der schweizerischen zoologischen Gesellschaft, von der historisch-antiquarischen Gesellschaft waren schriftliche Glückwünsche eingegangen. Demjenigen der letzteren war als Festgeschenk ein Exemplar des von ihr herausgegebenen Prachtwerkes von Dr. Walter Merz über die Burgen des Sissgaues beigegeben. Es liefen auch Gratulationen verschiedener auswärtiger Mitglieder, u. a. der Herren Prof. Vöchting in Tübingen, Dr. Choffat in Lissabon und Dr. Forsyth Major in Bastia ein.

Der Präsident toastierte auf das Vaterland, Dr. Paul Speiser-Thurneysen überbrachte die Glückwünsche des Grossen Rates, Herr Felix Cornu diejenigen der Waadtländischen Naturforschenden Gesellschaft, Prof. Emil Wieland die der medizinischen Gesellschaft, Dr. E. Zeller die des ethnographischen Museums in Bern und Dr. D. Viollier die des schweizerischen Landesmuseums und der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. Prof. C. Schröter von Zürich und Prof. E. Pittard von Genf liessen die Basler Forscher hochleben, Dr. H. G. Stehlin die Senioren der Gesellschaft, von denen Dr. H. Christ derselben genau vor sechzig Jahren beige-

treten ist. Prof. Leopold Rüttimeyer gedachte der Verdienste, welche sich Dr. Fritz Sarasin um das Zustandekommen des neuen Museums für Völkerkunde, und Dr. Felix Speiser derjenigen, welche sich Dr. Jean Roux um die Einrichtung desselben erworben hat. Der Vizepräsident, Prof. August Hagenbach, brachte sein Hoch den anwesenden Gästen und Prof. H. Strasser in Bern dankte im Namen derselben.

Den Schluss des Festes bildete ein Spaziergang im Zoologischen Garten.

Als Jubiläumsgabe sollte den Mitgliedern der vorliegende Band überreicht werden. Schwierigkeiten, die in den Zeitumständen ihren Grund hatten, gestatteten nur den zweiten Teil desselben rechtzeitig fertigzustellen. Die Verzögerung des ersten hat uns ermöglicht, ihm noch diesen Festbericht einzuverleiben.

Aber noch ein anderes bleibendes Denkmal hat das Jubiläum hinterlassen. Im vergangenen Mai war ein Aufruf an die Mitglieder und Freunde der Naturforschenden Gesellschaft ergangen, ihr durch Aeuftnung eines Fonds die Erfüllung ihrer Aufgabe als Mehrerin der naturwissenschaftlichen Bibliothek und als Herausgeberin der „Verhandlungen“ zu erleichtern. Die Hoffnung, dass dieser Appell trotz den schweren Zeiten Anklang finde, ist nicht zu Schanden geworden. In der Martinskirche konnte der Präsident eröffnen, dass 52 000 Fr. gezeichnet worden seien, am Bankett konnte er mitteilen, dass die Summe inzwischen auf 57 000 Fr. angewachsen sei. Nachher sind noch weitere 1640 Fr. hinzugekommen. Von der Summe von 58 640 Fr. sind 33 690 Fr. durch Einzelpersonen, worunter auch viele, die nicht der Gesellschaft angehören, 24 950 Fr. durch unpersönliche Donatoren gespendet worden (s. die Donatorenliste am Schluss dieses Berichtes). Schliesslich hat ein Legat aus einem verehrlichen Trauerhause den Fonds auf 60 640 Fr. aufgerundet.

So beginnt also das zweite Säculum unserer Gesellschaft, wenn gleich mitten im Krieg, unter günstigen Auspizien.

---



HERMANN CHRIST  
GEB. 1833



JULIUS KOLLMANN  
GEB. 1834



FRIEDRICH GOPPELSROEDER  
GEB. 1837



SIMON SCHWENDENER  
GEB. 1829

Die Senioren der Gesellschaft im Jubiläumsjahre 1917.





## Ansprachen beim offiziellen Festakt in der Martinskirche.

### Ansprache von Herrn Dr. Fritz Sarasin,

Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft und der Kommission zur  
Sammlung für Völkerkunde.

#### *Hochansehnliche Festversammlung!*

Dem Naturforscher, der mit ungemessenen Zeiträumen zu rechnen und zu arbeiten gewohnt ist, pflegt ein Jahrhundert bloss als eine kurze Spanne zu erscheinen, als eine Sekunde gleichsam in der Geschichte des Weltalls. Ganz anders aber wird der Masstab, wenn es sich um Institutionen des Menschen handelt. Einer solchen verleiht das Alter von 100 Jahren bereits etwas ausnahmsweise Ehrwürdiges, das sich siegreich durch Schwierigkeiten aller Art hindurch zu retten vermocht und von nicht gewöhnlicher Lebenskraft Zeugnis abgelegt hat.

Es ist daher sicherlich wohl berechtigt, den 100jährigen Geburtstag unserer Naturforschenden Gesellschaft in Basel festlich zu begehen und diesen Anlass zu benützen zu Rückblicken über den zurückgelegten Weg und zu ernster Prüfung, ob das im vergangenen Jahrhundert Erreichte auch dem Erstrebten entspreche. In aller Bescheidenheit soll dies geschehen und dankbaren Gemütes dafür, dass uns hier eine Erinnerungsfeier friedlicher Arbeit zu begehen vergönnt ist, während rings um die Grenzen unseres Vaterlandes der dröhnende Schritt weltgeschichtlicher Ereignisse ernst und schrecklich genug sich vernehmen lässt.

Der Anstoss zur Gründung unserer Gesellschaft ist von aussen gekommen. Am 6. Oktober 1815 hatte sich in Genf, das von Fremdherrschaft befreit, sich eben als Kanton der Eidgenossenschaft angegliedert hatte, die von patriotischem und poetischem Geist getragene Stiftung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft vollzogen, welche ein Band bilden sollte, um die helvetischen Freunde der Naturwissenschaft zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Basel ist bei diesem Stiftungsakte nicht vertreten gewesen, aber unter dem Eindruck des Geschehenen tauchte auch hier der Gedanke auf, die Naturforscher zu einer Gesellschaft zu verbinden. Es war Daniel Huber, Professor der Mathematik, der am 19. Dezember 1816 seine gelehrten Freunde zu einer Besprechung in diesem Sinne einlud, als deren Folge am 8. Januar 1817 die

Naturforschende Gesellschaft in Basel, aus 22 Mitgliedern bestehend, ins Leben trat.

Es wäre unbillig, zu verschweigen, dass in Basel schon eine ältere Naturforschende Gesellschaft von 1751 bis 1787 bestanden hatte, die „Societas Physico-Mathematico-Anatomico-Botanico-Medico Helvetica“. In gewissem Sinne kam sogar dieser ältern Sozietät eine höhere Bedeutung zu als der jüngeren, insofern sie als ein Mittelpunkt gedacht war für die schweizerischen Naturforscher überhaupt, freilich nicht im Sinne der heutigen Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft mit regelmässigen Vereinigungen, sondern als ein Kollegium gelehrter Männer zur Herausgabe wissenschaftlicher Arbeiten, unter Leitung der medizinischen Fakultät der Basler Hochschule. Sie brachte es bis zum Erscheinen von 9 Bänden mit teilweise höchst wertvollen Abhandlungen und erstarb dann zugleich mit dem Niedergang der Universität.

Nicht so die Gründung Daniel Hubers, die auf viel liberaleren Grundsätzen aufgebaut war und allen Freunden der Naturwissenschaft, ob Gelehrter oder Laie, gleicherweise ihre Pforten öffnete. Die Gesellschaft setzte sich zum Zweck, so heisst es im ersten Paragraphen ihrer Statuten, „erstlich die Erweiterung und Ausbreitung menschlicher Kenntnisse in sämtlichen Zweigen der Naturwissenschaften, mit besonderer Hinsicht auf die Naturgeschichte des Vaterlands und der Umgegend; sodann die Anwendung dieser Kenntnisse auf das praktische Leben überhaupt sowohl, als auch ganz besonders auf den Nutzen des Vaterlandes.“

Die Stiftung unserer Gesellschaft fiel zeitlich zusammen mit der Reorganisation der Basler Universität 1818, einer für die damals kaum 17,000 Einwohner zählende Kleinstadt höchst ehrenvollen Tat. Die Naturgeschichte wurde Christoph Bernoulli übertragen und für den Lehrstuhl der Physik und Chemie Peter Merian gewonnen, der dann 1828 diese Fächer an den von ihm hergerufenen Christian Friedrich Schönbein übertrug, um sich ganz der Geologie und Petrefaktenkunde zuzuwenden. Damit sind die Namen der beiden Männer genannt, die auf lange Jahrzehnte hinaus unserer Gesellschaft ihren geistigen Stempel aufdrücken sollten.

Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder wuchs anfänglich langsam; in den dreissiger Jahren waren es ihrer 45, 1867 im Jubiläumsjahr des 50jährigen Bestehens 120. Von diesen 120 ragen heute nur noch drei als ehrwürdige Säulen in die 100jährige Gedenkfeyer hinein, Dr. Hermann Christ und Prof. Friedrich Goppelsroeder in Basel und Prof. Simon Schwendener in Berlin. 1892, am 75. Jubiläum zählte die Gesellschaft gegen 200

Mitglieder, heute am 100jährigen das doppelte, sicher ein beredtes Zeugnis für ihre ungeschwächte Lebenskraft.

Es ist selbstverständlich, dass die Zunahme der Mitgliederzahl im Laufe des Jahrhunderts auf das Wesen der Gesellschaft selbst einen umgestaltenden Einfluss hat ausüben müssen. Aus der ursprünglichen, geselligen Vereinigung eines engeren Bekanntenkreises, der sich zwanglos über naturwissenschaftliche Gegenstände und Tagesfragen unterhielt, hat sich mehr und mehr der Charakter einer Akademie, freilich ohne jedes äussere Beiwerk einer solchen, herausgebildet, in der streng wissenschaftliche Vorträge aus allen Gebieten der Naturgeschichte und zwar fast ausschliesslich die Ergebnisse eigener Forscherarbeit behandelnd, gehalten werden. Und darin liegt eben die wesentliche Bedeutung von Gesellschaften, wie die unsere, dass der Forscher, dessen eigenes Arbeitsgebiet infolge der heutzutage immer weitergehenden Spezialisierung mehr und mehr nur noch einen kleinen Ausschnitt des ungeheuren Reiches der Naturwissenschaft zu umfassen vermag, Kenntnis erhält von den auf Nachbargebieten erzielten Ergebnissen und Einsicht in die Fragen, welche dort im Vordergrund des Interesses stehen, woraus mannigfache Befruchtung des eigenen Denkens nicht ausbleiben kann.

Dieser Werdegang spiegelt sich auch in den Veröffentlichungen unserer Gesellschaft wieder. In der ersten Zeit wurde gar nichts publiziert, dann bildeten für eine Reihe von Jahren kurze Mitteilungen über die Tätigkeit der Gesellschaft in den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft das einzige, was der Oeffentlichkeit übergeben wurde. In den 18 Jahren von 1835—1852 folgten dann 10 selbständig erschienene Hefte mit Verhandlungsberichten, und erst 1854 wurde unsere heute noch bestehende Zeitschrift, die „Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel“ gegründet, deren 28 Band die Festgabe zum heutigen Jubiläum bildet.

Es enthalten diese 28 Bände nicht weniger als 700 wissenschaftliche Mitteilungen, darunter viele von bahnbrechender Art. Indessen kann es meine Aufgabe nicht sein, Ihnen heute die Verdienste von Mitgliedern unserer Gesellschaft um die Förderung der verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft im Laufe eines Jahrhunderts zu schildern. Hiefür würde weder Zeit, noch Kraft ausreichen. Ich möchte vielmehr bloss eine Seite der Wirksamkeit unserer Gesellschaft näher beleuchten, wozu die heutige Verbindung unserer Feier mit der Eröffnung des Museums für Völkerkunde geradezu hindrängt, nämlich ihre Verdienste um die öffentlichen Institute unserer Vaterstadt. Ich möchte zu zeigen ver-



suchen, was Basel seiner Naturforschenden Gesellschaft zu verdanken hat, ganz abgesehen von dem Glanze, den die wissenschaftlichen Arbeiten hervorragender Mitglieder ihm verliehen haben.

In erster Linie mag hier ihrer Verdienste um die Öffentliche Bibliothek gedacht sein. Die Verwendung von Gesellschaftsmitteln auf Ankauf naturwissenschaftlicher Bücher geht schon auf den Beginn der 20er Jahre zurück, und unter Peter Merian's Jahrzehnte langer, uneigennütziger Pflege nahm diese Büchersammlung mehr und mehr ansehnliche Dimensionen an. Vor allem aber hat der ausgedehnte Tauschverkehr mit anderen Gesellschaften, dem wir gegenwärtig nahe an 500 Zeitschriften verdanken, viel dazu beigetragen, dass heute unsere naturhistorische Bibliothek den stets sich steigernden Bedürfnissen, wenn auch nicht völlig, so doch immerhin in anständiger Weise zu genügen vermag. Von der öffentlichen Bibliothek verwaltet, stehen die der Gesellschaft gehörigen Bücher der Allgemeinheit zur Benützung frei.

Es ist für uns alle eine ganz besondere Freude, dass durch die stattliche Jubiläumsgabe von Fr. 52,000, die unserer Gesellschaft von Mitgliedern, Freunden und industriellen Unternehmungen als Geburtstagsgeschenk überreicht worden ist, wir in den Stand gesetzt sein werden, in Zukunft unsere Verhandlungen auf eine höhere Stufe als bisher zu heben. Daraus wird sich ein stark vermehrter Tauschverkehr ergeben, der unserer Öffentlichen Bibliothek zu grösstem Nutzen gereichen wird.

Wenn bei Anlage einer naturhistorischen Bibliothek die Gesellschaft vorwiegend ihre eigenen, wissenschaftlichen Interessen im Auge hatte, ging von ihr anderseits schon früh, 1839 bis 40, der gemeinnützige Versuch aus, durch öffentliche Vorträge mit freiem Eintritt für jedermann naturgeschichtliche Kenntnisse in den weitesten Kreisen zu verbreiten. So ist sie die Anstifterin geworden zu den populären Vorträgen, deren Quelle in unserer Stadt fast unerschöpflich fliesst.

Was uns aber heute in erster Linie interessieren muss, ist das Verhältnis unserer Gesellschaft zu den öffentlichen Sammlungen unserer Vaterstadt, und hier sind ihre Verdienste wahrlich nicht gering. Schon die Gründung des Naturhistorischen Museums ging aus ihrem Schosse hervor. Daniel Huber, Christoph Bernoulli und Peter Merian sind es gewesen, welche die Regenz veranlassten, im Jahre 1821 den Behörden den Antrag zu stellen, ein naturhistorisches Museum ins Leben zu rufen. Bereitwillig stellte hiefür der Kleine Rat den Falkensteiner Hof zur Verfügung, welcher ausser den damals noch bescheidenen, naturhistorischen Kollektionen das physikalische Kabinet, das chemische Labora-



torium, die naturhistorische Bibliothek und einen Hörsaal für den Unterricht aufnehmen sollte. Mit dieser neuen Anstalt stand nun unsere Gesellschaft in engster Verbindung, sie war gewissermassen ihre berufene Schutzpatronin. Im Falkensteiner Hof hielt sie ihre Versammlungen ab; ihre Mittel beschloss sie, neben Büchern, auch auf den Ankauf von Naturalien und Apparaten zu verwenden und von Zeit zu Zeit Berichte über den Zustand des Museums und die eingegangenen Geschenke erscheinen zu lassen. Zum ersten Male geschah dies 1835 und wird noch heute in gleicher Weise geübt, indem alljährlich in unseren Verhandlungen der Bericht des Naturhistorischen Museums veröffentlicht wird. Die Statuten von 1830 nennen ausdrücklich unter den Aufgaben der Gesellschaft „Vervollkommnung der öffentlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen“ und stellen als Belohnung für ansehnliche Geschenke die Ehrenmitgliedschaft in Aussicht; ja in den vierziger und fünfziger Jahren hat die Gesellschaft sogar mehrfach Reisende mit Geld versehen, um für das Museum Sammlungen anzulegen.

Weit wichtiger aber als dies war, was einzelne Mitglieder unserer Gesellschaft von den ersten Zeiten an bis heute an freiwilliger Arbeit und Munificenz für die Entwicklung der Sammlungen und meist in aller Stille geleistet haben. Vor allem Peter Merian's unermüdlichem Wirken ist es zu danken, dass der Falkensteinerhof bald zu enge wurde, und selbstverständlich erscheint es, dass, als im Jahre 1841 ein Initiativkomitee von Bürgern zusammentrat, um durch Sammlung freiwilliger Beiträge den Behörden die Errichtung eines neuen Museumsgebäudes zu erleichtern, Peter Merian darin nicht gefehlt hat.

Dieses neue Museum, das wir heute bereits als das alte betrachten, etwa zu einem Viertel aus freiwilligen Beiträgen durch Melchior Berri erbaut und 1849 eingeweiht, umfasste zu Beginn nicht nur die heute noch darin befindlichen Kunst- und naturhistorischen Sammlungen, sondern auch das antiquarische Kabinet, die Sammlung der Gipsabgüsse, die ganze Bibliothek, sowie Hörsäle und Laboratorien für Physik und Chemie.

Schon ein Jahr vor der Einweihung hielt die naturforschende Gesellschaft ihre erste Sitzung im neuen Gebäude ab, damit ihre Zugehörigkeit zu dieser Schöpfung bekundend, der sie auch weiterhin ihre liebevolle Pflege angedeihen liess, darf doch auch die Gründung des Museumsvereins, dessen Plan am Essen der Einweihungsfeier Prof. Schönbein in geistvoller Rede entwickelte, mit zu ihren Verdiensten gerechnet werden.

Unaufhaltsam entwickelte sich in der Folge das Museum weiter, und fast unheimlich rasch füllten sich mit Sammlungen die

Lücken aus, die der Auszug der Physik und Chemie ins Bernoullianum 1874 und der der Bibliothek 1896 offen gelassen. Die letztgenannte Veränderung machte es möglich, die mit grösster Sachkenntnis und kleinsten Mitteln durch Ludwig Rütimeyer's Geist und beharrliche Arbeit geschaffene, vergleichend anatomische Sammlung für Osteologie und Palaeontologie der Wirbeltiere aus der Universität ins Museum überzuführen, wo sie durch einen Enkel Peter Merians, Herrn Dr. H. G. Stehlin, zu einer der allerbedeutendsten dieser Art weiter ausgebaut worden ist.

Mit dem Auszug der genannten Institute war die Möglichkeit erschöpft, im Museum selbst weitere Ausstellungsräume grösseren Umfangs zu gewinnen, und als nun und zwar gleichfalls unter Pflege und Leitung von Mitgliedern unserer Gesellschaft, eine neue Sammlung, die der Völkerkunde und Urgeschichte, einen gewaltigen Aufschwung nahm, konnten nur durch einen Neubau Mittel und Wege gefunden werden, ihr eine gedeihliche Entwicklung zu sichern.

Über die Zugehörigkeit der Völkerkunde zu den Natur- oder zu den Geisteswissenschaften sind Bände geschrieben worden, und die Frage ist je nach dem Studiengang und der Geschmacksrichtung des sie Behandelnden verschieden beantwortet worden. Zweifellos ist sie ein Grenzgebiet, das nicht nur mit rein naturwissenschaftlichen Fächern, wie physische Anthropologie und Geographie, sondern auch mit linguistischen und historischen die mannigfachsten Berührungspunkte hat. Allein es will mir scheinen, dass im Grunde alle Trennungen in Fächer und Disziplinen nur künstliche, durch praktische Rücksichten gegebene sind, bloss bedingt durch die Unfähigkeit des einzelnen Menschen, alle Zweige des Wissens zu beherrschen. Von höherer Warte gesehen, ist die Sprachwissenschaft, welche die Entwicklung der menschlichen Sprache verfolgt, sicherlich auch ein Zweig der Naturwissenschaft, da die Funktion eines Organismus behandelnd. Eine ununterbrochene Kette ferner führt vom Nestbau des Orang Utan und der Primitivhütte des Menschen bis zum griechischen Tempel und gotischen Dom, von der rohsten Felsenzeichnung des Wilden bis zu Leonardo da Vinci. Unmerklich leiten Urgeschichte und Völkerkunde von den schriftlosen Völkern über zu solchen, welche auf irgend eine Weise ihre Erlebnisse auf Stein, Thon oder pflanzlichen Stoffen zu fixieren vermochten und damit in die Geschichte eintraten, um so unmerklicher, als die moderne Völkerkunde und Prähistorie aus dem Wechsel aufeinanderfolgender Kulturen und dem Wandern von Vorstellungen, Haustieren und Geräten über die Erde ebenfalls uralte Zusammenhänge und geschichtliche Tatsachen zu ergründen suchen, somit auch ihrerseits Weltgeschichte treiben, aber über

weit ausgedehntere Areale und unvergleichlich viel gewaltigere Zeiträume hin als diejenigen Wissenschaften, die man als historische zu bezeichnen pflegt.

Wie überall anderwärts, ist auch bei uns die Völkerkunde das jüngste Glied der von Museen gepflegten Gebiete gewesen. Der Gedanke eines Völkerkunde-Museums scheint überhaupt kaum vor den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts aufgetaucht zu sein. 1849 ist dann das erste Museum dieser Art und zwar in Kopenhagen gegründet worden. Aber noch lange nachher, ja noch heute, ist es der Völkerkunde nicht gelungen, alles Misstrauen, das von jeher Neuem von der zünftigen Wissenschaft entgegengebracht wird, gänzlich zu überwinden.

Der erste namhafte Schritt zur Gründung unserer Basler Sammlung geschah 1850 durch die Uebergabe der höchst bedeutenden, durch Lukas Vischer zusammengebrachten Serie mexikanischer Altertümer an das Museum. Diese sowohl, wie alles weitere, was in den folgenden Jahrzehnten einging, war der Antiquarischen Abteilung unterstellt, wo es als ein wegen Raumbegrenztheit nicht eben gern gesehenes Stiefkind neben den anerkannten Schwestern Griechenland und Rom angesehen wurde. Immerhin erhielt es 1889 ein kleines Taschengeld und einen eigenen Pfleger in der Person des Herrn Dr. Rud. Hotz; sonst begnügte es sich mit den Gaben, die Basler Reisende ihm etwa mitzubringen den Mut hatten.

Als dann im Jahre 1890 der Grosse Rat den Ausbau der Barfüsserkirche zu einem Historischen Museum beschloss, in welchem die Mittelalterliche und die Antiquarische Sammlung vereinigt werden, während die Ethnographischen Bestände im alten Hause zurückbleiben sollten, brachte dies die Mündigkeitserklärung unserer Abteilung mit sich. Sie wurde 1892 einer eigenen Kommission unter Prof. Julius Kollmann's Leitung unterstellt, die nun mit Eifer der Katalogisierung und Ordnung der Objekte, wenn auch unter denkbar ungünstigen Raumverhältnissen, sich unterzog. Mit Freude wurde es daher begrüsst, als nach dem Auszug der Bibliothek aus dem Museum unserer Sammlung der Parterre-Saal zur Linken des Eingangs überlassen wurde, wo sie sich, wenn auch zum Teil in beschaulichem Halbdunkel und ohne jede Aussicht auf Erweiterung doch einigermaßen anständig präsentieren konnte. So durfte ich am 10. November 1899, als bei Anlass des 50jährigen Bestehens des Museums die von der Bibliothek verlassenen Ausstellungssäle eröffnet wurden, in der Aula den Behörden unseren aufrichtigen Dank für das Geschehene aussprechen, freilich nicht ohne beizufügen, dass auch dieser Fortschritt nur



eine Etappe bilden könne auf dem Wege zu neuen und bedeutenderen Erweiterungen, deren Realisierung wir heute, nach nicht ganz 20 Jahren, feiern dürfen.

Indessen würde kaum so rasch für die Völkerkunde diese Befreiungsstunde geschlagen haben, wenn nicht die älteren Sammlungen im gleichen Hause, Kunst und Naturwissenschaft, ebenfalls unter Bedrängnissen aller Art zu seufzen gehabt hätten, so dass das Initiativkomitee für die Museumsbauten, das am 15. Oktober 1903 zum ersten Male zusammentrat, einen allgemeinen Notschrei an die Einwohnerschaft Basels richten konnte.

Die Geschichte dieses Initiativkomitees will ich hier nicht wiedergeben, nicht zu reden kommen auf die mancherlei Schwierigkeiten, die sich einer raschen Lösung der Museumsbaufragen entgegenstellten, auch nicht eingehen auf die Umwege, die es, durch allerlei Umstände gedrungen, hat wandeln müssen. Heute soll vielmehr allein die herzliche Freude über das Erreichte zu dankbarem Ausdruck gelangen. Und da ist vor allem des glänzenden Opfersinns unserer Basler Bevölkerung zu gedenken, die auf den Aufruf des Initiativkomitees hin in kürzester Frist über eine Million an freiwilligen Beiträgen für die Bedürfnisse der Museumssammlungen zusammengelegt hat, um dem Staate die Ausführung der kostspieligen Bauten zu ermöglichen. Dank aber auch den Behörden, die nicht gezögert haben, die trotz der freiwilligen Leistung noch notwendigen, hohen Summen für die Errichtung des Völkerkunde- und des Kunstmuseums zu bewilligen.

Das in der Folge ausgearbeitete Programm für die Raumbedürfnisse der Völkerkunde ergab, dass, wenn man ihr wirklich zu einer für eine längere Reihe von Jahren hinaus gedeihlichen Entwicklung verhelfen wollte, ein Erweiterungsbau von sehr beträchtlichen Dimensionen notwendig sei, zumal die Naturwissenschaft und zwar mit vollem Recht das ganze alte Museum für ihre eigenen Bedürfnisse zu verlangen, sich veranlasst sah. Das Preisgericht, das über eine unter den Mitgliedern des Basler Ingenieur- und Architektenvereins ausgeschriebene Ideenkonkurrenz im April 1909 zu urteilen hatte, erkannte den ersten Preis den Herren Eduard, Ernst und Paul Vischer zu. Ihnen übertrug die Baukommission die Ausarbeitung der Pläne, die im folgenden Jahre ihr vorgelegt und von ihr genehmigt worden sind.

Noch konnte aber nicht an ihre Ausführung geschritten werden, weil die Platzfrage für das Kunstmuseum noch keineswegs geklärt war, und das Initiativkomitee an die Übergabe der gesammelten Geldmittel an den Staat die Bedingung geknüpft hatte, dass beide Aufgaben gleichzeitig an die Hand genommen werden



sollten. Erst am 15. Mai 1913 konnte der Grosse Rat den erlösenden Beschluss fassen, auf dem Areal des Rollerhofs einen Neubau für die Völkerkunde zu errichten und als Bauplatz für das Kunstmuseum den Schützenmattpark zu bestimmen.

Am 17. November 1913 ist mit dem Bau begonnen worden; er fiel in eine bewegte Zeit, denn der im August 1914 ausgebrochene Weltkrieg konnte nicht ohne Einwirkung auf den Gang der Arbeiten bleiben. Trotzdem stand Anfang 1916 der Bau vollendet da, wonach mit der nicht geringen Aufgabe der Aufstellung der Sammlungen begonnen werden konnte.

Die Gesamtkosten des Neubaus ohne das Areal, aber mit Einschluss der tiefgreifenden Veränderungen im Aulaflügel des alten Museums, mit Einschluss ferner von Mobiliar und Umzugskosten, beliefen sich auf rund 770,000 Fr., wovon reichlich der dritte Teil aus freiwilligen Mitteln bestritten worden ist. An Ausstellungsfläche enthält der Neubau 2331 Quadratmeter, an Magazin- und Kellerräumen 431; hiezu das Haus am Schlüsselberg, das die Arbeitszimmer, die Bibliothek, Werkstätte und Packraum enthält mit 411, zusammen 3173 Quadratmeter.

Es sind in den letzten Jahren eine Reihe von Arbeiten erschienen über die Frage, wie völkerkundliche Museen gebaut und eingerichtet werden sollen, wobei zum Teil Forderungen aufgestellt worden sind, die unserer Meinung nach in keinem Verhältnis stehen zum Werte solcher Sammlungen und nur da sich rechtfertigen lassen, wo es sich um Kunstwerke allerersten Ranges handelt. Wir sind dagegen ausschliesslich vom Gesichtspunkte ausgegangen, dass möglichst viel Licht und möglichst viel Raum die einzigen massgebenden Faktoren sein müssen, und dass jeder entbehrliche architektonische Schmuck zu vermeiden sei, um die an sich oft recht bescheiden aussehenden Sammlungen selbst zum Beschauer reden zu lassen. So war es auch höchst glücklich, dass durch keine prunkvolle Fassade die Dispositionen des Inneren beeinflusst wurden, gemäss dem Lichtwark'schen Worte: „Für ein Museum, das sich rühren und wirken soll, ist die Fassade nichts, das Innere alles“. Mit grosser Liebe und Verständnis haben die Baumeister diese Aufgabe durchgeführt, welche oft einen Verzicht auf eigenen, künstlerischen Ausdruck verlangte, und ihnen ist es zu danken, dass wir den Bau als einen in allen Teilen gelungenen und praktischen bezeichnen dürfen, in vieler Hinsicht ein Vorbild für Bauten ähnlicher Bestimmung.

Die Sammlungen selbst nun, die in dem neuen Heim zur Aufstellung gelangten, umfassen heute beinahe 40,000 katalogisierte Nummern, gegen 27,000 im Jahre 1912 und 2500 im Jahre 1892.

Fragen wir nun nach den Quellen, aus denen diese ausserordentliche Vermehrung geflossen, so ist es wiederum in allererster Linie der altbewährte Basler Bürger- und Opfersinn, der zu diesem erfreulichen Ergebnis verholfen hat, und hier ist der Ort, einer Erscheinung zu gedenken, welche die letzten Jahrzehnte der Geschichte unserer naturforschenden Gesellschaft charakterisiert und von den früheren wesentlich unterscheidet, nämlich der Expansion ins Weite, über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Zahlreiche Basler Gelehrte aus den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften sind in dieser Periode zu Forschungszwecken in fremde Länder hinausgezogen, und alle haben unserer heimischen Sammlungen mit Liebe und Aufopferung gedacht. Ich kann sie hier nicht alle nennen, möchte aber doch nicht unterlassen, wenigstens mit besonderem Danke Herrn Dr. Felix Speiser, dessen Sammlung aus den Neuen Hebriden zu den wertvollsten Teilen unseres Museums gehört und Herrn Dr. August Tobler, der uns reiche Schätze aus Sumatra zugeführt hat, zu erwähnen.

Aber nicht nur Gelehrte, sondern auch zahlreiche, in den verschiedensten Lebensstellungen auswärts lebende Basler und Schweizer haben unsere Sammlungen vermehrt, und nicht zum mindesten haben wir dem freiwilligen Museumsverein, der Gemeinnützigen Gesellschaft und vielen Freunden in der eigenen Stadt ausserordentlich viel zu verdanken. Wir dürfen wohl auch daran erinnern, ohne unbescheiden zu sein, dass der gesamte Sammlungsbetrieb, mit Ausnahme natürlich der vom Staate besoldeten, manuellen Beihilfe, eine freiwillige Leistung gewesen ist und, so hoffen wir, nach guter, alter Basler Tradition es noch lange so bleiben wird.

Bei der Aufstellung der Sammlungen ist im allgemeinen geographisch vorgegangen worden, da es doch in erster Linie darauf ankommt, das bunte Bild der verschiedenen, bestehenden Kulturen der Menschheit dem Beschauer vor Augen zu führen. Naturgemäss haben unsere Materialien nicht ausgereicht, um diese vielgestaltigen Kulturen der Erde gleichmässig zum Ausdruck zu bringen, da wir eben doch in der Hauptsache auf das angewiesen waren, was uns an Geschenken, also mehr oder minder zufällig, zugeflossen ist. Einzelne Gebiete sind daher verhältnismässig zu stark, andere zu schwach vertreten, und wir müssen es der Zukunft überlassen, hier einen Ausgleich herbeizuführen. Aus eben diesem Grunde haben wir in verschiedenen Fällen darauf verzichten müssen, ausgedehnte, geographische Bezirke in Untergruppen zu zerlegen, auch wenn solche nach Stil der Geräte sich wohl hätten unterscheiden lassen. Indessen verliert der Forscher hiedurch nichts, da jedes Stück den Herkunftsnachweis auf der

Etikette trägt, und der Laie wird vielleicht noch eher eine Vorstellung von einer Kultur sich bilden können, als wenn allzuvieler Untergruppen unterschieden werden.

Andererseits haben wir auch mehrfach das rein geographische Prinzip verlassen und vergleichende Sammlungen von Geräten zur Aufstellung gebracht. Solche vergleichende Gruppen bieten das nicht geringe Interesse, dass sich daran die Entwicklung eines Gerätes von primitiven Formen bis zu immer mehr vervollkommenen verfolgen lässt. In dieser Weise haben wir die gesamten Ackerbaugeräte der Erde zusammengestellt; vergleichend sind ferner die Schiffe angeordnet, weiter die Anker, die Ruder, die Transportmittel, die Mühlen und die ganze Webetechnik der Erde. In der durch Prof. Leopold Rütimeyer's Eifer gewaltig angeschwollenen, afrikanischen Abteilung werden Sie auch die Idole und Masken, das ganze mannigfaltige Pandämonium der Negerstämme, in einer Gruppe vereinigt finden.

Die moderne Völkerkunde und so auch unser Museum legen ein ganz besonderes Gewicht auf die primitiven Kulturen der sogenannten Naturvölker und dies mit vollem Recht. Einmal spiegeln diese am getreuesten den Urzustand der Menschheit, den Beginn aller Kultur überhaupt, wieder, und da Kulturgeschichte die Aufgabe und den Inhalt der völkerkundlichen Wissenschaft bildet, ist ihre Wichtigkeit für solche entwicklungsgeschichtliche Betrachtung leicht einzusehen. Des fernern sind aber gerade diese Kulturen einem sicheren, nahen Untergang geweiht; allzuvieler sind auch bereits völlig vernichtet worden. Bei der enormen Ausbreitung des weissen Menschen mit seinen hoch entwickelten Transportmitteln und seiner unersättlichen Geld- und Ländergier über die ganze Erde hin, bringt heutzutage jedes Jahrzehnt Veränderungen mit sich, wie sie früher ein Jahrzehntausend zu bewirken nicht imstande gewesen. Unaufhaltsam legt sich die europäische Maschinenkultur wie ein Tod bringendes Netz über den Erdball und erstickt in seinen unentrinnbaren Maschen alles ursprüngliche Völkerleben. Und vor allem sind es eben die Naturvölker, die diesem Ansturm zuerst erliegen, ihre Sitten und Anschauungen von Grund aus verändern und ihre zwar mühsam, aber mit wahrer Andacht verfertigten Geräte gegen billige Importware vertauschen. Vielfach verschwinden sogar bei der Berührung mit den Weissen nicht nur die primitiven Kulturen, sondern auch ihre Träger selbst, vom Schauplatz des Lebens.

Von diesen Dokumenten untergehender Völker und Kulturen ist es Pflicht, zu retten, was zu retten ist, und es gilt hier auch sicherlich das Wort Ludwig Rütimeyers, das er 1865 in Be-



zug auf die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Museums in der Aula aussprach: „Die Zukunft wird wohl erst den vollen Dank für die weise Voraussicht leisten, mit der innerhalb der Mauern, die uns umgeben, Dokumente niedergelegt wurden, welche die Arbeit unserer Nachfolger mehr fördern werden als all der Reichtum der Gedanken, die von diesem Katheder ausgegangen.“

Unmerklich führen die Naturvölker über zu denen, welche wir als Halbkultur- und Kulturvölker bezeichnen, lauter relative Begriffe, weil selbst bei Kulturvölkern nur ein gewisser Teil derselben wirklich Kulturträger ist, während dem Rest nicht unbillig eine Stellung unter den Halbkultur-, teilweise sogar Naturvölkern anzuweisen wäre. In keinem Falle kann die Völkerkunde irgendwo einen künstlichen Schnitt machen, und sie darf dies um so weniger, als auch die Halbkulturen, ja selbst Hochkulturen, wie die Jahrtausende alten der Ostasiaten, der europäischen Uniformisierung auf die Dauer sich nicht zu entziehen vermögen.

Dies führt uns zu der vielumstrittenen Frage über, ob die Völkerkunde sich auch mit Europa zu beschäftigen habe oder nicht. Der europäische Grössenwahn hat sie öfters verneint, ich möchte sie durchaus bejahen, aber hier begegnen wir künstlich gezogenen Grenzen, weil grosse Teile der europäischen Kulturgeschichte von jeher in anderen Museen ihre Stätte gefunden haben. Die Hochkulturen von Griechenland und Rom, die Erzeugnisse unseres Mittelalters, die des europäischen Kunstgewerbes, Malerei und Skulptur werden längst von eigenen Instituten gepflegt, die zu meist, wenn auch durchaus mit Unrecht, sich dafür bedanken würden, als Zweige der Völkerkunde angesehen zu werden.

Und doch ist in Europa ein Gebiet zu pflegen übrig geblieben, das als unebenbürtig von den anderen verstossen, zu warten hatte, bis die aufblühende Ethnologie sich seiner annahm. Es ist dies dasjenige, was gewöhnlich als europäische Volkskunde bezeichnet wird, die alte Niederkultur, die von einer dünnen Decke von Hochkultur nur kümmerlich zugedeckt, dem aufmerksamen Auge überall und naturgemäss vorzugsweise auf dem Lande und in abgeschlossenen Gebirgstälern entgegentritt. Hier sind die Fäden zu suchen und unschwer zu finden, die unsere eigene Kultur aufs engste verknüpfen mit denen der Halbkultur- und Naturvölker der übrigen Erdteile. In manchen Städten wird die lokale Volkskunde von besonderen Museen gepflegt; ich betrachte es dagegen als einen eminenten Vorteil, dass durch Herrn Prof. Ed. Hoffmann-Krayer sie bei uns den Platz gefunden, wo sie ohne jeden Zweifel hingehört, in die Verbindung mit der übrigen Völkerkunde. Der sorgfältige Beschauer wird überrascht sein von den vielen



Zügen, die unserer europäischen Kultur mit andern, weit entfernten, die wir als niedrige bewerten, gemeinsam sind.

Eine andere, gleichfalls umstrittene Frage ist die, ob auch die Urgeschichte in den Bereich völkerkundlicher Museen zu ziehen sei. Auch hier kann unsere Antwort nur eine positive sein. So wenig es in der Gegenwart der Völker für unsere Wissenschaft eine Grenze gibt, so wenig ist in der Vergangenheit eine solche denkbar; die Völkerkunde erlischt vielmehr erst da, wo die Spuren des Menschen im Dunkel der Jahrhunderttausende sich verlieren und die Denkmäler aufhören, die seine Hand und sein Geist geschaffen. Die Urgeschichte, in der alle Wurzeln von Kultur liegen, darf unmöglich aus einem Museum ausgeschlossen sein, das die Entwicklung der gesamten menschlichen Ergologie vor Augen führen will. Der Vorsteher unserer prähistorischen Abteilung, Herr Dr. Paul Sarasin, hat in mustergiltiger Weise den Versuch gemacht, die vorgeschichtlichen, aufeinander folgenden Kulturen zu leicht übersichtlicher Darstellung zu bringen und zwar nicht nur für Europa, sondern über den ganzen Erdball hin.

Noch ein anderes Moment aber verlangt gebieterisch die Vereinigung von Urgeschichte und Völkerkunde. Die erstere ist in der üblen Lage, dass der Erdboden fast nur die Geräte aus Stein, Knochen, Horn, Metall und Thon vor Vernichtung bewahrt, während die unzähligen Gegenstände aus Holz, Rinde, Fell und dergleichen rettungslos zu Grunde gehen. Hier kann ihr nur die Völkerkunde helfen, das Kulturbild zu ergänzen; sie allein vermag den Schlüssel zu liefern zur Erklärung vieler sonst rätselhafter Fundstücke. Ausserordentlich viel Verständnis verdankt bereits die Urgeschichte der Völkerkunde, hat es doch diese letztere vermocht, mit Hilfe zwingender Analogieschlüsse sogar Licht auf die religiösen und sozialen Anschauungen von Völkern zu werfen, deren Mund seit vielen Jahrtausenden verstummt ist.

Aus dem Gesagten werden Sie den Eindruck erhalten haben, dass das Gebiet, welches die Völkerkunde umgreift, ein ungeheuer weites, den ganzen Erdball umspannendes und ungemessene Zeiträume umfassendes ist. In der Tat möchte Einen fast Mutlosigkeit beschleichen angesichts dieser Riesenaufgabe, welche nichts geringeres bedeutet als die Erforschung der Geschichte des menschlichen Geistes von Urzeiten an bis zur Gegenwart und in allen seinen mannigfaltigen Aeusserungen. Und so mögen Sie denn, wenn die Pforten des neuen Museums sich öffnen, dessen eingedenk sein, wie schwach gegenüber einer solchen gewaltigen Aufgabe die Kraft des einzelnen ist und mit Milde und Nachsicht

den gemachten Versuch beurteilen, die Kulturgeschichte der Menschheit zur Darstellung zu bringen.

Wir aber, die Mitglieder der Basler Naturforschenden Gesellschaft, wollen uns darüber freuen, dass wir als Jubiläumsgabe ein solches Geschenk unserer Vaterstadt anbieten dürfen und daraus Mut und Vertrauen in die Zukunft schöpfen.

Lassen Sie mich schliessen mit dem Satze, in den Peter Merian seine Festschrift zum 50jährigen Bestehen unserer Gesellschaft hat ausklingen lassen und der mir heute, wo rings um uns die Kriegswetter drohen, mehr als je gerechtfertigt erscheint: „Was die nähere und fernere Zukunft unserem Vaterlande, unseren wissenschaftlichen Gesellschaften und im besonderen unserer Naturforschenden Gesellschaft bringen wird, steht in Gottes Hand. Hoffen wir, dass unsere Nachfolger von immer erweiterten Fortschritten werden Kunde geben können.“

---

## **Ansprache von Herrn Regierungsrat Dr. Fritz Mangold,**

Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt.

### *Hochverehrte Festversammlung!*

Mannigfach und gross sind die Leiden, die die Kriegszeit uns auferlegt. Für die einen liegen sie in materieller Bedrängnis, für die andern in der Beschämung, machtlos der Missachtung alles Menschlichen und aller Kultur gegenüberzustehen, in der Beschämung, dass weder Einzelne, noch Millionen dem unendlichen Sehnen der Menschen nach Frieden zur Erfüllung verhelfen können.

Inmitten dieser Bedrängnis und dieser Leiden vereinigt uns ein Tag gemeinsamer Freude und entreisst uns für einige Stunden dem bitteren Gedenken dessen, was uns diese Jahre hindurch und in den letzten Tagen tief und schmerzlich bewegt hat. Es ist ein Tag, der uns die Früchte friedlicher Arbeit offenbart, die lange vor dem Kriege begonnen und während dieser bösen Jahre zu gutem Ende geführt worden ist.

Wohl dem Staat und dem Volk, das neben der Lösung grosser und schwieriger technischer und sozialer Aufgaben Zeit und Mittel und Kräfte hat und den Mut, geistiges Gut zu heben und zu pflegen!

Glücklich das Land, für das der Bürger nicht sterben muss, sondern leben darf!

Der heutige Tag ist auch für uns, die wir die Ehre haben, die Departemente des Staates zu leiten, ein Tag besondrer Befriedigung. Was in vielen Sitzungen beraten und erwogen worden, und was man in stillen Stunden sich erdacht hat, schaut nun, dank dem Zusammenarbeiten der Beteiligten, froh in die Welt. Die Baumeister haben uns einen zweckmässigen einfachen Bau erstellt, wie er verlangt worden war. Gelehrte und Laien haben ihn mit Dingen gefüllt, die sie auf mühsamer Fahrt erlangt, über das Meer gebracht, dem Staate geschenkt und schliesslich in schönster Ordnung aufgestellt haben. Mit berechtigtem Stolze werden sie sie uns nun erschliessen, und nicht weniger stolz wird unser Volk sein auf das neue Basler Völkerkundemuseum.

So ist ein Teil der Museumsfrage gelöst; noch harrt aber der übrige seiner Erledigung. Was unsre Bürgerschaft vor Jahren freiwillig zusammengelegt hat — es sei ihr hiefür auch an dieser Stelle herzlich gedankt — um der Kunstsammlung, dem naturhistorischen Museum und der Sammlung für Völkerkunde zu neuen Räumen zu verhelfen, liegt zum Teil noch unverwendet.

Sie wollen es mir nicht verargen, wenn ich gestehe, dass mich — mit mir geht es vielleicht auch andern gleich — ein Gefühl der Wehmut beschleicht, weil wir in diesen andern Dingen noch nicht so weit geraten sind.

Aber es ist Ihnen ja bekannt, wie alles gekommen und gegangen, und nicht minder bekannt, wie viel schwieriger die Aufgabe ist, Kunstwerke gut unterzubringen, als ethnographische Sammlungen. Für diese werden von allen Beteiligten grosse, helle Räume und Vitriinen verlangt, nicht mehr und nicht weniger, und diese hat der Architekt in reichem, alle Ansprüche vollauf befriedigendem Masse gegeben.

Ueber die Art aber und die Grösse der Säle, die für unsre Kunstsammlung notwendig, über das Licht und seinen Einfall gehen bekanntlich die Ansichten selbst der Fachleute auseinander. Gut Ding will Weile haben! — Und nun, da wir mit dem Bau beginnen könnten, hemmt uns die Schwierigkeit der Beschaffung der Rohstoffe und Arbeitskräfte. Hatte man früher geglaubt, mit dem Museumsbau Notstandsarbeiten zu schaffen, so lässt jetzt der Stand der Not die Arbeit nicht zu. Und doch — gibt es heutzutage nicht noch viel viel schlimmere Dinge, als dies alles?

Mit der Kunstsammlung leidet das naturhistorische Museum Not; denn es wartet auf die Räume, die jene heute inne hat. Das ist bedauerlich, aber kein Unglück. Wir haben in dieser Zeit gelernt, dergleichen ruhiger hinzunehmen, schätzen uns glücklich,

noch im unversehrten Besitz unsrer Sammlungen zu sein, und hoffen zuversichtlich, ihn durch alle Trübsal hindurch auch behalten zu können.

So freuen wir uns denn als Optimisten des neuen Hauses und seiner reichen Schätze. Und ich weiss, Sie freuen sich alle mit mir, selbst die, die insgeheim die Völkerkundeleute um ihr neues Museum beneiden. Ihnen, den Mediziniern, den Physikern, den Theologen, den Juristen und Philosophen mag's tröstlich klingen, wenn ich sage: Es ist alles im Flusse! Ihr werdet alle unter neues Dach und Fach kommen, einer nach dem andern, nach dem Mass der Mittel und der Kräfte.

Indem ich mir vergegenwärtige, was alles der Förderung theilhaftig werden soll: Anatomie und Physiologie, Physikalische Anstalt, Astronomisch-meteorologische Anstalt, Pharmazeutische Anstalt, Hygienische Anstalt, neues Kollegiengebäude wird mir wieder bewusst, dass wir heute die Eröffnung des ersten grössern Baues in der Reihe aller Universitätsbauten feiern. — Auch das Völkerkundemuseum dient der Universität und es mag allen, denen es fremd, gesagt sein, dass unsre Universität die glückliche Besitzerin aller unsrer öffentlichen Sammlungen ist: der Bibliothek, der Kunstsammlung, des Historischen Museums, der Sammlung für Völkerkunde, der Naturhistorischen Sammlung, der Skulpturensammlung usw.

Wir haben somit für die Universität gebaut und werden in den nächsten Jahren für diesen einen Zweck — die Förderung von Kunst und Wissenschaft — Mittel in ungewöhnlichem Masse aufbringen müssen, Mittel, wie sie von einem so kleinen Staateswesen, wie das unsrige eines ist, kaum irgendwo für diese Dinge gefordert werden.

Aber wir schlagen die Gewährung dieser Kredite unsrer Volksvertretung gerne vor und wissen, dass diese sie ebenso gerne bewilligen wird. Denn sie dienen der fortwährenden Belebung unsres geistigen Lebens, dienen allen Gebieten und allen Kreisen unsrer Bevölkerung. Ich habe gewiss nicht nötig, Ihrer verehrlichen Versammlung zu sagen, was die Universität uns bedeutet. Sie ist, um mit Rudolf Wackernagel zu reden, heute noch, wie vor Jahrhunderten: ein Werk der Stadt und ein Teil ihres Lebens!

In welcher Art und in welchem Masse die uns zum ersten Male in der neuen Aufstellung geöffnete Sammlung für Völkerkunde der Universität und der Wissenschaft zu dienen berufen, ist Ihnen eben von berufenster Seite angedeutet worden. Wie sie dem



Volke lieb gemacht werden kann, so dass es nicht nur stumm und bewundernd und verständnislos vor den Vitrinen vorbeizieht, das zu ermitteln ist Aufgabe der Fachleute. Führungen werden — wie bisher — das ihrige tun, damit dem Beschauer lebendig wird, was ihm aus den Kästen tot entgegenschaut. Ist es da nicht erfreulich zu vernehmen, dass morgen schon der erste Dozent für Ethnographie an unsrer Universität, Herr Dr. Felix Speiser, über das Völkerkundemuseum in der Aula sprechen wird?

Dem Volk und der Wissenschaft! das war von jeher die Losung für alle, die um das Zustandekommen des Völkerkundemuseums sich verdient gemacht haben.

Und da ich einen Namen genannt, müssen Sie mir schon erlauben, einen zweiten zu nennen und über jenen zu stellen, den Namen desjenigen, der unermüdlich tätig gewesen, dessen Energie wir in der Hauptsache das Zustandekommen der Sammlung für Völkerkunde verdanken. Es ist der Präsident der Museumskommission und der Kommission der Sammlung für Völkerkunde, Herr Dr. Fritz Sarasin. Heute darf er seinen Ehrentag feiern. Mit ihm dürfen es seine getreuen Helfer: die Herren Dr. Paul Sarasin, Prof. Dr. Leop. Rütimeyer, Dr. Felix Speiser, Prof. Dr. Hoffmann-Krayer, Dr. K. Forcart und viele Andere, die nicht der Kommission angehören und deren Namen alle zu nennen mir unmöglich ist.

Ihnen allen spreche ich hier namens der Behörden und namens unsrer Bevölkerung den besten Dank aus für alles, was Sie in jahrelanger, stiller und unverdrossener Arbeit für das Zustandekommen des neuen Museums geleistet haben. -- Wie die lebendige Miss Kumbuck, das Geschenk der Herren Dr. Fritz und Dr. Paul Sarasin an den Zoologischen Garten, der Liebling unserer Grossen und Kleinen geworden, so wird das Völkerkundemuseum dauernd regstes Interesse erwecken und eine dem Volke liebe Sammlung werden.

Wie bequem ist der Staat doch zu diesem Museum gekommen! Er erstellt den Bau, und die Gelehrten und Laien füllen ihn mit Schätzen aus aller Herren Länder, die sie im Gedanken an ihre Vaterstadt erworben haben. Sie haben soviel Köstliches und Seltenes zusammen gebracht, dass man uns beneiden wird.

Namens des Erziehungsdepartements nehme ich freudig und dankbar das Museum entgegen für Volk und Universität des Kantons Basel-Stadt.

Mit der Eröffnung des Völkerkundemuseums ist die Feier des 100jährigen Bestands der Basler naturforschenden Gesell-

schaft verbunden, ein glückliches und ich möchte sagen „verdientes“ Zusammentreffen. Sie haben der Rede des Herrn Dr. Fritz Sarasin entnehmen können, welch grossen Anteil und welche Verdienste die hiesige naturforschende Gesellschaft um die Entstehung und Entwicklung unsrer Sammlungen und Universitätsanstalten für sich beanspruchen darf. Sie wissen aber auch, in welcher Weise die Gesellschaft durch ihre Veröffentlichungen und durch ihre Vorträge wirkt, wie dabei die Vertreter der Universität belehren und anregen, wie dadurch wiederum weitere Kreise der Bevölkerung an die Gesellschaft gefesselt werden und wie die Universität dadurch unter der Bürgerschaft Freunde gewonnen hat.

Ich gratuliere der naturforschenden Gesellschaft zu ihrem 100jährigen Bestande und danke auch den hervorragenden Männern, von denen sie geleitet worden ist und geleitet wird, für die starke Förderung der Naturwissenschaften und für die Verbreitung wissenschaftlicher Forschung in Basel.

Wenn auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens — es sind ihrer sovieler und mannigfaltige, solche, wo materielle und solche wo geistige Bedürfnisse gepflegt werden müssen — ich sage, wenn auf allen diesen Gebieten sich Menschen bereit finden, die ihre ganze Spannkraft, ihr Wollen und Können, ihre materiellen und geistigen Mittel zur Verfügung stellen, wie es die Förderer des neuen Museums getan und die Leiter der naturforschenden Gesellschaft, so soll uns um die Zukunft von Basel nicht bange sein.

Aber wir müssen sie haben, diese Männer! denn ohne sie, ohne freiwillige private Hilfe, ohne kleine und grosse Opfer der Einzelnen wird kein Gemeinwesen bestehen können. Und ein guter Teil der Staatskunst muss darin bestehen, diese freiwillige Arbeit anzuregen und heranzuziehen und in den Dienst des Allgemeinwesens zu stellen.

---

## Ansprache von Herrn Prof. Ernst Hedinger,

Rector magnificus der Universität Basel.

### *Hochansehnliche Versammlung!*

Als derzeitigem Rektor der Universität fällt mir die ehrenvolle Aufgabe zu, der Naturforschenden Gesellschaft Basel zu ihrem 100jährigen Jubiläum die Wünsche der Alma mater Basiliensis zu überbringen.

Die Naturforschende Gesellschaft hat das Glück, bei ihrer Feier auf eine Zeitperiode zurücksehen zu dürfen, in der, wie wohl nie zuvor, die Naturwissenschaft an positiven Forschungsergebnissen bereichert wurde, und in der ihre Forschungsergebnisse einen bestimmenden Einfluss auf die Weltanschauung der Menschheit gewonnen haben. In diese Zeit fällt die Entdeckung von der Erhaltung der Energie. Die heutige Physik steht und fällt mit diesem grundlegenden Gesetz. Die ganze moderne Elektrotechnik ist nur der Ausdruck eines konsequenten Ausbaues dieses Prinzipes. In die Zeit, in der die Basler Naturforschende Gesellschaft ihre Tätigkeit entfaltete, fällt Darwin mit seiner Theorie der Entstehung der Arten und der Abstammung des Menschen. Diese Zeitperiode sieht, um nur Weniges zu nennen, die ungeahnte Entwicklung der Chemie mit dem Ausbau der Atomlehre, den Aufschwung der Geologie, der Mineralogie, der Botanik, der Zoologie und der Embryologie und die verheissungsvolle Entwicklung der medizinischen Wissenschaften. In diese Periode fallen die für die Naturwissenschaften und im speziellen für die Medizin so bedeutungsvolle Entdeckung der Zelle als der letzten organischen Einheit für pflanzliche und tierische Lebewesen durch Schwann und der weitere Ausbau der Zellenlehre zur Zellulärpathologie durch Rudolf Virchow.

An diesem enormen Aufschwung der Naturwissenschaften hat die Naturforschende Gesellschaft Basel ihren guten Teil gehabt. Ich brauche Ihnen unter der älteren Generation nur die Namen von Peter Merian, Friedrich Schönbein, Albrecht Müller, Ludwig Rütimeyer, Friedrich Miescher, Wilhelm His, Eduard Hagenbach, Fritz Burckhardt, Julius Kollmann zu nennen, um die Bedeutung der Basler Naturforschenden Gesellschaft im vergangenen Jahrhundert ihres Bestehens ins richtige Licht zu setzen. Ein Ruhmestitel der Basler Naturforschenden Gesellschaft wird es stets bleiben, dass von einem ihrer Mitglieder in konsequenter und zäher Weise die Idee des

Naturschutzes der Heimat wie der Welt verfochten worden ist. Wenn man später die Schrecknisse und Leiden unserer Zeit erzählen wird, so wird man sicher nicht vergessen zu erwähnen, dass unsere Generation nicht nur zu zerstören verstand, sondern dass sie zuerst die Idee schuf, die Natur vor dem Menschen, besonders vor dem weissen Menschen, zu schützen.

Die Beziehungen der Basler Naturforschenden Gesellschaft zur Universität waren aus verschiedenen Gründen stets ausserordentlich innig. Dies wurde schon dadurch bedingt, dass die führenden Geister der Naturforschenden Gesellschaft vielfach Professoren der Basler Universität waren. Neben diesem mehr zufälligen Connex war aber eine innige Verbindung der Naturforschenden Gesellschaft mit der Universität auch dadurch gegeben, dass, wie sich heute Herr Dr. Fritz Sarasin ausgedrückt hat, die Naturforschende Gesellschaft mehr und mehr zu einer Art Akademie wurde, in der die naturwissenschaftlichen Kreise unserer Stadt ihre neuen Forschungsergebnisse wiedergaben. Darin liegt nun die hauptsächlichste Bedeutung der Naturforschenden Gesellschaft auch für die Hochschule, dass sie das Zentrum der einzelnen naturwissenschaftlichen Disziplinen, inklusive der Medizin, wurde.

Dank energischer Forschungsarbeit ist aus der Mutterwissenschaft mit der Zeit ein blühender, grosser Baum geworden, dessen Aeste ein fruchtbares, mehr oder weniger vom Zentrum unabhängiges Leben führen, die sich aber, um fortdauernd gedeihen zu können, immer wieder als Glieder eines allgemeinen, kräftigen Stammes fühlen müssen. Diese Rolle des zentralen Baumstammes hat nun die Basler Naturforschende Gesellschaft in ausgezeichnete Weise durchgeführt. Bei ihren Sitzungen finden sich die Vertreter der differenten Forschungsgebiete zusammen, hier erhalten sie mannigfache neue Anregung, und hier kommen sie stets wieder zum Bewusstsein, dass bei aller Bedeutung und Notwendigkeit der Detailarbeit diese nur dann einen bleibenden Wert hat, wenn sie in Verbindung mit der allgemeinen Naturwissenschaft steht.

Als Vertreter einer medizinischen Disziplin möchte ich noch ganz speziell auf die Bedeutung der Basler Naturforschenden Gesellschaft für die hiesige medizinische Wissenschaft hinweisen. Es ist kein blosser, nur durch die damals existierenden Persönlichkeiten bedingter Zufall, dass im Jahre 1751 der Buchdrucker und Buchhändler Johann Rudolf Imhof dem damaligen Dekan der medizinischen Fakultät, Dr. J. Rudolf Zwinger, den Antrag tat, dass es sowohl zur Aufnahme der Universität, als auch besonders zur Zierde der medizinischen Fakultät gereichen würde,



wenn man diejenigen curiösen Observationes durch öffentlichen Druck bekannt machte, welche jedem geflissenen Lehrer der Heilkunde oder ausübendem Arzte oder auch einem andern in Wissenschaften erfahrenen Mann von Zeit zu Zeit vorkommen würden und deren Bekanntmachung manchmal Gewissenssache sei. Man könnte die Beobachtungen unter dem Titel: *Acta Helvetica Physico-Mathematico-Botanico-Medica* erscheinen lassen. Schon damals nahm die Medizin an dieser Vereinigung, die als Vorläufer unserer Naturforschenden Gesellschaft bezeichnet werden kann, tätigen Anteil. Als am 8. Januar 1817 die Konstituierung der jetzigen Naturforschenden Gesellschaft erfolgte, war die Medizin ebenfalls durch mehrere Mitglieder vertreten. Dieser Zusammenhang der medizinischen Wissenschaft mit der Naturwissenschaft und der sie repräsentierenden Naturforschenden Gesellschaft ist mit der Zeit eher noch inniger geworden. Den grossen Aufschwung der Medizin verdankt diese einzig und allein den Naturwissenschaften und der für uns jetzt selbstverständlichen, banalen Wahrheit, dass die Medizin nur ein Spezialgebiet der Naturwissenschaften darstellen kann. Ein Mediziner ohne naturwissenschaftlichen Schulsack ist ein armer therapeutischer Handwerker ohne inneren und äusseren Wert.

Die Naturforschende Gesellschaft hat es bis jetzt stets verstanden, sich ihrer Bedeutung als Zentrum der naturwissenschaftlichen Forschung würdig zu zeigen. Sie hat dadurch dem gesamten wissenschaftlichen Leben und insbesondere auch der Hochschule unschätzbare Dienste geleistet. Dafür möchte ich ihr an ihrem 100jährigen Jubiläumstag den Dank der Hochschule aussprechen.

Wir feiern heute gleichzeitig die Eröffnung des neuen Museums für Völkerkunde. Herr Dr. Fritz Sarasin hat Ihnen soeben die enorme Bedeutung der Völkerkunde und eines Museums für Völkerkunde für Stadt und Hochschule geschildert. Was er aber nicht gemeldet hat, ist die ausserordentliche Arbeit, die von der Kommission für die Sammlung für Völkerkunde je und je geleistet wurde. Ich möchte hier an diesem Tage im Namen der Regenz speziell dieser Kommission den Dank aussprechen und möchte diesen Dank auch auf die früheren Mitglieder der Kommission, speziell auf deren langjährigen früheren Präsidenten Professor Julius Kollmann ausdehnen. Ganz speziellen Dank schulden wir Paul und Fritz Sarasin, die neben ihrer wertvollen Arbeit in der Kommission ihre grossen Sammlungen dem Museum zur Verfügung stellten und so zusammen mit Dr. Felix Speiser, Dr. Tobler, Dr. David, Prof. Leopold Rütimeyer, Prof. Hoffmann-Krayer, Dr. Forcart, um nur einige Namen zu nennen, ein Museum schufen, um das uns manche grössere Stadt beneiden wird.

Die Eröffnung des neuen Museums für Völkerkunde hat für unsere Hochschule noch eine weitere, gleichsam symbolische Bedeutung. Die Universität Basel ist dank der allgemeinen Entwicklung des Hochschulstudiums und dank auch der speziellen Entwicklung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Disziplinen in eine gewisse kritische Situation geraten, da eine Reihe von Neubauten in den nächsten Jahren zu einer absoluten Notwendigkeit geworden sind, wenn die Hochschule ihren guten Namen behalten will. Die sogenannten reinen Geisteswissenschaften warten seit Jahrzehnten auf ein neues Kollegiengebäude, das nicht nur dem erheblichen Platzmangel abhelfen soll, sondern das auch nach aussen als Stätte der Universitas litterarum erkannt werden kann. Die Physik, die Physikalische Chemie, die Mineralogie, die Anatomie, die Physiologie warten auf Neubauten, die durch den Ausbau der Wissenschaft und die steigende Zahl der Studierenden notwendig geworden sind. Zu diesen Forderungen gesellen sich die Bauten der Kliniken und ihrer Hilfsinstitute, die in den nächsten Jahren unternommen werden müssen, wenn die Medizin eine erfreuliche Fortentwicklung und Konkurrenzfähigkeit mit den medizinischen Fakultäten anderer, zum Teil sogar kleinerer, Hochschulen zeigen soll. Es sind eine Reihe von Forderungen, die dadurch noch schwerer werden, dass sie in eine durch die jetzige politische Situation ausserordentlich erschwerte Zeitperiode fallen. Wenn die Hochschule dennoch in der jetzigen Zeit diese Forderungen stellt, so ist sie sich der jetzigen schweren Situation wohl bewusst; sie hat aber die Pflicht, auf diesen Forderungen zu bestehen, weil sie eine absolute Notwendigkeit sind und weil sie nicht nur im Interesse der Hochschule, sondern ebenso sehr im Interesse von Basel gestellt werden müssen. Die Hochschule ist dem Opfersinn der Behörden und der Bevölkerung sicher zum grössten Dank verpflichtet, auf der anderen Seite glaubt die Universität auch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, dass sie ebenfalls wesentlich dazu beigetragen hat und jetzt noch dazu beiträgt, aus Basel das Staatswesen zu machen, das der verschiedensten Institutionen wegen überall gewürdigt wird.

So sehe ich in dem neu eröffneten Museum für Völkerkunde den Grundstein für die weiteren Bauten in den nächsten Jahren. Möge es meinem Nachfolger, der in 100 Jahren vielleicht an dieser gleichen Stelle die Hochschule vertreten darf, vergönnt sein, unsere heutige Feier als Anfang einer Periode zu preisen, in der trotz Weltkrieg sich in Basel die geistigen und materiellen Fähigkeiten fanden, die der Universität im 20. Jahrhundert zu einer neuen, ungeahnten Blüte verholfen haben.

## Ansprache von Herrn Prof. Jacob Wackernagel

im Namen der Gemeinnützigen Gesellschaft, der Akademischen Gesellschaft  
und des Freiwilligen Museumsvereins.

In Vertretung des leider behinderten Vorstehers des Museumsvereins habe ich die Ehre, Ihnen die Glückwünsche dreier Gesellschaften, die Sie zu Ihrem Feste eingeladen haben, zu überbringen: die Glückwünsche und Grüsse der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, der Akademischen Gesellschaft, des Freiwilligen Museumsvereins. Die älteste dieser Gesellschaften, die Gemeinnützige Gesellschaft, die von jeher darauf bedacht ist, alles zu fördern, was irgendwie dem Gemeinwohl dient, hat die naturwissenschaftlichen Sammlungen besonders mit Rücksicht auf ihren Bildungswert unterstützt; sie war und ist des Glaubens, dass durch die Anschauung der darin gesammelten Schätze für viele Bewohner unserer Stadt Leben und Denken bereichert werden. Sie hat sich auch seit Jahren bemüht, durch Museumsführungen jene Anschauung zu vertiefen und für das Publikum noch fruchtbarer zu machen. Die Akademische Gesellschaft, die treue Schirmerin der Universität und aller damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Studien, musste es sich selbstverständlich immer angelegen sein lassen, einen gebührenden Teil ihrer Mittel den Sammlungen und Arbeitsinstituten, die innerhalb unserer Mauern der Naturforschung dienen, zugute kommen zu lassen.

Der Freiwillige Museumsverein steht unter den drei Vereinigungen in Hinsicht auf Alter und materielle Mittel, wie auch auf Umfang der Tätigkeit, an dritter Stelle. Seine Aufgabe besteht ausschliesslich in der Unterstützung der Sammlungen, die im Museum untergebracht oder aus Museumssammlungen hervorgegangen sind. Aber in diesem engen Umkreis glaubt sich der Verein wirklich nützlich gemacht zu haben. Abgesehen von den regelmässigen Jahresbeiträgen konnte er von Anfang an (zum ersten Male 1853) durch ausserordentliche Zuschüsse den naturwissenschaftlichen Sammlungen grössere Anschaffungen ermöglichen, wenn sich günstige Kaufgelegenheiten boten. Besonders freue ich mich, festzustellen, dass die Sammlung für Völkerkunde, an deren Reichtum wir uns heute durch eigene Anschauung werden erfreuen dürfen, ganz besonders namhafte Unterstützungen empfangen hat. Ausserdem hat der Verein die ehrenvolle Aufgabe, die Peter Merian-Stiftung zu verwalten, aus deren Mitteln die naturwissenschaftliche Abteilung der Universitätsbibliothek auf der Höhe erhalten werden soll, auf die sie durch die Arbeit und die Freigebigkeit des ehrwürdigen Rats Herrn und Gelehrten gebracht worden ist.



Es ist für die drei Gesellschaften eine Genugtuung, am heutigen Ehrentage der Naturforschenden Gesellschaft ihre Tätigkeit anerkannt zu sehen. Sie freuen sich, dass sie auch ihrerseits die naturwissenschaftlichen Studien haben fördern helfen, nicht bloss materiell, sondern auch durch die Bemühung, denselben in den Herzen der Bürger Basels eine Stätte zu bereiten. Aber zugleich sind sich die Mitglieder dieser Gesellschaften wohl bewusst, wie weit ihre Leistungen hinter denen der festfeiernden Gesellschaft und denen ihrer arbeitenden Mitglieder zurückstehen. Das Spenden materieller Mittel kann mit der Arbeit des Forschers nicht auf gleiche Linie gestellt werden. Und die Sammlungen selbst, so wenig sie ohne ökonomische Förderung denkbar sind, verdanken ihren Wert doch hauptsächlich der wählenden und ordnenden Arbeit ihrer Leiter, gar nicht zu reden von den Schätzen, die ihnen durch die Schenkungen hervorragender Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft zugeführt worden sind.

So sehr wir diese Ungleichheit der Leistungen anerkennen, so voll sind wir uns bewusst, den Mitgliedern Ihrer Gesellschaft in zwei Dingen gleich zu stehen: in der Bewunderung für die Majestät und den Reichtum der Schöpfung und in der Liebe zur Vaterstadt. Es sei mir gestattet, auf dieses zweite mit einem Worte einzugehen. Weniger oder ebenso wenig als irgend eine Wissenschaft ist die Naturforschung darauf angelegt, ihren Blick ängstlich und kleinlich auf die nächste Umwelt einzuschränken. Ihr Gebiet ist so weit, so unbegrenzt, wie der Makrokosmos selbst. Aber sie weiss zugleich, dass die Natur (anders als die menschlichen Verhältnisse) überall gross ist, nicht bloss in der Ferne. So hat es Ihre Gesellschaft von jeher nicht verschmäht, die grossen Erscheinungen, die die Natur in unserer nächsten Umgebung bietet, aufzudecken und zu erklären.

Weiterhin aber hat keines Ihrer Mitglieder, wenn es durch seine Aufgaben in weite Fernen, in die Tropen Afrikas und Asiens, und bis zu den Antipoden geführt wurde, dort der Heimat vergessen. Stolz erkennen wir heute an, wie viel Basel den ausgezeichneten Reisenden, die von ihm ausgegangen sind, für seine Sammlungen und für vieles andere verdankt.

Viele, und gerade die hervorragendsten, Mitglieder Ihrer Gesellschaft haben es auch nicht verschmäht, mit ihrem Wissen unmittelbar dem Gemeinwesen zu dienen, ja manche Stunde der Musse den Zwecken des Staates und freiwilliger Hilfstätigkeit zu opfern. In unserem Staatsleben und in dem Leben unserer Gesellschaften haben oftmals Männer der Naturforschung leitende Stellen eingenommen. Insbesondere der Freiwillige Museumsverein darf



sich rühmen, von Christian Friedrich Schönbein gegründet und Jahrzehnte hindurch von Peter Merian und Eduard Hagenbach-Bischoff geleitet worden zu sein; ich nenne damit Namen, die bei Ihrer Gesellschaft in dankbarstem Andenken stehen.

Am heutigen Jubeltage darf ich Namens der drei Gesellschaften, die ich zu vertreten die Ehre habe, den Wunsch aussprechen, dass die alten Beziehungen auch in der kommenden Zeit lebendig bleiben mögen. Ich darf die Zusicherung geben, dass Sie auch fernerhin bei uns offene Herzen und offene Hände finden werden, wenn es gilt, Ihre edeln grossen Zwecke zu fördern.

Der Naturforschenden Gesellschaft selbst wünsche ich ferneres glückliches Gedeihen. Und wenn es in hundert Jahren unsern Enkeln und Urenkeln beschieden sein wird, ein zweites säkulares Jubiläum zu begehen, möge alsdann die Gesellschaft mit derselben Befriedigung und demselben Hochgefühl auf das zweite Jahrhundert ihres Daseins zurückblicken, womit sie heute (und wir mit ihr) auf ihr erstes Jahrhundert zurückblickt.

Mein dritter Wunsch gilt den einzelnen Mitgliedern. Wichtiger als alle gesellschaftliche Betätigung, so notwendig und segensreich sie auch sei, ist doch die stille Forschung des einzelnen. Mögen alle gegenwärtigen und künftigen Mitglieder, ob sie ganz der wissenschaftlichen Forschung und der Weitergabe des Wissens leben oder dafür nur dürrtige Stunden der Musse aussparen können, ob sie grossen in die Augen fallenden Gegenständen oder dem Kleinen und Aller kleinsten ihre Arbeit zuwenden, darin dieselben Erfolge erleben, wie die Glieder der älteren Generationen, deren Andenken wir heute feiern. Möge ein jeder jenes einzige, ganz besondere Glücksgefühl an sich erfahren, das den Forscher durchströmt, wenn er neue Tatsachen entdeckt; wenn ihm Zusammenhänge sichtbar werden zwischen Erscheinungen, die zuvor zusammenhangslos nebeneinander lagen; wenn er in Dunkel und Chaos Licht und Ordnung bringen kann. „Felix qui potuit rerum cognoscere causas.“

---

## **Ansprache von Herrn Prof. Eduard Fischer von Bern,**

Centralpräsidenten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

### *Hochgeehrte Festversammlung!*

Als am 6. Oktober 1815 in Genf durch die Initiative von Henri Albert Gosse und Pfarrer Samuel Wytttenbach die schweizerische Naturforschende Gesellschaft ins Leben gerufen worden war, da entstand bei ihren Gründern sehr bald auch der Wunsch,

es möchten überall im Schweizerlande herum einzelne Herde zur Pflege der Naturwissenschaften entstehen in Form lokaler Vereine, wie sie bereits in Zürich, Genf und Aarau existierten und wie auch Wytttenbach selber einen in Bern gestiftet hatte. „Ce que nous cherchons principalement c'est d'établir dans les Villes principales de la Suisse des Sociétés d'Amis de la Nature qui se mettront avec nous en correspondance . . .“ so schrieb Wytttenbach an Gosse<sup>1)</sup>, und der erste Faden, der in dieser Richtung mit Erfolg angeknüpft werden konnte, ging nach Basel: Schon im Oktober 1815 hatte sich Wytttenbach an Professor Daniel Huber gewandt, um ihm den Gedanken nahe zu legen, die seit einer Reihe von Jahren eingeschlafene physisch-medizinische Gesellschaft wieder zu wecken<sup>2)</sup>. Die Idee fiel auf guten Boden, sie führte aber nicht zur Wiederbelebung jener Gesellschaft, sondern zur Gründung der kantonalen Basler Naturforschenden Gesellschaft.

So ist denn der ehrwürdige Pfarrer an der Kirche zum heiligen Geist in Bern, Samuel Wytttenbach, nicht nur der Gründer der bernischen Naturforschenden Gesellschaft und der Mitbegründer der schweizerischen geworden, sondern er hat auch den Anstoss gegeben zur Stiftung der Ihrigen. Sein Wunsch ist aber noch in vollkommener Weise in Erfüllung gegangen, denn heute ist die schweizerische Naturforschende Gesellschaft umgeben von einem Kranze von 20<sup>3)</sup> Tochtergesellschaften aus den verschiedensten Teilen unseres Landes. Und im Namen ihrer Mutter und ihrer Schwestern entbiete ich unserer Jubilarin die wärmsten und herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Centennarfeier.

Ihr Stifter, Daniel Huber, hat aber auch sofort das lebhafteste Interesse an der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft genommen, und es ist interessant zu sehen, in welcher Weise er die Aufgaben derselben auffasste. Ich fand in einem Briefe<sup>4)</sup>, den er im Februar 1816 an Wytttenbach richtete, die folgenden Worte:

1) La fondation de la Société helvétique des sciences naturelles en 1815. Correspondance de Henri-Albert Gosse et de Samuel Wytttenbach, publiée par le Dr. Hector Maillart-Gosse à l'occasion du premier Centenaire de la Société. Genève 1915 p. 46.

2) Ed. Hagenbach-Bischoff. Die Entwicklung der Naturwissenschaftlichen Anstalten Basels 1817—1892. Eröffnungsrede bei der 75. Jahresversammlung in Basel. Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Gesellschaft 1892 p. 5.

3) In der mündlichen Ansprache war nur von 19, den Schwestergesellschaften der Jubilarin die Rede; zählt man aber letztere selber mit, so bestehen gegenwärtig in der Schweiz 20 Tochtergesellschaften der Schweiz. Naturf. Gesellschaft, von denen zwei im Kanton Zürich.

4) Derselbe befindet sich in der Stadtbibliothek in Bern.

„Sie melden mir von einem Verfassungsplane für die allgemeine Gesellschaft, an dem gearbeitet werde. Darf ich mir wohl erlauben, einen diesen Gegenstand betreffenden Wunsch vorläufig zu äussern. Es möchte nämlich zu einer Fundamental-Maxime der Gesellschaft gemacht werden: dass sie hauptsächlich auf dem Wege der Erfahrung die Naturkenntnis zu befördern trachten werde. Wenn ich gleich einerseits überzeugt bin, dass bei einer litterarischen Gesellschaft so viel Freyheit als möglich obwalten und man überhaupt den Aeusserungen der Genies so wenig Schranken als möglich setzen solle, so möchte ich doch auf der andern Seite die Gesellschaft sehr gerne vor leerem metaphysischem Geschwätze bewahren, das heutzutage leider so sehr Mode ist. . .“

Den gleichen Gedanken finden wir auch in der vorläufigen Verfassung Ihrer Gesellschaft vom Januar 1817<sup>1)</sup> niedergelegt: „Obgleich die Gesellschaft zur Erreichung ihrer Zwecke theoretische Untersuchungen keineswegs ausschliesst, so wird sie doch auf dem Wege der Erfahrung durch sorgfältige und richtige Beobachtungen und Versuche die Kenntnis der Natur zu befördern sich bestreben.“ Ist es nun nicht gerade die Befolgung dieses Grundsatzes gewesen, die die naturwissenschaftliche Forschung des hinter uns liegenden Jahrhunderts so überaus fruchtbar machte? In diesem Sinne hat auch Ihre Gesellschaft mit grösstem Erfolge gearbeitet: Wir brauchen ja nur Ihre „Berichte“ und „Verhandlungen“ zu durchgehen, in denen wir die Forschungsergebnisse eines Schönbein, eines Peter Merian, eines Rütimeyer und so viele andere wertvolle Untersuchungen bis in die neueste Zeit niedergelegt finden. Und in diesem Sinne haben auch die Mitglieder Ihrer Gesellschaft teilgenommen an den Arbeiten der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft über die Geologie, die Gletscher, die Pflanzen- und Tierwelt unseres Vaterlandes, bis zu den Bestrebungen, die sich die Erhaltung unserer Forschungsobjekte auf künftige Generationen zur Aufgabe machen.

Sechsmal sind wir mit unseren Jahresversammlungen überaus herzlich bei Ihnen aufgenommen worden und während zweier sechs-jähriger Perioden lag die zentrale Verwaltung unserer Gesellschaft in den bewährten Händen unserer Basler Freunde: von 1875—1880 unter dem Vorsitz des unvergesslichen Eduard Hagenbach-Bischoff, und von 1905—1910 unter der so vorzüglichen Leitung Ihres gegenwärtigen Präsidenten. Und alle die, welche unsere Gesell-

<sup>1)</sup> s. Peter Merian, Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Basel während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens. Festschrift herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft in Basel zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, 1867 p. 10.

schaft kennen, wissen, dass es sich dabei nicht bloss um festliche oder geschäftliche Vereinsangelegenheiten handelt, sondern dass es auch gilt, wichtige wissenschaftliche Aufgaben und Untersuchungen zu organisieren.

Verehrte Festversammlung! Die Zeiten, welche der Gründung Ihrer und unserer Gesellschaft unmittelbar vorangingen, waren ernste Zeiten, die auch viel äussere Not im Gefolge hatten. Aber das hinderte die Stifter nicht daran, mit Zähigkeit immer wieder an der Realisation ihrer Pläne zu arbeiten. Und so möge auch in der heutigen Zeit, in der neben der Sorge um das Wohl und die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes auch so viele Probleme und Fragen materieller Natur die Gemüter beschäftigen, der Sinn für die Pflege der Wissenschaften rege und lebendig bleiben. Möge auch für Ihre Gesellschaft das neue Jahrhundert, welches Sie unter dem Donner der Geschütze angetreten haben, einen reichen Fortgang an friedlicher und fruchtbarer Forschungsarbeit bringen.

---



## Verzeichnis der Stifter des Jubiläums-Fonds.

Basler Nachrichten  
Bürgerrat von Basel  
Cellonit-Gesellschaft Dreyfus & Cie.  
Chemische Fabrik vormals Sandoz  
Elektrizitätswerk Lonza  
Färberei & Appreturgesellschaft vorm.  
Clavel & Lindenmeyer  
Färbereien vormals Jos. Schetty &  
Söhne A.-G.  
Farbwerke vorm. Durand Huguenin  
& Cie.

Floretspinnerei Ringwald  
J. R. Geigy A.-G.  
Georg & Cie.  
Gesellschaft für chemische Industrie  
Helbing und Lichtenhahn  
Industrie-Gesellschaft für Schappe  
Nationalzeitung  
Schweizerische Kreditanstalt  
Staatskasse Basel-Stadt  
Vereinigte Rheinsalinen

Herr Aemmer, F. Dr., Regierungsrat  
„ Alioth-Merian, Sigismund  
„ Alioth-Schlumberger, Adrian  
Frau Bachofen-Burckhardt, L.  
„ Bachofen-Burckhardt, Prof.  
Herr Bally, Walter Dr.  
„ Banderet, Ed. Dr.  
„ Barbezat, Ch.  
„ Barth-Schäfer, Paul Dr.  
„ Bassalik, K. Dr.  
„ Baumberger, E. Dr.  
Frau Baumberger-Schneider  
Herr Baur, Fritz Dr.  
„ Beck, Theod. Dr.  
„ Bell, Ed.  
„ Bernoulli-Bruckner, Ernst  
„ Bernoulli-Glitsch, Dl. Dr.  
„ Bernoulli-Hartmann, A. L. Prof.  
„ Besson, A. Dr.  
„ Besson-Scherrer, J.  
„ Bigler, Walter Dr.  
„ Bienz, A. Dr.  
„ Binz, Gust. Dr.  
„ Birkhäuser, R. Dr.  
„ Bischoff, E. Oberst  
Frl. Bloch, H. Dr.  
Herr Böniger-Ris, M. Dr.  
„ Bollinger, G. Dr.  
„ Bosshart-Tschanz  
„ Brack-Schneider, J. J.  
„ Breitenstein, A. Dr.

Herr Bruckner-Georg, R.  
„ Bruckner-Weber, Rud.  
„ Brüderlin, R. N. Oberst  
„ Brüderlin, W. Dr.  
„ Bucherer, Emil Dr.  
„ Buchmann-Besson, E. Dr.  
„ Buchmann-Schardt, Chr. Direktor  
„ Bürgin, Emil Oberst  
„ von Bunge, G. Prof. Dr.  
„ Burckhardt, Alfons  
„ Burckhardt-Burckhardt, A. Dr.  
„ Burckhardt-Burckhardt, S. Dr.  
„ Burckhardt, Carl Dr.  
„ Burckhardt-Friedrich, Albrecht  
Prof. Dr.  
„ Burckhardt-Fetscherin, Hans Dr.  
„ Burckhardt-Grossmann, Ed.  
„ Burckhardt-Iselin, R.  
„ Burckhardt-Lenggenhager, G. Dr.  
„ Burckhardt-Merian, J.  
„ Burckhardt-Sarasin, Karl  
Frau Burckhardt-Schazmann, Prof.  
Herr Burckhardt-Socin, Otto Dr.  
„ Burckhardt-Vischer, C. F. W. Dr.  
„ Burckhardt-Vischer, W. Dr.  
„ Burckhardt-von Speyr, Gustav  
„ Buxtorf, Aug. Prof. Dr.  
Frau Chappuis-Sarasin  
Herr Christ-de Neufville, Rud.  
„ Christ-Iselin, W.  
„ Christ-Merian, Balthasar

- Herr Christ-Paravicini, A. Dr.  
 „ Clavel-Simonius, René Dr.  
 „ Conzetti, A. Dr.  
 „ Corning, H. K. Prof. Dr.  
 „ Cornu, F. Vevey  
 „ Courvoisier, L. G. Prof. Dr.  
 „ Danneel, H. Dr.  
 „ David, Ad. Dr.  
 „ De Bary-von Bavier, R.  
 „ de Roeder, R.  
 „ Ditisheim, Alfred  
 „ Dreyfus Brodsky, J.  
 „ Dreyfus-Strauss, Isaac  
 „ Eckel-Labbhart, Charles  
 „ Egger, F. Prof. Dr.  
 „ Ehinger-Alioth, Mathias  
 Frau Ehinger-Heusler  
 Herr Engelmann, Th. Dr.  
 „ Engi-Hollenweger, G. Dr.  
 „ Fichter, F. Prof. Dr.  
 „ Fiechter, A. Direktor  
 „ Finckh-Siegiwart, Dr.  
 „ Fininger-Merian, L. Dr.  
 „ Finsler, G. Dr.  
 „ Fischer-Eschmann, E.  
 „ Flatt, Rob. Dr.  
 „ Flury-Jucker, S.  
 „ Forcart, Kurt Dr.  
 „ Frey, Oscar Dr.  
 „ Friedrich-Kiefer, R.  
 „ Friedrich, Leonhard  
 „ Füglistaller, B.  
 „ Geering-Respinger, Ad.  
 „ Geiger-Mähly, Paul Dr.  
 „ Geiger-Otto, H. Dr.  
 „ Geigy-Burckhardt, C.  
 „ Geigy-Hagenbach, K.  
 „ Geigy-Schlumberger, Rud. Dr.  
 „ Geldner-Ammon, K.  
 „ Gelzer-Vischer, K. Pfr.  
 „ Gengenbach-Gysin, G.  
 „ Gessler-Herzog, C. A.  
 „ Gigon, Alfr. Dr.  
 „ Gnehm, R. Prof. Dr., Zürich  
 „ Goppelsroeder, Friedr. Prof. Dr.  
 „ Graber-Würgler  
 „ Greppin-Mägli, E. Dr.  
 „ Grossmann-Simon, R.  
 „ Grüniger, Rob. Dr.  
 „ Grüniger, R. Architekt  
 „ Gruner-Kern, H. E.  
 Frä. Gysin, Julie Dr.  
 Herr Haegler-à Wengen, A. Dr.  
 „ Hagenbach, August Prof. Dr.  
 Frau Hagenbach-Berri, J. C. Prof.  
 Herr Hagenbach-Burckhardt, Kari Dr.  
 Frau Hagenbach-Burckhardt, E. Prof.  
 Herr Hagenbach, Eduard Dr.  
 „ Hagenbach-Merian, Ernst Dr.  
 „ Hagenbach, Rud. Dr.  
 „ Hagenbach-Von der Mühl, Hans Dr.  
 „ Hallauer, O. Dr.  
 „ Hauser-Amans, R.  
 „ Hedinger, Ernst Prof. Dr.  
 „ Henneberger, M. Dr.  
 „ Henrici-Veillard, Direktor  
 „ Heusler, Andreas Prof. Dr.  
 „ Hindermann-Müller, E. Dr.  
 „ His-Schlumberger, E.  
 „ His-Veillon, A.  
 „ Hoffmann, K. R. Dr.  
 „ Hoffmann-Krayer, Ed. Prof. Dr.  
 „ Hoffmann-La Roche, Fritz.  
 „ Hoffmann-Paravicini, A. Dr.  
 „ Hollenweger-Heckendorn, A.  
 „ Hollinger, Saml.  
 „ Hopf-Schnewlin, J.  
 „ Hottinger-Bélat, Ad.  
 „ Hotz, W. Dr.  
 „ Hünerwadel, Th.  
 „ Hunziker, Dr.  
 „ Im Hof, A. Dr.  
 „ Im Hof, G. Dr.  
 „ Immermann, G. Dr.  
 „ Iselin, Emil Pfarrer.  
 „ Iselin, H. Prof. Dr.  
 „ Iselin-Merian, Felix Dr.  
 „ Iselin, Rud. Dr.  
 „ Iselin-Sarasin, J. Nat.-Rat Oberst  
 „ Iselin-Vischer, Alfred  
 „ Jaecklé, A. Dr.  
 „ Janicki, Constantin Dr.  
 „ Jaquet-Paravicini, A. Prof. Dr.  
 „ Jecklin, L. Dr.  
 „ Jenny, F. Dr.  
 „ Jetzer, M. Dr.  
 „ Kägi-Stingelin  
 „ Kägi-Wassermann, Dr.  
 „ Kappeler, H. Dr.  
 „ Karcher, J. Dr.  
 „ Katz, C. Dr.  
 „ Keller, Hans Dr.  
 Frau Kern-Anselm  
 Herr Kiefer, G.

Herr Klaiber-Vest, R.  
 „ Klingelfuss, Dr.  
 „ Knapp-Refardt, Martin  
 „ Koechlin-Burckhardt, E. Dr.  
 „ Koechlin, Max  
 „ Koechlin, Paul, Dr.  
 „ Kollmann, J. Prof. Dr.  
 „ Kreis-Füglstaller, Oscar Dr.  
 „ Kubli, L. Dr.  
 „ Kündig, R. Dr.  
 „ Kuentzy-Kühler, Fritz  
 „ Kunz-Brunner, J. Dr.  
 „ Kussmann, C.  
 „ Labhardt, A. Prof. Dr.  
 „ Lang-Vonkilch, K.  
 „ La Roche-Burckhardt, Hermann  
 „ La Roche-Merian, F.  
 „ La Roche-Paravicini, E.  
 „ La Roche-Passavant, Alfred  
 „ La Roche, Theophil  
 „ Lebedinsky, W. Dr.  
 „ Lenzinger, Ed. Dr.  
 „ Leumann, Albert Ing. Dr.  
 „ Eichtenberger, C.  
 „ Lichtenhahn, Wilh. Dir.  
 „ Lindenmeyer-Christ, Max  
 „ Löffler, W. Dr.  
 „ L'Orsa, Th. Dr.  
 „ Lotz, Albert Dr.  
 „ Lotz-Rognon, W. Dr.  
 „ Lüdlin, Max Dr.  
 „ Lutz-Georg, Th. W.  
 „ Mähly-Eglinger, J. Dr.  
 „ Mähly-Wörle, P. Dr.  
 „ Mähly-Sessler, J.  
 „ Markees, E. Dr.  
 „ Martin, H. Dr.  
 „ Mascioni, B. Dr.  
 „ Massini, Max Dr.  
 „ Massini-Speiser, R. Dr.  
 „ Matzinger, E.  
 „ Mautz, O. Dr.  
 „ Mayer-Lienhardt, W.  
 „ Menzel, R. Dr.  
 „ Merian, Rud. Dr.  
 „ Meitz, H. Dr.  
 „ Mettler, C. Dr.  
 „ Metzner, R. Prof. Dr.  
 „ Meyer-Altwegg, H. Dr.  
 „ Meyer-Müller, C. F. Dr.  
 „ Meyer-Siegrist, A.  
 „ Mörikofer, Walter

Frau Moser-Massini  
 Herr Müller-Kober, A. Dr.  
 „ Münger, F. Dr.  
 „ Mury, Emil  
 „ Mylius-Passavant, A. Dr.  
 „ Niethammer, Th. Dr.  
 „ Oertli-Straumann, S.  
 „ Oes, Ad. Dr.  
 „ Oppikofer, E. Dr.  
 „ Oser, Wilh. Dr.  
 „ Paravicini, L.  
 „ Peyer-Lotz, Gust.  
 „ Pfeiffer, S. Dr.  
 „ Philippi-Mauley, Rob.  
 „ Piccard, J. Prof. Dr.  
 „ Preiswerk, Adolf Dr.  
 „ Preiswerk-Bernoulli, Ed.  
 „ Preiswerk-Haller, Ed.  
 „ Preiswerk, Heinr. Prof.  
 „ Preiswerk-Maggi, P. Dr.  
 „ Preiswerk-Ryhiner, A.  
 „ Preiswerk-Sarasin, Sam. Pf.  
 Frau Probst-Sieggart, L.  
 Herr de Quervain, F. Prof. Dr.  
 „ Rauch-Burckhardt, E. Dr.  
 „ Reber, Max Dr.  
 „ Refardt-Sarasin, A.  
 „ Reinhardt-Strahm, F.  
 „ Reiter-Müller, E.  
 „ Revilliod, P. Dr.  
 „ Riggensbach-Burckhardt, A. Prof.  
 „ Riggensbach-Stückelberger, Ed.  
 „ Rippmann, G. Dr.  
 „ Röchling-Graf, O.  
 „ Ronus, Max Dr.  
 „ Ronus, Rud.  
 „ Roux, Jean Dr.  
 „ Rüttimeyer, L. Prof. Dr.  
 „ Rupe, H. Prof. Dr.  
 „ Rutschmann, G.  
 „ Salathe-d'Arlay, E.  
 „ Sandmeier, Traugott, Dr.  
 „ Sandreuter-Lutz, E.  
 „ Sarasin-Alioth, Peter  
 „ Sarasin, Fritz Dr.  
 „ Sarasin-Iselin, Alfred  
 „ Sarasin-Iselin, W.  
 „ Sarasin, Paul Dr.  
 „ Sarasin-Schlumberger, J.  
 „ Sarasin-Vischer, R.  
 Frau Sarasin-Von der Mühl, Anna  
 Herr Sarasin-Von der Mühl, Ernst

- |                                   |                                      |
|-----------------------------------|--------------------------------------|
| Herr Schaub, E. Direktor          | Herr Vischer-Bachofen, F. Dr.        |
| " Scheuchzer-Dürr, B.             | " Vischer-Boelger, A. P.             |
| " Schmid-Guisan, H. Dr.           | " Vischer-Burckhardt, Rud.           |
| " Schmid-Paganini, J. Dr.         | " Vischer, Eberhardt Prof. Dr.       |
| " Schmid-Weber, Peter             | " Vischer-Ehinger, F. Dr.            |
| " Schmidlin, J. Direktor          | " Vischer-Geigy, Ernst               |
| " Schmidt, C. Prof. Dr.           | " Vischer-Geigy, Paul                |
| " Schönberg, F. Dr.               | " Vischer-Sarasin, Eduard            |
| " Schulthess, C. O. Dr.           | " Vischer-Speiser, C. E.             |
| " Schwabe, Benno                  | " Vischer, W. Dr.                    |
| " Senn, Gust. Prof. Dr.           | " Vogel-Sarasin, Rob. Dr.            |
| " Senn-Gruner, O. Oberst          | " Vogelbach, Hans Dr.                |
| Frau Senn-Otto, M. C.             | " Von der Mühl, Ed. Ing.             |
| Herr Settelen, Otto Dr.           | " Von der Mühl, K. Dr.               |
| " Siehenmann, Fr. Prof. Dr.       | Frau Von der Mühl-His, Prof.         |
| " Simon, Karl Dr.                 | Herr von Voechting, H. Prof. Dr.     |
| " Simonius-Blumer, A. Oberst      | " Wacker-Waldmeier, F. Direktor      |
| " Socin, Chr. Dr.                 | " Wackernagel, J. Prof. Dr.          |
| " Speiser-Merian, Felix Dr.       | " Wackernagel-Merian, Gust.          |
| " Speiser-Sarasin, Paul Prof. Dr. | " Wagner, Rich. Dr.                  |
| von Speyr-Boelger, Albert         | " Walser-Hindermann, F.              |
| " Spiess, O. Prof. Dr.            | " Wehrle, Dr.                        |
| " Spiess, P. Dr.                  | " Wepf-Aubert                        |
| " Staehelin-Bernoulli, F.         | " Werthemann-Burckhardt, A.          |
| " Staehelin-Bischoff, Aug.        | " Werthemann-Heller, C. A.           |
| " Staehelin-Merian, E. Pfr.       | " Werzinger-Bohny, E.                |
| " Staehelin, R. Prof. Dr.         | " Weth, Rud. Dr.                     |
| " Staufacher, W. Direktor         | " Wetterwald, X. Dr.                 |
| " Stehlin, K. Dr.                 | " Wieland-Burckhardt, Emil Prof. Dr. |
| " Stehlin, H. G. Dr.              | " Wieland-Preiswerk, C. Prof. Dr.    |
| " Stehlin-von Bavier, F.          | " Wieland-Zahn, A. Dr.               |
| " Steiger, Emil                   | " Wölfflin, E. Dr.                   |
| " Stocker, R. Dr.                 | " Wolf, Moritz Dr.                   |
| " Stückelberg-von Breidenbach,    | " Wolff, Gustav Prof. Dr.            |
| Alfr. Dr.                         | " Wormser, Dr.                       |
| " Stückelberg, V.                 | " Wydler, A. Dr.                     |
| " Stumm, H. Dr.                   | " Zahn-Burckhardt, Carl              |
| " Sulger-Burckhardt, A. Dr.       | " Zellweger-Mousson, U.              |
| " Sulger, Hans                    | " Zickendraht, H. Prof. Dr.          |
| " Suter-Vischer, F. Prof. Dr.     | " Zimmerlin-Boelger, G.              |
| Frl. Ternetz, Ch. Dr.             | " Zinstag, A. Dr.                    |
| Herr Tobler, A. Dr.               | " Zschokke, Fr. Prof. Dr.            |
| " Trüdingen, Ph.                  | " Zschokke, H.                       |
| " Vaucher, Charles                | " Zweifel, Henri                     |
| " Veillon, H. Prof. Dr.           | S. S.                                |
| " Veillon-Stückelberg, E. Dr.     | E. L.                                |
| " Vest-Greppin, R.                | E. Z.                                |
| " Vest-Gysin, Rud.                | Zwei Anonymi.                        |
| " Villiger, E. Prof. Dr.          |                                      |